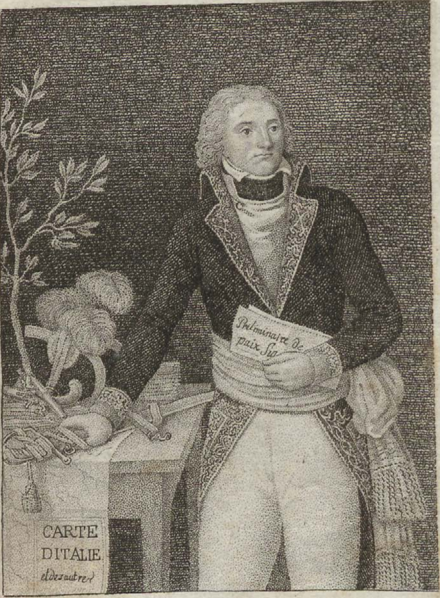

MEMENTO MORI
PATER PATRIÆ
IUSTUS
AMI du PEUPLE



MASSENA.

TASCHENBUCH
für
die neuste Geschichte.

Achter Jahrgang.

1802.

Taschenbuch

für

die neuste Geschichte.

Herausgegeben

von

D. Ernst Ludwig Posselt.

Achter und lezter Jahrgang.

Mit Künstlerischen Kupfern.

Nürnberg,

in der Bauer- und Mannischen Buchhandlung.

1802.

Erklärung der Kupfer.

Massena.

Der Mann, der im Feldzuge von 1799 durch seine vierzehntägige Schlacht in der Schweiz der Retter Frankreichs ward, und im Feldzuge von 1800 durch die ungeheure Hartnäkigkeit, mit der er sich, vor und in Genua, an der Spize einer handvoll Tapfern gegen einen fünffach überlegenen Feind schlug, so viel zum glüklichen Erfolg der Operationen der fränkischen Reserve-Armee beitrug, verdient es doch wohl, daß sein Bildniß in der Gallerie des fränkischen Revolutions-Krieges aufgestellt werde.

Welche Kraft, Entschlossenheit, Festigkeit, spricht dieser Kopf! Man erinnert sich dabei an das bekannte Wort des shakespearschen Cäsars: "Ich und die Gefahr sind zwei Löwen, an Einem "Tage geworfen, und ich bin der ältere."

Schon in Bonaparte's ersten Feldzügen war keiner, der, nach dem Italiker, durch seine Thaten so sehr aller Augen auf sich zog, wie Massena. In dem AmtsBerichte über die Schlacht von Rivoli, welche den Fall von Mantua, mithin die Eroberung Italiens entschied, ward ihm

der Beiname: Schooskind des Glükes gegeben, dem er auch wirklich durch alle seine militairische Operationen gerechtfertiget hat.

Damals, als der verhängnißvolle Name Bonaparte gleich bei seinem ersten Aufstrahlen alle tausend Zungen der Fama beschäftigte, galten alle Generale, die unter diesem Uiberglüklichen fochten, blos für derbe Haudegen, für gute Vollzieher der Befehle des höhern Geistes, der das Ganze lenkte; so sagte man namentlich auch von Massena, er sey ein treflicher Kommandant einer Division, aber weiter auch nichts. Als OberGeneral der DonauArmee im Jahr 1799, und der Armee von Italien im Jahr 1800, hat er auf eine sehr glänzende Art das Gegentheil bewiesen.

Man wirft ihm vor, er habe sich ein Vermögen von vier, andre sagen gar von zehn oder zwölf Millionen gemacht. Als ob die andern Generale, (einige wenige Edlern ausgenommen), sich in diesem Punkte gesäumt hätten! Plus vel minus non mutant speciem; und Massena befolgte auch hierin einen heroischen Maasstab. Wenn dieser General wirklich das Geld als Mittel liebt, so liebt er doch noch weit mehr den Ruhm als Zwek. In einem von den schreklichen Gefechten, die er vor seiner Einschliessung in Genua gegen den General Melas lieferte, schlug er sich den ganzen Tag hindurch an der Spize der Tirailleurs, und im Unmuth über den kläglich schwachen Zustand seiner Armee, der ihm alle Hofnung zu siegen benahm,

hörte

hörte man ihn mehr als einmal rufen: "Ist denn keine Kugel für mich?" Am nemlichen Abend, als er die vielen Tapfern sah, die auf dem Schlachtfeld ausgestrekt lagen, sagte er zu seinem GeneralAdjutanten mit dem tiefsten Ausdruk von Schmerz: "Nur uns Thiebault, hat der Tod nicht gewollt!" Das ist doch wohl kein gewöhnlicher Millionair.

Von den EinbandsVignetten enthält die auf der VorderSeite eine sinnreiche Fiction meines geistvollen Freundes Nicolas Vogt, in seinem: Gustaf Adolf, König in Schweden, als Nachtrag zur europäischen Republik, S. 47. ff

Gustaf Adolf hatte, während seines Aufenthalts in Mainz, einen dieser grosen Seele würdigen Traum. Er sah die Geschichte, die, am Eingang des Tempels der Unsterblichkeit, Kaiser und Päpste, Könige und Fürsten vor ihren Richterstuhl forderte, um sie nach ihrem wahren Gehalt, entblöst von allen Verzierungen des Glükes und der Schmeichelei, zu würdigen. Shakespear, den sie zu ihrem Herold wählte, erhielt Befehl, die Nachfolger der Cäsaren aufzurufen; jedem Könige und andern Fürsten sollte es frei stehen, in die Reihe zu treten, wenn er sich mit seinem gleichlebenden Cäsar würde messen können; die würdigsten sollten alsdann von ihr als ewige Muster groser

Fürsten im Tempel der Unsterblichkeit aufgestellt werden.

Shakespear that die Aufforderung feierlich kund. "Kaum hatte er ausgesprochen, siehe „da kam ein ganzes Herr von Königlein und „Fürstenmännchens vor die Schranken gedrun„gen; sie waren alle mit Kronen, Zeptern und „Ordensbändern gepuzt, hatten eine Menge „Hofschranzen, Bedienten und Garden um sich, „und um leichter eingelassen zu werden, liessen „sie ihre hungrigen Geschichtschreiber und Hof„poeten voraustraben, welche in Biographien, „Idyllen, Heldengedichtgen ꝛc. ihre Thätchen „vorposaunten. Als sie aber nichtsdestoweni„ger die Schranken verschlossen fanden, wollten „sie fast ergrimmen, und befahlen ihren immer „fertigen HofMarschällen und Garden Plaz — „Plaz — Plaz für sie zu machen. Allein die „Geschichte gab einem römischen Lictor Befehl, „die Schranken zu besezen, damit dieser Troß „abgehalten würde. Kaum sahen die Andrin„genden den Lictor jenes Volkes, dessen Bür„ger Könige im Triumphe aufführten, so tra„ten sie zitternd zurük."

Nun erschienen die würdigern Candidaten des unsterblichern Ruhms; aber auch ihre Ansprüche auf denselben wurden erst genau abgewogen, ehe sie in den Tempel eingehen durften.

Welch reichen Stof zu einem zweiten TodenGericht von der Art liefert nicht die ungeheure Masse von Menschen, deren Thaten zu-

sammen das in der Geschichte beispiellose Ganze, genannt fränkische Revolution, ausmachten! Wie viele grose Namen zerstoben in Nichts! wie viele dunkle Namen strahlten zum hellsten Glanze auf! und oft ein und derselbe Name, wie geschäzt in einer, wie verachtet in der andern Epoche! Wie Solon über das Glük eines Menschen erst bei seinem Tode entscheiden wollte, so sollte man es auch über den Ruhm unsrer Zeitgenossen thun.

Unter den grosen Feldherren der Republik zeichneten sich im Laufe dieses Krieges besonders Bonaparte, Morean, Hoche, Kleber, Massena, Pichegru, Dumouriez und Dugommier, und unter denen, die nicht en chef kommandirten, Desair, Marceau, Lecourbe ꝛc. aus.

Unter den Feldherren, welche die Republik bekämpften, hat keiner sich einen so schönen, allgemeinen Ruhm erworben, wie der Erzherzog Karl, als Krieger durch seinen Feldzug von 1796, und zweimal als FriedensStifter. Ich habe selbst aus dem Munde seines edlen Gegners, des Generals Moreau, über den Charakter dieses Fürsten, als Krieger und als Mensch, ein Urtheil vernommen, das beiden zu gleicher Ehre gereicht, und das ich einst, in einem ausführlichern Werke, der Nachwelt wörtlich überliefern werde.

In dem politischen Theil der Revolution hat vornemlich Sieyes, in dem militairischen Carnot geglänzt.

Unter den Feinden derselben ragt William Pitt weit über alle empor.

Schade, daß für uns die Wollust verloren ist, zu lesen, wie einst, nicht ein Shakespear, wohl aber ein Tacitus der Nachwelt über alle die grosen und kleinen Menschen, welche mehr oder weniger Einfluß in die wundervollen Ereignisse unsers Zeitalters hatten, und über ihre erhabenen oder abscheulichen Thaten, das ernste, unparteyische TodenGericht halten wird! Suum cuique verum decus posteritas rependit: quo magis socordiam eorum irridere libet, qui praesenti potentia credunt extingui posse etiam sequentis aevi memoriam. (TACITUS Annal. IV, 35.)

Die RükSeite des Einbands stellt die Abbildung einer von dem markgräfl. badischen HofMedailleur, Hn. Bückle in Durlach verfertigten SchauMünze auf den Frieden von Luneville dar. Dieser trefliche Künstler, vielleicht der gröste in seinem Fache der jezt existirt, hat besonders in dem Brustbild Bonaparte's ein Meisterstük geliefert, welches denen von Hedlinger an die Seite gesezt werden darf. — Der Revers stellt die SiegesGöttin vor, die

von

von Abukir in Aegypten, (wo Bonaparte unmittelbar vor seiner Abreise einen glänzenden Sieg erfochten hatte), nach Marengo eilt, wo er die grose Schlacht gegen den General Melas gewann, die den ersten Schritt zu den Friedens-Unterhandlungen herbeiführte, deren glüklichen Ausgang nachher Moreau's Sieg bei Hohenlinden, der gröste im ganzen Kriege, entschied.

Die übrigen Kupfer haben zwar ihre Erklärung gröstentheils im Texte selbst; doch wird es nicht unangenehm seyn, hier noch einige weitere Züge oder Bemerkungen, die dahin gehören, nachzutragen.

1.

Abschied des Erzherzogs Karl von seiner Armee.

17 März 1800.

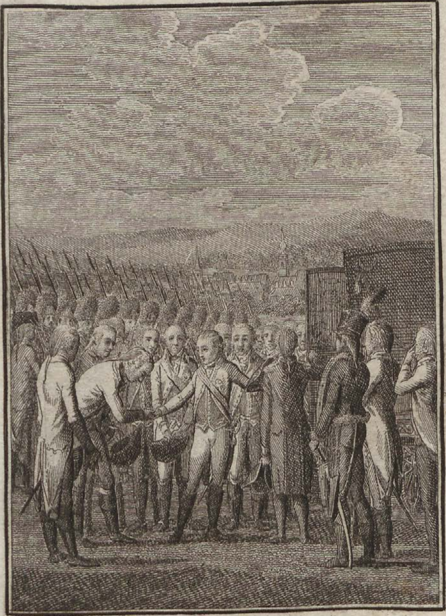
Nicht blos eine mahlerische Szene, zu sehen, wie die braven Krieger über den Verlust ihres geliebten Feldherrn trauern, sondern zugleich auch eine Szene, von der man leicht ahnden konnte, daß sie durch ihre Folgen wichtig werden würde! Der Erzherzog konnte zwar wohl einen Nachfolger im Kommando finden; aber nicht eben so im Zutrauen und in der Liebe des Soldaten, in der Anhänglichkeit der Offiziers, in dem Gewicht seines Beispiels am Tage der Schlacht auf die übrigen Generale. Eine östreichische Armee von 50,000 Mann, von dem Erzherzog kommandirt, wird mehr thun als eine von 80,000 Mann, unter jedem andern General.

2.

Massena's Angrif gegen den Monte Cretto.

13 Mai.

General Massena, der sich, nach einem langen und schreklichen Kampfe, in Genua eingeschlossen sah, wollte einen entscheidenden Streich wagen, um die Oestreicher zur Aufhebung der Blokade zu zwingen. Zu dem Ende wollte



A. W. Küffner del. & sc. 1801.

Abschied des Erzherzogs Carl von seiner Armée. (17 Merz) 1800.

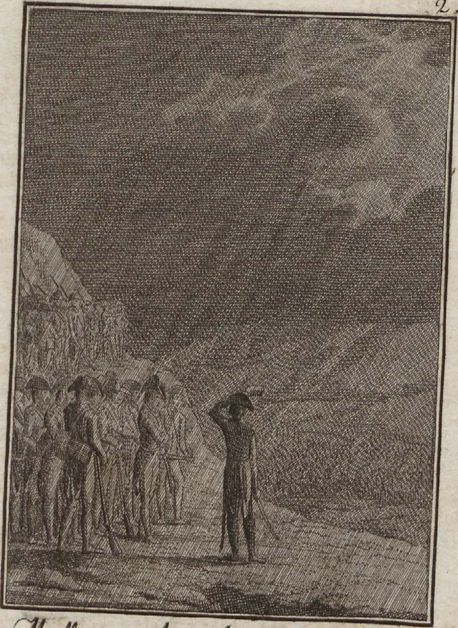
wollte er das Lager von Monte Cretto wegnehmen, welches der CentralPunkt aller ihrer Positionen um Genua her, und der Schlüssel der ganzen Linie war. Er versäumte nichts, um das Gelingen dieser, durch die Folgen, die sie haben konnte, so wichtigen Operation zu sichern; die Auswahl der Truppen und der Chefs geschah mit gleicher Sorgfalt; jene erhielten alles, was man ihnen nur irgend geben konnte.

Allein die Oestreicher, welche die Wichtigkeit dieser Position einsahen, hatten dort ihre ganze Macht versammelt, oder in die Nähe gezogen. Inzwischen wurde das fränkische AngrifsKorps in zwei Colonnen abgetheilt. Die zur Rechten, welche aus der 3 leichten, und den 2, 8, 24 und 62 Linien-HalbBrigaden bestand, marschirte unter den Befehlen des General-Lieutnants Soult auf das Lager von Monte Cretto los; sie brach um acht Uhr Morgens von der Porta Romana auf, und nahm ihren Weg durch das Thal vom Bisagno. Die zur Linken, durch den General Gazan kommandirt, und aus den 92, 97, und 106 HalbBrigaden bestehend, rükte vom Fort Eperone aus, zog über Due Fratelli, und nahm ihren Weg gegen die "vier Aß," die sich rechts davon finden, und welche die Oestreicher durch starke Redouten besezt hielten, die sie durch ein beträchtliches Lager unterstüzten.

Die 3 leichte, und die 62 Linien-HalbBrigade, welche unter den Befehlen des General-

Adjutanten Gauthier den VorTrab des GeneralLieutnants Soult machten, fiengen das Gefecht gegen 11 Uhr Morgens an. Die Tapferkeit der Truppen, die Geschiklichkeit ihres Anführers, zeichneten den ersten Beginn dieses Tages durch bedeutende Vortheile aus. Uiberall wich der Feind vor dieser kleinen Colonne zurük, die keine 1400 Mann stark war; und nach einem Marsche von mehreren Stunden, den ein beständiges Gefecht äusserst beschwerlich machte, und nachdem sie zwei Lager und mehrere Verschanzungen weggenommen hatte, kam sie bei dem Lager von Monte Cretto an, welches durch zahlreiche Werke und durch eine Linie von Truppen, die durch mehrere Reserven unterstüzt waren, vertheidigt war.

Während der Zeit war die Division des Generals Gazan auf gleiche Weise im Handgemenge mit den Oestreichern; schon hatte die Brigade des Generals Spital sich ihrer ersten Stellungen bemächtigt; schon wurden Plotons gebildet, um etwas näher geschlossen den Tapfern zu folgen, welche auf die östreichischen Redouten losmarschirten, als das heftigste, unerwartetste Gewitter plözlich Erd' und Himmel unter einander zu rütteln schien: Wolken, die so dicht waren, daß man, selbst indem man sich berührte, einander nicht sah, bedekten die hohen Berge, auf welchen die Franken standen, und hüllten dergestalt alle Streiter ein, daß man einander nur noch beim Leuchten der Blize sah. Nach einer wahren Sündfluth, die drei Viertelstunden dauerte, während welcher niemand einen Schritt



Massenas Angrif auf das Oestreichische Lager von Monte Creto (13 Maÿ.)

Schritt zu thun wagte, fand jeder sich da, wo der Sturm ihn überfallen hatte. Aber alles war durchnäßt, Erde und Waffen. Der Augenblik der Energie war vorüber. Die Fussteige waren äusserst schlüpfrig und schwierig geworden, und während dieser Zeit hatten sich die Oestreicher noch durch die Ankunft der Korps verstärkt, die in den umliegenden Thälern und über den Wolken aufgestellt, während des Zustands von Stokung, worin die Franken so lange gewesen, hatten marschiren können. Die Hindernisse hatten sich, mit einem Worte, in demselben Verhältniß vermehrt, wie die Hilfsmittel der Franken sich vermindert hatten. Diese thaten noch Anstrengungen, aber sie waren alle unglüklich. Der Enthusiasm, diese Springfeder die für die Franken alles ist, war abgenuzt.

3.

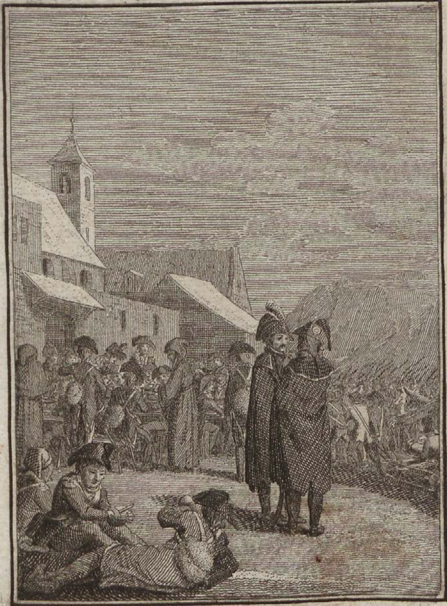
Marsch der fränkischen ReserveArmee über den grosen Bernhard.

16 — 21 Mai.

"Das lezte Dorf, auf welches wir kamen, ehe wir an den grosen Bernhard gelangten," sagt ein Augenzeuge dieses berühmten Zuges, *) "war St. Pierre, oder Petersburg. Weiter hin kan man sich keines Fuhrwerks mehr bedienen. Von diesem Dorfe bis zu dem Kloster rechnet man noch drei Stunden. Dis ist der Weg, dessen man sich am häufigsten bedient, um aus NiederWallis den Verkehr durch das Thal von Aosta und Piemont zu treiben; der Transport der Waaren geschieht blos auf dem Rüken der Maulesel oder der Pferde, und der gröste Theil der Bewohner dieser Gegend lebt vom Ertrag desselben.

„Man sieht auf dieser Strasse nichts als Felsen, die immer einer auf die andern aufgethürmt sind, und zwischen denen man durch tausend Umwege hinzieht. Von allen Seiten rollen und stürzen sich BergStröme herab. Die Vegetation nimmt immer mehr ab, je höher man aufsteigt. Die lezten Bäume, die man antrift, und die sämtlich Fichten oder Tannen sind, finden sich ohngefähr eine Stunde von dem Dorfe St. Pierre. Weiter hinauf sieht man nichts mehr als bloses Gesträuch. Das lezte, was wir sahen, war eine HolunderStaude. Der Schnee,

*) Campagne de Bonaparte en Italie en l'an VIII etc. par le Cit. Foudras. p. 6. ff.



Marsch der Fränkischen Reserve Armée über den Bernhard (16 Maÿ.)

Schnee, womit dieser Berg bedekt ist, bleibt das ganze Jahr hindurch liegen; an vielen Orten ist er so hart und fest, daß nicht einmal der Husschlag der Pferde sich darin abdrükt. Der erste Anblik dieses grosen Schauspiels stellt das Bild des Chaos und der noch lebenlosen Natur dar: man erblikt hier weder Pflanzen noch Bäume; nur Eis- und SchneeMassen bedeken rings herum alle Höhen.

„Der Himmel war hell und wolkenlos, als wir oben bei dem Kloster ankamen. Die Sonne bestrahlte diese Einöde. Die Verschiedenheit der Luft, welche man auf dieser Höhe athmet, von jener in unsern niedern Regionen, war uns allen sehr fühlbar; sie ist dünner und reiner, weil sie weniger mit Dünsten beladen ist.

„Der Anblik dieser ungeheuren nakten Berge, das blendende Licht, das von diesem Schneegefild zurükprallte, zog die Verwunderung von uns allen auf sich. Der Soldat war ausser sich von Erstaunen; selbst die Unwissendsten konnten nicht satt werden, zu sehen und zu bewundern: so schön und auffallend ist die Natur für alle Augen!

„Auf der Spize des Bernhards liegt, wie bereits bemerkt worden, das Kloster, von AugustinerMönchen bewohnt, mitten im Schnee. Vor demselben waren Tische aufgestellt; Kanoniere labten sich daran mit Brod und Wein; überall sah man Kanonen auf ihren Schlitten, und Lavetten auf den Mauleseln; seitdem dieser Berg steht, waren wohl noch nie so viele

Menschen darauf versammelt. Es war sehr kalt, und ob wir gleich in unsre Mäntel gehüllt waren, zitterten wir doch vor Frost als ob wir das Fieber hätten.

„Nachdem wir einige Stunden in dem Kloster ausgeruhet hatten, stiegen wir die mittägliche RükSeite des Berges hinab, die nach dem Thal von Aosta führt. Bald waren wir aus dieser düstern und feuchten Atmosphäre heraus; die Sonne stach heis, der Tag war rein und heiter, alles war mit Truppen, Mauleseln und Kanonen bedekt. Dieser Theil des Berges ist gäher als jener auf der Seite von Wallis; auch hat er mehr Erde, worin Pflanzen gedeihen; die Blumen schimmern hier in ihrem vollsten Glanze, Schmetterlinge mit dem buntesten FarbenSchmuke schwärmen auf allen Seiten umher. Fast alle Soldaten glitten, um desto schneller hinunter zu kommen, auf dem Rüken hinab. Wir folgten ihrem Beispiel, und fanden uns bald in dem kleinen Dorfe St Remy, zwei gute Stunden von dem Kloster. Wir sezten so unsern Weg bis nach Etroubles fort, wo die Truppen Befehl erhielten, Halt zu machen; dieses Dorf liegt ohngefähr fünf Stunden von dem Kloster, und nahe bei Aosta, wo die östreichischen VorPosten standen."

4. De=



Desaixs Tod (14 Junü)

4.
Desair's Tod.
14 Jun.

Man kan mit Wahrheit sagen, daß es Desair ist, der die Schlacht von Marengo gewonnen hat. Die Gloken in Alessandria tönten schon zur SiegesFeier der Oestreicher; die Franken waren schon völlig im Rükzuge; das SchlachtFeld war mit ihren Todten und Verwundeten, mit den Trümmern ihrer Artillerie 2c. bedekt; —

Da stürzet sich mit Katarakten Schnelle
Des Nils Bezwinger in die Fluth der Schlacht;
Und plözlich wird es für die Freiheit helle,
Und plözlich für Despoten dunkle Nacht.
Darob erzürnt das Glük, dem seine Stärke
Das SiegsPanier der Tyrannei entreißt,
Und im Vollenden seiner HeldenWerke
Entführt es schaudernd den erhabnen Geist.

Dein Desair fällt, und scheint es nicht zu wissen,
Daß er sich die Unsterblichkeit errang;
Dein Desair, FrankenVolk! wird dir entrissen,
Und ahndet nicht, was seiner Kraft gelang.
"Warum ist mir es nicht erlaubt zu weinen?"
So zeichnet der Italiker den Werth
Des Helden, der schon fern aus Lethe's Hainen
Den Jubel alter SiegsGefährten hört *).

*) Strophen aus Lehne's schönem Gedicht: An das Befreiungsheer Italiens, nach seiner Schlacht bei Marengo.

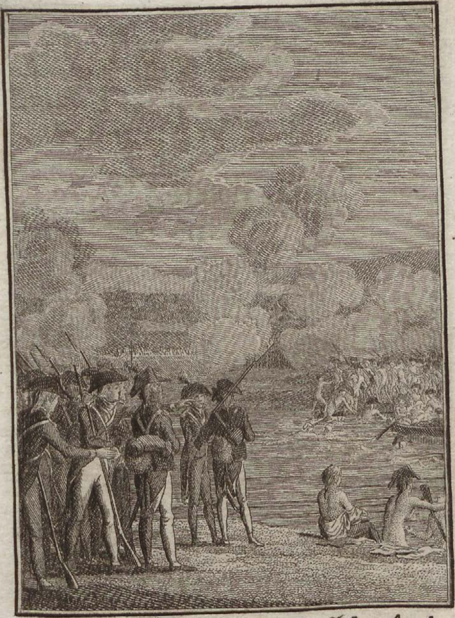
5.
Donauübergang der fränkischen Rhein-Armee; Schlacht bei Höchstädt.

19 Jun.

„Wenn die alten Griechen," sagt der geistvolle Montaigne *)," einen Menschen von ausserordentlicher Ungeschiklichkeit bezeichnen wollten, sagten sie sprüchwörtlich: er kan weder lesen noch schwimmen. Cäsar war eben dieser Meinung, und hielt die Kunst zu schwimmen für sehr nüzlich im Kriege, und zog daraus manchen Vortheil; wenn er schnell nach einem Orte reisen wollte, so schwamm er gewöhnlich durch die Flüsse, die ihm in seinem Wege aufstiessen; denn er mochte gern zu Fuße reisen, wie der grose Alexander. Als er einst in Aegypten, um sich zu retten, gezwungen war, sich in ein kleines Fahrzeug zu werfen, worin sich mit ihm viel andre Leute stürzten, daß es dadurch in Gefahr gerieth zu sinken, warf er sich lieber in's Meer, und erreichte schwimmend seine Flotte, welche mehr als zweihundert Schritte von da ankerte, und hielt in seiner Linken seine Schreibtafel über dem Wasser und schleppte seinen Brustharnisch mit den Zähnen hinter sich her, damit er nicht den Feinden in die Hände fiele. Dis geschah zu einer Zeit, da er schon ziemlich bei Jahren war.

Hier, beim Donauübergang der fränkischen RheinArmee vom 19 Jun., erbliken wir eine

*) B. IV. Kap. 34.



Donau Übergang beÿ Höchstädt
(19 Jun.)

eine ganze Kompagnie Schwimmer, die zuerst über den Strom sezen, sich noch nakt und naß gegen den Feind schlagen, und auf dem jenseitigen Ufer festen Fuß fassen.

Das nemliche hatte späterhin (am 15 Dec.) beim Uibergang über die Salza statt. "Daß der fränkische General Schwimmer über den Fluß schikte," bemerkt bei dieser Gelegenheit ein sehr freimüthiger und genialischer Kriegs-Schriftsteller *), "beweißt wenigstens, daß in der fränkischen Armee Schwimmer waren, welches sehr viel ist. Die Armeen der europäischen Monarchen werden zu allem abgerichtet, nur nicht zum Kriege. Diejenigen, welche der Philosophie des Lebens kundig sind, behaupten mit Recht, daß wir in unsrer Erziehung alles lernen, nur nicht die Kunst zu leben, welche doch die wichtigste von allen ist; man lernt alles, was man nicht braucht, und nichts von dem, was man braucht So auch werden die Soldaten zu allem abgerichtet, nur nicht zum Kriege, der doch ihr Hand- und KopfWerk ist. Alles was sie im Frieden lernen, ist im Kriege ganz unnüz. Das Schwimmen wäre im Kriege weit nüzlicher als der ganze ParadeTanz; und der fränkischen Armee kom es sehr zu statten, daß sie Schwimmer in sich enthielt."

*) Der Feldzug von 1800 v. von Bülow.

6. La-

6.

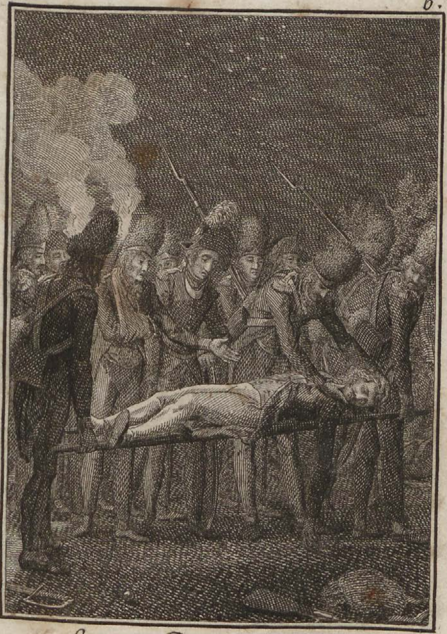
Latour = d'Auvergne.

"So muß er liegen, immer Fronte machend gegen den Feind."

27 Jun.

Alles, was zur Erklärung dieser Szene gehört, ist theils in dem Texte selbst, theils in der am Schlusse beigefügten Biographie dieses tapfern Kriegers enthalten.

Krieg



Latour d' Auvergne.
„Nein; so muß er liegen, im̄er Fronte
machend gegen den Feind. 27. Jun.

Krieg
der fränkischen Nation
gegen
die coalirten Mächte Europens.

Jahrgang 1800.

I. Abschnitt.
Einleitung.

Der Erste Consul der fränkischen Republik macht GrosBritannien und Oestreich Friedens-Anträge, welche verworfen werden. Er fordert nun die Nation auf, den Frieden, den er vergebens zu unterhandeln gesucht, zu erobern. Beschlossene Einrichtung einer ReserveArmee von 60,000 Mann, die sich bei Dijon versammeln soll.

Zu Ende des Feldzuges von 1799, nachdem die Siege der Generale Massena und Brune zwar den Glanz der fränkischen Waffen wieder emporgebracht hatten, aber im Innern der Republik alle Federn der StaatsVerwaltung abgespannt oder zerrüttet, alle Gemüther von dem

Verlangen nach irgend einer bessern Ordnung der Dinge erfüllt waren, kam Bonaparte, durch seinen GlüksStern geleitet, mitten durch die englischen Geschwader aus Aegypten zurük, und bemächtigte sich, unter dem Namen: Erster Consul, der höchsten Gewalt.

Festigkeit und Milde waren die GrundZüge, durch welche sich die neue Regierung vor allen bisherigen im Laufe der Revolution gleich Anfangs sehr vortheilhaft auszeichnete. Freilich waren die Wunden des Staats zu tief, als daß sie sich schnell heilen liessen; man zerstört in Tagen, was man in Jahren nicht wieder aufbauen kan. Inzwischen kündigten selbst der milde Gang der neuesten StaatsUmwälzung, ohne Blutvergiesen und ohne Deportation; die Abschaffung des verhaßten GeiselnGesezes; die hergestellte Freiheit des Gottesdienstes; die Rükkehr so vieler Deportirten oder Geflüchteten, welche blose Opfer der ParteiWuth waren; die in einem liberalern Geiste angeordnete Revision der EmigrirtenListe; der mit Erfolg angefangene Versuch einer Ineinanderschmelzung der verschiedenen Parteien, als ein Mittel zur politischen Vereinigung aller Franken, statt des bisherigen Systems eine Partei durch die andre zu bekämpfen, welches so viele Stösse und GegenStösse veranlaßt hatte; der in die StaatsVerwaltung neueingeführte Geist von Oekonomie, so wie andre, zwar der Natur der Sache nach langsame und schwache Anfänge zur Herstellung der zerrütteten Finanzen und des versunkenen öffentlichen Credits; die grose Thätigkeit in WiederOrganisirung des KriegsWesens

sens unter der Leitung eines Carnot; die erste Probe von seiner neuen Kraft und Ordnung durch die schnelle Unterwerfung der westlichen Departemente — alle diese Züge kündigten hinlänglich an, sowohl was die neue Regierung in Frankreich wolle, als was sie könne.

Allein für das übrige Europa war dieser feste HeldenGang, mit welchem Bonaparte über die Ruinen der Revolution hinweg schritt, um seine Schöpfungen an die Stelle der bisherigen Zerstörungen oder HalbSchöpfungen zu sezen, und der Revolution endlich ihren festen RuhePunkt anzuweisen, eine Erscheinung von ganz neuer Art. Die Augen seiner Diplomatiker hatten Mühe, sich daran zu gewöhnen. Fast alles Neue hat gegen sich das Vorurtheil, daß es nicht von Dauer seyn werde, zumal in einer Revolution, die schon so viele Menschen, so viele Ereignisse emporgeworfen und wieder verschlungen hatte. Man bedachte nicht genug, daß auch die gröste, schreklichste Revolution einen Zeitpunkt der Reife hat, wann die Leidenschaften ausgetobt, sich müde gerungen haben, wann auf jene höchste Spannung aller Kräfte, die bald göttliche GrosThaten, bald höllenartige Gräuel erschuf, ein Gefühl von Erschöpfung folgt, ein klares Bewustseyn seiner Leiden, ein allgemeines Sehnen nach Ruhe und irgend einer festen Ordnung, gleichviel wer sie bieten mag, und in welcher Form.

Unter allen Wohlthaten, welche Frankreich von seiner neuen Regierung erwartete, war Friede bei weitem die erste, diejenige, deren es am dringendsten bedurfte, und die ihm Bo-

 naparte,

naparte, als er sich der OberGewalt bemächtigte, feierlich zugesagt hatte. Auch schrieb er nun wirklich an den teutschen Kaiser und an den König von GrosBritannien, um ihnen Anträge zum Frieden zu thun.

Das brittische Ministerium war noch trunken vom WaffenGlük seiner Alliirten im vorigen Feldzuge; unbekümmert um die Noth des festen Landes, berechnete es nur die Erweiterung des englischen Handels, und wie lange England noch den Krieg aushalten könne, von dem es allein allen Gewinn zog; den Abgang der Russen glaubte es hinlänglich durch teutsche SoldTruppen zu ersezen; mit Troz wieß es die Anträge des Ersten Consuls zurük: "nur die Wiederherstellung der Bourbons könne Frankreich schleunigen Frieden „gewähren; in jedem andern Falle müsse die „neue Regierung erst durch Evidenz der That-„Sachen die Garantie ihrer Grundsäze und ih-„rer eignen Festigkeit geben." Noch derber erklärten sich die Minister in den Parlaments-Debatten, die über diesen Gegenstand statt hatten; hier nannten sie Bonaparte einen blossen militairischen Abentheurer, einen Strassenräuber, ein moralisches Ungeheuer ꝛc. ꝛc. So ward ein Schritt, der zur Aussöhnung zwischen beiden Staaten hätte führen sollen, nur Zunder zu neuer Erbitterung.

Bonaparte hatte England vor der Hand noch kein Projekt zur Pacification vorgelegt; das Kabinet von St. James hatte sich geweigert, Eröfnungen dieser Art auch nur anzuhören. Um allen weitern Versuchen desfalls in den Weg zu

treten,

treten, hatte es, gegen alle seine bisherige Gewohnheit, den zwischen ihm und der fränkischen Regierung geführten SchriftWechsel sofort durch den Druk bekannt gemacht.

Auch Bonaparte erklärte sich nun, in einer Proclamation vom 8 März, über den Nicht-Erfolg seines Versuchs zur Herstellung des Friedens. "Franken", sagte er darin, "ihr wünscht „Frieden; eure Regierung wünscht ihn noch „eifriger. Ihre ersten Sorgen, ihre beständi„gen Schritte waren für denselben. Aber das „englische Ministerium hat das Geheimniß sei„ner abscheulichen Politik verrathen. Frank„reich zu zerreissen, seine SeeMacht und seine „Häfen zu vernichten, es von dem Verzeichniß „der europäischen Staaten zu tilgen, oder doch „zu einer Macht vom zweiten Range zu ernie„drigen, alle Nationen des festen Landes in „Trennung zu erhalten, um sich des Handels „aller zu bemächtigen, und sich von ihrer Beute „zu bereichern — um diese abscheulichen Zweke „zu erreichen, verbreitet England das Gold, „verschwendet die Versprechungen, und verviel„fältigt die Intriguen. Allein weder das Gold, „noch die Versprechungen, noch die Intriguen „Englands werden die Mächte des festen Lan„des an seine Plane fesseln. Sie haben Frank„reichs Wunsch gehört; sie kennen die Mässi„gung der Grundsäze, welche dasselbe leiten; „sie werden die Stimme der Menschheit und „die mächtige Stimme ihres Interesses anhö„ren. Wo nicht, so wird die Regierung, wel„che keinen Anstand genommen hat, den Frie„den anzubieten, und inständig zu suchen,

 „sich

„sich erinnern, daß es euch zukommt, ihn zu
„befehlen. Um ihn zu befehlen, sind Geld,
„Eisen und Soldaten nöthig. Alle müssen
„sich beeifern, den Tribut zu bezahlen, den sie
„der gemeinsamen Vertheidigung schuldig sind.
„Die jungen Bürger müssen marschiren. Sie
„werden sich nicht mehr für Factionen, nicht
„mehr für die Wahl der Tyrannen bewafnen,
„sondern für das, was ihnen das Theuerste ist,
„für die Ehre Frankreichs, für die geheiligten
„Interessen der Menschheit und der Freiheit.
„Schon haben die Armeen wieder jene Stellung
„genommen, welche den Sieg weissagt; bei ih-
„rem Anblik, bei dem Anblik der ganzen Na-
„tion, in gleichem Interesse und in gleichen
„Wünschen vereint — zweifelt nicht daran,
„Franken! — werdet ihr keinen Feind mehr auf
„dem festen Lande haben. Will eine Macht das
„Schiksal der Schlachten noch versuchen, der
„Erste Consul hat den Frieden versprochen; er
„wird an der Spize jener Krieger, die er
„mehr als einmal zum Siege führte, ihn er-
„obern. Mit ihnen wird er jene Felder,
„welche noch voll des Andenkens ihrer Helden-
„Thaten sind, wieder zu finden wissen; doch,
„mitten in den Schlachten wird er den Frie-
„den anrufen, und er schwört, nur für das
„Glük Frankreichs und für die Ruhe der Welt
„zu fechten."

Zugleich wurden alle alten Soldaten, welche ihren Abschied erhalten hatten; alle, die, selbst unter den Kompagnien der Veteranen, noch im Stande waren, den Feldzug mit zu machen; alle Jünglinge von der Requisition und Conscription,

ption, im Namen der Ehre aufgefordert, vor dem 15 Germinal (5 April) sich zu ihren Fahnen zu begeben. Zu Dijon sollte eine ReserveArmee von 60,000 Mann errichtet werden, die unmittelbar unter den Befehlen des Ersten Consuls stehen, und von ihm im Laufe des Germinals gemustert werden sollte. Die Bürger, die nicht zu weitern KriegsDiensten verpflichtet wären, aber doch in diesen ausserordentlichen Umständen den Ersten Consul zu begleiten wünschten, sollten sich in freiwillige Bataillone und Schwadrone bilden. Viele Jünglinge von den ehemaligen ersten Häusern in Frankreich traten in dieselben ein. Es war "Mode" geworden, mit Bonaparte in's Feld zu ziehen; so wie es um diese Zeit das LieblingsWort in Frankreich war, "man müsse „den Frieden erobern."

Noch hatten indeß die Unterhandlungen mit Oestreich fortgedauert. Das Einzige, was man bis izt im Publikum darüber weiß, ist die allgemeine Angabe des AmtsBlattes der fränkischen Regierung, "daß die dem Wiener Hofe angetragenen FriedensBedingungen die Artikel des Tractats von Campo Formio zu dessen Vortheil beträchtlich verbessert haben würden." Aber diese Bedingungen wurden nicht angenommen, und zu Anfang Aprils eröfnete der General Melas von östreichischer Seite den Feldzug in Italien.

II. Abschnitt.

Lage der beiderseitigen Armeen bei Eröfnung des Feldzuges in Italien. General Melas dringt nach Savona vor, und schneidet dadurch die Verbindung zwischen den beiden Flügeln der fränkischen Armee ab. Der rechte unter dem General Massena, muß sich, nach vierzehntägigen mörderischen Gefechten, nach Genua zurükziehen. Der linke, unter dem General Suchet, wird hierauf ebenfalls bis über den Var zurükgeworfen. Melas nimmt sein Haupt-Quartier in Nizza. Die Citadelle von Savona ergibt sich. Genua, wo schreklicher Mangel herrscht, ist zu Land und zur See eng blokirt.

[Epoche: 6 April bis 15 Mai.]

Vorzüglich in Italien war der Feldzug vom Jahr 1799 für die Franken äusserst unglüklich gewesen. Eine so lange unüberwundene Armee, die schönste die man je in diesem Lande gesehen hatte, war durch die gänzliche Unfähigkeit ihres Anführers, des Generals Scherer, innerhalb weniger Wochen bis auf ohngefähr 25,000 Mann herabgesunken. Und auch dieser geringe Uiberrest war nicht mehr das, was er zu Anfange des Feldzuges gewesen: durch Strapazen abgemattet und entkräftet, zerlumpt und ohne Schuhe, von allem Nothdürftigen entblöst, sehr oft ohne Lebensmittel, und von einem Schwarm von Commissarien und Lieferan-

ten

ten umgeben, die auch das wenige, was das Land zu leisten vermochte, ihm entzogen, durfte man kaum von ihm erwarten, daß er sich durch die zahlreichen Insurgenten werde durchschlagen, und noch weniger den Russen und Oestreichern Widerstand thun können *). Nur die edle Aufopferung, womit ein Feldherr von überwiegenden Talenten, Moreau, sich an die Spize dieses zu Grunde gerichteten Heeres stellte, bewirkte wenigstens so viel, daß die Franken sich noch im Gennesischen behaupteten.

Nun, bei der Eröfnung eines neuen Feldzuges, muste also natürlich Oestreichs HauptAugenmerk in Italien auf Genua gerichtet seyn, den einzigen wichtigen Plaz, der den Franken noch in diesem Lande übrig war. Den kriegführenden Mächten muste nothwendig alles daran liegen: von der einen Seite, diese Stadt zu erobern; von der andern, sie zu behaupten. Gelang es dem Kaiser, Genua wegzunehmen, so fand er sich Meister von ganz Italien; er konnte hoffen, wieder seine ersten Positionen auf den SeeAlpen zu nehmen, die Schweiz angreifen, oder, mittelst der Vereinigung seiner Truppen, den Unternehmungen, welche die Franken von dieser Seite her machen konnten, Widerstand leisten, oder endlich seine RheinArmee verstärken. Blieben dagegen die Franken immer noch Meister von Genua, so machten sie dadurch eine mächtige Diversion, welche nicht ermangeln konnte, die Operationen ihrer

 Armeen

*) Moreau und sein lezter Feldzug, eine historische Skizze von einem Offizier seines GeneralStabs, S. 35. f.

Armeen in der Schweiz, oder ihren Einmarsch in Italien, durch die Pässe von OberPiemont, auf die glüklichste Weise zu begünstigen. Aber abgesehen von diesen grosen Betrachtungen, und ohne der HandelsVortheile, welche Genua bietet, zu gedenken; von welcher militairischen Wichtigkeit war nicht für eine Armee, die in Piemont Krieg führen sollte, dieser Plaz, der zu gleicher Zeit einen bequemen Ort für die Zufuhren und Magazine, und einen äusserst respectablen Stüzpunkt gewährt? von welcher Wichtigkeit war er nicht für den Handel und die Sicherheit Korsika's, und des ganzen mittäglichen Frankreichs?

Allein die fränkische Armee in Italien, welche Genua vertheidigen sollte, befand sich in dem Augenblik, wo ihr neuer OberBefehlshaber, Massena, bei ihr eintraf, in einer Lage, welche nichts als unvermeidliche Unfälle für sie weissagte *) Aller Unterstüzung beraubt, hatte diese unglükliche Armee, im tiefsten Elend, den härtesten Winter auf den öden Felsen Liguriens hingebracht. Bleich, kraftlos und entstellt, ausgehungert und nakt, muthlos und niedergeschlagen, waren die Soldaten nur noch

*) Das Folgende ist ausgezogen aus dem interessanten Journal des operations militaires du siege et du bloeus de Gênes &c. par un des officiers - généraux de l'Armée. (Paris, chez Magimel, an IX.) Der Verfasser (höchstwahrscheinlich der BrigadeChef Marès, Kommandant des GenieKorps bei Massena's Armee) sagt: "Alle angegebene Details seyen noch eben so sehr unter der Wahrheit, als sie vielleicht denen, die nicht Augenzeugen davon gewesen, übertrieben scheinen würden."

noch Gespenstern ähnlich. Die Strassen waren mit Sterbenden und mit Leichnamen bedekt; und diejenigen, die sich noch bis zu einem Spital fortschleppen konnten, waren da ohne Stroh, ohne die mindeste Nahrung, ohne Hilfe irgend einer Art, und fanden, mitten unter Leichnamen einen schnellern, grausamen und gewissern Tod, als in den ungesunden Lagern, oder auf den Strassen, die sie verlassen hatten. Der Abscheu, den man vor den Spitälern hatte, war so gros, daß viele Soldaten krank bei ihrem Korps blieben, und dort lieber sterben, als in ein Spital gehen wollten; es gab welche, die eher vor den Thüren der Spitäler starben, als daß sie hineingehen wollten; andre, um dem unerträglichen Mangel, den man in den Spitälern litt, ein Ende zu machen, stürzten sich aus den Fenstern.

Alle Theile des Dienstes in der Armee waren gelähmt; alles war leer, Magazine und Kassen; alle fortwährenden Anstrengungen der verschiedenen OberBefehlshaber (Moreau, Joubert, Championnet,) hatten zu nichts gedient, als deren Vergeblichkeit zu beweisen; alle öffentlichen und besondern Hilfsquellen waren erschöpft, und die Armee, in diesem kläglichen Zustand, zehrte sich mit fürchterlicher Schnelligkeit durch Seuchen und Desertionen auf.

Uibel dieser Art, bis auf diesen Grad gestiegen, und welchen das ehemalige VollziehungsDirectorium, troz unaufhörlich wiederhohlter Versprechungen, während sieben Monaten durchaus kein wirksames Mittel entgegen-

 gesezt

gesezt hatte, hatten nothwendig immer neue Uibel hervorbringen müssen, und durch ihren Zusammenstoß ward mit jedem Tage mehr die Auflösung der Armee bewirkt. Schon zogen ganze Korps ohne Anführer und ohne Befehl, und die Generale ohne Abschied oder Urlaub fort. Jedermann floh diese der Verzweiflung überlassene Gegenden, und suchte dem Tod zu entgehen, der auf allen Seiten unter der grauenvollsten Gestalt erschien. So verloren die Franken, ohne daß der Feind von seinen Waffen gegen sie Gebrauch machte, in dem KüstenLande von Genua, in einem einzigen Winter, (dem verheerendsten, den die Jahrbücher des Krieges aufweisen können), gegen dreissigtausend Streiter.

Dis war die Lage dieser Armee, als der General Massena, sein siegreiches Heer in der Schweiz verlassend, das Kommando derselben annahm. Da er ihren kläglichen Zustand nach dem, was er davon gehört, und nach der Kenntniß, die er von ihrer Position hatte, beurtheilte; da er wuste, wie wenig Hilfsmittel zu ihrer Unterstüzung die Lage der öffentlichen Angelegenheiten der neuen Regierung ließ, und da er gleichwohl überzeugt war, daß sie in Ligurien nicht anders genährt, besoldet und gekleidet werden könnte, als allein durch Frankreich selbst, so faßte er den Entschluß, sich zuerst nach Paris zu begeben, um ihre hauptsächlichsten Bedürfnisse zu sichern. Er erhielt hier auf der einen Seite einige Fonds, mit dem Versprechen, daß ihm nach und nach mehrere zugeschikt werden sollten, und auf der andern Accorde, durch

welche

welche die Armee gekleidet, genährt und verproviantirt werden sollte. Um auf unvorgesehene Fälle gefaßt zu seyn, gab ihm der Erste Consul ausserordentliche Vollmachten, die sich sowohl auf die active Armee als auf die davon abhängenden Departemente erstrekten.

Am 9 Februar kam er in Genua an, nachdem er zuvor, auf seiner Durchreise zu Antibes und Nizza, einen Theil der Division Miolis und die ganze Division Lemoine, welche, des Ubermases erlittener Entbehrung müde, die Armee verlassen hatten, und nach Frankreich zurükgekehrt waren, wo sie Lebensmittel, Kleidung und ihren Sold verlangten, durch seine Festigkeit und durch die Kraft seines Namens und Rufs wieder zu ihrer Pflicht zurükgebracht hatte.

Alle Uibel, von denen wir gesprochen haben, fand General Massena in Genua, und um Genua her, in ihrer vollsten Stärke: hier war die moralische Wirkung, welche sie auf die Truppen, auf die Einwohner des Landes, denen nichts entgieng, und, mittelst einer natürlichen Folge, auf die Oestreicher, (welche durch die leztern von allem unterrichtet waren), hervorbrachten, den Franken am nachtheiligsten. So hatte sich Massena die Lage seiner neuen Armee nicht vorgestellt. "Ich habe", schrieb er an den KriegsMinister, "viele Korps, und wenige Truppen; wenige Truppen, und fast gar „keine Leute, die im Stande sind, den Feldzug „zu thun; fast gar keine Leute, und noch weniger Hilfsmittel. Die Desertionen, und die „Verheerungen der Krankheiten und der Spitäler, vermindern die Armee noch alle Tage;

„sie ist nakt, zerrissen, ausgehungert und nie-
„dergeschlagen. Es mangelt an allen Zweigen
„des Dienstes. Wenn Sie nicht schleunig Le-
„bensmittel, Mannschaft, Pferde und Geld
„schiken, so müssen Sie sich des gänzlichen Ver-
„lustes der Armee und Liguriens gewärtigen.“
Nach Untersuchung der von seiner Armee besez-
ten Linie, und nach den Nachrichten, die ihm
über die Stärke der Oestreicher in Italien zu-
gekommen waren, hatte er eine Verstärkung
von wenigstens 20,000 Mann verlangt, um die-
se zu verhindern, sie zu überwältigen, und viel-
leicht ganze Korps abzuschneiden, ohne daß es
ihm möglich wäre, ihnen zu Hilfe zu kommen.
Die zweiundzwanzig Auxiliar Batail-
lone, welche bestimmt waren, diese Armee zu
rekrutiren, die seit vier Monaten die Hälfte ih-
rer Truppenzahl verloren hatte, hatten zu-
sammen keine tausend Mann geliefert;
diese Bataillone, die beim Aufbruch aus ihren
Departementen mit ungeheuren Kosten bewaf-
net, ausgerüstet, neu gekleidet und auf den
Tag bezahlt wurden, hatten sich nach einem
Marsch von sieben bis acht Tagen fast sämmtlich
aufgelöst; das Bataillon der Lozere kam
nach Nizza, Einen Mann stark. So hatte
Massena, statt einer Armee von 60,000
Mann, welche er haben sollte, vom Berg Ce-
nis an bis nach Genua keine 25,000 Mann
auf die er zählen konnte.

In dieser Lage der Dinge schien ihm eine
neue Organisation der Armee das
Mittel, wenigstens ihrer gänzlichen Auflösung
zuvorzukommen, und Ordnung, Harmonie und

Zu-

Zutrauen wieder in etwas darin herzustellen. Die Nothwendigkeit, dieser Armee, die auf den Gesichtern ihrer Generale, bei allen Verdiensten dieser leztern, nur Erinnerungen an vergangene Niederlagen las, neue Anführer zu geben, bestimmte ihn, nach Italien die Männer zu berufen, welche sich im vorigen Feldzuge in der Schweiz durch ihre Talente, ihre Energie und ihre Anhänglichkeit für ihn ausgezeichnet hatten; von dieser Zahl waren besonders die Generale Soult, Oudinot, Gazan, Turreau 2c. Zu gleicher Zeit nahm er eine neue Eintheilung der Truppen vor; auch suchte er wieder die KriegsZucht, diesen Nerv der Armeen, herzustellen, zu deren Vernichtung so viele Umstände sich vereinigten, und ohne welche die Soldaten doch weiter nichts als bewafnete Räuber sind.

Da der Dienst des Plazes Genua eine starke Garnison erforderte, so entledigte er zum Theil die Armee davon, indem er befahl, daß die ganze NationalGarde in Thätigkeit gesezt werden sollte, und sie für die öffentliche Ruhe verantwortlich machte. Aber wenn, in Genua, ligurische Patrioten die Anstrengungen der Franken zu unterstüzen wagten, so führten, ausserhalb der Stadt, die Bauern einen sehr thätigen Krieg gegen sie.

Ein groser Theil der östlichen Riviera war seit mehreren Monaten in vollem Aufstand. Einige durch die fränkischen Truppen begangene Unordnungen waren der Vorwand dazu gewesen; wir sagen Vorwand, weil in Italien derjenige, der einem überlegenen Feinde wei-

 chen

chen muß, immer gewiß seyn kan, was für eine Sache er auch vertheidigen mag, sofort durch einen zahlreichen, müssigen, niederträchtigen und habgierigen Pöbel angefallen zu werden, der bei diesen innern Unordnungen gewöhnlich durch seine eignen Priester aufgereizt und angeführt wird. Inzwischen machte dieser Brand Fortschritte, welche um so beunruhigender waren, da er auch die westliche Riviera zu ergreifen, und dadurch Genua gänzlich zu umschlingen drohte. Vergebens ließ General Massena in allen empörten Thälern wiederhohlt Proclamationen verbreiten, um die Bauern zu Niederlegung der Waffen zu bewegen; Irrthum und Aberglaube hatten alles auf einen Grad fanatisirt, daß die Mittel der Uiberredung wenig Wirkung hervorbrachten. Der Aufruhr ward sogar allgemein. Die Division Miolis erhielt daher Befehl, diese ligurische Vendee zu bändigen, und führte mit Erfolg einige Bewegungen gegen sie aus.

Troz der rastlosen Thätigkeit und aller Maasregeln, durch welche General Massena das Schiksal seiner Arme zu sichern suchte, hatte diese doch nur eine augenblikliche Besserung empfunden, indem sie selbst das Getreide, das er in Marseille für sie aufgebracht hatte, nur zum Theil erhielt; und nachdem dis Getraide verbraucht war, bekam sie wieder nur einen Theil der gewöhnlichen Rationen: sie befand sich sogar immer auf dem Punkte, daß ihr das Brod gänzlich auszugehen drohte. Das Volk in Genua hatte nicht mehr als zwei Unzen des Tags. So war man in beständiger Besorgniß einer Hun=

HungersNoth, indem selbst die Winde, mehr als vier Monate hindurch, (ein Umstand, der sich seit MenschenGedenken nie ereignet hatte), der Ankunft der aus Frankreich nach Genua bestimmten Convois anhaltend entgegen waren. Alles schien verschworen, um den Verlust der fränkischen Armee und Liguriens unvermeidlich zu machen.

Schon war der Augenblik da, wo die Pässe der Alpen wieder gangbar waren; und während General Massena wuste, daß die Oestreicher sich zur WiederEröfnung des Feldzuges rüsteten, sich zu versammeln anfiengen, und schon seine VorPosten einengten, während er sich's nicht verhehlen konnte, daß seine Truppen ausser Stand wären Krieg zu führen, hatte er die niederschlagende Aussicht, daß seine Armee, wenn sie in ihren Stellungen überwältigt ward, grossentheils keinen andern Rükzug hatte, als nach Genua, und Genua war nicht verproviantirt; nicht einmal Savona war es. Die ligurische Regierung erklärte, daß sie nicht mehr zum Unterhalt der Truppen beitragen könnte; die Krankheiten sezten ihre Verheerungen fort; und was die Verlegenheit auf's Aeusserste brachte, das Geld, so nothwendig selbst bei einer Armee, die Uiberfluß an allem hat, mangelte durchaus bei dieser, der, mit demselben, alles mangelte. In dieser wahrhaft verzweiflungsvollen Lage war in der That nur noch ein Schattenbild von Armee übrig; Hunger, Desertionen und Krankheiten nahmen ihr täglich 3 bis 400 Mann weg, und es war zu befürch-

 ten,

ten, daß diese vereinigte Ursachen in kurzer Zeit deren gänzliche Auflösung bewirken möchten.

Kouriers und Offiziere von allen Graden wurden in einem fort mit diesen traurigen Details an den Ersten Consul abgeschikt; aber die Lage der fränkischen Armee in Italien war von der Art, daß man ihr da, wo sie sich befand, keine Unterstüzungen geben konnte. Es hätte ungeheurer Summen bedurft, um ihre Lage zu verändern, und mit geringeren Kosten konnte man eine ganz neue Armee erschaffen. Sie hätte an Infanterie unermeßliche Verstärkungen nöthig gehabt: nun konnten aber die Truppen nur nach einem eben so langen als beschwerlichen Marsch dort ankommen, und in Ligurien war nicht einmal das Nothdürftige, um die wenigen Truppen, die sich dort befanden, zu nähren und zu besolden. Sie hätte Kavallerie nöthig gehabt, und man hatte nicht einmal Futter genug für die kleine Anzahl Pferde, die den bei der Armee angestellten Generalen zugehörten. Sie hätte Artillerie gebraucht; und es war keine Strasse da, auf der man sie hätte transportiren können, keine Pferde um sie zu ziehen, und kein Futter um die Pferde zu nähren. Die See, das einzige Mittel grose Transporte nach Genua zu bringen, war ganz mit feindlichen Schiffen bedekt. Und abgesehen von dem allem, wie hätte man daran denken können, grose Truppenversammlungen zu bilden in einem durch Seuchen verheerten Lande; in einem Lande, in das die fränkischen Truppen nicht gelangen konnten, ohne vorher einen Monat lang auf Strassen zu marschiren,

voll von Skeletten, die kaum den Spitälern Liguriens entkommen waren, und wo sie nothwendig zur Desertion gereizt werden musten, theils durch die schlechte Denkungsart eines grosen Theils der Einwohner des südlichen Frankreichs, welche den Durchmarsch der Truppen benuzten, um den Soldaten ihre Waffen abzukaufen und ihren Abfall zu bezahlen, theils durch alles, was sie in Betref der Armee Niederschlagendes hörten? Betrachtungen dieser Art, und vielleicht auch die Vortheile einer allgemeinen Bewegung auf das Centrum aller von den östreichischen Armeen besezten Positionen, bestimmten wahrscheinlich den Ersten Consul, durch die Schweiz und durch OberPiemont in Italien einzurüken, diese Eroberungen mit einer Armee, die er izt erst organisirte und erschuf, zu machen, und den Feind durch das undurchdringliche Geheimniß, womit er diesen Plan verschleierte, zu überraschen. So schien Bonaparte, der alle diese Wahrheiten umfaßt, und mit demselben Blik das einzige Mittel, Italien, diesen alten Schauplaz seiner Siege, wieder zu erobern entdekt hatte, so schien er nur einen defensiven Feldzug in Italien führen zu wollen, während er alles vorbereitete, um daselbst wieder zur glänzendsten Offensive zu schreiten. So bereitete er die Rettung der Armee vor, die er sich das Ansehen gab zu vernachlässigen, und seine glorreiche Rükkehr nach Italien, die er zu vergessen schien. So trug in dieser Operation, die man nicht genug bewundern kan, alles das Gepräge eines schöpferischen Geistes, alles, sowohl der Plan an sich, als

die überwundenen Schwierigkeiten, und das Geheimniß in das er verhüllt war, und die Art und Schnelligkeit der Ausführung.

Was den General Massena betrift, so war er weit entfernt sich vorzustellen, daß die ReserveArmee zu einer solchen Operation in Bereitschaft, und folglich im Stande seyn könnte, der Armee von Italien zu Hilfe zu kommen. Seine Verlegenheit muste daher um desto gröser seyn, da der östreichische OberGeneral, Melas, den Feldzug gegen ihn gerade in dem Zeitpunkt eröfnete, wo er bei seinem rechten Flügel, so eben drei HalbBrigaden, und drei Regimenter Kavallerie erwartete, und wo er wuste, daß zwei Millionen in Geld zu Nizza angekommen, und 18,000 Centner Getreide nach Genua abgeschikt worden wären. Mitten unter so vielen Widerwärtigkeiten war es inzwischen noch ein Glük, daß in den lezten Tagen des Monats März mehrere Häuser in Genua Getreide und HülsenFrüchte erhalten hatten; auch kan man sagen, daß diese Stadt, 14 Tage früher blokirt, in wenigen Tagen gefallen seyn würde, und daß sie, 14 Tage später blokirt, verproviantirt gewesen wäre.

Die Art, wie General Melas, seinen Feldzug eröfnete, und die Maasregeln, mittelst deren er die Macht, die er in Italien hatte, zu verbergen gewußt, waren beide meisterhaft. Die ganze östreichische Armee, welcher die Lage und Schwäche der fränkischen Armee alle Besorgnisse benahm, hatte sich den Winter hindurch darauf beschränkt, leztre durch einen blosen Cordon beobachten zu lassen, und war in

alle Pläze Piemonts, der Lombardei, des Venetianischen, des Bolognesischen, der Mark Ancona und des GrosHerzogthums Toscana verlegt worden. So zertheilt, hatte sie in der That überall schwach geschienen; aber desto leichter hatte sie alles, was zu ihrer gänzlichen Wiederherstellung nöthig seyn konnte, erhalten. Die Rekruten und Verstärkungen, die ihr während ihrer langen Rast, nach eben demselben System vertheilt, zukamen, waren fast nicht bemerkt worden. Die Berichte von allen Seiten hatten Meldung von so wenigen Truppen gethan, daß man allgemein annahm, es fehlte sehr viel, daß diese Armee ihren im lezten Feldzuge erlittenen Verlust ersezt hätte, um so mehr, da das Gerüchte verbreitet und beglaubigt war, daß sie durch Krankheiten beträchtlich vermindert worden wäre. Endlich glaubte man auch noch im fränkischen HauptQuartier, daß sie den Feldzug spät beginnen, oder daß man ihr gar würde zuvorkommen können, als bereits die Korps, aus welchen sie bestand, im Marsch waren, um sich zu versammeln. Als man nun, mittelst dieser ungezwungenen Bewegung, zu Anfang Aprils, alle Städte Italiens plözlich zahlreiche Bataillone zu der Armee des Generals Melas liefern, und diesen in wenigen Tagen 10,000 Mann vorwärts Bobbio, 10,000 vorwärts Tortona, 30,000 vorwärts Acqui vereinigen, und den Feldzug mit einer so respectablen Macht eröfnen sah, während er noch in Piemont seine gesammte Reiterei, eine trefliche Artillerie und 20,000 Mann Infanterie zurükließ, da war das Erstaunen

staunen allgemein, und selbst die fränkischen Generale konnten nicht umhin, das Geheimniß in den Vorbereitungen und die Genauigkeit in der Ausführung zu bewundern.

Drei HauptPässe ziehen von Piemont aus in der westlichen Riviera an das Meer herab. Diese Pässe, sämtlich für die Artillerie fahrbar, sind: der Col di Tenda, Cadibona, und die Bocchetta. Hätten die Oestreicher den ersten gewählt, so würden sie beinahe die ganze fränkische Armee in ihrem Rüken vereinigt, einen ihrer ersten Zweke, (dieselbe zu vertheilen), verfehlt, die Hindernisse vervielfältigt, und ihre Gefahren vermehrt haben. Wären sie über die Bocchetta vorgerükt, so hätten sie die ganze fränkische Armee auf ihrer Fronte vereinigt, und von den Vortheilen ihrer militairischen Position durchaus keinen Nuzen gezogen. Cadibona allein bot ihnen alle Vortheile, vereinigt, und ohne Inconvenienzen; aber die Langsamkeit in ihren Bewegungen vernichtete für sie den grösten Theil der Wirkungen, den sie von ihrem Zustand, von dem der fränkischen Armee, und von der Güte ihres FeldzugsPlanes erwarten konnten.

Am 5 April ward die Erscheinung der ganzen englischen Flotte, unter dem Admiral Keith, (die, von diesem Augenblik an, den Franken fast alle ihre Communication zur See abschnitt, oder wenigstens alle Zufuhren verhinderte), das Signal der Angriffe, die jedoch an diesem Tage sich blos auf kleine PostenGefechte beschränkten.

Aber am folgenden Tage erfolgte ein allgemeiner Angrif auf die ganze Linie

der fränkischen Positionen, von Nervi bis Vado.

In der östlichen Riviera wurde die erste Division (Miolis) durch ein Korps von 10,000 Oestreichern, unter Befehl des FeldMarschall-Lieutnants Ott, angegriffen, das vorwärts Bobbio sich versammelt, mit den Aufrührern von Fontana buona vereinigt hatte, und bestimmt war, gegen Genua zu marschiren. Bei Monte Cornua, welches von dieser Seite der Punkt des HauptAngrifs war, zwang General Gottesheim die Franken, sich aus dieser Position auf Monte Faccio zurükzuziehen. Des Nachmittags ward auch diese leztre Position von den Oestreichern weggenommen; troz allem, was in verschiedenen Gefechten, denen blos die Nacht ein Ende machte, der BrigadeGeneral Darnaud und seine Truppen gethan hatten, um sie zu behaupten, oder wieder einzunehmen. Auch bei Torriglia, Scoffera und S. Alberto war der Angrif sehr lebhaft. Da der BrigadeGeneral Petitot, der auf diesem Punkte kommandirte, durch die Wegnahme des Monte Cornua sich in Gefahr gesezt sah, so nahm er seinen Rükzug auf Prato, in dem Thal des Bisagno.

Die zweite Division (Gazan) war mit keiner so grosen Erbitterung angegriffen worden. Doch zogen die Posten, die zu Casella, Savignone, Piamone, Castagno und Ronco aufgestellt waren, sich hinter die Scrivia, so wie jene, die zu Voltaggio standen, nach Molini, (vorwärts der Bocchetta), zurük.

Während dieser verschiedenen Ereignisse bei der ersten und zweiten Division der fränkischen Armee, hatte die dritte (Marbot, die, weil dieser General an der im Genuesischen herrschenden Seuche krank lag, woran er auch starb, vom General Gardanne kommandirt wurde), schrekliche Gefechte auszuhalten. Auf diesen Punkt hatten die Oestreicher ihren entscheidenden Hauptangrif gerichtet. Von den 30,000 Mann, welche der General Melas vorwärts Acqui versammelt hatte, waren die Divisionen Mitrowski, Elsnitz und Morzin, zusammen 20,000 Mann, mit Tages Anbruch unter seinen Befehlen gegen Savona marschirt. Die ganze Division Marbot zählte nicht über 4700 Mann. Durch Wunder von Tapferkeit hielt sie indeß die Oestreicher drei Stunden hindurch vor Torre auf; aber überwältigt durch die Zahl, und immer durch frische Truppen angegriffen, verließ sie, gegen 10 Uhr Morgens, die Werke von Torre, um sich nach Cadibona zurükzuziehen, wo sie sich wieder stellen sollte, aber wo es unmöglich war, sie wieder zu sammeln, da die Oestreicher ihren ersten Vortheil mit so viel Schnelligkeit und Ungestümm benuzt hatten, daß dieser Ort fast eben sobald weggenommen als angegriffen war.

Der GeneralLieutnant Soult, der in der Nacht von Cornigliano aufgebrochen war, und gerade in diesem Augenblik ankam, sah die Gefahr, welche diese ganze Division bei der Unordnung, worin er sie fand, bedrohte; in der edlen Aufwallung seines Muths stürzte er sich mitten in die Soldaten, ergrif eine Fahne der 97 Halb-

Bri-

Brigade, und trug sie an den Ort, wo die Oestreicher die reissendsten Fortschritte machten; nun rafften die Truppen sich wieder zusammen.

Gegen 1 Uhr Nachmittags nahm General Soult die Position von Monte Moro. Das Feuer ward schwächer; aber bald überflügelten die Oestreicher die Linie der fränkischen Truppen, welche ihnen die Zugänge von Savona mit so viel Hartnäkigkeit verwehrten. Diejenige ihrer Colonnen, deren Bewegung den General Soult am meisten beschäftigte, war die, welche sich von den Höhen von Stella herabzog, und ihre Richtung auf Albizola nahm, den einzigen Punkt, durch den die Division Marbot sich zurükziehen konnte. Seine Lage war kritisch: er würde sogleich seinen Rükzug bewerkstelligt haben; aber um einige Lebensmittel in die Citadelle von Savona zu werfen, die wegen des Mangels der fränkischen Armee nicht hatte verproviantirt werden können, muste er die Nacht zu gewinnen suchen. Er manövrirte daher, um seine Gegner zu beschäftigen: diese liessen sich zwei Stunden hindurch über seine wahre Absicht täuschen; aber gegen 3 Uhr Nachmittags rükten sie gegen Monte Moro vor. Da diese Stellung sich zugleich umgangen und von vorn angegriffen fand, so befahl General Soult den Rükzug. Die Oestreicher folgten ihm so dicht an der Ferse, daß sie mit seinen Truppen in die Vorstädte von Savona eindrangen. Sie wurden jedoch wieder daraus vertrieben, und diese Stadt blieb den Franken die Nacht hindurch, während welcher der GeneralLieutenant Soult die 93 Halb-

Brigade, welche 600 Mann stark war, in die Citadelle warf, dem BrigadeGeneral Bujet deren Vertheidigung auftrug, und ihm zur Verproviantirung die Lebensmittel gab, die am folgenden Tage an die Division Marbot hatten ausgetheilt werden sollen.

Um 2 Uhr des Morgens räumte er die Stadt Savona, und zog sich auf die Höhen von Albizola zurük, wo die Oestreicher schon waren, aber von wo sie kräftig zurükgeworfen wurden.

Diese Gefechte von Torre, von Cadibona und von Monte Moro, die mit dem Bajonet, mit Steinen und mit KolbenStössen geführt wurden, hatten von beiden Seiten viele Mannschaft gekostet. Aber bei weitem wichtiger waren sie durch ihre Folgen; da die Oestreicher bis an Savona, also bis an das Meer vorgedrungen waren, so war die Linie der Franken gänzlich durchschnitten. Der linke Flügel dieser leztern, der unter dem GeneralLieutnant Suchet auf den Höhen von S Giacomo stand, (aber sich nun bald auch in die Linie von Melogno und Finale zurükziehen muste), war von der gegen Genua hin stehenden übrigen Armee getrennt, bei welcher sich der OberGeneral Massena in Person befand, und die sich nun auf allen Seiten von feindlichen Korps umgeben sah.

Die Oestreicher, die den 6 Abends durch die Besezung des Monte Faccio im Angesicht von Genua angelangt waren, zündeten während der Nacht eine sehr grosse Anzahl WachFeuer an, um den Begrif, den ihre ersten Vortheile von ihrer Stärke erregt hatten, noch zu vermehren.

mehren. Ihre HauptAbsicht dabei war, einen VolksAufstand in der Stadt und auf dem Lande hervorzubringen. Auf ihren Befehl ward in allen Thälern um Genua her die SturmGloke geläutet; zahlreiche Emissarien wurden auf alle Dörfer geschikt. Diejenigen Einwohner, welche die Waffen ergriffen, wurden besoldet, und die andern mit Abgaben belegt. Der Genueser Assaretto, der schon als General in der fränkischen Armee einer von den Spionen der Oestreicher war, und nachher zu ihnen übergieng, war das HauptWerkzeug dieser Manövres, und der GeneralMajor d'Aspre, welcher den Franken den Monte Faccio weggenommen hatte, war die Seele davon.

General Massena, zu sehr Krieger um nicht so lange wie möglich das Feld zu halten, und zugleich zu sehr Politiker um nicht die Nothwendigkeit einzusehen, die Oestreicher unter den Augen des Volks von Genua, welches Zeuge ihrer Vortheile gewesen war, zu schlagen, beschloß, ehe er sich Operationen überliesse, die ihn einige Tage von Genua entfernt halten konnten, den Monte Faccio sogleich am folgenden Morgen wieder wegzunehmen.

Er ordnete die dazu bestimmten Truppen in zwei Colonnen: der BrigadeGeneral Darnaud, der die zur Rechten kommandirte, rükte über Quinto vor; der DivisionsGeneral Miolis, der die zur Linken anführte, marschirte über Parisone. Obgleich diese zwei Colonnen von sehr entfernten Punkten ausgezogen waren, so fieng ihr Feuer doch nur vier Minuten von einander an. Dis glükliche

Zusammentreffen, und die Tapferkeit, womit die fränkischen Truppen, durch Massena's Gegenwart angefeuert, fochten, entschieden ihren Sieg. Die Oestreicher wurden nicht nur von dem Monte Faccio, sondern auch von Panesi, S. Alberto und Scoffera vertrieben, welche Posten sie nacheinander vertheidigen wollten, und wo nun der General Darnaud Position nahm. In der nemlichen Zeit besezte der General Miolis den Monte Cornua mit einem ReserveKorps, und die Brigade des Generals Petitot schlug die Oestreicher auf der Seite des Bisagno, und rükte in Campanardigo ein. Die Franken machten in diesen verschiedenen Gefechten 1500 Gefangene, unter welchen sich der General d'Aspre befand.

Am nemlichen Tage nahm die Division Gazan wieder Borgo di Fornari, Casella und Savignone weg.

Die Division Gardanne berichtigte ihre Linie von Varaggio nach Campani.

Da die Oestreicher auf dieser Seite wieder von Genua weggedrükt waren, so wollte General Massena nun eine allgemeine Bewegung ausführen, um die Citadelle von Savona zu entsezen, die Verbindung mit dem General-Lieutnant Suchet herzustellen, und wieder seine erste Linie einzunehmen. Er theilte zu dem Ende seine Truppen in zwei ArmeeKorps ab. Das eine, unter den Befehlen des Generals Miolis, ward mit der Vertheidigung Genua's beauftragt. Das andre, welches im Feld operiren sollte, bestand aus zwei Divisionen;

sionen; die zur Rechten ward von dem General Gazan, und die zur Linken von dem General Gardanne kommandirt; der GeneralLieutnant Soult marschirte mit der ersten, und der OberGeneral Massena selbst mit der zweiten.

Der Plan des leztern war: den General Melas zu zwingen, sich zu zerstüken, und jeder der zwei Divisionen, die abgesondert gegen ihn marschiren sollten, in dem ganzen Zwischenraum von den hohen BergSpizen der Apenninen bis zum Meer die Stirne zu bieten: ihm dann, wenn die Truppen von der Division Gardanne über die Positionen von Varaggio hinausgerükt seyn würden, plözlich die Linke zu versagen: durch eine schnelle Bewegung beide Divisionen bei Monte Notte zu vereinigen: sogleich nach ihrer Ankunft daselbst, die Truppen, welche die Oestreicher in dieser Gegend hätten, anzugreifen, oder sich auf diejenigen, die an der SeeKüste, vornemlich gegen Savona und Vado hin stünden, zurükzuwerfen; oder auch sich im Besiz der Anhöhen zu erhalten, um die Ankunft der Verstärkungen, die den Oestreichern zukommen könnten, zu verhindern; oder endlich dem GeneralLieutnant Suchet entgegen zu gehen, wenn dieser leztre gegen ihn vorrükte, oder auch nur S. Giacomo besezt hielte; alles nach Befund der Umstände.

In der Nacht vom 8 zum 9 April nahmen alle Korps, welche die Kolonne des GeneralLieutnants Soult ausmachen sollten, ihre Richtung auf Voltri. Die Oestreicher wand-

ten, mit Ausnahme der Bocchetta, welche der FeldMarschallLieutnant Graf Hohenzollern wegnahm, diesen Tag blos dazu an, die Franken zu beobachten, und verschiedene Korps von ihren beiden Flügeln gegen das Centrum ihrer Positionen, das zu Sasello war, zu ziehen.

Gegen eilf Uhr Morgens, (9 April) giengder OberGeneral Massena von Genua ab, um sich zu der Division Gardanne zu begeben, die vorwärts Varaggio stand. „Ich „rüke dem Feind entgegen", schrieb er noch vor seiner Abreise an die ligurische Regierung, „der General Miolis kommandirt in meiner „Abwesenheit: verdoppelt Euch, thut euer „Aeusserstes; zählt auf meine Anstrengungen."

Dem verabredeten Plan zufolge, hatte der GeneralLieutnant Soult den nemlichen Abend zu Sasello eintreffen sollen; aber eine der feindlichen Bewegungen hatte die seinige verspätet, wegen der Nothwendigkeit, seinen Rüken zu sichern und seine Communikationen mit Genua zu erhalten. Gegen 2 Uhr Morgens, im Augenblik wo er Voltri verlassen, und sich nach Sasello in Marsch sezen wollte, hörte er nemlich, daß die Oestreicher, Meister des Posten von Cabane di Macarolo, bis nach Aqua Santa (drei Meilen von Voltri) vorgerükt wären. Er beschloß, sofort sie in ihren neuen Stellungen anzugreifen: zu dem Ende marschirte eine seiner Colonnen, unter dem General Poinsot, auf Campo freddo, während zwei audre ihre Richtung nach Cabane nahmen. Bei Annäherung der leztern räum-

räumten die Oestreicher Aqua Santa; aber bei Macarolo nahmen sie das Gefecht an, worin sie durch einen äusserst lebhaften Angrif auf allen Punkten überwältigt, und mit Verlust von 2 Kanonen und 600 Gefangenen zurükgeworfen wurden. Der General Gazan begab sich nun nach Campofreddo, von wo der General Poinsot, so eben die Oestreicher vertrieben, und ihnen 124 Gefangene abgenommen hatte. Die Division Gazan nahm hier (am 9 April Abends) Position.

Dis glükliche Gefecht bei Macarolo sicherte zwar die Bewegung und den Rüken dieser Division; aber die Nothwendigkeit, dasselbe zu liefern, hatte darum nicht weniger den unvermeidlichen Nachtheil hervorgebracht, daß der GeneralLieutnant Soult ausser Stand gesezt wurde, zu den Operationen mitzuwirken, welche der OberGeneral Massena für den nächstfolgenden Tag beschlossen hatte.

Den 10 April, mit erstem TagGrau, nahm GeneralLieutnant Soult seine Richtung über Aqua Bianca, Martino und S. Pietro del Alba auf Sasello. Eine Meile von Pallo erhielt er Nachricht, daß vier östreichische Regimenter, zusammen 8000 Mann stark, die von Monte Notte kämen, sich auf Verreria zögen, und daß, am folgenden Tage, diese Colonne das Detaschement, welches die Franken zu Campani hatten, angreifen, und sich hierauf nach Voltri begeben sollte, um der fränkischen Colonne, die an der Küste hinzog, und bei der sich Massena selbst befand, den Rükzug abzuschneiden. Nach-

dem nemlich General Melas unter den Befehlen des FeldMarschallLieutnants Elsniz dem schwachen Korps des Generals Suchet gegenüber eine hinlängliche Macht zurükgelassen hatte, marschirte er gegen das fränkische HauptKorps mit drei ArmeeKorps: das zur Rechten, welches aus den Brigaden Bussy, Lattermann und Sticker bestand, unter Anführung des Grafen von Palfy; das vom Centrum, welches aus den Brigaden Bellegarde und Brentano bestand, unter den Befehlen des Generals Bellegarde, und das zur Linken, welches der General St Julien kommandirte, und wozu die obgedachten 8000 Mann gehörten, die auf dem Marsche nach Verreria waren.

Um das Projekt dieser leztern zu vereiteln, stellte sich der General Gazan mit zwei HalbBrigaden zu Pallo, auf dem Wege der von Verreria nach Puzonne führt, auf, und der General Poinsot erhielt Befehl, auf der Höhe von Sasello den Nachzug der Oestreicher anzugreifen, die auf diesem Wege nach Verreria zogen. An der Spize eines Bataillons der 25 leichten HalbBrigade, führte leztrer diese Bewegung mit so viel Ungestümm aus, daß die Stadt Sasello im SturmMarsch weggenommen, ein Theil des Regiments Teutschmeister abgeschnitten, und 3 Kanonen erbeutet wurden.

Die Schwierigkeit, die Bewegungen zu verabreden und deren Zusammentreffen zu sichern, ist im GebirgsKriege die gröste und fast einzige. General Massena, der von der nothgedrungenen Verspätung des GeneralLieutnants

nants

nants Soult in seinem Marsch auf Monte Notte keine Nachricht erhalten konnte, bewerkstelligte darum nicht weniger seine Bewegung mit den Truppen der Division Gardanne, mit denen sich, am nemlichen Tage, noch ein GrenadierBataillon von Genua her vereinigen sollte. Diese Division marschirte auf zwei Colonnen; die zur Rechten ward vom General-Adjutant Sacqueleu, die zur Linken, bei welcher Massena selbst sich befand, vom General Gardanne angeführt.

Diese lezte Colonne, die keine 1200 Streiter zählte, rükte, gegen acht Uhr Morgens, von Varaggio aus, und nahm ihre Richtung auf Stella. Auf der Hälfte ihres Weges fand sie sich einer ohngefähr 10,000 Mann starken östreichischen Colonne gegenüber, welche, in einer sehr kleinen Entfernung, in der nemlichen Richtung zog, bald alle Anhöhen bedekte, und den General Massena zwang, Position zu nehmen, um abzuwarten, bis die Bewegung des GeneralLieutnants Soult auf Monte Notte dieses Korps nöthigen würde, sich zu vertheilen, und bis die Ankunft der Colonne zur Rechten unter dem GeneralAdjutant Sacqueleu, und des GrenadierBataillons, ihn vollends in den Stand sezen würde, Angrifsweise zu Werk zu gehen.

Das Feuer ward schreklich. Der General Gardanne, zwei GeneralAdjutanten, und drei Adjutanten des OberGenerals waren in weniger als zwei Stunden verwundet. Sechsmal griffen die Oestreicher die Fronte des schwachen fränkischen Korps an, und eben so oft wurden sie mit Verlust zurükgeschlagen;

aber

aber da dasselbe nicht im Stande war, sie zu verfolgen, schlossen sie daraus auf dessen Schwäche, und faßten den Entwurf, seinen hartnäkigen Widerstand zu benuzen, um es zu umzingeln.

Das Feuer ward schwächer, gegen drei Stunden hindurch, welche die Oestreicher anwandten, um zwei starke Colonnen zu bilden, die die Franken umgehen sollten; und gegen 4 Uhr Abends führten sie ihre Bewegung aus, und zwangen leztre um so geschwinder zu einem schleunigen Rükzuge, da weder das Grenadier-Bataillon, noch die Colonne zur Rechten, noch der GeneralLieutnant Soult sich gezeigt hatten.

Massena ließ dem General Fressinet, (der nach Gardanne's Verwundung das Kommando übernommen hatte), die Sorge des Rükzuges, und begab sich zu der Colonne zur Rechten, mitten über schauervolle Abgründe, blos von drei Offizieren begleitet, die ihm allein noch von seinem Stabe übrig waren, mit Gefahr durch den Feind gefangen, oder durch die bewafneten Bauern, denen er in den Gebirgen begegnete, getödet zu werden. Endlich, nach anderthalbstündigem Marsche, kam er genau auf den Weg, auf welchem diese Colonne, (die durch die Länge und Schwierigkeit ihres Marsches in ihrer Bewegung äusserst verspätet worden war, und sich nicht eher im Stand befunden hatte zu agiren, als da die zur Linken schon in vollem Rükzuge war), sich zurükzog. Er ließ sie sogleich wieder ihre des Morgens ingehabte Stellung auf den Bergen hinter Varaggio nehmen, und da er sich dadurch auf der linken Flanke der Oestreicher

befand,

befand, die schon über dieses Dorf hinausgerükt waren, ließ er durch vier Kompagnien von der 62 HalbBrigade die Anstrengungen des GrenadierBataillons unterstüzen, das endlich angekommen war, den Rükzug der Colonne zur Linken begünstigte, und gegen 9 Uhr Abends dem Vordringen der Oestreicher Einhalt that.

Um 10 Uhr begab er sich nach Cogoletto; alle Truppen stellten sich vor diesem Dorfe auf. Sein Projekt war nun, die Küste zu verlassen, sich auf seine rechte Flanke zu werfen, und sich während der Nacht, mit dem GeneralLieutnant Soult zu vereinigen, um nur noch Eine Masse zu bilden, und hierauf gegen die verschiedenen Divisionen der Oestreicher zu manövriren. Dieser Gedanke einer plözlichen Vereinigung aller seiner Truppen auf der rechten Flanke seiner Positionen war wahrhaft militairisch, und das Entscheidendste was er in diesem Augenblik thun konnte: diese unerwartete Vereinigung hätte die Vernichtung des östreichischen Korps, welches der GeneralLieutnant Soult vor sich hatte, nach sich gezogen, und konnte zu glüklichen Resultaten führen; aber der General Fressinet, und alle Chefs der Korps, denen er seinen Plan mittheilte, erklärten einstimmig: „daß „eine sehr grose Anzahl Soldaten mitten über „die Gebirge den Weg nach Genua genommen, „daß alle Häuser, alle Gärten von ihnen an„gefüllt, daß die Truppen abgemattet und „ausgehungert, kurz daß es unmöglich wäre, „vor Tag, irgend eine Bewegung vorzuneh„men.“ Er modifizirte also seine erste Idee, und entschloß sich, indem er auf die Wirkung

seiner

seiner Gegenwart zählte, blos mit der 97 HalbBrigade und dem GrenadierBataillon zu Cogoletto zu bleiben, und die drei übrigen HalbBrigaden der Division Gardanne unter Befehl des Generals Fressinet zu detaschiren, um sich mit der Colonne des GeneralLieutnants Soult zu vereinigen.

Durch die Stellung, welche Soult, den 10 April Abends, um Verreria her genommen hatte, blieben den östreichischen Truppen, die diesen Ort besezt hielten, nur zwei RükzugsPunkte übrig, der eine über Moglia auf Ponte Invrea, der andre über Slatta auf Monte Notte. Sie befürchteten für den ersten von diesen zwei Ausgängen, und stellten in der Nacht eines von den vier Regimentern dort auf, die sie in Verreria hatten, indem sie diese Position mit den drei andern besezt hielten. Diese Bewegung, welche sie vertheilte, und folglich schwächte, muste den Angrif, welchen der GeneralLieutnant Soult auf diesen Punkt projektirt hatte, nothwendig begünstigen. Den 11 April, um 4 Uhr Morgens, erhielt General Gazan Befehl, Verreria wegzunehmen. Die Oestreicher vertheidigten sich hartnäkig; nach zwölfstündigem Gefecht wurden sie gezwungen, sich auf Tagliarino zurükzuziehen; die Anstrengungen der Franken verdoppelten sich mit dem Erfolg; die Oestreicher wurden auch von Tagliarino vertrieben, und der Sieg der Franken war vollständig: sie nahmen 2000 Gefangene, (worunter fast das ganze Regiment Teutschmeister), und 7 Fahnen weg. Diejenigen von den östreichischen Truppen, die bei diesem Vorfall entkamen,

sam-

sammelten sich zu ihren bei Moglia und bei Galera aufgestellten Korps.

Ohne sie weiter zu verfolgen, zog der GeneralLieutnant Soult seine Truppen nun auf der Anhöhe, genannt Grosso Pasto, zusammen, welche wichtige Stellung alle, die er so eben durchzogen hatte, beherrscht, und parallel mit dem Berge Armetta ist. Kaum fieng er an, diese Bewegung zu bewerkstelligen, als die Oestreicher, die auf zwei Colonnen, jede ohngefähr 5000 Mann stark, vorrükten, Position auf der Armetta nahmen, und sofort über den Fortlauf der Anhöhen hin seine linke Flanke zu überflügeln suchten.

Er befahl nun den Angrif auf die Armetta. Obgleich ermüdet und schwach, führten sein Truppen ihn mit vielem Muthe aus, und schon erhielt der linke Flügel Vortheile; aber der rechte, der überflügelt war, nahm den Rükzug, sobald das KleinGewehrFeuer in seinem Rücken anfieng: ohnehin mangelte es den fränkischen Truppen an Patronen und an Brod; sie waren von Strapazen erschöpft; es war das zweite Gefecht an diesem Tage, und die Nacht nahte heran. In dieser kritischen Lage stürzte der Chef der 25 leichten HalbBrigade, Godinot, sich überall vor, wo die fränkischen Truppen flohen, sammelte sie wieder, und führte sie in das Gefecht zurük.

Eben izt ließ ein lebhaftes KleinGewehrFeuer sich zur Linken hören; der Gedanke, "daß der OberGeneral Massena ankomme und den Feind umzingle", ward auf eine schlaue Weise in Umlauf gebracht, und beseelte

die fränkischen Soldaten wieder mit neuer Energie. Dies Feuer kam von der Colonne des Generals Fressinet her, die, nach fünfstündigem Marsche, auf ein östreichisches Korps gestossen war, das zu ihrer Linken dem GeneralLieutnant Soult in den Rüken zu kommen suchte. An ihrer Spize brach der General Fressinet im SturmMarsch vor, und nahm den Berg Armetta weg, wo er seine Vereinigung mit den Truppen des Generals Soult bewerkstelligte, nachdem er 600 Mann und 30 Offiziere von den Oestreichern zu Gefangenen gemacht hatte. Die Dunkelheit der Nacht und die Zerstreuung der Truppen bestimmten den General Soult, daß er sich, um nichts auf das Spiel zu sezen, auf Grosso Pasto zusammenzog, und die Armetta durch blose Posten besezt hielt.

Allein während der Sieg auf solche Art die Anstrengungen des fränkischen rechten Flügels krönte, merkte der General Melas, der die ganze Colonne unter Anführung des Generals Fressinet hatte aufbrechen sehen, die Schwäche des Korps, das unter dem General Massena auf dem linken Flügel blieb, und beschloß, sie zu benuzen. Gegen 1 Uhr Nachmittags, grif er die 97 HalbBrigade an, die vorwärts Cogoletto auf dem rechten Ufer des WildStroms stand, und im Falle eines Rükzugs sich auf die Anhöhe am linken Ufer des nemlichen WildStroms, wo das GrenadierBataillon unter dem GeneralAdjutant Gauthier in Reserve war, zurükwerfen sollte. Diese HalbBrigade, durch eine überlegene Macht gedrängt, that anfänglich Widerstand; aber nachdem sie

einmal aus ihrer Stellung vertrieben war, artete ihr Rükzug in eine wahre Flucht aus; in der grösten Unordnung warf sie sich an die Küsten des Meeres, wo sie durch sechs englische Schaluppen, die allen Bewegungen der fränkischen Truppen folgten, lebhaft kanonirt, und bald von der östreichischen Kavallerie angegriffen ward. Als der OberGeneral Massena sah, daß, in einem gebirgigten Lande, 45 Mann von den Szekler Husaren ungestraft eine ganze HalbBrigade anfielen, und daß sie schon Meister von Cogoletto wären, sezte er sich an die Spize von etwa 30 Offizieren und den Guiden, die er bei sich hatte, grif sie an, und warf sie zweimal über den WildStrom zurük. Erst in Voltri konnte die 97 HalbBrigade wieder ein wenig geordnet werden.

Massena, der nicht wuste, was bei seinem rechten Flügel vorgefallen war, hatte vergebens fünf Offiziere an den GeneralLieutnant Soult abgeschikt, um ihn von seiner rükgängigen Bewegung zu benachrichtigen; keiner war bei diesem General eingetroffen: und während die Colonne zur Linken sich gegen Genua zurükzog, marschirte die zur Rechten gegen Monte Notte. Er beschloß daher wieder Angrifsweise zu Werk zu gehen, um die Operationen des GeneralLieutnants Soult zu begünstigen, wenn dieser Vortheile erfochten hätte, oder seinen Rükzug zu erleichtern, wenn er Unfälle erlitten hätte. Die 97 HalbBrigade ward, wegen ihres üblen Betragens bei Cogoletto, nach Genua geschikt, um dort Garnison zu halten. Die Truppen, welche Massena zu dieser zwei-

ten Expedition wählte, waren die 73 und die 106 HalbBrigade, zusammen 2,200 Mann stark. Sie versammelten sich am 12 April, gegen Mittag, zu Sestri di Ponente, und sezten sich in Marsch, um Voltri wieder einzunehmen, das, der Sage nach, durch 5000 Oestreicher besezt seyn sollte. Dis Gerüchte fand sich zwar grundlos; doch kam die fränkische Colonne sehr zu rechter Zeit in Voltri an, weil die 3000 Gefangene, welche der General Soult in den vorhergehenden Tagen gemacht hatte, und welche nur eine schwache Eskorte hatten, als sie jenen Plaz von den Franken geräumt, und sich in der Nähe ihrer VorPosten sahen, schon im Begrif waren, sich zu empören und ihre Eskorte in Gefangene zu verwandeln.

Während dis an der SeeKüste vorgieng, ließ GeneralLieutnant Soult die Oestreicher in den Positionen angreifen, die sie zwischen der Armetta und Arpazella besezt hielten. Wirklich wurden sie auch aus ihrer ersten Position vertrieben; allein sie stellten sich wieder auf den Anhöhen, an die jene sich lehnte. Der GeneralLieutnant Soult ließ sie auch hier angreifen; aber da sie auf diesem Punkte Verschanzungen hatten, welche die Franken nicht überwältigen konnten, so musten leztre sich wieder in ihre Stellung auf der Anhöhe, die sie des Morgens erobert hatten, zurükziehen.

Am 13 April nahm GeneralLieutnant Soult keine Bewegung vor: die Gründe dieses Haltmachens waren, der Mangel an Munitionen, die Ermüdung, und der Hunger seiner Truppen; da es gänzlich an TransportMitteln fehl-

te,

te, muste das wenige Brod, das man ihnen schiken konnte, durch Menschen getragen werden.

Von der andern Seite zog der General Melas, um seine Macht mehr zu concentriren, sich hinter Stella, auf die Höhen von Monte Notte und Monte Reggino zurük, und nahm die Position des Regaio, indem er seinen rechten Flügel an Albizola lehnte. Er verstärkte zu gleicher Zeit seine Lager bei Moglia, bei Galera und bei Santa Justina.

Der GeneralLieutnant Soult folgte dieser Bewegung, am 14 April, und wollte sie benuzen, um das Lager von Santa Justina wegzunehmen; da dasselbe aber verschanzt war, so blieb die Anstrengung seiner Truppen fruchtlos.

General Massena selbst hatte, schon am 13, seine Truppen von Voltri bis auf Varaggio vorrüken lassen, ohne daß es zu einem Gefechte kam, da die Oestreicher auch die ganze Küste verlassen hatten, um sich auf den Anhöhen von Savona zusammezuziehen. Am 14 nahm er Position hinter Albizola; sein HauptQuartier hatte er in Celle.

Am 15, mit frühestem Morgen, sah er eine starke östreichische Colonne von den Anhöhen von Savona aufbrechen, die ihre Richtung gegen Stella zu nehmen schien. Um zu verhindern, daß diese Colonne nicht ihre Bewegung gegen den GeneralLieutnant Soult zu Stande brächte, oder wenigstens daß keine andern mehr detaschirt würden, ließ er die Oestreicher hier angreifen. Der Kampf war äusserst hartnäkig; ein glüklicher Erfolg desselben für die Franken

würde den Entsaz von Savona bewirkt haben. Schon waren sie auf die Anhöhen vorgedrungen, welche Albizola von Savona trennen; allein sie wurden wieder über den ReggioBach zurükgeworfen. Das Gefecht endigte sich erst mit einbrechender Nacht, wo Massena, auf die Nachricht, daß die Oestreicher sich gegen seinen rechten Flügel zögen, sich nach Varaggio begab, und seine Truppen vor diesem Dorfe eine Stellung nehmen ließ.

Von hier aus schikte er, unruhig daß er keine Nachrichten von dem GeneralLieutnant Suchet hatte, und vornemlich um die demselben befohlenen Angriffe zu beschleunigen, den General Oudinot ab, der nach einer Schiffahrt von wenigen Stunden zu Finale ankam. Wir werden sogleich sehen, daß Suchet inzwischen wiederholte, aber vergebliche Anstrengungen gemacht hatte, um seine abgeschnitttene Verbindung mit Massena herzustellen: izt fahren wir in Erzählung der KriegsBegebenheiten vom 15 April fort.

Während, an diesem Tage, die durch den OberGeneral Massena angeführte Colonne in ihrem Angrif gegen Savona unglüklich gewesen war, hatten auch die Truppen des GeneralLieutnants Soult einer allzugrosen Uibermacht weichen müssen. Verschiedene Gründe hatten diesen General bestimmt, ein Treffen zu wagen: von der einen Seite mangelte es seinen Truppen seit zwei Tagen am Brod, und ihre Munitionen giengen zu Ende; von der andern Seite verschanzten sich die Oestreicher zu Moglia, und hatten sich Sasello's bemächtigt,

von

von wo aus sie den General Soult im Rüken bedrohten: um ihren Absichten, welche diese Bewegung verrieth, zuvorzukommen, muste er sie schlagen. Er gab daher dem General Gazan Befehl, sofort wieder Sasello wegzunehmen; diese Operation sollte nur als Vorbereitung zu einer andern, entscheidendern dienen, deren Zwek war, die Lager der Oestreicher in dieser Gegend wegzunehmen, aber welche der GeneralLieutnant Soult, da es ihm an den nöthigen Patronen fehlte, um ein langes Gefecht auszuhalten, erst auf 4 Uhr Abends festgesezt hatte.

Der General Gazan führte seine Unternehmung auf Sasello eben so schnell als glüklich aus. Zufolge der für den allgemeinen Angrif gemachten Dispositionen sollte er, mit dem Angrif des Centrums beauftragt, den hohen Rüken der Berge zu gewinnen suchen, und sich beständig auf demselben hinziehen; der General Poinsot sollte den rechten Flügel der Oestreicher auf Galera angreifen, während der General Fressinet den linken in der Absicht angrif, ihn auf das Centrum zurükzuwerfen, um sich dort mit dem General Gazan zu vereinigen. Der Zwek dieses Angrifs war, den Oestreichern ihre Positionen wegzunehmen, ohne die sie weder Savona behalten, noch die Vereinigung mit den Truppen des GeneralLieutnants Suchet verhindern konnten.

Obgleich ohne Rast, ohne Brod, und fast ohne Patronen, rükten die fränkischen Soldaten mit der grösten Kühnheit gegen den Feind an. Zweimal wichen 10,000 Oestreicher, stark

verschanzt, und mit einer zahlreichen Artillerie versehen, ihrem Ungestümm; zweimal drangen sie auf die Spize der Anhöhen von Ponte Invrea, als der General Melas mit einer Reserve von 5000 Mann, (den nemlichen, die des Morgens von Savona aufgebrochen waren), gegen Ende des Tages ankam, und den Muth seiner Truppen durch seine Gegenwart und durch diese Verstärkung neu belebte. Er entriß den Franken einen Sieg, den sie mit ungeheurer Anstrengung so lange streitig gemacht hatten. Die Nacht machte diesem mörderischen Kampfe, in welchem der Verlust auf beiden Seiten äusserst beträchtlich war, ein Ende; jeder Theil zog sich wieder in seine vorigen Stellungen zurük.

Wenn so, auf der einen Seite, alle Anstrengungen des Generals Massena und des unter ihm den rechten Flügel der fränkischen Armee von Italien kommandirenden GeneralLieutnants Soult, die bei Eröfnung des Feldzugs ingehabte Positionen wieder einzunehmen, und dadurch Savona zu entsezen, und die seit dem 7 April abgeschnittene Verbindung mit dem linken Flügel oder dem Korps des General-Lieutnants Suchet herzustellen, vergeblich waren: so hatten, auf der andern Seite, die Versuche, welche Leztrer in der nemlichen Zeit machte, um das ihm entgegen stehende östreichische Korps unter dem FeldMarschallLieutnant Elsniz zu werfen, und sich bis zu ihnen durchzuschlagen, einen eben so unglüklichen Erfolg gehabt. Am 10 April war es ihm zwar gelungen, sich des Thurms und der Redoute

von

von Melogno zu bemächtigen. Am 11, hatte er die zahlreichen Redouten von Settepani weggenommen, wo er, von einem sehr dichten Nebel begünstigt, die Brigade des Generals Ulm umzingelte, und 1200 Mann von den Regimentern Huf und Oranien zu Gefangenen machte. Aber als er hierauf, am 12, die von dem FeldMarschallLieutnant Elsnitz selbst vertheidigte Position von S. Giacomo wegzunehmen suchte, fand er desto kräftigern Widerstand; dreimal wiederholte er seinen Angrif auf dieselbe, aber immer ward er zurükgeschlagen, und muste sich in die Linie von Melogno und Finale zurükziehen.

Die Uiberlegenheit der Oestreicher an Truppenzahl war zu gros auf allen Punkten. Da die Art von Krieg bei einer Armee nothwendig die Folge ihrer Lage und ihrer Stärke ist, so war es ganz natürlich, daß der General Melas und der General Massena eine durchaus verschiedene Taktik befolgten. Immer im Kampfe mit einem an TruppenZahl ihm unendlich überlegenen Feinde, war der Zwek des fränkischen OberGenerals immer dahin gegangen, ihn zu vertheilen, indem er auf zwei Colonnen marschirte: die eine, schwächre, manövrirte so viel ihr solches möglich war, suchte den Feind zu beschäftigen, und grif ihn nicht an, oder nahm das Gefecht nicht an, als wenn es kein andres Mittel gab, ihn gegen sich über zu halten, wie bei Albizola, oder kein Mittel dasselbe zu vermeiden, wie bei Cogoletto; die andre, suchte die Offensive zu behaupten, indem sie fast ihre gesammte TruppenMasse

gegen die verschiedenen Divisionen des Feindes vereinigte, um so die Korps desselben nach einander zu schlagen, wie sie es bei Macarolo, Sasello, Verreria rc. that. Dagegen suchte General Melas, der sich vertheilen konnte, ohne sich zu sehr zu schwächen, die Franken immer zu umwikeln, und bot ihnen nur so lange die Stirne, ohne sie anzugreifen, bis detaschirte Colonnen sie von allen Seiten umgiengen. In den ersten Gefechten, hatte das Ungestümm einiger von den fränkischen Korps, jener feurige Muth der manchmal den Vortheil der Zahl aufwiegt, dis lezte Manövre zu ihrem Vortheil ausschlagen gemacht: aber da sie sich gezwungen sahen, immer die nemlichen Korps zu gebrauchen, so hatten so oft wiederhohlte Anstrengungen sie unvermeidlich zulezt erschöpfen müssen. Selbst, indem sie den Feind schlugen, hatten sie sich durch ihre Siege geschwächt, während er durch seine Niederlagen sich verstärkt hatte.

Da der Angrif auf die Positionen der Oestreicher bei Albizola, Galera und Santa Justina verunglükt war, so blieb den Franken nichts anders übrig, als sich zurükzuziehen. Wozu konnte es nüzen, wenn der Generallieutnant Soult sich noch länger in kahlen, öden Gebürgen hielt, wo seine Truppen von Mangel aller Art bedrängt waren, und wo es nichts mehr als Gefahren für sie gab? Abgesehen von diesen allgemeinen Betrachtungen, blieben ihm keine drei Patronen mehr auf den Mann, seine ganze Division hatte nicht einmal mehr eine Unze Brod. Er ertheilte daher seinen Truppen,

am

am 16 April Morgens, den Befehl, sich nach Sasello zurükzuziehen, wo er, in der Absicht, entweder die Oestreicher aufzuhalten, indem er sie beschäftigte, oder sie zu vertheilen, und sich dadurch die Mittel zu verschaffen, seine Korps ein wenig ausruhen zu lassen, seine Stellung so nahm, daß sie einen Marsch gegen Cairo oder Dego ankündigte.

Der General Melas ließ sich indeß dadurch nicht irre führen, und grif den fränkischen Nachzug an, um den GeneralLieutnant Soult in seinem Marsch aufzuhalten, während er, seinem System getreu, eine Colonne unter dem General Bellegarde gegen die Armetta ziehen ließ, um ihm den Rükzug abzuschneiden.

Der GeneralLieutnant Soult, der seine Absichten durchdrang, beschleunigte seinen Marsch, um schnell zu Grosso Pasto anzukommen. Er war noch nicht in Position, und sein Nachzug schlug sich noch bei Verreria, als der General Bellegarde, der auf die Wirkung einer Colonne zählte, die er durch die Wüste von Varaggio auf die Flanken des Generals Soult ziehen ließ, einen Offizier an diesen General abschikte, um ihn zur Uibergabe aufzufordern, "da er durch eine unendlich überlegene Macht, umzingelt wäre, und bekanntlich weder Lebensmittel noch Patronen hätte." . . . "Mit Bajonetten, und Leuten, die sich deren zu bedienen wissen", antwortete General Soult, "hat man an Nichts Mangel." Er fühlte indeß sehr

 wohl

wohl die Gefahren seiner Lage, aus denen jedoch seine GeistesGegenwart ihn rettete.

Rechts von der Armetta, ist eine Position, von wo aus die Oestreicher alle Möglichkeit einer Vereinigung zwischen der Colonne, welche der OberGeneral Massena anführte, und dem GeneralLieutnant Soult hemmen konnten. Da der General Bellegarde, dem seine Ubermacht bei dieser Gelegenheit allzuviel Zuversicht einflöste, sich derselben zu bemächtigen vernachlässigt hatte, so benuzte der GeneralLieutnant Soult einen sehr dichten Nebel, um sich mit dem grösten Theil seiner Mannschaft dahin zu ziehen; und als der Nebel zerflossen war, sah General Bellegarde die Franken auf zwei Linien seine rechte Flanke überflügeln, und so gestellt, daß sie Voltri dekten. Es war erst 6 Uhr Abends; die Truppen standen kaum in der Weite eines Flinten-Schusses von einander: doch kam es nicht zum Schlagen, und man blieb, in gänzlicher Unbeweglichkeit, bis 10 Uhr Nachts gegen einander über. Um 3 Uhr Morgens (17 April) ließ der GeneralLieutnant Soult, ohngeachtet der äussersten Müdigkeit der Soldaten, die völlig ausgehungert waren, seine Colonnen aufbrechen, und über Arenzano auf Voltri marschiren.

Sie kamen zu Lerca und zu Arenzano zu gleicher Zeit mit den Truppen von der Division des linken Flügels an, bei welchen der OberGeneral Massena sich befand, und die sich von Cogoletto her ebenfalls auf Voltri zurükzogen, wo beide Divisionen Abends ihre Stellung nahmen, und wo alle Truppen, aus denen

denen sie bestanden, unter den Befehlen des GeneralLieutnants Soult vereinigt wurden, da General Massena selbst sich nach Genua begab, wohin dringende Sorgen für die Vertheidigung dieses Plazes und für die Entdekung von Mitteln zum Unterhalt der Truppen ihn abriefen.

Da Voltri, von dem Augenblik an, wo die Oestreicher Meister von Madonna di Sestri und von Rivarola waren, keine Position mehr bot, die einer vortheilhaften Vertheidigung fähig war, so würden die Franken in militairischer Rüksicht, unstreitig besser gethan haben, sogleich am 18 April Morgens ihren Rükzug nach Genua fortzusezen, um nicht Gefahr zu laufen, über Sestri oder Cornigliano abgeschnitten zu werden. Allein es fand sich etwas Getraide in Voltri, und das Elend der fränkischen Truppen war so gros, daß für sie auch der kleinste Vorrath von Werth war; die beiden Divisionen sollten daher, den 18, an diesem Orte genährt, und alle daselbst befindlichen Lebensmittel nach Genua geschaft werden.

Der General Melas beschloß indeß, diesen ihren Aufenthalt in Voltri zu benuzen, um ihre Rükkehr nach Genua zu verhindern. Dem zufolge theilte er, den 18 Morgens, alle Truppen, die er bei sich hatte, in zwei Korps ab: sein rechter Flügel, der aus drei Regimentern bestand, sollte, unter Befehl des Generals Bellegarde, den Mittelpunkt der Franken angreifen, und ihre Truppen vorwärts Voltri beschäftigen; sein linker Flügel, der aus sechs Regimentern bestand, und den Er selbst an-

führte, sollte nach Sestri marschiren, ihren rechten Flügel überwältigen, und von da aus alle von ihnen besezte Positionen im Rüken nehmen. Allein der Angrif auf den fränkischen Mittelpunkt geschah mit zu viel Nachdruk, und die Bewegung des Generals Melas mit zu viel Langsamkeit; so daß die fränkischen Truppen, im Augenblik ihres Rükzuges, die Oestreicher noch nicht in Sestri fanden. Während dieses Rükzuges hatten sie zu Voltri, und vorwärts dieser Position, schrekliche Gefechte ausgehalten, worin ganze Kompagnien zur Hälfte aufgerieben wurden.

Abends nahmen sie eine Stellung auf der Höhe von St. André, und behielten sogar Sestri die ganze Nacht hindurch.

Am folgenden Tage, 19 April, giengen sie über die Polcevera, und zogen sich auf solche Art ganz in die Werke und die umliegenden Positionen von Genua zurük, wo sie sich mit den Truppen des Generals Miolis vereinigten, die während dieser Reihe von KriegsOperationen fast tägliche Gefechte bestanden hatten. Die ganze Macht, welche General Massena izt noch zur Vertheidigung Genua's hatte, bestand in 9,600 Streitern; in vierzehntägigen Gefechten hatte er mehr als den dritten Theil seiner Truppen verloren.

Der General Melas, der am 21 sein HauptQuartier nach Sestri verlegte, ordnete nun die Stellung seiner Armee um Genua her dergestalt an, daß der General Gottesheim den Monte Faccio, der FeldMarschallLieutnant Hohenzollern den Berg von Durazzo,

zo, der FeldMarschallLieutnant Ott den BergRüken von Madonna della Guardia, und die drei Brigaden Sticker, Weber und Bussy die Anhöhen bis an die See vorwärts Sestri besezten. Die VorPosten giengen, von der einen Seite bis Cornigliano und S. Pietro d'Arena, von der andern bis an den Bisagno.

Während Massena mit dem rechten Flügel der fränkischen Armee von Italien schon rund um in Genua eingeschlossen war, hatte der GeneralLieutnant Suchet an der Spize des linken Flügels, bei dem inzwischen die 104te HalbBrigade zur Verstärkung eingetroffen war, der ihm vom General Oudinot überbrachten Weisung zufolge, den FeldMarschallLieutnant Elsniz, von neuem mit der gröſten Heftigkeit angegriffen. Am 19, gelang es ihm, die erste Stellung der Oestreicher wegzunehmen; aber als er hierauf, am 20, in drei Colonnen, gegen die HauptPosition von S. Giacomo marschirte, fand er grösern Widerstand. Der Kampf dauerte den ganzen Tag hindurch, oft mit dem Bajonet, und, wie der östreichische AmtsBericht sich ausdrükt, mit Wuth und Verzweiflung; aber Elsniz behauptete seine Stellung, und die Franken musten sich wieder auf den Punkt, von dem sie ausgezogen waren, zurükziehen.

General Melas, der neuen feindlichen Versuchen von dieser Seite zuvorkommen wollte, übertrug nun dem FeldMarschallLieutnant Ott das Kommando über das BlokadeKorps vor Genua; Er selbst führte dem FeldMar-

schallLieutnant Elsniz eine Verstärkung von drei Brigaden zu, um den General Suchet, der noch immer in der Linie von Melogno und Finale stand, gänzlich aus der westlichen Riviera zurükzudrängen.

Immer fechtend, zog sich General Suchet vor einer allzu unverhältnißmäsigen Uibermacht von Position zu Position zurük. Da die Oestreicher bei einem allgemeinen Angrif, der den 7 Mai statt hatte, auch den Col di Tenda wegnahmen, der allein noch den Rükzug des fränkischen Korps gedekt hatte, so räumte General Suchet, welcher die Unmöglichkeit einsah, ihrem Vordringen längern Widerstand entgegen zu sezen, nun auch die Stadt Nizza, und zog sich über den Var zurük, der die Grafschaft Nizza von der ehemaligen Provence scheidet. Am 13 Mai nahm der General Melas sein HauptQuartier in dieser "HauptStadt des Departements der SeeAlpen", und der Bischof von Nizza, der seit der Besezung dieser Grafschaft durch die Franken (Sept. 1792) zu Turin gelebt hatte, hielt wegen der "Befreiung" derselben ein feierliches Te Deum.

Am 15 Mai kapitulirte auch die Citadelle von Savona, durch Hunger gezwungen, nach einer Blokade von achtunddreissig Tagen; die Oestreicher fanden darin 140 FeuerSchlünde; die Besazung ergab sich kriegsgefangen.

So war denn nun Genua in ganz Italien noch der einzige, in der Gewalt der Franken befindliche Punkt. Massena vertheidigte diesen Plaz mit Löwenmuth. Ein allgemeiner Angrif, welchen die Oestreicher gegen denselben wagten,

wagten, aber worin sie, nach einem schreklichen Kampfe, mit starkem Verlust zurükgeschlagen wurden, überzeugte sie, daß blos der Mangel an Lebensmitteln, der in Genua mit jedem Tage drükender ward, die Uibergabe dieser Stadt erzwingen könnte, die englische Flotte blokirte daher den Hafen enger als jemals. Die einzige Hofnung eines Entsazes für das in Genua eingeschlossene ArmeeKorps des Generals Massena, war izt noch auf die Bewegungen der ReserveArmee gegründet: aber die Noth in Genua war schon so dringend, und die Aussicht auf den Entsaz durch diese Armee schien, allen Umständen nach, noch so entfernt!

III. Abschnitt.

Eröfnung des Feldzuges in Teutschland. Mit der schlauesten Kunst weiß General Moreau seinen Gegner, den Feldzeugmeister Kray, über seinen wahren Plan zu täuschen. Schlachten bei Engen, bei Möskirch, und bei Biberach. Treffen bei Memmingen. Auf allen diesen Punkten geschlagen, zieht sich Kray in die Verschanzungen von Ulm zurük. Moreau hat dadurch den Zwek seiner bisherigen Operationen, den Marsch der ReserveArmee nach Italien zu deken, vollkommen erreicht.

[Epoche: 25 April bis 11 Mai.]

Am 8 März war überhaupt erst die Errichtung einer ReserveArmee beschlossen worden. Sie sollte sich, 60,000 Mann stark, bei Dijon versammeln.

Die eine Hälfte derselben sollte aus alten Truppen bestehen. Da der Bürger-Krieg in westlichen Departementen durch eine weise Mischung friedlicher und militairischer Maasregeln fast gänzlich beendiget war, so erhielten mehrere Korps von der WestArmee nun die Bestimmung, nach Dijon aufzubrechen. Die noch ungeschwächte, fast allgemeine Popularität, deren die neue Regierung genos, machte es ihr möglich, die Truppen, welche bis dahin im Innern zerstreut gelegen hatten, beinahe sämtlich an die Gränze marschiren zu lassen; des Vertrauens der Bürger gewiß, brauchte sie sich nicht mit Waffen zu umgeben. Zu Anfang des vorjährigen Feldzuges, hatte das

das VollziehungsDirectorium über hunderttausend Mann in den verschiedenen Theilen der Republik, und darunter in Paris allein achtzehn bis zwanzigtausend, zurükbehalten: izt befanden sich in dieser unermeßlichen Stadt nicht mehr volle dritthalbtausend Mann, und diese machten die consularische Garde aus, von welcher selbst auch ein groser Theil bestimmt war, mit dem Ersten Consul in's Feld zu ziehen. Die neue Regierung, die ohne Besorgniß für das Innere seyn konnte, die keine WahlKrisen mehr zu befürchten hatte, und überhaupt weniger Gewaltsamkeit bedurfte, weil sie mehr Macht besaß, konnte fast die ganze Truppen-Masse der Republik gegen den auswärtigen Feind wenden; das erstaunte Europa sah eine neue fränkische Armee nach der andern sich bilden, Bonaparte schien das bekannte Wort des grosen Pompejus wahr zu machen, daß, „wenn er nur auf die Erde stampfe, Legionen „daraus hervorsprängen."

Die andre Hälfte der ReserveArmee sollte aus Conscribirten bestehen; nach einer zu Paris gemachten Vertheilung sollte an diesen 30,000 Mann jedes Departement die es betreffende Anzahl liefern. Die Präfecte sollten den Abmarsch derselben nach Dijon möglichst beschleunigen. „Der Friede" — hieß es in dem an sie gerichteten UmlaufSchreiben der Consuln — „war der Wunsch und die Hofnung „der Regierung; Europa kennt die Schritte, „welche sie that, um ihn zu erhalten: aufrichtig wollte sie ihn; sie wird ihn stets wollen, „wenn er der Nation würdig seyn wird. Und „nach

„nach Siegen, die seine Feinde selbst anerken-
„nen, welch andrer Ehrgeiz könnte wohl dem
„Ersten Consul noch übrig bleiben, als der:
„Frankreich seinen alten Wohlstand wieder zu
„geben, die Künste und die Tugenden des
„Friedens wieder herzustellen, die Wunden
„wieder zu heilen, welche eine allzu verlängert-
„te Revolution geschlagen hat, die Menschheit
„endlich von der Plage zu retten, die seit so
„vielen Jahren sie verzehrt? Dis waren seine
„Gesinnungen und Wünsche, als er den Frie-
„den zu Campo Formio unterzeichnete: wie
„viel mehr müssen sie es izt seyn? Seine
„Wünsche sind indeß nicht erfüllt worden;
„England athmet noch Krieg und die Ernie-
„drigung Frankreichs; die andern Mächte schei-
„nen erwarten zu wollen, welches unsre Stel-
„lung, welches unsre Hilfsmittel seyn werden.
„Sind wir noch immer jene Nation, die durch
„ihre Kühnheit und ihre Siege Europa in Er-
„staunen sezte, belebt ein gerechtes Zutrauen
„von neuem unsre Kräfte und unsre Mittel,
„so werden wir uns nur zu zeigen brauchen, und
„das feste Land wird Frieden haben. Dis ist es,
„was den Franken vor Augen gelegt werden muß;
„zu einer edeln und lezten Anstrengung müssen
„alle aufgefordert werden, welche ein Vaterland
„und eine NationalEhre zu vertheidigen haben."

Das gröste Hinderniß, das sich der Ausführung von Bonaparte's grosen Planen in den Weg legte, war der erschöpfte Zustand der Finanzen. Er hatte gegen die Mitte des März den General Marmont nach Amsterdam geschikt, um bei der dortigen Kaufmannschaft

eine Anleihe zu unterhandeln, die aber nicht zu Stande kam. Dadurch ward, (wie Er in der Folge gegen den batavischen Gesandten in Paris nicht ohne Empfindlichkeit äusserte), die Eröfnung des Feldzuges um mehr als vierzehn Tage verzögert. Als der bisherige Kriegs-Minister Berthier, der zum OberGeneral der ReserveArmee ernannt ward, am 19 April zu Dijon das Kommando derselben übernahm, bemerkte er bald, daß es noch an den meisten derjenigen Mittel fehlte, welche ihm die Erfüllung seines Auftrags erleichtern sollten. Den Conscribirten mangelte es an Waffen, den alten Soldaten an Kleidern, allen Magazinen an den erforderlichen Vorräthen; die Armee muste gewissermasen erst erschaffen werden. Eben daher glaubten die Feinde Frankreichs, denen alle diese Umstände bekannt waren, daß sie noch vor einigen Monaten nicht würde in's Feld ziehen können; aber diese Berechnung, wie so viele andre im Laufe dieses Krieges, schlug fehl. Während Bonaparte zu Paris alles in Thätigkeit sezte, und einem Kourier, den er abfertigte, eigenhändig eine Form zu Kugeln mitgab, besuchte Berthier zu Dijon alle Magazine, schikte überall Leute hin, die den Marsch der Truppen beschleunigen musten, und sorgte dafür, daß das VerwaltungsFach mit tüchtigen Männern besezt ward, daß die Betrügereien der unredlichen Lieferanten an den Tag kamen, daß der Eifer der andern sich erhielt, und daß überall wieder Zutrauen erwachte. So ward es möglich, daß in weniger als zwanzig Tagen eine Armee von 50,000

 Mann

Mann in der Gegend von Genf eintreffen konnte, wo der Erste Consul am 9 Mai verschiedene Divisionen derselben musterte.

Noch ehe Berthier sein HauptQuartier zu Dijon nahm, hatte er (16 April), in Basel, eine Zusammenkunft mit dem Ober-Befehlshaber der RheinArmee, General Moreau, der nun den Feldzug unverzüglich eröfnen sollte, um der ReserveArmee bei ihrem Eindringen in Italien den Rüken zu deken.

Moreau, der sich in seinen frühern Feldzügen am Rhein, durch seinen Rükzug wie durch seine Siege, den Ruf eines grosen Feldherrn erworben, und im lezten Feldzuge in Italien, nach Scherer's Niederlagen, mit einer Handvoll Truppen die ligurischen Apenninen gegen alle Macht von Suworow und Melas behauptet hatte, Moreau stand izt an der Spize der furchtbarsten Armee der Republik, der ehemaligen DonauArmee, die nun wieder den Namen: RheinArmee, und zugleich zahlreiche Verstärkungen erhalten hatte. Er hatte ihr eine neue Organisation gegeben, zufolge deren sie in vier grose ArmeeKorps abgetheilt war. I. Der rechte Flügel, unter dem GeneralLieutnant Lecourbe, (HauptQuartier: Zürich), der sich vom WalliserLande und vom Gotthard bis an den Zusammenfluß der Aar und des Rheins erstrekte, bestand aus den Divisionen Vandamme, Montrichard und Lorge. II. Das Centrum, unter dem GeneralLieutnant St. Cyr, dessen Kommando von Rheinfelden bis Breisach gieng, (HauptQuartier: Basel), bestand aus den Divisionen Baraguoy-d'Hilliers, Ney und Tharreau. III. Der linke

Flü-

Flügel, unter dem GeneralLieutnant St. Suzanne, von Breisach bis über Mainz hinab, (HauptQuartier: Strasburg), war aus den Divisionen Collaud, Legrand und Souham zusammen gesezt. IV. Das ReserveKorps, dessen Kommando sich der General Moreau selbst vorbehielt, bildeten die Divisionen Delmas, Leclerc und Richepanse. Eine besondre KavallerieReserve stand unter den Befehlen des Generals d'Hautpoult.

Uiber den eigentlichen Plan seines Feldzuges hatte Moreau, seiner Gewohnheit nach, einen undurchdringlichen Schleier geworfen; nur die GeneralLieutnants Lecourbe, St. Cyr und St. Suzanne, der DivisionsGeneral Desolles, Chef des GeneralStabs, und der bei lezterm angestellte General Laborie, waren in das Geheimniß der Operationen eingeweiht. Die vielen Hin- und HerMärsche, welche täglich statt hatten; die Verstärkungen, die auf mehreren Punkten eintrafen; überhaupt die Bewegungen der Armee, und die häufigen Veränderungen des HauptQuartiers, waren dazu gemacht, alle Muthmassungen zu verwirren. Nachdem Moreau sich zu Basel mit dem General Berthier besprochen hatte, verlegte er am 19 April das grose HauptQuartier der RheinArmee nach Colmar; er selbst begab sich nach Strasburg, wo der GeneralLieutnant St. Suzanne sein HauptQuartier hatte; der GeneralLieutnant St. Cyr verlegte das seinige nur fünf Stunden davon, nach OberEhnheim. Die ausserordentlichen Bewegungen unter der fränkischen Armee sezten einen baldigen Anfang der Operationen ausser

Zweifel; und der Stand der Truppen sowohl als der HauptQuartiere ließ vermuthen, daß Kehl und AltBreisach die beiden Punkte wären, von wo aus sie in Teutschland einzudringen suchen würde.

Die östreichische Armee in Teutschland hatte ihren geliebten Feldherrn, den Erzherzog Karl verloren. Zugleich Held und Menschenfreund, hatte dieser Fürst sie mit einem ganz neuen Geiste zu beseelen gewußt. Als Ursache seines Abtritts vom Kommando ward seine geschwächte Gesundheit angegeben. Sein Nachfolger, der Feldzeugmeister Kray, war schon am 17 März im HauptQuartier zu Donaueschingen angekommen.

Die Stellung der östreichischen Truppen um diese Zeit war folgende:

Der FeldMarschallLieutnant Fürst von Reuß kommandirte ein detaschirtes Korps von ohngefähr 10,000 Mann im Vorarlbergischen und in Graubünden, wo er die Generale Auffenberg und Jellachich unter sich hatte.

Dieses Korps stand in Verbindung mit der Division des FeldMarschallLieutnants Grafen von Nauendorf, welche den linken Flügel der Armee bildete, und den Rhein, längst der helvetischen Gränze, vom BodenSee bis gegen Basel dekte. Zwischen Stein und Schafhausen stand der FeldMarschallLieutnant Prinz Joseph von Lothringen: weiter hin, gegen die WaldStädte, stand die Brigade des Erzherzogs Ferdinand.

Das Korps des Generals Grafen Giulay, in der Gegend von Freiburg, sollte die

Brü-

BrükenSchanze von AltBreisach beobachten, und das HöllenThal deken.

Mit einem weit zahlreichern Korps, bei Offenburg, sollte der FeldMarschallLieutnant Kienmayer, unter welchem die Generale Klenau, Meerveld ꝛc. kommandirten, die BrükenSchanze von Kehl beobachten, und das KinzigThal deken.

An ihn schloß sich das Korps des, vor kurzem zum FeldZeugmeister beförderten, Grafen von Sztarray an, das sich von Rastadt bis an den Main hinab dehnte, und den rechten Flügel der Armee bildete.

Die übrige TruppenMasse stand in einer CentralPosition, in der Gegend von Villingen und Donaueschingen.

Um die Lüke, welche durch den Abgang der Russen entstanden war, wieder auszufüllen, hatte England mit allen teutschen Fürsten, die sich dazu bereitwillig zeigten, SubsidienVerträge geschlossen. Die, zufolge derselben, von dem ChurFürsten von PfalzBaiern und dem Herzog von Wirtemberg gestellten Korps verschaften der östreichischen Armee einen sehr beträchtlichen Zuwachs. Gewiß war diese leztre der fränkischen an TruppenZahl wenigstens gleich; sie hatte noch die stolze Haltung, welche ihre im vorigen Feldzuge erfochtenen Siege ihr gegeben hatten, und die Fortschritte ihrer WaffenBrüder in Italien, die der Ruf mit schnellen Flügeln ihr zutrug, musten auch ihre Zuversicht für den bevorstehenden Feldzug erheben.

In dieser gegenseitigen Lage beider Armeen, eröfnete nun der fränkische OberGeneral den

Feldzug am Rhein. Da der ganze Zwek seiner Operationen für's erste dahin gieng, die Bewegungen der ReserveArmee zu deken, so beschloß er, zugleich vorwärts vom Rhein und hinter den Pässen des SchwarzWalds zu manövriren, um seine Armee gegen Schafhausen und Stühlingen zu vereinigen. Zu dem Ende muste er seine Operationen so combiniren, daß während mehrtägiger Märsche jedes zweifelhafte Gefecht vermieden würde, welches mit nicht geringen Schwierigkeiten verknüpft war, weil die fränkische Armee theils durch mehrere EngPässe ziehen, theils einen RheinUibergang bewerkstelligen muste, und der Feldzeugmeister Kray aus seiner CentralStellung bei Donaueschingen gegen jeden von ihr bedrohten Punkt mit seiner ganzen Macht schneller als sie aufbrechen konnte.

Diesem Plan zufolge, giengen die zwei ArmeeKorps der GeneralLieutnants St. Suzanne und St. Cyr, am 25 April, über den Rhein.

Das erste, das von Kehl aufbrach, stieß auf das Korps des FeldMarschallLieutnants Kienmayer, welches gegen 15,000 Mann stark war, und tapfern Widerstand leistete. Das Gefecht dauerte von 5 Uhr Morgens bis 4 Uhr Abends. Die Oestreicher wurden bis Offenburg zurükgedrängt, und verloren eine Kanone und gegen hundert Gefangene; St. Suzanne stellte sich links bei Bodersweier, Urloffen und Appenweier, rechts bei Wildstädt, Griessenheim und Sand auf.

Der GeneralLieutnant St. Cyr, der von AltBreisach vorrükte, erfuhr wenig Widerstand; der General Giulay zog sich mit seinem schwachen Korps vor ihm zurük, und räumte Freiburg, wo die Franken am 25 Abends einrükten.

An eben diesem Tage ließ General Moreau auch eine Division von ReserveKorps, unter den Befehlen des Generals Richepanse, über Basel vorrüken, und zu Schliengen und gegen den Paß von Kandern Position nehmen.

Am 26 blieb der GeneralLieutnant St. Suzanne in seiner Stellung, und St. Cyr bedrohte den Paß von Waldkirch gegen dem KinzigThale, um den Anschein zu haben, als verbände er seine Operationen mit jenen des Generals St. Suzanne. Diese verschiedenen Bewegungen, durch welche Moreau einen grosen Theil der östreichischen Macht in das KinzigThal zu loken suchte, indem er den FeldZeugmeister Kray glauben machte, daß er hier durchbrechen wolle, erreichten ihre Absicht vollkommen. Kray, der (wie die eignen Worte seines AmtsBerichts lauten) "in der Erwar„tung stand, daß die Franken in den Schluch„ten im Kinzig= und im RenchThale „weiter vorzudringen, und die Höhen des „Kniebis und Freudenstadt, dann von „Hornburg und Neustadt zu gewinnen „alles aufbieten würden, schikte den Generalen „Kienmayer und Giulay aus dem Lager „bei Villingen und Donaueschingen starke Un„terstüzungsAbtheilungen entgegen, mit wel-

„chen er ihnen zugleich am 27 den Befehl er„theilte, neuerdings bis an die Gebirgs-Ein„gänge vorzurüken, und sich eine genaue Uiber„sicht von der wahren Stellung der Franken im „RheinThale zu verschaffen: er hofte dadurch „die Gelegenheit zu erhalten, das eine oder „das andre Korps derselben mit Macht anzu„fallen, und empfindlich zurükzuweisen, dadurch „aber die übrigen Colonnen zum gleichmäsigen „Rükzuge zu nöthigen." Aber wie gros war sein Erstaunen, als er erfuhr, "daß gerade die „stärksten fränkischen Colonnen die bisher er„rungenen Vortheile aufgegeben hätten, und „die eine schon am 28 bis in die Verschanzun„gen vor Kehl zurükgegangen, die andre aber „in eben derselben Nacht von Freiburg aufge„brochen, und am 29 mit dem grösern Theil „ihrer Kräfte über Grozingen und Müllheim, „auf der Strasse nach Basel zurükgekehrt „wäre." Man sieht, daß Kray auch nicht die leiseste Ahnung von Moreau's eigentlichem Plane hatte, der sich nun theilweise, so leicht und ungezwungen wie die einzelnen Acte eines wohlangelegten Drama's, entwikelte.

Nachdem nemlich der GeneralLieutnant St. Suzanne den Zwek seines Vordringens gegen das KinzigThal vollkommen erreicht hatte, erhielt er, am 27, Befehl, einen schnellen ContreMarsch zu machen, sich bei Kehl über den Rhein zurükzuziehen, dann aber plözlich bei AltBreisach wieder über diesen Fluß zu gehen, und auf Freiburg zu marschiren, wo er am 30 eintreffen sollte.

Der

Der GeneralLieutnant St. Cyr, der sich in schnellen Märschen von Freiburg über Todtnau nach St. Blasien begeben sollte, sezte sich am nemlichen Tage in Bewegung.

Auch brachen nun die zwei übrigen Divisionen des ReserveKorps, unter den Befehlen der Generale Delmas und Leclerc, von Basel auf, und rükten, ohne Hindernisse zu finden, gegen Sekingen vor. Der General Richepanse erhielt Befehl, mit seiner Division durch das WieseThal gegen St. Blasien zu marschiren, sowohl um die Bewegungen des GeneralLieutnants St. Cyr zu unterstüzen, als um die rechte Flanke der Divisionen Delmas und Leclerc zu deken.

Am 29 überwältigte der General Delmas, an der Spize von drei Bataillonen und einem HusarenRegiment, die Verschanzungen der Oestreicher bei Albbruk, zwischen Laufenburg und Waldshut, und nahm ihnen 2 Kanonen und 200 Gefangene weg; Angrif und Verfolgung waren so lebhaft, daß sie, aus ihren Werken vertrieben, nicht Zeit hatten, die Brüke abzubrechen, noch sich hinter dem AlbFlusse wieder in Ordnung zu stellen. — Die zweite Division, unter dem General Leclerc, marschirte in zweiter Linie von der ersten. — Die dritte, unter dem General Richepanse, rükte, nach einigen falschen Bewegungen, die sie linkwärts gemacht hatte, gegen St. Blasien vor, wo sie vier östreichische Bataillone fand, die sie nach einem hartnäkigen Widerstande warf; sie machte 150 Gefangene, und verließ diese Position, als das Korps des GeneralLieutnants St. Cyr

 dort

dort ankam, worauf sie wieder ihre Reihe im Marsch des ReserveKorps einnahm.

Am 30 April nahm der GeneralLieutnant St. Suzanne seine Stellung zu Freiburg, der GeneralLieutnant St. Cyr zu St. Blasien, und das ReserveKorps, unter dem unmittelbaren Kommando des OberGenerals, an der Wutach

Am 1 Mai sezte St. Suzanne sich gegen Neustadt und Löffingen in Marsch. St. Cyr rükte nach Stühlingen vor, wo er, nach einem ziemlich lebhaften Gefechte, Posten faßte, und ein Magazin aufhob.

Das ReserveKorps gieng über die Wutach, indem es die Oestreicher kräftig zurükdrängte, und stellte sich, links, an diesem Flusse gegen Hallau, rechts bei Neukirch auf.

Izt sezte auch der rechte Flügel der fränkischen Armee, oder das Korps des GeneralLieutnants Lecourbe, über den Rhein. Der Uibergang geschah zwischen Schafhausen und Stein, mit bewundernswürdiger Schnelligkeit; Lecourbe hatte seine Bewegungen so genau combinirt, daß die Brüke in anderthalb Stunden aufgeschlagen, und in drei Stunden das ganze Korps auf dem rechten RheinUfer aufgestellt war. Nur in dem Dorfe Büssingen hatten die Franken ernsthaften Widerstand gefunden. Der FeldMarschallLieutnant Prinz Joseph von Lothringen zog sich mit seinen Truppen über die Aach zurük, nachdem er in den Gefechten, die auf den drei Punkten des Uibergangs statt gehabt 7 bis 800 Gefangene und 3 Kanonen verloren hatte. Auch ergab sich

die zum Herzogthum Wirtemberg gehörige wichtige BergFestung HohenTwiel, im Nellenburgischen, aus Mangel an Vertheidigungs-Mitteln, dem General Vandamme auf die erste Aufforderung.

Die fränkische Armee hielt nun die Linie von Radolfszell über HohenTwiel und Tayingen bis nach Stühlingen besezt.

Am folgenden Tage, 2 Mai, blieben die Korps der Generale Lecourbe und St. Cyr in ihren Stellungen; das ReserveKorps, welches noch in der Gegend von Neukirch war, rükte von lezterm Orte auf der Strasse von Schafhausen nach Rietheim vor, um sich hier auf seiner rechten Flanke an den GeneralLieutnant Lecourbe anzuschliessen; zur Linken erstrekte es sich gegen Blumenfeld hin.

Auf solche Art hatte nun Moreau, nach langen und beschwerlichen Märschen, nachdem er den FeldZeugmeister Kray, der ihn mit dem grösten Theil seiner StreitKräfte bei den Ausgängen des Kinzig- und des HöllenThals erwartete, getäuscht, und über seine wahre Absicht in gänzlicher Unwissenheit hingehalten hatte, seine gesammte Armee vereinigt und in SchlachtOrdnung, mit ihrem rechten Flügel am BodenSee, und in der Lage sich mit Vortheil schlagen zu können, um ihren Gegnern diesen wichtigen StüzPunkt zu entreissen. Nur das Korps des GeneralLieutnants St. Suzanne, welches bestimmt war, die unter den Befehlen der Generale Giulay und Kienmayer bei Freiburg und Offenburg gestandenen Truppen, so wie das ArmeeKorps

des Generals Sztarray zu beobachten, befolgte noch einen von der HauptArmee abgesonderten Marsch.

Der FeldZeugmeister Kray war izt von seinem Irrthum zurükgekommen, und suchte nun Stokach noch vor den Franken zu erreichen, um sich dadurch des BodenSees und der Verbindung mit dem Korps des Fürsten von Reuß im Vorarlbergischen und in Graubünden zu versichern. Am 2 Mai brach er mit seiner Armee von Donaueschingen auf, und kam, nach einem ununterbrochenen Marsch, Nachmittags zu Engen an. Für so wichtig er es auch hielt, die Position von Stokach zu gewinnen, so sah er es doch als unmöglich an, am nemlichen Tage so weit zu marschiren, ohne das Korps des Erzherzogs Ferdinand, welcher den Marsch der Armee auf der Seite des ZollHauses (unweit Blumberg) dekte, und jene der Generale Giulay und Kienmayer, welche beordert waren, sich von Freiburg und Offenburg zurükzuziehen, und zur HauptArmee zu stossen, einer dringenden Gefahr bloszustellen.

Moreau, der die östreichische Armee auf ihrem FlankenMarsche nach Stokach noch überfallen zu können hofte, machte für den nächsten Tag (3 Mai) folgende Anordnungen.

Der GeneralLieutnant Lecourbe zog mit seinem Korps gegen Stokach, indem er eine Colonne gegen Aach richtete, um zu verhindern, daß die Oestreicher nicht zwischen seinem und dem ReserveKorps durchdringen könnten.

Dieses ReserveKorps, unter der unmittelbaren Anführung des OberGenerals Moreau,

reau, nahm seine Richtung auf Engen; die beiden Divisionen unter den Generalen Delmas und Bastoul, (lezterer kommandirte nun an Leclerc's Stelle), zogen auf der Strasse, die von Schafhausen, und die DivisionGenerals Richepanse auf jener, die von Blumenfeld nach Engen führt.

Das Korps des GeneralLieutnants St. Cyr erhielt Befehl, von Stühlingen nach Tengen, und von da gleichfalls nach Engen zu marschiren.

Die KavallerieReserve, unter Anführung des Generals d'Hautpoult, folgte dem ReserveKorps, mit Ausnahme eines Regiments, das nach Singen, auf der Strasse von Schafhausen nach Stokach, abgeschikt worden war, und zu dem GeneralLieutnant Lecourbe stossen sollte.

Der Zwek dieser Anordnungen war, den linken Flügel der östreichischen Armee zu werfen, ihn dadurch, daß man ihm seinen StozPunkt am BodenSee wegnähme, von dem Korps im Vorarlbergischen und in Graubünden zu trennen, und sich der Linie von Stokach nach Engen zu bemächtigen.

Der GeneralLieutnant Lecourbe, dessen Truppen bei Singen und HohenTwiel standen, sezte sich Morgens um 7 Uhr in Bewegung. Die erste Division seines Korps, unter dem General Vandamme, nahm ihre Richtung über Bodman und Walwis auf Sernatingen und Espesingen; sie sollte sich mit der zweiten Division in Verbindung sezen, die unter Anführung des Generals Montri-

chard

chard auf der HeerStrasse von Singen nach Stokach zog. Die dritte Division, unter den Befehlen des Generals Lorge, theilte sich in ihre zwei Brigaden ab: die eine, unter dem General Goulu, nahm ihre Richtung auf Aach, von wo sie sich über Judelwangen zurükschlug, und indem sie das Schloß Nellenburg umgieng, im Rüken von Stokach ankam; die andre, die der General Lorge selbst kommandirte, vereinigte sich mit dem Reserve-Korps, und nahm Theil an den Gefechten, welche dasselbe lieferte.

Die beiden ersten Divisionen, Vandamme und Montrichard, trafen an den Ausgängen der Waldungen gegen Steislingen, Walwis und Bodmann auf die VorTruppen von dem Korps des Prinzen von Lothringen. Seine zahlreiche Reiterei entfaltete sich rükwärts von Steislingen; der General-Lieutenant Lecourbe ließ daher seine Reserve vorrüken: das 15te Kavallerie-, 11te Dragoner- und 12te JägerRegiment, unter Anführung des Generals Nansouty, manövrirten so kühn und treffend, daß die Oestreicher im Augenblik bis vor Stokach zurükgeworfen wurden.

Hier stand der Prinz von Lothringen mit seinem ganzen Korps — einer zahlreichen Linie Fusvolk und Reiterei, durch eine starke Artillerie unterstüzt: aber hier bewiesen auch die fränkischen Generale eben so viel Talent, als ihre Soldaten Unerschrokenheit. Der General Vandamme, der sich anfänglich gegen die Höhen von Bondorf gezogen hatte, schlug sich mit

der

der 36 und 94 HalbBrigade und dem 8 Husaren-Regiment wieder zur Linken; diese Truppen, unter Anführung des Generals Molitor, überflügelten die Oestreicher, und nahmen sie in ihrer linken Flanke. Der General Montrichard, der diese Bewegung nüzte, ließ sie sofort durch die Brigaden Daultanne und Schinner von vorn angreifen. Sie wurden geworfen; die 84 HalbBrigade, die auf ihre rechte Flanke abgeschikt worden war, kam ihnen plözlich in den Rüken, und sezte sie dadurch vollends in Flucht. Die fränkische Reiterei drang nun, mit ihnen vermengt, in Stokach ein, und gewann im Galopp die Anhöhen hinter dieser Stadt; fast die ganze östreichische Infanterie ward gefangen, verwundet oder getödet: 4000 Gefangene, 500 Pferde, 7 bis 8 Kanonen nebst ihren Pulverwägen, und die unermeßlichen Magazine in Stokach, fielen in die Gewalt der Franken.

Während der rechte Flügel der Rhein-Armee diese glänzenden Vortheile erkämpfte, war das ReserveKorps, unter den unmittelbaren Befehlen des Generals Moreau, auf die östreichische HauptArmee gestossen, welche der FeldZeugmeister Kray vorwärts Engen vereinigt hatte.

Die Division des Generals Delmas traf auf die östreichischen Truppen, die auf dem Marsch waren, vor dem Dorfe Weiterdingen. Ihr Vortrab, der aus fünf Bataillonen bestand, ward sogleich durch einige Kompagnien vom ersten Bataillon der 14ten leichten, und durch zwei Bataillone der 50 Linien-HalbBrigade

gade geworfen. Aber hinter dem Dorfe Weiterdingen und auf der BergPlatte, die dasselbe beherrscht, bildeten sie sich wieder; sie stellten hier Artillerie auf, deployirten einige Korps Reiterei, und liessen viele Infanterie in den Wald rüken, der an das Dorf WelschEngen stößt.

Der OberGeneral Moreau befahl nun dem General Delmas, sich links zu ziehen, indem er Weiterdingen umgienge, um den Wald anzugreifen; und der Brigade, welche der General Lorge kommandirte, sich mit gröster Schnelligkeit der Höhe von Mühlhausen zu bemächtigen, welche die Platte beherrscht, auf der die Oestreicher sich in SchlachtOrdnung aufgestellt hatten: und seine linke Flanke bedrohten. Zu gleicher Zeit ließ er, um diesen leztern Angrif zu unterstüzen, die zweite Division unter den Befehlen des Generals Bastoul vorrüken.

Das KleinGewehrFeuer begann; einige Stüke Geschüz, welche die Franken oberhalb Weiterdingen aufgestellt hatten, antworteten jenen der Oestreicher mit Erfolg, und es währte nicht lange, so zogen sich diese in die grose Ebene von Engen zurük, auf der sich 15 bis 16,000 Mann Reiterei ausbreiteten. In diesem Augenblik ließ der General Delmas den Wald wegnehmen, der durch acht Bataillone vertheidigt ward. Zwei Bataillone von der 46 HalbBrigade griffen ihn, im SturmMarsch, ohne einen FlintenSchuß zu thun, von vorn an, während die 57 HalbBrigade, die der General Grandjean anführte, ihn links umgieng. Dieser nachdrükliche Angrif hatte einen vollständigen Erfolg;

die

die Oestreicher, welche ausser Fassung kamen, hatten kaum Zeit zu einer allgemeinen Abfeuerung vom Rande des Waldes her, als die 46 HalbBrigade ihnen schon auf dem Leibe war; sie verloren über 300 Gefangene.

Delmas ließ nun den General Jacopin mit eben dieser HalbBrigade, die sich in eine Colonne bildete, bis links von WelschEngen ziehen, indem er sich am Fuße des Berges von Hohenhöven anlehnte. Die fränkischen Truppen fanden auf diesem Punkte einen lebhaften Widerstand; der General Jacopin, der an ihrer Spize focht, ward verwundet. Die Brigade des Generals Grandjean rükte zu gleicher Zeit vor, um die BergSpize zu umgehen.

Während die erste Division des Reserve-Korps die Oestreicher auf diesem Punkte zurüktrieb, manövrirten die Truppen unter den Befehlen der Generale Bastoul und Lorge unter dem Feuer der feindlichen Artillerie, ohne sich dadurch erschüttern zu lassen.

Gegen 6 Uhr Abends machten die Oestreicher einen Versuch, die fränkische Linie zu durchbrechen, und griffen das Dorf WelschEngen an, welches sich zwischen der linken Flanke der Division Bastoul und der rechten der Division Delmas befand. Die Dragoner von la Tour griffen mit Ungestümm das 10 JägerRegiment an, und drangen bis zum Eingang des Dorfes vor, welches ein Bataillon der 14 leichten HalbBrigade vertheidigte. Die 89 HalbBrigade zog zu dessen Unterstüzung heran; das Geschüz donnerte auf die Kavallerie, die sich mit beträchtlichem Verluste zurükzog.

Moreau beorderte nun den General Forge, sich des Dorfes Echingen zu bemächtigen; er wollte durch diese Bewegung die Oestreicher auf ihren linken Flügel zurükrufen. Der General Bontems rükte an der Spize der 10 leichten und der 67 HalbBrigade dahin vor, in Echelons, mit der grösten Ordnung, obgleich dem QuerFeuer von fünf Kanonen ausgesezt. Das Dorf ward weggenommen: aber der FeldZeugmeister Kray ließ acht Grenadier-Bataillone, die noch nicht gefochten hatten, vorrüken, richtete gegen zwölf FeuerSchlünde auf diesen Punkt, ließ seine Kavallerie agiren, und bemächtigte sich wieder des Dorfes. Die beiden Chefs der 10 und der 67 Brigade, Grandjean und Chaussat, wurden dabei verwundet.

Nun rükte der OberGeneral Moreau selbst an der Spize von vier Kompagnien der 53sten HalbBrigade vor, die mit dem grösten Muthe fochten, die Zugänge des Dorfes wieder wegnahmen, und das Gefecht auf diesem Punkte herstellten. Der Zwek dieser Bewegung war, dem DivisionsGeneral Richepanse Luft zu machen, dessen Feuer, welches man auf der Höhe von Hohenhöven bemerkte, damals äusserst lebhaft war.

Dieser General hatte nemlich, als er von Blumenfeld ausgezogen war, die Oestreicher auf den Strassen von Wolterdingen und Leiperdingen angetroffen. Da er mithin seine Macht theilen muste, schikte er links, auf Leiperdingen, den General Durut mit der 4 HalbBrigade, dem 5 Husaren- und

13 KavallerieRegiment. Er selbst zog auf Wolterdingen, mit der 100 HalbBrigade, einem Bataillon der 50, den beiden GrenadierBataillonen, und dem 17 DragonerRegiment: die Oestreicher, die auf diesem Punkte geworfen wurden, zogen sich schnell auf die Höhen von Hohenhöven, wo sie sich festsezten, und Kanonen aufführten.

Die Brigade, welche links, gegen Leiperdingen, gezogen war, rükte ihrer Seits mit groser Schnelligkeit vor; die 4 HalbBrigade, die sich einen Augenblik durch die östreichische Kavallerie umringt sah, schloß sich eng zusammen, hielt fest, gab nach allen Seiten hin Feuer, und schafte sich bald wieder Luft.

In diesem Augenblik rükte die Spize der Division des Generals Baraguay-d'Hilliers vor; und der General Richepanse, der nun für seine linke Brigade unbesorgt seyn konnte, zog von derselben die beiden Reiter-Regimenter an sich, und sezte sich von neuem in Marsch, um die Oestreicher aus den Positionen, die sie so eben genommen hatten, zu vertreiben.

In dem Maaße, wie sich die Franken der grosen Platte, welche Engen beherrscht, näherten, sezten ihnen die Oestreicher, indem sie sich vereinigten, eine immer grösere TruppenZahl entgegen: mit ungeheurer Anstrengung suchten sie die linke Flanke des Generals Richepanse, die einen Augenblik ohne StüzPunkt war, zu umgehen, indem sie auf solche Art seine Division uf die des Generals Del-

was zu werfen, und das ReserveKorps von jenem des GeneralLieutnants St. Cyr zu trennen hoften. Allein der General Richepanse vereitelte alle ihre Anstrengungen, und gelangte auf die Anhöhe, welche die ganze BergKette von Hohenhöven beherrschte; von dieser äussersten Höhe herab erstrekte sich auf der RükSeite, den Oestreichern gerade gegenüber, ein Wald, den er mit Infanterie besezte; auf diese Fronte richteten nun die leztern, mehr als drei Stunden hindurch, ein unaufhörliches KartätschenFeuer von zwölf Kanonen, und liessen immer wieder frische Bataillon vorrüken, so wie die andern von den Franken zurükgetrieben wurden.

Die so lange und so hartnäkig vertheidigten Positionen blieben endlich den fränkischen Truppen, ob ihnen gleich die furchtbare östreichische Artillerie ihre Kanonen bis auf 2 unbrauchbar gemacht hatte.

Das Korps des GeneralLieutnants St. Cyr, welches gleichfalls bestimmt gewesen war, sich in der Linie bei Engen einzufinden, hatte sich bei St. Ottilia, dem Zollhaus und Fürstenberg gegen das Korps des Erzherzogs Ferdinand schlagen müssen. Nur die Brigade des Generals Roussel, von der Division Baraguay-d'Hilliers, traf gegen 4 Uhr Abends auf dem KampfPlaze ein, und grif das TruppenKorps des FeldMarschallLieutnants Nauendorf an, welches die ofne Platte vertheidigte, die Engen von der NordSeite her beherrscht. Die 15 HalbBrigade, so wie ein Bataillon der 23sten, fochten mit dem

grösten

grösten Muthe; das 2te HusarenRegiment that einen äusserst kühnen Angrif. Die Position ward mehrmals genommen und wiedergenommen, bis sie endlich, gegen 10 Uhr Abends, in der Gewalt der Franken blieb.

So endigte sich die Schlacht bei Engen, vom 3 Mai, in welcher von beiden Seiten mit der grösten Erbitterung gefochten ward. Der fränkische AmtsBericht sezt den östreichischen Verlust auf 3 bis 4000 Todte, über 7000 Gefangene, 3 Fahnen und 9 Kanonen: von dem eignen Verluste der Franken sagt er nichts. Indeß stimmen alle Nachrichten darin überein, daß diese Schlacht sehr blutig war; man sezte sie an Wichtigkeit und gegenseitigem Verluste der von Fleurus gleich. Eine Eigenheit dieses Feldzuges war es, daß die fränkischen Truppen das Wort: "Frieden! Frieden!" (la paix! la paix!) zum FeldGeschrei brauchten.

Mit Anbruch des folgenden Tages (4 Mai) trat die östreichische Armee, zu welcher noch am vorigen Abend der Erzherzog Ferdinand gestossen war, den Rükzug an. Sie marschirte über Liptingen nach Möskirch, wo der Prinz Joseph von Lothringen mit dem Uiberrest seines Korps sich mit ihr vereinigte; der Erzherzog dekte ihren Marsch, während dessen der General Giulay mit dem Korps von Freiburg, und die erste Division der Baierischen Truppen, die aus 6000 Mann bestand, von Balingen her zu ihm stieß.

Moreau wuste nicht, ob der FeldZeugmeister Kray es noch einmal zur Schlacht würde

kommen lassen, ehe er sich auf das linke Donauufer zurükzöge. Da die Recognoszirungen, die er am 4 Mai Abends vornehmen ließ, ihn belehrten, daß derselbe das Dorf Grombach, vorwärts, oder vielmehr seitwärts Möskirch, stark besezt hielt, und da ihm äusserst daran gelegen war, ihn zu verhindern, sich mit dem Korps in Graubünden zu vereinigen, so beschloß er, sogleich gegen Möskirch vorzurüken.

Dem zufolge sezte sich der rechte Flügel der fränkischen Armee, unter den Befehlen des GeneralLieutnants Lecourbe, den 5 Mai, früh um vier Uhr, nach folgender Ordnung in Bewegung.

Der General Vandamme ließ seine rechte Brigade, unter dem General Laval, von Bondorf bis Salmansweiler, vorrüken; sie sollte, indem sie die Ufer des BodenSees lichtete, die Truppen, die gegen den Feind zogen, flankiren. Mit seiner linken Brigade zog er selbst über Klosterwald, um den Oestreichern die Strassen von Möskirch nach Pfullendorf und Mengen abzuschneiden.

Der General Montrichard, an der Spize der zweiten Division, zog auf der Strasse von Stokach nach Möskirch über Grombach. Dieser Bewegung folgte die KavallerieReserve unter den Befehlen des Generals d'Hautpoult.

Die dritte Division, unter Anführung des Generals Lorge, zog auf der Strasse von Stokach nach Möskirch bis zu dem Dorfe Grombach; aber beim Ausgang desselben zog sie sich links, auf der Strasse von Neuhausen,

sen, um ihre Angriffe auf die rechte Flanke der östreichischen Armee zu erstreken.

Das ReserveKorps, unter den unmittelbaren Befehlen des OberGenerals Moreau, marschirte in zweiter Linie vom rechten Flügel.

Der GeneralLieutnant St. Cyr erhielt Befehl, mit den Divisionen des Centrums auf Liptingen zu ziehen; seinen linken Flügel sollte er gegen Tuttlingen zurük halten. Die Schwierigkeit der Wege, und einige Hindernisse im Marsch, verstatteten keinen gleichzeitigen Angrif.

Die Oestreicher hielten die BergEbene vorwärts Möskirch mit einer beträchtlichen Macht besezt; auf der Höhe, welche weithin die ganze Strasse beherrscht, die von Grombach an bis zu diesem Punkte zwischen sehr dichten Waldungen eingeengt ist, hatten sie 25 Kanonen aufgeführt. Der General Montrichard rükte mit der Reiterei und Artillerie sehr schnell vor: aber durch ihre ungeheure Uiberlegenheit an Geschüz machten die Oestreicher das seinige gröstentheils unbrauchbar, und die höchste Anstrengung aller seiner Truppen ward erfordert, um das Gefecht auf diesem Punkte zu behaupten.

Während er die Position vorwärts Möskirch wegnahm, grif der General Lorge mit seiner Division Endorf an; dieses Dorf, das am Fusse der BergEbene liegt, und durch den Kern der östreichischen Armee vertheidigt ward, wurde durch zwei Bataillone der 10 leichten HalbBrigade mehrmals genommen und wiedergenommen. Die Oestreicher, welche immer fri-

sche Truppen auf diesen Punkt hinzogen, suchten mit acht GrenadierBataillonen den General Lorge auf seiner Linken zu überflügeln, als der General Goulu an der Spize der 38 HalbBrigade vorrükte, die ihre Bewegung mit so viel Kaltblütigkeit und Kühnheit vollzog, daß sie, troz eines KartätschenFeuers von 8 Kanonen, das Dorf wegnahm, in den Wald, der dasselbe beschüzte, eindrang, und die Linie der Oestreicher durchschnitt. Diese boten nun neuen Anstrengungen auf, und es gelang ihnen noch einmal, die Franken aus Endorf zurükzuwerfen: aber da die 67 HalbBrigade ankam, so rafte sich auch die 38ste wieder zusammen, rükte zum zweitenmal mit mehr Ungestümm vor, warf die ungarischen Grenadiere, welche den Wald vertheidigten, und grif die östreichische Reiterei an, die, obschon sie sich auf einer kleinen Ebene befand, wo sie manövriren konnte, doch in Unordnung gebracht ward, und sich zurükziehen muste.

Während so der General Lorge auf der rechten Flanke der östreichischen Armee Boden gewann, war der General Vandamme von Klosterwald her auf ihrer linken Flanke angekommen; in Verbindung mit dem General Montrichard, bot er der höchsten Anstrengung auf, um sich Meister von Mößkirch zu machen: der General Molitor drang mit der 36 und 94 HalbBrigade durch, und nahm diesen Ort im SturmMarsch weg.

Der FeldZeugmeister Kray, der diese beiden Divisionen sich auf seinem linken Flügel bilden sah, manövrirte nun auf dem rechten, und

suchte

suchte mit einem sehr starken Korps die linke Flanke der Franken zu überflügeln, und von der Chaussee von Stokach nach Möskirch über Grombach hinaus vorzudringen. Aber nun schwenkte sich die Division des Generals Delmas, die jener des Generals Lorge zu Hilfe zog, von der Fronte zur Linken. Die Division des Generals Bastoul machte eben diese Bewegung, und zog sich links von Grombach. Die beiden fränkischen ArmeeKorps bildeten nun einen sehr stumpfen Winkel, von welchem die Division Delmas der vorragende Punkt war. Auch richteten die Oestreicher ihre grösten Anstrengungen gegen diese leztre. Der Boden, auf dem sie stand, war waldigt, durchschnitten, und äusserst schwierig; Moreau zog daher von derselben alle Kavallerie zurük, die er zur Linken aufstellte. Die Oestreicher suchten Anfangs den rechten Flügel dieser Division zu werfen, und zu dem Ende sich eines sehr weitläuftigen Waldes zu bemächtigen, der nach der Division des Generals Lorge hinzog: aber das erste Bataillon der 14 leichten, und zwei von der 50 HalbBrigade, vertheidigten ihn lange mit der grösten Herzhaftigkeit. Da nun auch die 46 HalbBrigade auf diesem Punkt eintraf, so gaben die Oestreicher ihren Angrif gegen den rechten Flügel dieser Division auf, und wandten sich gegen den linken, den sie von der Division des Generals Bastoul zu trennen suchten.

Hier that die 57 HalbBrigade, die schon in den Feldzügen in Italien unter Bonaparte sich den Beinamen der schreklichen erworben hatte, Wunder der Tapferkeit; unter dem

Kartätschen-Feuer von 16 Kanonen, grif sie die Oestreicher an, so oft diese vorrükten um sie von ihrer Stellung zu vertreiben, und warf ihre Reiterei. Der General Delmas, der immer an ihrer Spize focht, übertraf sich selbst durch seine Anordnungen und seinen Muth.

Die Oestreicher, die ihr Vorhaben nicht aufgaben, zogen sich noch einmal links der fränkischen Linie hin, und suchten von neuem über das äusserste Ende ihres linken Flügels hinauszudringen; aber die Division des Generals Bastoul folgte ihren Bewegungen, und schlug sie immer mit Nachdruk zurük.

Noch machten sie einen lezten Versuch gegen diesen Punkt, und gegen die Fronte des Generals Delmas. Als nun aber auch der General Richepanse ankam, so schikte er beiden Divisionen Verstärkungen zu, begann eine lebhafte Kanonade gegen die Oestreicher, und beschleunigte vollends den Ausschlag dieses Tages zu Gunsten der Franken.

Die Schlacht hatte um 8 Uhr Morgens angefangen, und die Nacht, die dem Gefecht ein Ende machte, brach in dem Augenblik ein, wo die Oestreicher, erschüttert, überall den fränkischen Truppen das Feld räumten. Diese Schlacht bei Möskirch, vom 5 Mai, hatte ihnen, nach dem fränkischen Amts-Berichte, 3000 Mann an Gefangenen, 4000 Todte oder Verwundete, und 5 Kanonen gekostet. Der Verlust der Franken wird an Todten oder Verwundeten auf 12 bis 1500 Mann angegeben.

Das Korps des General-Lieutnants St. Cyr hatte keinen Theil am Gefecht genommen. Dieser

ser General hatte, so wie es ihm befohlen war, bei Liptingen gegen 4 Uhr Nachmittags Position genommen, ohne Hinderniß gefunden zu haben. Vergebens hatte der OberGeneral Moreau ihm den Befehl zuzufertigen gesucht, von da auf Möskirch zu marschiren; die Offiziere, die an ihn waren abgeschikt worden, konnten nicht bis zu ihm gelangen, da die Oestreicher sich weit gegen Stokach herauf erhoben hatten; doch glükte es gegen Abend noch einem seiner Adjutanten, ihm den Befehl zu überbringen, sie am folgenden Tage auf ihrem Rükzuge zu verfolgen. Der DivisionsGeneral Ney, dem diese Operation aufgetragen ward, grif sie mit seiner gewohnten Kühnheit an, brachte sie in Unordnung, und nahm ihnen 1500 Gefangene ab.

Nach der Schlacht bei Möskirch zog sich der Feldzeugmeister Kray, am 6 Mai, bei Sigmaringen auf das linke Ufer der Donau zurük, wo nun auch das Korps des FeldMarschallLieutnants Kienmayer sich mit seiner Armee vereinigte.

Die fränkische Armee sezte, an eben diesem Tage, ihren Marsch auf dem rechten DonauUfer fort. Das Korps des GeneralLieutnants Lecourbe rükte, rechts nach Wintersulgen, der Mittelpunkt nach GrosStadelhof, und der linke Flügel bis vor Pfullendorf vor, wo er sich an die Division des Generals Delmas anschloß; eine seiner Brigaden, unter dem General Laval, lichtete den BodenSee und die Gränze von Graubünden. Das ReserveKorps stellte sich, mit dem rechten Flügel zu

Klosterwald, mit dem linken zu Möskirch auf. Der GeneralLieutnant St. Cyr nahm seine Position auf der Strasse von Möskirch nach Mengen; mit dem linken Flügel an die Donau angelehnt.

Am 7, blieb Lecourbe in seiner Stellung. Das ReserveKorps rükte über die Strasse von Möskirch nach Pfullendorf hinaus. St. Cyr rükte über Mengen vor, und hielt sich links an die Donau.

Am 8, nahm Lecourbe seine Stellung an dem Flusse Schussen, rechts zu Berg, im Centrum zu Mochenwangen und Aulendorf; sein linker Flügel schloß sich, bei Schussenried, an das ReserveKorps an. Dieses leztre stellte sich rechts zu Schussenried, das Centrum gegen Tigels, der linke Flügel bei Reichenbach. St. Cyr hielt sich links an die Donau auf der Höhe von Riedlingen, und rechts an Buchau.

Inzwischen hatte der FeldZeugmeister Kray, um die Franken nicht Meister des rechten DonauUfers werden zu lassen, in der Nacht vom 7 auf den 8 mit seiner Armee wieder über diesen Fluß gesezt, und durch einen starken EilMarsch, am 8 Nachmittags, die Stellung hinter der Schlucht von Biberach genommen. Hier traf die fränkische Armee, die ihren Marsch fortsezte, sogleich am folgenden Tage (9 Mai) auf ihn.

Der GeneralLieutnant Lecourbe rükte mit seinem Korps an die Aitrach vor. Den rechten Flügel stellte er auf der Höhe von Leutkirch,

kirch, das Centrum zu Willishofen und Arnach, den linken Flügel zu Wurzach auf.

Das ReserveKorps marschirte gegen Biberach, auf der Strasse von Pfullendorf.

Der GeneralLieutnant St. Cyr rükte, auf der Strasse von Buchau, gleichfalls gegen Biberach vor, mit den zwei Divisionen Baraguay=d'Hilliers und Tharreau. Die erste stieß bei Oberndorf auf die östreichischen VorTruppen, und warf sie nach verschiedenen Gefechten, die kaum ihren Marsch aufhielten, zurük. Diese beiden Divisionen kamen bald den Anhöhen gegen über, welche mit zehn Bataillonen Infanterie, 15 Kanonen und einem zahlreichen Korps Reiterei besezt waren; der übrige Theil der östreichischen Armee, den der FeldZeugmeister Kray in Person kommandirte, stand hinter Biberach, und hatte seine Fronte durch eine grose Schlucht gedekt, die das Flüßgen Rieß bildet. Der GeneralLieutnant St. Cyr gab ohne Bedenken den Befehl zum Angrif, der mit solchem Ungestümm geschah, daß jenes Korps in die Schlucht geworfen ward, und zum Theil die Waffen wegwarf. Ohne die mächtigen Verstärkungen, welche der FeldZeugmeister Kray vorrüken ließ, und ohne das verdoppelte ArtillerieFeuer, womit er den Rükzug dieser Truppen dekte, würden die Franken hier eine sehr beträchtliche Anzahl Gefangene gemacht haben.

Der General Richepanse, der seinen Marsch über Steinhausen genommen hatte, war von seiner Seite auf ein östreichisches

Korps gestossen, welches die Strasse von Biberach, zwei Stunden vorwärts dieser Stadt, vertheidigte. Von Ingeldingen an, hatte er sich mit einem Theil seiner Truppen schlagen müssen, und fechtend rükte er vor. In dem Augenblik, da er auf die Anhöhen disseits Biberach heranzog, stürzten sich die Truppen des GeneralLieutnants St. Cyr in die Stadt. Er beschloß nun, die BergEbene, auf welcher die Oestreicher ein zahlreiches TruppenKorps und viele Artillerie hatten, von hinten anzugreifen, und indem er die Stadt zu seiner Linken ließ, senkte er sich in die Schlucht hinab. Die Rieß hat in dieser Gegend ein enges Bette, und ihre Ufer sind sumpfigt; die östreichische Artillerie warf einen Hagel von KanonenKugeln und KartätschenLadungen dahin: aber nichts hielt die Franken auf. Die 4 und die 100 HalbBrigade, ein Bataillon der 50sten und zwei Grenadier-Bataillone, sezten über dieselbe bis an die Hüften im Wasser; das 5 HusarenRegiment folgte ihnen mit Mühe nach; der Boden war so schwankend geworden, daß der General Richepanse dem 13 Kavallerie- und 17 Dragoner-Regiment befahl, im Galopp bei Biberach über die Rieß zu sezen, und sogleich von dieser Stadt den Weg nach Memmingen einzuschlagen, wohin die bisherige Richtung seiner Bewegungen geradezu führte. Diese Anordnungen wurden vollkommen ausgeführt. Der General Digonet, an der Spize der 4ten HalbBrigade, der General Durut, an der Spize der zwei GrenadierBataillone, erstiegen die Höhen, das Bajonet voran; das 17 Drago-

ner-

ner= und 13 KavallerieRegiment, unter Anführung des GeneralAdjutanten Plansanne, brachen zu gleicher Zeit auf der Strasse von Biberach nach Memmingen vor, und stellten sich auf der rechten Flanke der Oestreicher auf. Diese, die nun von der ganzen Division Richepanse angegriffen wurden, zogen sich schleunig von dem SchlachtFeld zurük, das mit Todten und Verwundeten bedekt war.

Während der General Richepanse die Höhen wegnahm, ließ der GeneralLieutnant St. Cyr den übrigen Theil der östreichischen Armee angreifen, welcher auf dem BergRüken stand, der sich gegen MittelBiberach hinzieht. Man konnte dahin nur durch einen einzigen HohlWeg gelangen, und diese Position schien unüberwindlich; aber die Anordnungen waren so gut getroffen, und der Angrif geschah mit solchem Nachdruk, daß die Oestreicher hier bald zum Weichen gebracht wurden, und den fränkischen Truppen das SchlachtFeld überliessen.

Die Division des Generals Delmas hatte, während dieser verschiedenen Gefechte, den östreichischen linken Flügel, der hinter Ummendorf stand, in Unthätigkeit gehalten.

Dieser Tag kostete den Oestreichern, nach dem fränkischen AmtsBerichte, über 4000 Mann, wovon ohngefähr die Hälfte in Gefangenschaft gerieth.

Nach dieser Schlacht bei Biberach zog sich der FeldZeugmeister Kray nach Memmingen hinter die Iller zurük, wo er am folgenden Tage, 10 Mai, seine Armee aufstellte.

Von der andern Seite fuhr die fränkische Armee rastlos in ihrem Vordringen fort.

Das Reserve-Korps rükte nach Ochsenhausen vor.

Das Korps des Generallieutnants St. Cyr behielt seine Stellung vor Biberach, und lehnte nur ein wenig seinen linken Flügel an, um der Bewegung des rechten Flügels der Oestreicher zu folgen.

Der General Lecourbe brach von seiner Stellung an der Aitrach auf, um über die Iller zu gehen, und gegen Memmingen zu marschiren.

Seit der Schlacht bei Möskirch hatte Lecourbe, wie wir weiter oben sahen, von der Division Vandamme den General Laval mit einem Korps Flanqueurs detaschirt, um den Fürsten von Reuß zu beobachten, der ein östreichisches Armee-Korps im Vorarlbergischen und in Graubünden kommandirte; dieser General hatte sich der Reichsstädte Wangen, Isny, Lindau und Ravensburg bemächtigt.

Mit dem übrigen Theil seiner Division sollte nun der General Vandamme den kleinen Fluß Aach, der durch Memmingen läuft, hinabziehen, und sich mit der Division Montrichard vereinigen, welche zu Aitrach über die Iller gehen sollte, während der General Lorge den Befehl hatte, über Egelsee an den Zusammenfluß der Iller mit der Aach zu ziehen.

Da die Entfernung der verschiedenen Colonnen nicht zuließ, daß sie alle zu gleicher Zeit ankamen, indem die linke Brigade der Division

Van-

Vandamme ihre Richtung gegen Leutkirch hatte nehmen müssen, so nahmen nur die Divisionen Lorge und Montrichard an dem Treffen Theil.

Der FeldZeugmeister Kray vertheidigte den Übergang über die Iller mit einem beträchtlichen Theile seiner Armee. Die Brüke vor Aitrach war abgebrochen. Aber ohngeachtet dieses Hindernisses, und der Anstrengungen der Oestreicher sich auf dem rechten Ufer zu behaupten, warf schon die einzige Division des Generals Montrichard sie zurük, und kam auf der prächtigen BergEbene zwischen der Iller und Memmingen an. Bald sezte auch die Division des Generals Lorge über den Fluß, und es begann ein zweites Treffen.

Die Oestreicher hatten 30 FeuerSchlünde in Batterie stehen, und eine zahlreiche Kavallerie, welcher die Franken nur zwei Regimenter Reiterei (das 8 und das 9 HusarenRegiment) entgegenstellen konnten. Gleichwohl behaupteten sich diese auf der weggenommenen Position; die Nacht machte dem Gefecht ein Ende.

Noch hielten die Oestreicher Memmingen besezt. Am folgenden Morgen (11 Mai), mit Tages Anbruch, ließ daher der GeneralLieutnant Lecourbe den Angrif erneuern; er fand jedoch nur noch einen schwachen Nachzug, der bis auf zwei oder drei Stunden von der Stadt zurükgetrieben wurde.

Dieser Marsch und das Treffen, in welchem die Baiern vieles litten, gab den Franken 1800 Gefangene, worunter ein ganzes Regiment

RothMäntler sich befand, die sich abgeschnitten sahen, und vor dem General Lecourbe, der nur eine schwache Begleitung bei sich hatte, das Gewehr strekten.

Nach diesem Gefechte bei Memmingen, zog sich die östreichische Armee in die Verschanzungen von Ulm, zurük, die schon im Jahr 1797, auf den Vorschlag des Generals Mack, angefangen, und seit der Zeit, durch unaufhörliche Arbeiten, an Umfang und Festigkeit gleich furchtbar geworden waren.

So hatte nun der General Moreau, in vierzehn Tagen, während deren er drei Schlachten und ein Treffen gewann, sich Meister alles Landes zwischen dem Rhein, der Donau, der Iller und dem BodenSee gemacht; er hatte der östreichischen Armee eine grose Anzahl Gefangene, unermeßliche Magazine abgenommen, ihre Verbindung mit dem ArmeeKorps im Vorarlbergischen und in Graubünden unterbrochen, und dadurch den ersten Zwek seiner Manövres, die Bewegungen der Reserve-Armee zu deken, vollkommen erreicht.

IV. Abschnitt.

Bonaparte zieht an der Spize der Reserve-Armee über den grosen Bernhard. Nach Besiegung ungeheurer Hindernisse, rükt die Armee an dem Berg-Schloß Bardo vorbei, nach Ivrea. Gefecht an der Chiusela. Während General Melas für Turin besorgt ist, marschirt die fränkische Armee plözlich links, zieht in Mailand ein, und nimmt in wenigen Tagen die ganze Lombardei, mit unermeßlichen östreichischen Magazinen, weg, Izt geht sie über den Po; Bonaparte fordert sie auf, dem General Melas allen Rükzug abzuschneiden; — da kapitulirt Genua. Bonaparte ändert darum nichts in seinem Plan. Treffen bei Montebello. Schlacht bei Marengo, die über das Schiksal Italiens entscheidet. Durch die Convention von Alessandria, muß Melas den Waffen-Stillstand, und seinen Rükzug nach Mantua, durch Abtretung aller übrigen Festungen im obern Italien, selbst mit Inbegrif Genua's erkaufen.

[Epoche: 16 Mai bis 16 Jun.]

Die Schnelligkeit, mit welcher die fränkische Reserve-Armee erschaffen ward, ist in der That eine Art von Wunder, und niemals würde sie für die Rolle, die sie spielte, zu rechter Zeit organisirt worden seyn, ohne zwei eben so seltene als glükliche Umstände. Diese beiden Umstände waren: 1. daß diese Operation durch einen Mann von ausserordentlichem Genie

nie geleitet ward; 2. daß dieser Mann sich an der Spize der Regierung befand.

Am 6 Mai, früh um 1 Uhr, gieng Bonaparte von Paris ab, um sich an die Spize dieser Armee zu stellen, die an den Ufern des GenferSees izt schon ganz versammelt und schlagfertig stand. Seine Abreise ward von dem Minister des Innern den Präfecten aller Departemente durch ein UmlaufSchreiben mit dem Aufruf bekannt gemacht, die Absendung der Conscribirten nach Dijon, welches der SammelPlaz für sie bleiben sollte, mit der grösten Thätigkeit zu betreiben. "Sagt euern „Untergebenen", hieß es darin, "daß die Stun„de des Kampfs und des Ruhms zum leztenmale schlägt; mögen Soldaten, Obrigkeiten, „Bürger, ihre Anstrengungen verdoppeln! Las„set, um den Eifer aller zu spornen, in euern „Departementen, euern Städten, auf dem Lan„de, jene Worte erschallen, welche alle Herzen „rühren müssen, jene allmächtigen Worte: izt „wird der Friede wieder erobert!"

Am 7, früh um 2 Uhr, traf Bonaparte schon zu Dijon ein. Noch am nemlichen Abend verließ er diese Stadt wieder, und kam am 8 zu Genf an, wo er verschiedene Korps der ReserveArmee musterte. Die TruppenZüge aus den Leman- Ain- und JuraDepartementen durch das WaadtLand nach Wallis dauerten unausgesezt fort. Die Division Watrin, welche den VorTrab der ReserveArmee bildete, so wie die Division Boudet, eilten schon in starken Märschen dem grosen Bernhard zu. Am 12, musterte Bonaparte bei Lausanne die

Divi-

Divisionen Chambarlhac und Loison. Er kündigte den Soldaten die Siege der RheinArmee, und die FriedensHofnungen an, welche er auf die KriegsZucht und den Muth der ReserveArmee gründe: "Er habe vorgezogen, mit „der kleinern Armee zu fechten, und mit der„jenigen, welche die grösten Schwierigkeiten zu „bekämpfen haben würde."

Unter diese Schwierigkeiten gehörte schon der blose Marsch über den Paß, der auf dieser Seite den Weg nach Italien öfnet.

Italien, im Süden vom mittelländischen, im Osten vom adriatischen Meer bespült, ist gegen Westen und Norden durch die Alpen beschüzt, welche dasselbe von Frankreich, Helvetien und Teutschland trennen. Mitten in dieser langen FelsenWand, zwischen dem WalliserLande und dem Thale von Aosta, liegt der grose Bernhards Berg, der schon in den ältesten Zeiten, unter dem Namen des Penninischen Passes, als einer der HauptZugänge in Italiens berühmt und wichtig war Ein Edelmann aus Savoyen, Bernhard von Menthone, der zu Ende des zehnten Jahrhunderts hier ein Kloster stiftete, gab ihm den Namen. Die oberste wandelbare Höhe desselben, auf welcher das Kloster liegt, und von der sich noch viele schrekliche, unbesteigliche SchneeFirsten emporthürmen, wird für den höchsten Punkt in der alten Welt gehalten. Jahr aus Jahr ein herrscht hier ewiger Winter; vergebens sucht das Auge des Wanderers, vom Glanze des Schnees fast erblindet, nur einer Handbreit Grün, auf der es ruhen könnte; kein Baum,

keine Staude, keine Pflanze begegnet ihm. In dieser schreklichen EisWüste findet man keine Spur von irgend einem lebenden Wesen, als etwa von einer Gemse oder AlpenLerche, und diese Thiere selbst finden sich nur in den untern Zonen; denn in dem Maase, wie der Reisende höher aufklimmt, entfernt er sich von allem, was athmet. Ist er bis zu einer gewissen Höhe gelangt, so sieht er sich durchaus allein, in der gräßlichsten der Einöden: die Wolken wälzen sich unter seinen Füssen hin; vor sich erblikt er nichts als ungeheure SchneeMassen, die immer eine auf die andern aufgethürmt sind; um ihn her ist grauenvolle TodesStille, welche durch nichts als etwa den Fall der Lauinen unterbrochen wird, die sich donnernd von den Bergen herabstürzen.

Auf der Spize dieses scheußlichen AlpenStoks, haben die braven Mönche, die hier von der ganzen Natur abgesondert nie einen Frühling sehen, zwischen Felsen, Schnee und Eis sich dem Dienste der Menschheit gewiedmet. Nicht nur üben sie Gastfreundschaft gegen alle Reisenden, ohne Unterschied der Nation oder des Glaubens, sondern der HauptZwek ihrer Stiftung ist, denjenigen, die sich etwa verirrt haben, oder durch eine Lauine verunglükt, oder, zumal wenn sie sich durch den Schlaf überwältigen liessen, vom Frost erstarrt sind, zu Hilfe zu kommen; sie machen ihre Gänge gerade an den Tagen, wo die Natur ihre Schreknisse verdoppelt. Wenn dichte Nebel diesen BergKlumpen verhüllen, oder der Schnee in grosen Floken fällt, dann ziehen sie aus mit langen Stangen

gen bewafnet; ihre treuen Hunde gehen voran, und leiten sie auf dem Wege, der oft mit Hügeln von Schnee verschüttet ist, oder führen sie wieder auf denselben zurük, wenn sie sich, absichtlich oder aus Zufall, davon entfernt haben. Diese treflichen Thiere entdeken durch ihren scharfen Geruch einen Körper, wie tief er auch unter dem Schnee begraben seyn mag; durch ihr Geheul, durch ihr Scharren, zeigen sie ihren Gebietern den Ort, wo sie suchen sollen; dann spüren diese mit der Stange, und sobald der Körper herausgearbeitet ist, wird er mit der grösten Sorgfalt in das Kloster getragen, wo man alle Mittel der Kunst anwendet, um ihn wieder in's Leben zu bringen; manchmal gelingt es, aber oft bleibt auch nichts anders mehr übrig, als ihm die lezte Pflicht zu erweisen. Da man die Todten hier nicht beerdigen kan, weil die ganze Gegend nichts als Fels-Masse ist, so bringt man sie in eine Kapelle, die gegen Morgen vom Kloster liegt, wo sie aufrecht gegeneinander über gestellt werden. In blose Leinwand gehüllt, erhalten sich die Leichname hier, ohne in Fäulniß überzugehen, indem sie blos ausdorren; einige sind von ihren Anverwandten oder Freunden noch zwei bis drei Jahre nach ihrem Tod erkannt worden. Im Jahr 1791 zählte man vier Reihen solcher Leichname.

Dis ist das Gebirge, über welches Bonaparte zu einer JahrsZeit, wo der Weg sonst gewöhnlich selbst für einzelne Reisende zu Fuß noch sehr mißlich ist, izt 20 HalbBrigaden Infanterie, 14 Regimenter Reiterei, und einen

 beträcht-

beträchtlichen Zug Artillerie zu führen unternahm *).

Am 16 Mai gieng die Division Watrin, die unter den Befehlen des GeneralLieutnants Lannes den VorTrab der Armee bildete, und an den folgenden Tagen, bis zum 21, die Armee selbst über den grosen Bernhard. Nach einem Marsche von fünf Stunden hatten die Truppen, von Müdigkeit erschöpft, die höchste Spize erstiegen, wo das Kloster liegt. Hier bot sich ein wahrhaft mahlerisches Schauspiel dar: auf diesem Gipfel des Berges, der Italien von der Schweiz trennt, waren mitten im Schnee Tische gedekt, an welchen die Soldaten, aus der Hand eines Klausners, jeder ein Glas Wein und einige NahrungsMittel erhielten, deren sie so sehr bedurften.

Zwar minder ermüdend, aber weit gefährlicher war das Herabsteigen vom Bernhard. Eine Stunde lang führt der Weg hier einen steilen Berg hinab: Der Reiter muß vor oder hinter seinem Pferde gehen; er kan nicht an dessen Seite bleiben, ohne Gefahr, in einen Abgrund zu stürzen. Rechts begränzen diesen Fußsteig Berge von Schnee, welche oft durch die Wärme des Frühlings oder Sommers gelößt über den Reisenden zusammenstürzen. Die fränkische Armee stieg drei Stunden lang herab, ohne einen andern Unfall, als daß einige Pferde in Abgründe

*) Eine ziemlich naive Beschreibung des Zuges der ReserveArmee über den grosen Bernhard findet man in: Campagne de Bonaparte en Italie, en l'an VIII &c. par le Cit. Foudras. p. 4. ff.

gründe fielen. Die Kühnheit gab einigen Infanteristen ein besonderes Mittel ein, die Reise abzukürzen: sie liessen sich auf der festen glatten Schnee-Masse einen sehr gähen Abhang herunter, der in wenigen Secunden dahin führte, wo man über den Fußsteig erst nach einigen Stunden anlangen konnte; Bonaparte selbst, um zwei Stunden früher in Italien zu seyn, ließ sich über diesen steilen Abhang herab ramassen.

Das gröste Hinderniß im Marsch der fränkischen Armee war der Transport der Artillerie. Nie war dergleichen über den Bernhard gebracht worden. Allein hier zeigte sich der "französische Enthusiasm": die Aussicht auf einen Weg von mehreren Meilen in der Länge, auf achtzehn Zoll in der Breite, auf fast senkrechten Felsen; SchneeGebirge, welche über ihren Köpfen zusammenzustürzen drohten; Abgründe, in welche der kleinste Fehltritt sie vergraben konnte; nichts schrekte die Soldaten. Sie drängten sich um die Kanonen her; jeder wollte die Ehre haben, sie zu ziehen. Der General Marmont, der die Artillerie kommandirte, bediente sich zweier Mittel, um sie über den Berg zu schaffen. Das erste war ein bloser wie ein Trog ausgehöhlter Baum, in den man die AchtPfünder und die Haubizen niederlegte; hundert Mann spannten sich an ein Seil, und zogen so das Stük in zwei Tagen über das Gebirge. Das zweite Mittel gaben Schlitten, welche der BrigadeChef Gassendi zu Auxonne hatte verfertigen lassen, und auf denen man die KanonenRöhren führte; die Lavetten wurden zerlegt, und Stük für Stük getragen, aus-

ser jenen von den VierPfändern, welche zehn Mann auf Tragbahren hinüberbrachten. Nach unbeschreiblichen Strapazen, nach unerhörter Anstrengung, langten endlich die Kanonen jenseits des Bernhards an. An den schwersten Stellen hatten die Soldaten sich selbst unter einander aufgemuntert, indem sie den Sturm-Marsch schlugen. Man wollte ihnen nun ein Geschenk geben, das man ihnen versprochen hatte; allein mit "französischem Ehrgefühl" wiesen sie es zurük.

Der VorTrab der Armee, oder die Division Watrin, die unter den Befehlen des GeneralLieutnants Lannes schon am 16 Mai über den Bernhard gegangen war, traf gleich am folgenden Tage bei der Brüke von Aosta auf die ersten feindlichen Posten, die nach einem leichten Gefechte sich zurükziehen musten.

Am 18 rükte der General Lannes weiter, gegen die Anhöhen von Chatillon vor, welche ein östreichisches Bataillon mit 4 Kanonen besezt hielt. Während die fränkische FlügelColonnen die Anhöhen umgiengen, grif die Colonne vom Centrum sie von vorn an: die Oestreicher wurden geworfen; ein Theil des 12 HusarenRegiments verfolgte sie, und nahm ihnen 3 Kanonen und ein paar hundert Gefangene ab.

Noch am nemlichen Tage kam der General Watrin mit einem Theil des VorTrabs bis auf eine halbe Stunde von dem festen Berg-Schloß Bardo, zu dessen Fusse ein Fleken gleiches Namens liegt. Am 19, mit dem frühesten Morgen, rükte der GeneralLieutnant Lannes mit dem Rest des VorTrabs nach. Die Oestreicher

cher hielten die Anhöhen besezt, welche den Fle-ken bestreichen. Eine fränkische Colonne umgieng sie, indem sie senkrechte Felsen erstieg, und nöthigte sie dadurch, sich in den Ort zurükzuziehen. In der Nacht drangen vier fränkische GrenadierKompagnien in denselben ein, und liessen die ZugBrüke herunter. Die Besazung zog sich nun in die FestungsWerke vom obern Schloß zurük, wo sie, da der Kommandant die Uibergabe verweigerte, auf FlintenSchußWeite berennt wurde.

Um das Fort schneller zu bezwingen, führten die Franken ein ausserordentliches Wagestük aus: die Soldaten trugen auf dem Rüken zwei VierPfünder über den Paß la Coul, und nachdem sie mit ihrer Last dreissig Stunden lang fürchterliche Felsen erklettert hatten, gelang es ihnen endlich, sie auf der Höhe von Albardo, die das Schloß bestreicht und im Rüken nimmt, aufzupflanzen. Hätten die Steile und Höhe des Felsen, auf dem es sizt, Leitern anzulegen erlaubt, so würde man alles aufgeboten haben, um es mit Sturm wegzunehmen; wirklich hatte der General Gobert, von der Division Loison, die Eskalade versucht: aber es fand sich unmöglich, den Werken beizukommen, und man erkannte die Nothwendigkeit, Bresche zu schiessen.

Die grose Wichtigkeit, welche die Franken auf die schleunige Einnahme eines Forts legten, das nicht über 400 Mann Besazung in sich faßte, hatte nicht blos das Verlangen zum Grunde, die Communication der ReserveArmee mit Frankreich durch das Thal von Aosta, wel-

ches nach beiden BernhardsBergen führt, zu sichern. Das ganze Gelingen von Bonaparte's kühnem Plane hieng von der reissenden Schnelligkeit in der Ausführung ab; alle die verschiedenen Theile dieses tief durchdachten, aber sehr combinirten Planes musten sich gleichzeitig unaufgehalten entwikeln, oder die ganze Unternehmung, deren Seele das Plözliche, Uiberflügelnde war, lief Gefahr zu verunglüken. Nun schien aber das Fort Bardo dem weitern Vordringen des über den Bernhard gegangenen HauptKorps der ReserveArmee ein unübersteigliches Hinderniß in den Weg zu legen, da es den Eingang nach Piemont genau an der Stelle schliest, wo die beiden BergKetten, zwischen denen das Thal von Aosta liegt, sich einander so nähern, daß nur ein Raum von fünfundzwanzig Klaftern dazwischen ist. Aber die fränkische Armee, ohne den Fall von Bardo abzuwarten, brach sich hier eine neue Bahn: fünfzehnhundert Mann wurden beordert, über den FelsenBerg von Albardo einen Weg anzubringen, mittelst dessen man das Fort umgehen könnte. Wo der Abhang allzusteil war, wurden Stufen gebaut; wo der Steig noch enger geworden, rechts oder links an einen Abgrund stieß, wurden Mauern errichtet, um den Sturz zu verhindern; wo die Felsen durch tiefe Aushöhlungen getrennt waren, wurden Brüken geworfen, um sie zu vereinigen. In weniger als drei Tagen war man fertig, und über einen seit Jahrhunderten für unzugänglich gehaltenen Berg brachte nun nicht blos die fränkische Infanterie, sondern selbst auch die Reiterei, wie

wohl

wohl leztre doch immer nur mit der grösten Mühe, ihren Uibergang zu Stande; der Weg war an manchen Orten so abschüssig, daß der Reiter, der in der Nothwendigkeit war, sein Pferd nach sich zu ziehen, sich an den FelsSpizen festhalten muste, um nicht selbst in den Abgrund hinabgeschleudert zu werden.

Allein nun muste auch noch die Artillerie der Armee nachgeschaft werden. Der fränkische VorTrab, der im Angesicht des Feindes stand, brauchte schleunig Kanonen; sie über den so steilen Berg von Albardo zu transportiren, wäre, wo nicht unmöglich, doch mit den grösten Schwierigkeiten und Gefahren, besonders aber mit Zögerungen, die durchaus nicht statt haben durften, verknüpft gewesen. Es blieb daher zum Transport der Artillerie kein andres Mittel übrig, als sie durch den Fleken Bardo, am Fuße des Felsen hin, auf welchem das Fort liegt, unter dem Feuer von zwei Batterien, eine Streke von etwa 50 Klaftern entlang, auf GewehrSchußWeite von dem doppelten Bezirk des Schlosses, vorüber zu führen. Man nahm die Nacht zu Hilfe; die Räder wurden mit Stroh umwikelt, und der Weg damit bedekt; mehrere Tage hinter einander wurden um Mitternacht die Stüke und die MunitionsWägen, unter einem Schwarm von FeuerTöpfen und Granaden, welche die östreichische Besazung herunterwarf, von Menschen fortgezogen. Der Erfolg dieser eben so wichtigen als schweren Unternehmung sicherte nun das weitere Vordringen der ReserveArmee.

Schon zogen 50,000 Mann Franken, den Ersten Consul Bonaparte an ihrer Spize, in die Ebene von Piemont herab; und der General Melas glaubte noch immer, daß er hier mit einem blosen Korps zu thun hätte, welches einen Einfall wagte, um ihn von Genua und von Nizza hinwegzuloken. Er ließ, nach wie vor, durch den FeldMarschallLieutnant Ott die Blokade jener Stadt, und durch den FeldMarschallLieutnant Elsniz seine Operationen am Var fortsezen, und brach nur mit den auf diesem leztern Punkte entbehrlichen Truppen, am 19 Mai, von Nizza nach Turin auf, um die dort stehende Division des FeldMarschall-Lieutnants Kaim zu verstärken, und "das „nach den Umständen Erforderliche vorkehren zu „können." Die eigentliche Absicht und Stärke der fränkischen Reserve-Armee war ihm noch durchaus unbekannt. Diese Armee, die innerhalb drei Wochen das Schiksal Italiens entscheiden sollte, war izt nur noch Stof zu Wizeleien und Karrikaturen. Man bildete sie ab, ihre Kavallerie auf Eseln beritten; die Infanterie aus Greisen, Krüppeln und Kindern zusammengesezt, die statt der Flinten blose Steken trugen, an die oben Bajonette gebunden waren; die Artillerie bestand in zwei EinPfündnern. Als man nachher in Wien, dem Minister Thugut ankündigte, daß diese Armee, (welche inzwischen die Lombardei wieder erobert hatte), 50,000 Franzosen stark wäre, rief er aus: "So müssen sie denn nur aus der Erde geschlupft seyn!"

Die Division Watrin, die noch immer, unter den Befehlen des GeneralLieutnant Lannes, den VorTrab machte, kam inzwischen, am 24 Mai, vor Jvrea an. Nach einem zweistündigem Gefecht ward das Kastell durch ein Bataillon von der 22 HalbBrigade erstiegen und weggenommen; aber die Oestreicher vertheidigten sich noch hartnäkig auf den mit Palissaden versehenen Wällen der Stadt. Der GeneralLieutnant Lannes ließ diese nun zugleich auf drei Punkten bestürmen; die Thore wurden eingehauen; alle Colonnen drangen in Masse in die Stadt. Das Regiment Franz Kinsky, welches dieselbe besezt gehalten, und zur Brigade des Generals Debriey gehörte, die das Thal von Aosta hatte beobachten sollen, verlor gegen 300 Mann an Gefangenen; auch erbeuteten die Franken in Jvrea 15 Kanonen.

Der General Debriey zog sich nun mit seinem Korps auf die Anhöhen von Romano, hinter der Chiusela zurük, wo der FeldMarschallLieutnant Haddik mit zwei KavallerieRegimentern zu seiner Unterstüzung aufgestellt war.

Am 26 Mai kam der GeneralLieutnant Lannes, auf der Strasse, die von Jvrea nach Turin führt, bei diesem Fluß an. Die 6 leichte HalbBrigade begann den Angrif auf drei Punkten: das Centrum drang in SturmMarsch gegen die Brüke vor, während die zwei übrigen Bataillone, unter einem Hagel von Kugeln und Kartätschen, rechts und links von derselben, auf zwei Fuhrten, wo das Wasser vier Schuh tief war, über den Fluß giengen. Die erste

Linie der östreichischen Infanterie ward geworfen; aber nun rükte die zweite, die aus den Bataillonen Franz Kinsky und Michael Wallis bestand, gegen die 6 leichte HalbBrigade vor, und brachte sie schon zum Weichen, als der General Gency, an der Spize der 22 Linien-HalbBrigade, in gedrängter Colonne, sich auf die östreichische Infanterie stürzte, und sie zurüktrieb. Um ihren Rükzug zu deken, hieb nun der General Graf Palfy, an der Spize der DragonerRegimenter Kaiser und Erzherzog Johann, in die 40 und 22 HalbBrigade ein; aber diese hielten fest, und schlugen drei Angriffe hinter einander zurük. Der General Palfy selbst, und eine grose Anzahl Dragoner blieben auf dem Plaze. Der FeldMarschallLieutnant Haddik zog sich mit seinem Korps über den Orco gegen Turin zurük. — Die verschiedenen Divisionen der fränkischen ReserveArmee debouchirten an diesem Tage vollends auf der Ebene.

In diesem Gefecht an der Chiusela hatte die östreichische Kavallerie eine Anzahl Gefangene gemacht, von denen der General Melas, der inzwischen zu Turin angekommen war, sowohl in Ansehung der Stärke, als der vermuthlichen Absichten dieser Armee, Umstände erfuhr, denen er noch immer keinen Glauben beimessen wollte. Auch waren die ihm bemerkbarsten Bewegungen derselben ganz darauf berechnet, ihn über ihren eigentlichen Plan irre zu führen. Ihr VorTrab, unter den Befehlen des GeneralLieutnants Lannes, rükte am 28 bis an den Po, nach Chivasso vor, um ihn

dadurch

dadurch glauben zu machen, daß es ihre Absicht wäre, sich bei Turin mit dem Korps des DivisionsGenerals Turreau zu vereinigen, das sich bei Briançon gesammelt, und nachdem es, am 22, nach einem hartnäkigen Treffen, sich der östreichischen Verschanzungen bei dem Dorfe Gravieres, der Stadt Susa und des Forts Brunetta bemächtigt, und über 1500 Gefangene gemacht hatte, in diesem Augenblik zwischen Susa und Rivoli stand, wo es die Division des FeldMarschallLieutnants Kaim beschäftigt hielt.

Allein während der General Lannes am 29 Mai, den ganzen Tag über, mit seinem Korps zu Chivasso blieb, gab Bonaparte dem Marsch der übrigen Armee plözlich eine entgegengesezte Richtung auf Mailand.

Hier, im Herzen der Lombardei, wollte er seine ganze Macht vereinigen, dann plözlich über den Po gehen, dem General Melas von vorn den Rükzug abschneiden, während die Korps der Generale Turreau, Suchet, Massena, ihn im Rüken drängen würden, und so das Schiksal der östreichischen Armee, zugleich mit jenem von Italien, durch Einen Schlag entscheiden.

Nachdem der General Moreau in Schwaben, durch mehrere Siege über den FeldZeugmeister Kray, die Superiorität für den ganzen übrigen Feldzug gewonnen hatte, waren plözlich von der fränkischen RheinArmee, um die Mitte des Mai, 6 HalbBrigaden Infanterie und 3 KavallerieRegimenter nach Italien detaschirt worden. Hauptsächlich dieses Gegen-

stands wegen, hatte der KriegsMinister Carnot selbst von Paris aus eine FlugReise nach der Schweiz und in Moreau's HauptQuartier, welches damals zu Biberach war, gethan. Der GeneralLieutnant Moncey, (der im Jahr 1795, als OberBefehlshaber der WestPyrenäen-Armee, durch sein Vordringen bis über den Ebro, Spanien zum Frieden gezwungen hatte), erhielt das Kommando über dieses ArmeeKorps, welches in drei Divisionen unter den Generalen Lorge, Leclerc und Lapoype abgetheilt, und ohngefähr 18,000 Mann stark war. Es nahm seinen Marsch über Zürich, Lucern und Altdorf; am 26 Mai brach der VorTrab desselben vom Fusse des Gotthard's auf, um auf dieser Strasse über Bellinzona am ComerSee herab in die Lombardei einzudringen.

Eben dahin zog auch eine andre Colonne unter dem General Bethencourt, die aus der 44 HalbBrigade, welche zu Sion in Garnison gelegen hatte, und einer Abtheilung der 102ten bestand, und am nemlichen Tage vom Fusse eines nicht minder schreklichen AlpenBergs, des Simplon's aufbrach, um über Domo d'Ossola am langen See herab in die Lombardei vorzurüken, und zu dem ArmeeKorps des GeneralLieutnants Moncey, wovon sie einen Theil ausmachen sollte, zu stossen. Die östreichischen Generale Dedovich und Rohan, von der Division des FeldMarschallLieutnants Vukassovich, welche die Zugänge Italiens gegen die Schweiz hin deken sollten, waren keineswegs stark genug, um den von dieser Seite her Mailand bedrohenden fränkischen Truppen die

Spize

Spize zu bieten, zumal da die Lombardei, noch im alten Zutrauen auf die schweizerische Neutralität, von dieser Seite gar nicht durch Festungen gedekt ist.

Das HauptKorps der eigentlichen Reserve-Armee, das sich, während der GeneralLieutnant Lannes bis nach Chivasso vorgerükt war, bei Ivrea gesammelt hatte, marschirte am 30 Mai von da auf Vercelli. Hier fand es eine Brüke, welche der GeneralLieutnant Murat über die Sesia hatte schlagen lassen, nachdem er die östreichischen Posten, die den Uibergang verwehren wollten, von den Ufern dieses Flusses vertrieben hatte.

Am 30 Mai brach Murat, der nun mit seiner Kavallerie und den Divisionen Boudet und Monnier den VorTrab machte, von Novara auf, und rükte gegen den Tesino vor. Das jenseitige Ufer dieses Flusses war von östreichischen Truppen besezt, die zu dem Korps des FeldMarschallLieutnants Vukassovich gehörten. Murat stellte seine Kavallerie so, daß sie dieselben, vom ComerSee an bis über Vigevano hinab, an diesem Flusse beunruhigte, während die Division Boudet sich bei Buffalora zeigte, wo die Oestreicher ihre SchifBrüke zurükgezogen hatten, und den Uibergang mit einigen Kanonen vertheidigten.

Da er erfuhr, daß in einem kleinen Arm des Tesino, gegen über von Turbigo, einige Kähne verstekt wären, so befahl er seiner Artillerie, einem Theil der Kavallerie und der 70 HalbBrigade, von der Division Monnier, sich

sich bei der Bucht von Galiate aufzustellen, um hier den Uibergang zu erzwingen.

Am 31 Mai, bei TagesAnbruch, war die 70 HalbBrigade beim Hafen von Galiate angekommen, wo die Oestreicher vom jenseitigen Ufer herüber aus fünf Kanonen ein sehr lebhaftes KartätschenFeuer machten. Der GeneralLieutnant Murat ließ dasselbe durch seine Artillerie mit gleicher Lebhaftigkeit erwiedern. Inzwischen nahm die 70 HalbBrigade die Kähne weg, welche sich im kleinen Arm des Tesino befanden; die Soldaten trugen sie auf ihren Schultern, und brachten sie unter einem KartätschenHagel auf den andern Arm des Flusses. Die Grenadiere, bis über den halben Leib im Wasser, erreichten eine bewachsene Insel, von wo aus sie mit Vortheil ein KleinGewehrFeuer machen konnten; zu gleicher Zeit ließ der GeneralLieutnant Murat seine Artillerie näher rüken, um die östreichische in die Flanke zu nehmen. Unter dem Schuz dieses Feuers, welches die Oestreicher nöthigte, ihr Geschüz zurükzuziehen, und ihre Position am Ufer zu räumen, erzwangen die Franken den Uibergang. Auf mehreren kleinen Kähnen, die am entgegengesezten Ufer aufgetrieben worden waren, sezte zuerst ein Bataillon über, welches sogleich durch das Gesträuch hindurch auf die östreichische Reiterei losstürmte, und den Uibergang des übrigen Theils der HalbBrigade beschüzte.

Die Oestreicher hatten sich nach dem Dorfe Turbigo zurükgezogen, wo sie beträchtliche Verstärkungen unter Anführung des Generals Loudon erhielten, und nun die Franken wieder

der über den Tesino zurükzuwerfen suchten. Die Nacht rükte heran; ein sehr lebhaftes KleinGewehrFeuer dauerte schon lange Zeit fort; für die Franken war es von der grösten Wichtigkeit, sich jenes Dorfes zu bemächtigen, um ihren HauptUibergang bei Buffalora zu sichern, indem sie demselben in den Rüken kämen, und um Meister von dem Naviglio zu werden, einem Kanal, der aus dem Tesino bis nach Abiagrasso geht, von wo ein Arm desselben sich nach Mailand, der andre nach Pavia érstrekt. Der General Monnier entschloß sich daher, Turbigo zu bestürmen. Indem er, von dem cisalpinischen General Pino begleitet, den Eingang des Dorfes mit Ungestümm angrif, manövrirte er zugleich, um den Oestreichern den Rükzug abzuschneiden. Dadurch wurden diese endlich, nach einer hartnäkigen Gegenwehr, gezwungen, um 10 Uhr Nachts Turbigo zu räumen.

Der GeneralLieutnant Murat marschirte nun sofort auf Buffalora, und nöthigte durch diese Bewegung die Oestreicher, auch diesen Ort zu verlassen.

Die Nacht über wurden hier fliegende Brüken errichtet. Am 1 Jun. wurden die Divisionen Boudet, Loison und Chambarlhac übergesezt, welche den andern Tag unaufgehalten auf Mailand marschirten, dessen Schlüssel dem GeneralLieutnant Murat entgegengebracht wurden. Drei Stunden darauf hielt Bonaparte selbst an der Spize seines GeneralStabs, unter dem stürmischen "Evviva" Rufe einer unermeßlichen VolksMenge seinen

Einzug in diese HauptStadt der Cisalpinischen Republik, von der er nun zum zweitenmal Gründer ward. Seinen alten Künsten getreu, ließ er in der Haupt-Kirche ein TeDeum "für die glükliche Befreiung Italiens von den Kezern und Unglaubigen" absingen.

Die Generale Vukassovich und London hatten sich hinter die Adda, in die Gegend von Lodi und Lecco zurükgezogen. Der General Melas befand sich noch zu Turin. Seine HauptMacht war noch auf dem rechten Ufer des Po's, und fuhr fort, in dem KüstenLande von Genua zu agiren, während die fränkische ReserveArmee, von deren Stärke er einen so unrichtigen Begrif gehabt hatte, und die so schnell marschirt war, daß die östreichischen Korps, auf die sie traf, überfallen und geschlagen werden musten, sich der ganzen Lombardie bemächtigte.

Nach einem genauen Bericht des helvetischen RegierungsCommissairs zu Martinach, waren 20 HalbBrigaden Infanterie zu 48,000 Mann, 14 KavallerieRegimenter zu 5,600, die consularische Garde und die Artillerie zu 2,400, zusammen also 56,000 Mann, über den grosen Bernhard nach Italien gezogen. Uiber den kleinen Bernhard waren, unter dem DivisionsGeneral Chabran, 5,000 Mann, und über den Simplon, unter dem BrigadeGeneral Bethencourt, 2,400 Mann gegangen. Hiezu kommt noch das 18,000 Mann starke Korps des GeneralLieutnants Moncey, das seinen Weg über den Gotthard genommen hatte.

Alle

Alle diese verschiedenen TruppenKorps, die zusammen eine Masse von 80.000 Mann bildeten, ob sie gleich über drei der schreklichsten AlpenBerge marschirt waren, deren Ausgänge nach Italien so ausserordentlich von einander divergiren, fanden sich izt so gut wie vereinigt. Der VorTrab vom Korps des Generallieutnants Moncey kam bereits zu Como, und das Korps des Generals Bethencourt zu Arona an. Bonaparte's Plan war in allen Theilen ausgeführt, ehe sein Gegner diesen so kühnen als tiefdurchdachten Plan auch nur geahnet hatte.

Die weitern Operationen wurden mit derselben Schnelligkeit ausgeführt.

Am 1 Jun. hatte das Fort Bardo, welches den Franken bei ihrem Einrüken in Italien so viele Schwierigkeiten verursacht hatte, endlich kapitulirt. Sie fanden darin 18 Kanonen; die Besazung von 400 Mann ward kriegsgefangen. Die Division Chabran, welche zulezt die Blokade geführt hatte, dehnte sich izt aus dem Thal von Aosta bis an den Po; zwei ihrer HalbBrigaden, unter Befehl der Generals Carra St. Cyr, beobachteten den Lauf der Dora Baltea, von Ivrea, wo die Citadelle in VertheidigungsStand gesezt ward, bis Chivasso, wo sie das linke Ufer des Po dekten.

Ein Theil der Division Monnier hielt die Citadelle von Mailand blokirt. In dieser Stadt hatten die Franken grose Magazine, und ein östreichisches Spital von 1200 Mann gefunden.

Der GeneralLieutnant Lannes, welcher durch sein schnelles Vorrüken von Jvrea nach Chivasso Turin bedroht, und den General Melas glauben gemacht hatte, daß die ganze fränkische Armee diese Richtung nähme, hatte sich, nachdem diese hinlänglich vorgerükt war, ebenfalls links gewandt. Am 1 Jun. war er über Crescentino und Trino auf Vercelli, und am folgenden Tage über Mortara nach Pavia marschirt, wo 191 Kanonen vom östreichischen ReservePark, (worunter 30 FeldStüke auf ihren Lavetten), 9000 neue Flinten, eine grose Menge von Pulver- und KriegsVorräthen, Magazine aller Art, und ein Spital mit 1500 Mann in seine Gewalt fielen.

Die 2000 Mann starke italische Legion, unter den Befehlen des Generals Lecchi die während des Marsches der fränkischen Armee aus dem Thal von Aosta nach Mailand deren linke Flanke gedekt hatte, indem sie nach und nach über Grassoney, Riva und Varallo marschirt war, alle feindlichen Posten in diesen Gebirgen zurükgeworfen oder gefangen genommen, und sich der östreichischen Flottille auf dem langen See bemächtigt hatte, rükte gegen Lecco an die Adda vor, während das Korps des GeneralLieutnants Duhesme am 3 Jun. auf Lodi marschirte, welches von östreichischen Posten besezt war, die sich bei seiner Annäherung zurükzogen. Der General Loison gieng bei dieser Stadt, (die im Feldzuge von 1796, durch die kühne Schlacht, welche Bonaparte hier dem FeldZeugmeister Beaulieu lieferte, so berühmt ward), über die Adda. Fünfzehnhundert

Mann

Mann von seiner Division, unter Anführung des BrigadeGenerals Broussier, schlossen Pizzighetone ein; er selbst nahm am 4 Jun. Crema weg, gieng am folgenden Tag über den Oglio, und bemächtigte sich der kleinen Festung Orcinuovi, von wo aus er den General Loudon, der die GebirgsBewohner aus den Thälern Sabbia, Trompia und Camonica gegen die Franken zu bewafnen suchte, bis über Brescia hinaus verfolgte, während die bei Lecco über die Adda gegangene italische Legion zu gleicher Zeit in Bergamo eingerükt war. Er machte hierauf einen ContreMarsch, und besezte Cremona, wo er beträchtliche östreichische Magazine fand.

So hatten die verschiedenen Korps der ReserveArmee, wie ein reissender Strom, die ganze Lombardei bis über den Oglio hinaus überschwemmt.

In der nemlichen Zeit war auch der General-Lieutenant Suchet, mit seinem ohngefähr 10,000 Mann starken Korps, das nun den Namen des Centrums der Italienischen Armee führte, (von welcher das Korps des DivisionsGenerals Turreau, vorwärts Susa, den linken, und das in Genua eingeschlossene Korps unter den Befehlen des OberGenerals Massena den rechten Flügel bildete), mit vielem Glüke wieder Angrifsweise vorgerükt. Der FeldMarschallLieutnant Elsniz, der ihm gegenüber mit einem Korps von ohngefähr 16,000 Mann am Var zurükgeblieben war, hatte, nachdem er am 26 Mai den BrükenKopf von St. Laurent zum drittenmal

vergebens angegriffen, nach mehreren lebhaften Gefechten, am 29, Nizza, die HauptStadt des Departements der SeeAlpen geräumt, die nun sogleich wieder von den Franken besezt ward, und sich in die verschanzte Stellung an der Roja zurükgezogen. Aber da die Franken, am 1 Jun. durch einen allgemeinen Angrif, auf seinem rechten Flügel den General Gorupp mit beträchtlichem Verlust aus seiner Position im Col de Raus vertrieben, so sah Elsnitz sich dadurch genöthigt, auch seine Stellung zwischen Vintimiglia und Saorgio zu verlassen. Der GeneralLieutnant Suchet verfolgte ihn auf seinem Rükzuge, den er über Dolce aqua auf Ormea nahm, mit groser Lebhaftigkeit, und fügte seinem VorTrab beträchtlichen Schaden zu. Am 3 Jun. drang die Brigade des Generals Brunet schon bis Pigna und Dolce aqua vor, während die Brigade des Generals Lesuire die wichtige Stellung vom Col di Tenda wegnahm; der von dieser Position herabgeworfene General Gorupp zog sich auf Coni zurük, wo er am 4 Jun. ankam, um mit seinem äusserst geschwächten Korps die Besazung dieser Festung zu bilden. Die verschiedenen Colonnen von Suchet's Korps hatten bis zu jenem Tage überhaupt ohngefähr 5000 Gefangene gemacht, und 14 Kanonen weggenommen. Das Departement der SeeAlpen war nun wieder befreit. "Offiziere und Soldaten" — schrieb der DivisionsGeneral Oudinot, Chef des GeneralStabs der Italienischen Armee, aus dem HauptQuartier zu Breglio vom 4 Jun. — "glühen

„von

„von Verlangen, in Genua einzutreffen, um
„daselbst den rechten Flügel der Armee zu be=
„freien, und vereint unter dem unerschrokenen
„Massena der ReserveArmee und dem Ersten
„Consul entgegen zu gehen."

In dieser Lage forderte Bonaparte, in einer Proclamation vom 6 Jun., seine Soldaten auf, dem von allen Seiten durch fränkische TruppenKorps umgebenen General Melas allen Rükzug abzuschneiden. "Soldaten!" — sagte er ihnen, — "Eines unsrer Departemente
„war in feindlicher Gewalt, der ganze Süden
„Frankreichs in Bestürzung. Das Gebiet des
„Ligurischen Volks, des treuesten Freundes der
„Republik, war fast gänzlich vom Feinde besezt.
„Die Cisalpinische Republik, schon im vorigen
„Feldzuge vernichtet, war zum Spielzeug der
„grotesken FeudalRegierung geworden. Sol=
„daten! Ihr marschirt, und schon ist das frän=
„kische Gebiet befreit. Freude und Hofnung
„folgen in unserm Vaterlande auf Bestürzung
„und Furcht. Ihr werdet dem Volke von Ge=
„nua die Freiheit und die Unabhängigkeit wie=
„der geben; es wird auf immer von seinen
„ewigen Feinden befreit seyn. Ihr seyd in der
„HauptStadt Cisalpiniens. Der erschrokene
„Feind denkt izt auf nichts, als wie er seine
„Gränzen wieder erreichen möge. Ihr habt
„ihm seine Lazarethe, seine Magazine, seine
„ReserveParks genommen. Der erste Akt des
„Feldzugs ist zu Ende. Täglich hört ihr Mil=
„lionen Menschen euch ihren Dank darbrin=
„gen. — Soll man denn aber ungestraft das
„fränkische Gebiet verlezt haben? Werdet ihr

„das Heer, das unter eure Familien Bestür„zung verbreitete, in seine Heimath zurükkeh„ren lassen? . . . Ihr stürzt zu den Waffen.
„Wohlan! rükt ihm entgegen, widersezt euch
„seinem Rükzug, entreißt ihm die Lorbeern,
„mit denen es sich geschmükt hatte, und die
„Welt lerne daraus, daß der Fluch auf den
„Thoren liegt, welche das Gebiet des Grosen
„Volks anzutasten wagen."

Zufolge der in dieser Proclamation angekündigten Absicht, dem General Melas und seiner Armee allen Rükzug abzuschneiden, erhielten die GeneralLieutnants Launes und Murat Befehl, mit ihren Korps sofort über den Po zu sezen. Dieser Uibergang ward eben so schnell als glüklich vollzogen.

Der GeneralLieutnant Lannes, der mit seinem aus der Division Watrin und der Brigade des Generals Mainoni bestehenden Korps seit dem 2 Jun. sich zu Pavia befand, rükte am 6 an diesen Fluß über Belgiojoso vor, wo er nur einzelne KavalleriePartheien bemerkte. Die 28 HalbBrigade und ein Theil der 40sten, unter den Befehlen des Generals Mainoni, wurden mittelst einiger Schiffe, (denn alle fliegenden Brüken waren zerstört), schnell auf das rechte Ufer geworfen, und stellten sich hinter den Dämmen und Sümpfen von San Cipriano auf. Diese Position dekte den Uibergang der andern Truppen.

Sobald indeß die Oestreicher durch ihre StreifParteien davon benachrichtigt worden waren, eilte ein Korps von mehreren tausend Mann herbei, um die Franken wieder über den

Fluß

Fluß zurükzutreiben. Sie griffen diese mit Ungestümm an; von beiden Seiten schlug man sich lange mit groser Hartnäkigkeit: aber die Franken, welche die Wichtigkeit dieser Position kannten, behaupteten dieselbe, und machten 200 Gefangene. Am folgenden Tage sezten auch noch die übrigen Truppen vom Korps des Generallieutenants Lannes auf das rechte Ufer des Po.

In der nemlichen Zeit hatte auch der Generallieutnant Murat mit seiner Kavallerie und der Division Boudet den Uibergang über diesen Fluß bewerkstelligt. Er war bereits am 5 Jun. gegen Piacenza marschirt. Die Oestreicher vertheidigten den dortigen BrükenKopf mit 5 bis 600 Mann und 18 Kanonen; in der Nacht räumten sie ihn zwar: aber bei ihrem Rükzuge nach Piacenza brachen sie die Brüke hinter sich ab, und führten nun ihre Artillerie am jenseitigen Ufer auf. Der GeneralLieutnant Murat muste daher einen andern Uibergang suchen. Mittelst einiger Barken gelang es ihm, die 9 leichte und die 59 Linien-HalbBrigade bei Nocetto über den Po zu sezen. Mit dieser Macht nahm er am 7 Jun. die Stadt Piacenza ein, und berennte die dortige Citadelle. Eine östreichische Colonne, die am folgenden Morgen, mit TagesAnbruch, von der Seite von Parma herkam, um sich in dieselbe zu werfen, ward umzingelt und genöthigt, das Gewehr zu streken. Der GeneralLieutnant Murat nahm an diesen beiden Tagen gegen 1200 Gefangene, und 2 Kanonen mit ihren PulverWägen. Er fand in Piacenza noch alle Ma-

gazine der östreichischen Armee; auch fieng er einige Kouriers von dem General Melas mit äusserst wichtigen Depeschen auf.

Durch diese leztern erfuhren die Franken, daß Genua am 4 Jun. kapitulirt hatte. Der kühne Massena hatte vergebens durch häufige kleine Ausfälle sich Mittel zur weitern Fristung seiner ausharrenden Standhaftigkeit zu verschaffen, und die Lage der Umstände in Bezug auf den von ihm gehoften Entsaz in Erfahrung zu bringen gesucht. Er hatte bis dahin keinen Zoll breit an Terrain verloren, ob er gleich seit dem 5 April weder aus Frankreich noch aus Korsika den mindesten Succurs erhalten hatte. Aber der Mangel in Genua hatte endlich den höchsten Grad erreicht. Seit dem 21 Mai war das Volk dieser grosen Stadt ohne Brod gewesen; die Armee empfieng nur sechs Unzen, halb Kleien, halb türkisch Korn; in den zehn lezten Tagen ward statt des türkischen Korns Kakao gebraucht, und die Ration auf drei Unzen herabgesezt; fast alle Pferde waren aufgezehrt. Die Sterblichkeit, welche die HungersNoth verursachte, war bei dem Volke und unter den Truppen auf das Aeusserste gestiegen. Nur durch seine strengen Maasregeln war es dem General Massena gelungen, die aufrühserischen Bewegungen, welche der Hunger und das Bombardement erregten, immer in ihrer Geburt zu erstiken. Um Genua zu erhalten, hatte die fränkische Besazung den grösten Anstrengungen, mitten unter den grösten Entbehrungen und Leiden, aufgeboten: aber ihre physischen Kräfte waren endlich ganz aufgerieben;

die Soldaten glichen nur noch wandelnden Skeletten. Da auch der lezte elende Rest von Lebensmitteln kaum noch auf einige Tage reichte, so entschloß sich Massena endlich, mit den östreichischen und englischen BlokadeKommandanten wegen der Räumung der Stadt, — denn das Wort: Kapitulation, hatte er durchaus nicht hören wollen, — in Unterhandlung zu treten. Am 2 Jun, im nemlichen Augenblik, wo der FeldMarschallLieutnant Ott schon wirklich den Befehl zur Aufhebung der Blokade erhalten hatte, kam der GeneralAdjutant Andrieux mit Massena's Anträgen in das HauptQuartier des erstern nach Sestri. Die Conferenzen wurden noch am nemlichen Tage zu Rivarolo, unter Zuziehung zweier englischen Offiziere, angefangen, und am 4 kam eine Convention zu Stande, die der hartnäkigen Gegenwehr der Besazung würdig war, aber zugleich auch von der kritischen Lage der östreichischen Armee zeugte, die alles bewilligte, weil sie hofte, daß durch den Fall von Genua die Sachen eine günstigere Wendung für sie erhalten würden. Vermöge dieser Convention, zog die Dienstfähige Mannschaft, 8110 Mann stark, schon am 5 Jun. mit Waffen, Gepäke und KriegsMunitionen aus, um zu dem Centrum der Italienischen Armee, d. i. zu dem Korps des GeneralLieutnants Suchet, welches sich am 6 bei Alassio befand, zu stossen, und in Verbindung mit demselben sogleich wieder fort zu agiren.

Wie unglüklich und unerwartet auch die Nachricht von dem Falle Genua's in dem

Augenblik war, wo man diesen Plaz durch die Bewegungen der ReserveArmee bereits entsezt glaubte, so störte sie doch in Nichts den Plan des Ersten Consuls; sie veranlaßte ihn nur, seinem Gegner mit verdoppelter Thätigkeit und Kühnheit auf den Leib zu gehen.

Wir haben bereits erwähnt, daß der GeneralLieutnant Murat, bei Piacenza, verschiedene Kouriers vom General Melas mit äusserst interessanten Depeschen auffieng. In einer derselben machte leztrer dem GeneralMajor Mosel, der zu Piacenza kommandirte, bittere Vorwürfe über dessen Nachlässigkeit in Verproviantirung der festen Pläze in Piemont und in der Lombardei, besonders der Festung Alessandria, welche doch der einzige Punkt wäre, von wo seine Armee die Mittel zu ihrem Unterhalt ziehen könnte. (Er wuste also noch nicht, daß die Magazine zu Cremona, Lodi, Mailand und Piacenza in die Gewalt der Franken gefallen waren). In den andern Depeschen beklagte er sich, daß die Generale, die zu Turin und im Thal von Aosta kommandirten, ihn über die wahre Stärke der ReserveArmee getäuscht, die sie ihm immer nur wie ein Korps von höchstens 6000 Mann geschildert hätten. Er äusserte sich, daß die wichtigen Pläze und Citadellen von Turin, Coni, Tortona und Alessandria durchaus nicht verproviantirt wären; daß, wenn die Franken schnell über den Po giengen, und dadurch, auch nur auf kurze Zeit, die Communication zwischen Piacenza und Alessandria abschnitten, (was izt wirklich schon der Fall war), diese leztre Festung,

stung, und die Armee, ohne Hilfsmittel, und in Gefahr seyn würde, sich von allem Proviant entblöst zu sehen.

Diese wichtige Entdekung bestimmte den Ersten Consul, dem General Melas bald eine allgemeine Schlacht zu liefern, welche das Schiksal Italiens, und der einen oder andern Armee entscheiden sollte.

Der GeneralLieutnant Lannes, der am 7 Jun. mit der Division Watrin zwischen Belgiojoso und San Cipriano über den Po gegangen war, nahm am 8 die wichtige Position von Stradella (an der HeerStrasse von Piacenza nach Alessandria) weg. Es kam bei dieser Gelegenheit zu einem Gefechte, in welchem die Oestreicher bis über Broni zurükgetrieben wurden; die 28 HalbBrigade nahm ihnen ein paar hundert Gefangene ab.

Ohngeachtet das starke Anschwellen des Po dem Gange der fliegenden Brüken sehr hinderlich war, fuhr die fränkische Armee fort, über diesen Fluß zu sezen. Schon befand sich, ausser den Korps der GeneralLieutnants Lannes und Murat, auch jenes des GeneralLieutnants Victor auf dem rechten Ufer, als der Ober-General Berthier die Nachricht erhielt, daß der FeldMarschallLieutnant Ott an der Spize von 15,000 Mann von dem BlokadeKorps von Genua in drei EilMärschen zu Voghera angekommen, und hier noch durch die Truppen, welche der General Melas zur Vertheidigung des Po's bestimmt hatte, verstärkt worden wäre, um sich den Weg nach Stradella zu eröfnen, und die abgeschnittene Communication

der östreichischen Armee herzustellen. Bonaparte, der sich selbst von Mailand nach Broni begeben hatte, beschloß, ohne Verzug, auf seinen durch beschwerliche EilMärsche ermüdeten Gegner loszugehen. Der GeneralLieutnant Lannes erhielt Befehl, am 9 Jun. Morgens von Broni aufzubrechen, um die Oestreicher anzugreifen, wo er sie finden würde; der GeneralLieutnant Victor sollte mit der Division Chambarlhac dieser Bewegung folgen; die Generale Monnier und Gardanne wurden beordert, mit ihren Divisionen schleunig über den Po zu sezen.

Gegen Mittag traf der VorTrab der beiderseitigen Armeen auf einander. Der FeldMarschallLieutnant Ott hielt Casteggio, so wie das unweit davon liegende Dorf Montebello besezt; seine Infanterie hatte er auf den Anhöhen zu seiner Rechten aufgestellt, in der Absicht, die Franken links, in die Ebene zu werfen, wo seine Kavallerie stand, und beständig manövrirte er nach diesem Plan.

Die 28 HalbBrigade, unter Anführung des Generals Mainoni, und die Division Watrin, hielten sich allein, mehrere Stunden hindurch, gegen alle Anstrengungen der Oestreicher. Ihr Feuer ward oft durch Angriffe mit dem Bajonet unterbrochen; das Gefecht war äusserst hartnäkig, die Positionen wurden wechselsweise genommen und wiedergenommen. Endlich wich ein Bataillon der 40 HalbBrigade in Unordnung zurük, und die Oestreicher benuzten diesen Vortheil. Aber nun ließ der GeneralLieutnant Victor die Division Chambarlhac vor-

vorrükken; das 12 HusarenRegiment, die 24 leichte, und die 43 Linien-HalbBrigade, griffen mit der grösten Lebhaftigkeit die Oestreicher in den Flanken an, während die 96 HalbBrigade, in gedrängter Colonne, gegen Casteggio vordrang. Dieser ungestümme Angrif entschied: die Oestreicher, von den Anhöhen, auf denen dieses Dorf liegt, herabgetrieben, zogen sich auf Motebello zurük. Hier suchten ihre ReserveTruppen das Gefecht herzustellen; aber die Lebhaftigkeit, womit die Franken ihren errungenen Vortheil verfolgten, ließ ihnen nicht Zeit dazu; sie wurden gänzlich geworfen, und bis nach Voghera verfolgt. Uiber 4000 Gefangene, eine Fahne, 5 FeuerSchlünde mit ihren PulverWägen, fielen in die Gewalt der Franken. Dieses hartnäkige Treffen hatte von Morgens 11 Uhr bis Abends 8 Uhr gedauert; das SchlachtFeld, und der Weg von Casteggio nach Montebello, waren mit Leichnamen bedekt.

Der FeldMarschallLieutnant Ott, der nach diesem Schlage die Hofnung aufgab, sich den Weg nach Strabella zu eröfnen, zog sich nach Tortona zurük, wo er über die Scrivia gieng; er schlug sein Lager bei San Giuliano, und stellte an jenem Flusse blos ein BeobachtungsKorps auf. Der General Melas selbst hatte sich inzwischen von Turin nach Alessandria begeben, wo er am 12 und 13 Jun. alle Divisionen seiner Armee vereinigte, und sich, vor dieser Festung, zwischen der Bormida und dem Tanaro lagerte.

Bonaparte, der davon benachrichtigt worden war, wollte seinen weitern Bewegungen zuvorkommen. Aber es war schwer zu bestimmen, welchen Entschluß Melas in der ausserordentlichen Lage, worin er sich befand, nehmen würde. Er konnte entweder auf Genua marschiren, um von da nach Toscana vorzudringen; oder über den Po und den Tesino gehen, um Mantua zu erreichen; oder sich auf dem rechten Ufer des Po, vermittelst eines Angrifs auf die fränkische Armee, Luft zu machen suchen; oder endlich sich in Turin einschliessen. Für alle diese verschiedenen Fälle wurden die erforderlichen Anordnungen getroffen. Die Divisionen Chabran und Lapoype erhielten Befehl, den Po zu bewachen; ein zu Jvrea gelassenes Detaschement beobachtete den Orco; das Korps des GeneralLieutnants Moncey hielt Piacenza besezt, beobachtete Bobbio, dekte den Tesino, die Sesia und den Oglio bis an den Po, und trieb Recognoscirungen bis gegen Peschiera und Mantua. Die italische Legion stand zu Brescia. Mit dem Rest der Armee gieng Bonaparte dem General Melas entgegen.

Am 13 Jun., mit TagesAnbruch, rükten seine Truppen in der Richtung nach Tortona und Castelnuovo an die Scrivia vor. Das Korps des GeneralLieutnants Victor, welches den VorTrab machte, gieng bei Dora über diesen Fluß; das Korps des GeneralLieutnants Lannes nahm Castelnuovo weg. Die zwei Divisionen Boudet und Monnier postirten sich als Reserve, vorwärts von Ponte

Curo=

Curone; dieses Korps stand unter den Befehlen des Generals Desaix, welcher zufolge der zwischen dem GrosWessir und dem OberGeneral Kleber geschlossenen Convention zur Räumung Aegyptens nach Frankreich zurükgekehrt, und so eben im HauptQuartier des Ersten Consuls angekommen war.

Noch am nemlichen Tage rükte die fränkische Arme auf San Giuliano vor, welches der östreichische Vortrab räumte, um sich bei Marengo aufzustellen. Hier ward er von der Division Gardanne, die von der 24 leichten HalbBrigade unterstüzt wurde, angegriffen, und genöthigt, sich, nach einem Verlust von 2 Kanonen und 100 Gefangenen, bis an seine Brüke auf der Bormida zurükzuziehen.

Die Oestreicher waren solchergestalt auf der Ebene zwischen San Giuliano und Marengo, wo sie ihre zahlreiche Kavallerie sehr gut benuzen konnten, der Schlacht ausgewichen. Bonaparte und Berthier glaubten daher, daß Melas, zumal nachdem er sie mit dem Boden und seiner Stellung hatte bekannt werden lassen, nicht angreifen würde, sondern die Absicht hätte, entweder über den Po und Tesino zu gehen, oder sich gegen Genua und Bobbio zu wenden. Sie nahmen Maasregeln, um ihm sowohl auf der Strasse von Alessandria nach Genua, als am linken Ufer des Po, auf welches er bei Casale oder Valenza herüberzukommen suchen konnte, eine hinreichende Macht entgegenzustellen. Die Division Boudet, vom Korps des Generals Desaix, marschirte, an Tortona vorbei,

auf Rivalta, um sich gegen Serravalle auf der Strasse nach Genua zu wenden. Oberhalb Castelnuovo wurden fliegende Brüken angebracht, um nöthigen Falls schnell über den Po sezen zu können, und durch eine FlankenBewegung sich mit den am linken Ufer dieses Flusses zur Beobachtung aufgestellten Divisionen zu vereinigen.

Aber Melas, der seine Communications-Linie abgeschnitten sah, besorgt daß, während Bonaparte ihn von vorn angriffe, Massena, der sich inzwischen mit Suchet's Korps vereinigt hatte, durch das TanaroThal in seinem Rüken vordringen, und ihn zwischen zwei Feuer bringen möchte, entschloß sich, ehe die Gefahr von Seiten Massena's ihm noch näher käme, eine allgemeine Schlacht gegen Bonaparte zu wagen, um sich den Weg nach Piacenza zu eröfnen. In dieser Absicht gieng er, am 14 Jun. frühe, auf zwei Brüken, wovon er die eine in der Nacht hatte schlagen lassen, über die Bormida. Seine Armee war in drei Treffen geordnet, und rükwärts derselben eine Reserve gestellt, welche zugleich der HauptColonne, die auf Marengo vorzurüken bestimmt war, die rechte Flanke deken sollte. Der FeldMarschallLieutnant Graf von Haddik führte das erste Treffen: ihm folgte der FeldMarschallLieutnant Kaim, dann die GrenadiersDivision Morzin, und die KavallerieDivision Elsniz. Während dieses erste Treffen im Centrum, auf der LandStrasse gegen Marengo sich in Marsch sezte, defilirte das zweite,

zweite, unter dem FeldMarschallLieutnant Oreilly, rechts gegen Frugarolo, die Bormida hinauf, und das dritte, unter dem FeldMarschallLieutnant Ott, links gegen Castel Ceriolo. Mehr als achtzig FeuerSchlünde dekten die ganze Fronte der Armee, welche sich auf solche Art nach und nach auf der grosen Ebene, die zwischen Alessandria und Tortona liegt, deployrte.

Schon um 7 Uhr Morgens ward die Division des Generals Gardanne vorwärts von Marengo angegriffen. Die Franken hatten, wie wir sahen, hier keinen Angrif der Oestreicher erwartet, da diese sich Tags vorher zurükgezogen hatten, und alle ihre Demonstrationen zu beweisen schienen, daß sie eine Schlacht vermeiden wollten. Sie stellten sich nun schnell in SchlachtOrdnung. Von dem Korps des GeneralLieutnants Victor, das aus den Divisionen Gardanne und Chambarlhac bestand, bildete ein Theil das Centrum, welches das Dorf Marengo besezte; das Uibrige machte den linken Flügel, der sich bis an die Bormida erstrekte; das Korps des GeneralLieutnants Lannes, welches aus der Division Watrin und der Brigade des Generals Mainoni zusammengesezt war, stand auf dem rechten Flügel, bei Castel Ceriolo. Die Kavallerie, unter den Befehlen des GeneralLieutnants Murat, die aus den Brigaden der Generale Rivaud, Champeaux und Kellermann bestand, ward auf den Flügeln und in den Zwischenräumen aufgestellt. In dieser

ser Ordnung ward die Schlacht geliefert, die endlich das Schiksal Italiens entschied *).

Gleich zu Anfang derselben gab der OberGeneral Berthier der bei Garofola gelagerten Division Monnier, vom Korps des Generals Desaix, Befehl zum Aufbruch, und ließ auch die andre Division dieses Korps, unter den Befehlen des Generals Boudet, die über Rivalta abgerükt war, zurükrufen. Bonaparte selbst eilte sogleich mit ihm auf das SchlachtFeld. Das Gefecht war auf allen Punkten entglüht; von beiden Seiten schlug man sich mit gleicher Erbitterung. Schon seit zwei Stunden hielt General Gardanne den Angrif des östreichischen rechten Flügels und Centrums aus, ohne einen Fußbreit zu weichen, so überlegen auch die östreichische Artillerie war. Die KavallerieBrigade des Generals Kellermann, welche aus einem DragonerRegiment und zwei Regimentern schwerer Reiterei bestand, unterstüzte die linke Flanke des Victorschen Korps. Auf eben diesen Punkt beorderte der General Victor auch die KavallerieBrigade des Generals Duvigneau; aber dieser General hatte ohne Erlaubniß das Kommando seiner Brigade verlassen, wodurch Aufenthalt in die Bewegungen gebracht ward: 200 Mann von diesem Korps erhielten Befehl, die Bormida herauf zu rüken, und die Bewegungen des östreichischen rechten Flügels zu beobachten; der

*) Zu mehrerer Deutlichkeit ist hier die SchlachtOrdnung auf einem besondern Blatte beigeheftet.

Schlacht bei Marengo,

14. Jun. 1800.

Bonaparte, erster Consul.

GeneralStab: Berthier, OberGeneral der ReserveArmee; Dupont, Chef des GeneralStabs; Marmont, General der Artillerie.

SchlachtOrdnung.

Linker Flügel, von Marengo bis an die Bormida. Centrum. bei Marengo.

Victor, GeneralLieutnant.

Divisionen.	Brigaden.	TruppenKorps.
Gardanne.		44 Linien-HalbBrigade.
		101 Linien-HalbBrigade.
Chambarlhac.	Rivaud.	24 leichte HalbBrigade.
	Herbin.	43 Linien-HalbBrigade.
		96 Linien-HalbBrigade.

Rechter Flügel, bei Castel Ceriolo.

Lannes, GeneralLieutnant.

Divisionen.	Brigaden.	TruppenKorps.
Watrin.	Malher.	6 leichte HalbBrigade.
	Gency.	22 Linien-HalbBrigade.
		40 Linien-HalbBrigade.
	Mainoni.	28 Linien-HalbBrigade.
		1 Bataillon von der ConsularGarde.
		72 Linien-HalbBrigade.

CavallerieDivision: Murat, GL.

Rivaud.	- - - - -
	- - - - -
Champeaux.	5 DragonerRegiment.
	8 DragonerRegiment.
Kellermann.	2 CavallerieRegiment.
	20 CavallerieRegiment.
Bessieres.	1 Escadron von der ConsularGarde.

ReserveKorps, unter dem General Desaix.

Division Monnier.	Carra St. Cyr.	19 leichte HalbBrigade.
	Schilt.	70 Linien-HalbBrigade.
Division Boudet.	Musnier.	9 leichte HalbBrigade.
	Guenau.	30 Linien-HalbBrigade.
		59 Linien-HalbBrigade.

der übrige Theil sollte den linken Flügel der Armee unterstüzen, und betrug sich muthig.

Der General Gardanne, der sich endlich genöthigt sah, seine VorTrabsPosition zu verlassen, zog sich Echelonsweise zurük, und nahm eine schräge Stellung, rechts bei Marengo, links an der Bormida. In dieser neuen Position nahm er die gegen Marengo anrükende östreichische HauptColonne in die Flanke, und machte ein schrekliches MusketenFeuer auf sie, das ihre Reihen lichtete: sie zögerte einen Augenblik, schon begann sie zu weichen; allein ihre Reserve schikte ihr neue Verstärkungen, und sie sezte ihren Marsch fort. Der GeneralLieutnant Victor führte nacheinander die 24 leichte, die 43 und die 96 Linien=HalbBrigade vor, um das Dorf Marengo zu vertheidigen. Während dieser Bewegungen unterstüzte die Brigade des Generals Kellermann den fränkischen linken Flügel; das 8 DragonerRegiment fiel in eine Colonne östreichischer Kavallerie ein, und warf sie; aber nun ward es selbst von einer überlegenen Macht angegriffen; das 2 und das 20 Regiment schwerer Reiter kamen ihm zu Hilfe, und machten über hundert Gefangene.

Inzwischen rükte der linke Flügel der Oestreicher gegen Castel Ceriolo vor. Ihrem Centrum, dem immer neue Verstärkungen zukamen, gelang es, das Dorf Marengo einzunehmen, wo es 4 bis 500 Mann, die sich in die Häuser geworfen hatten, zu Gefangenen machte.

Ein Theil der fränkischen Tirailleurs, die ihre Patronen verschossen hatten, verliessen in

Unordnung das SchlachtFeld, und die Oestreicher, durch diesen Erfolg aufgemuntert, griffen izt mit grösserm Ungestümm an. Der GeneralLieutnant Lannes bekämpfte sie mit Vortheil; seine Linie, obgleich unbedekt in der Ebene, widerstand der Artillerie der Oestreicher, und hielt den Anfall ihrer Reiterei aus; aber er konnte sie nicht vor sich her treiben, ohne sich links überflügelt zu finden. Er schikte der Division Chambarlhac (vom Victorschen Korps), welche im Weichen war, die 40 und 22 HalbBrigade zur Verstärkung; aber die östreichische HauptColonne, öfters im Centrum zurükgeschlagen, erneuerte stets den Angrif, und reichte endlich über das Dorf Marengo hinaus. Der GeneralLieutnant Victor gab daher Befehl zu einer rükgängigen Bewegung auf die Reserve.

Izt sah sich der GeneralLieutnant Lannes von einer weitüberlegenen Macht angegriffen: zwei Linien Infanterie rükten mit einer furchtbaren Artillerie gegen ihn an. Die Division Watrin und die 28 HalbBrigade hielten fest; ein beträchtliches Korps war auf dem Punkt, sie zu umgehen; sie wurden durch die DragonerBrigade des Generals Champeaux unterstüzt: aber der Rükzug des Generals Victor nöthigte auch den General Lannes zu einer ähnlichen Bewegung.

Noch war das unter den Befehlen des Generals Desaix stehende ReserveKorps nicht auf dem SchlachtFeld angekommen. Bonaparte begab sich daher selbst zu dem Korps des GeneralLieutnants Lannes, um dessen Rükzug zu hemmen,

hemmen, oder doch zu zögern. Die östreichische Armee drang indeß auf der ganzen Linie vor. Er ließ daher die 72 HalbBrigade verschiedene Bewegungen machen, um die Oestreicher in der Flanke zu nehmen; er selbst wollte sich an die Spize derselben stellen; aber aus allen Gliedern erhob sich ein Geschrei: "wir wollen nicht, „daß der Erste Consul sich in Gefahr seze!" Indeß ward Zeit gewonnen. Der Rükzug geschah nun bald langsamer en Echiquier, mit Ordnung und Kaltblütigkeit, unter dem Feuer von 80 Stüken Geschüz, die dem Marsch der östreichischen Bataillone voranzogen, und einen Hagel von KanonenKugeln und Haubizen sprühten.

Die Schlacht schien für die Franken verloren; die Wege waren mit Flüchtlingen, Verwundeten, Trümmern bedekt; eine zahlreiche östreichische Reiterei, von mehreren Escadrons leichter Artillerie unterstüzt, drang über ihren rechten Flügel hinaus, und drohte die Armee zu umgeben.

Die Grenadiere von der consularischen Garde wurden beordert, den rechten Flügel zu unterstüzen; sie rükten vor, und hielten drei Angriffe hinter einander aus; mitten in der weitgedehnten Ebene stand dis Bataillon wie ein FelsenWall; Kavallerie, Infanterie, alles ward gegen diese Handvoll Tapfrer gerichtet, ohne daß sie wichen. Izt traf auch die zu Garofola gelagerte Division Monnier, von der Reserve, auf dem SchlachtFeld ein: die 19 leichte und die 70 Linien-HalbBrigade, unter Anführung der Generale Carra St. Cyr und Schilt, zogen durch die Ebene hin, und

 nahmen

nahmen wieder Castel Ceriolo weg, nachdem sie einen KavallerieAngrif zurükgeschlagen hatten. Aber da das Centrum und der linke Flügel der fränkischen Armee noch immer im Rükzuge waren, so muste das Dorf bald wieder geräumt werden, und auch dieses Korps der Bewegung der übrigen Armee folgen.

Diese kam in der Ebene vorwärts von dem Dorfe San Giuliano an. Es war 5 Uhr Abends. Alle Generale durchliefen die Reihen, um den Muth der Truppen neu zu beleben. Bonaparte selbst, überzeugt daß von dem Ausgang dieser Schlacht Alles abhieng, suchte, mitten unter dem heftigsten Feuer, den weitern Rükzug zu hemmen; "Kinder!" rief er den Soldaten zu, "ihr wißt, daß ich gewohnt bin, „auf dem SchlachtFeld zu schlafen;" es war der entscheidende Augenblik. Der östreichische OberGeneral suchte, indem er seine ReserveMacht auftreten ließ, durch die grose Uiberlegenheit seiner Artillerie aufgemuntert, immer noch die fränkische Armee auf ihrer rechten Flanke zu überflügeln, und zugleich von neuem im Centrum durchzubrechen, wo er drei tiefe Colonnen aufgestellt hatte, mit denen er schon auf die Höhe von Casina grossa vorgedrungen war.

Aber in diesem Augenblik kam die Division Boudet, die aus den Brigaden der Generale Musnier und Guenau bestand, und zu dem ReserveKorps unter den Befehlen des Generals Desaix gehörte, mittelst eines EilMarsches, von Rivalta her, vorwärts von San Giuliano an. Sogleich traf Desaix seine Anstalten

stalten mit der Geschiklichkeit, die ihm schon lange den verdienten Ruf eines der ersten Generale der Republik erworben hatte. Alles, was geflohen war, sammelte sich hinter dieser Division, die auf zwei Linien gestellt, und rechts durch 12 Stüke Artillerie unter dem General Marmont flankirt, links durch die Reiterei unter dem General Kellermann unterstüzt war. Unter dem Geschrei: "es lebe die Republik! es lebe der Erste Consul!" drang nun Desaix, an der Spize der 9 leichten Halb-Brigade, mit Ungestümm aus dem Centrum vor, und stürzte sich, das Bajonet voran, mitten in die östreichischen Bataillone. Der übrige Theil der Division Boudet folgte dieser Bewegung auf dem rechten Flügel; die ganze fränkische Armee rükte auf zwei Linien, im Sturm-Marsch, vor. Die Oestreicher, die sich des Sieges schon gewiß gehalten hatten, stuzten, und zogen ihre Artillerie zurük; ihre Infanterie fieng an zu weichen. In diesem Augenblik fiel der General Desaix, durch einen Flinten-Schuß tödlich verwundet, vom Pferde. Auch hier noch mehr an die Sache des Vaterlands, als an sich denkend, war das einzige, was er noch vorbringen konnte, der erhabene Lakonism: "Sagt nichts!" *) Der Verlust ihres geliebten Feldherrn entflammte die Truppen, die er angeführt hatte, mit neuem Ungestümm; wüthend stürzten sie sich auf die erste Linie der östreichischen Infanterie, die sich auf die zweite zurük-

*) "Ne dites rien!" Wir haben diese ipsissima verba des sterbenden Helden aus dem Munde eines sehr achtungswerthen Augenzeugen.

zurükzog. Der General Zach, Chef des GeneralStabs der östreichischen Armee, sezte sich nun selbst an die Spize von sechs Grenadier-Bataillonen, die er, das Bajonet voran, gegen Casina vorrüken ließ. Schon hielt dieses Korps die Franken im weitern Vordringen auf; aber izt brach General Kellermann mit seiner KavallerieBrigade so zu rechter Zeit und mit solchem Ungestümm vor, daß dis ganze Korps umringt ward, und sich, mit seinem Anführer, gefangen ergeben muste.

Dieser glänzende Erfolg ward für die fränkische Armee das Zeichen zu einem allgemeinen Angrif; alle Korps derselben vergassen die Strapazen und den Verlust, den sie den Tag über erlitten hatten, und kämpften mit neuer Kraft. Der GeneralLieutnant Lannes, mit den Divisionen Watrin und Boudet, und den Grenadieren von der consularischen Garde, rükte, von der Artillerie unter dem General Marmont unterstüzt, gegen die dritte Linie der östreichischen Infanterie vor, bei der sich die ganze KavallerieDivision Elsnitz befand. Diese leztre ward durch die fränkische Kavallerie unter den Befehlen des GeneralLieutnants Murat, und durch die Schwadron von der consularischen Garde unter dem BrigadeChef Bessieres, angegriffen, in gänzliche Unordnung gebracht, und floh in wilder Eile zurük. Die östreichische Armee machte nun nicht länger das Terrain streitig, welches so viele Opfer gekostet hatte, und sezte sich in vollen Rükzug; sie ward über Marengo hinaus bis an die Bormida

ver-

verfolgt, und hatte ihre Rettung nur der einbrechenden Nacht zu danken.

Diese Schlacht bei Marengo, die dreizehn Stunden dauerte, war ohne Vergleich die schreklichste im ganzen Kriege; selbst die, so an den Tagen von Fleurus, Gemappe, Arcole, mitgefochten hatten, wurden erschüttert, und schauderten vor dem Gemezel. Derjenige fränkische AmtsBericht, der den Verlust der Oestreicher unter allen am mässigsten angibt, sezt ihn auf 12,000 Mann, worunter 6000 Gefangene, 4000 Verwundete, und 2000 Todte; ferner 8 Fahnen, und 20 Kanonen mit ihren PulverWägen. Den eignen Verlust der Franken sezt Berthier auf 7 bis 800 Todte, 2000 Verwundete, und 1100 Gefangene. — Der kurze östreichische AmtsBericht über diese Schlacht gibt den Verlust, den die kaiserliche Armee erlitten, überhaupt auf 9,069 Mann und 1493 Pferde an, worunter an Verwundeten 5,274 Mann und 683 Pferde. In Ansehung der fränkischen Armee sagt er blos, "ihr Verlust an „Todten und Verwundeten sey sehr beträcht„lich; an Gefangenen seyen ihr 2600 Mann ab„genommen worden."

Darinn stimmen beide Theile überein, daß nie ein Kampf hartnäkiger war, nie ein Sieg mit mehr Erbitterung streitig gemacht wurde; Oestreicher und Franken bewunderten gegenseitig den Muth ihrer Feinde. Von den beiden OberBefehlshabern hatte den General Berthier eine Kugel leicht am Arm getroffen, unter dem General Melas waren zwei Pferde verwundet worden. Die FeldMarschallLieutnants

Haddik *) und Vogelsang, die General-Majors Lattermann, Gottesheim, Bellegarde und la Marseille waren auf Seiten der Oestreicher; die Generale Rivaud (von der Infanterie), Mainoni, Malher und Champeaux auf Seiten der Franken unter den Verwundeten. Aber ein National-Verlust für die leztern war der Tod des Generals Desaix, des geliebtesten und liebenswürdigsten unter ihren Heerführern, voll Talent, voll Kühnheit und voll Tugend. Er war, seit der Römer Zeiten, der Erste, der die europäischen Waffen bis über die Nil-Katarakten hinaus trug. Die Einwohner von Ober-Aegypten nannten ihn den gerechten Sultan, seine Soldaten ihren Vater, ganz Frankreich den republikanischen Bayard. Nie hatte er sich in eine von den vielen Intriguen gemischt, welche die Revolution beflekten; er kämpfte blos für den Ruhm des französischen Namens. Viermal waren unter ihm während seines Lebens Pferde erschossen, und dreimal war er verwundet worden. Er starb, selbst vom Feinde geehrt, von allen Parteien geachtet, und betrauert von zahllosen Freunden, die der Ruf seiner Thaten, und so viel Geist mit einem so edeln Herzen gepaart, ohne daß er sie selbst kannte, ihm erworben hatten. Der Erste Consul ehrte sein Andenken auf manchfache Art: eine Schaumünze ward mit seinem Bilde geprägt; bei der Feier des 14 Jul. eine Trophäe ihm zu Ehren errichtet; sein Name sollte in die National-Säule gegraben, und sein

*) Er starb bald darauf an seinen Wunden, zu Alessandria.

sein Leichnam unter dem Denkmal beigesezt werden, welches auf der Spize des grosen Bernhards den Zug der fränkischen ReserveArmee und die WiederEroberung Italiens verewigen sollte.

Kaum war es nun ein Monat, daß der VorTrab dieser Armee vom Fuße jenes Berges, der die Schweiz von Italien trennt, aufgebrochen war; und nachdem sie wie ein reissender Strom die Lombardie überschwemmt, die einzelnen östreichischen Korps überall überfallen und geschlagen hatte, gab izt der entscheidende Schlag, den sie der östreichischen HauptMacht unter dem General Melas beibrachte, an Einem Tage ihr wieder Alles zurük, was Bonaparte in dem Feldzuge von 1796 erobert, und Scherer in dem von 1799 verloren hatte.

Melas befand sich nun in einer äusserst mislichen Lage. Vor ihm stand Bonaparte, der nur mit einem Theil der ReserveArmee seine ganze Macht geschlagen hatte, und izt noch in der Nacht vom 14 auf den 15 Jun. die später angekommenen Truppen, die noch nicht bei Marengo mitgefochten hatten, gleichfalls gegen das rechte Ufer der Bormida vorrüken ließ. In seinem Rüken drangen Massena und Suchet heran. Wie hätte er sich hier durchzuschlagen hoffen können? Und wenn er sich mit seinen Truppen in die Festungen Alessandria und Turin, die nicht einmal für gewöhnliche Besazungen hinlänglich verproviantirt waren, und in das ohnehin ganz ausgeleerte Genua warf, so muste er entweder Hungers sterben, oder sich zum Kriegsgefangenen ergeben, ehe er

an Entsaz durch eine neugebildete Armee denken durfte.

Unter diesen Umständen schikte er, am Tage nach der Schlacht, den General Skal in das fränkische HauptQuartier, um einen WaffenStillstand zu unterhandeln. Bonaparte's Antwort war kurz: "Die östreichische Armee „wird sogleich wieder in die Linie zurüktreten, „die durch die Präliminarien von Leoben gezo„gen war."

Auf diese Grundlage ward am 16 Jun. zwischen den beiderseitigen OberBefehlshabern Melas und Berthier, zu Alessandria, eine Convention*) abgeschlossen, deren gleichen man vergebens in der ganzen KriegsGeschichte suchen würde. Vermöge derselben ward ein WaffenStillstand auf zehntägige Aufkündigung festgesezt. Aber die Bedingungen desselben waren: Die Stadt Genua, die Citadellen von Tortona, Alessandria, Mailand, Turin, Pizzighetone, Arona, Piacenza, Coni, Ceva, Savona, und das Fort Urbano, sollten sämtlich zwischen dem 16 und 25 Jun. den fränkischen Truppen eingeräumt werden. In dieser nemlichen ZeitFrist sollte die östreichische Armee sich, auf drei Colonnen, über Piacenza nach Mantua zurükziehen, und die zwischen dem Mincio, der Fossa Maestra und dem Po begriffenen Länder, nemlich Peschiera, Mantua, Borgoforte, und von da das linke Ufer des Po, auf dem rechten Ufer dieses Flusses aber blos die Festun-

*) S. den nachfolg. Codex diplomat. No. 1.

Festungen Ferrara, Ancona, und das Grosherzogthum Toscana besezt halten. Die fränkische Armee sollte die zwischen der Chiesa, dem Oglio und dem Po begriffenen Länder besezen.

Ganz Piemont, mit allen seinen Festungen, der ganze Staat von Genua, das ganze Gebiet der Cisalpinischen Republik, nur den kleinen jenseits des Mincio gelegenen Theil derselben und die Citadelle von Ferrara ausgenommen, fielen nun also wieder an Einem Tage in die Gewalt der Franken. Nie brachte eine einzige Schlacht so viele feste Pläze so plözlich in die Gewalt des Siegers. Der Prinz Eugen hatte zwar auch, nach der Schlacht bei Turin, auf einmal, und durch eine einzige Kapitulation, die Räumung aller von den Truppen Ludwig's XIV noch in Italien besezten Festungen bewirkt, da dem von den Gränzen Frankreichs durch eine siegreiche Armee abgeschnittenen Marschall von Medavi keine andre Rettung übrig war, als diese Kapitulation anzunehmen: allein erstens wurden damals nicht so viele Festungen, und dann auch nicht so plözlich abgetreten. Die Schlacht bei Turin hatte am 7 Sept. 1706 statt gehabt, und der Tractat über die Räumung der Lombardei erfolgte erst ein halbes Jahr darauf, am 13 März 1707; anstatt daß hier, bei Marengo, alles Schlag auf Schlag gieng.

In Frankreich war der Enthusiasm über diesen Sieg um so allgemeiner, weil man nicht

zweifelte, daß derselbe den Frieden gebieten würde. "Zu Paris wie zu Wien", — hieß es im TagZettel der ReserveArmee vom 17 Jun. — „in Frankreich wie in Teutschland, bei der fränkischen wie bei der östreichischen Armee, „wünscht Alles den Frieden. Wäre der Kaiser auf dem SchlachtFelde von Marengo gewesen, sein Herz würde sich den Gefühlen der „Menschlichkeit, die ihm so natürlich sind, „überlassen haben, und er würde Frieden machen."

Die ReserveArmee, die ihren Beruf auf die glänzendste Weise erfüllt hatte, ward nun mit der von Genua ausgezogenen Besazung, und den Korps der Generale Suchet und Tarreau, unter dem Namen: Armee von Italien, vereinigt; sie bildete izt eine Masse von ohngefähr 100,000 Streitern, über welche der General Massena den OberBefehl erhielt.

Bonaparte selbst, der nun zum zweitenmal den Beinamen des Italikers verdient hatte, reiste wieder nach Paris zurük, wo er am 2 Jul. eintraf.

„In Italien," sagte Garat, als Sprecher des ErhaltungsSenats, „in diesem Lande, „das zu allen Verheerungen durch alle Arten „von Fruchtbarkeit verdammt ist, das durch „seine Meere und Gebirge allen fremden Nationen verschlossen scheint, und in allen Jahrhunderten der Tummelplaz war, auf welchem „alle Nationen sich um den ersten Rang und

„um

„um die Weltherrschaft stritten, hatten Bo-
„naparte und sein Heer kaum noch, in we-
„niger als zwei Jahren, den Ruhm auch der
„glüklichsten Sieger auf diesem ewigen Schau-
„plaz von Gefechten verdunkelt: izt übertreffen
„sie in Einem Monat, was sie damals in zwei
„Jahren gethan. Hannibal und andre Hel-
„den machten sich unsterblich, indem sie über
„einen einzigen Berg der ungeheuren Alpen-
„Kette zogen: Bonaparte geht mit seinem
„Heer zu gleicher Zeit über den Bernhard, den
„Simplon und den Gotthard; mit Wetter-
„Schnelle stürzt er sich von diesen mit ewigem
„Schnee bedekten Fels-Massen herab, und rükt
„mitten in das von feindlichen Festungen star-
„rende Italien vor, wo aller Rükzug ihm fehlt,
„wenn er nicht alle Siege erficht; er trift auf
„jene furchtbare Kavallerie und auf jenen Pha-
„lanx Oestreichs, den ein ganzer Feldzug von
„Triumphen so schwer zu besiegen gemacht
„hatte; und in einer einzigen Schlacht, worin
„er alle Arten von Kampf zusammendrängt,
„worin das Glük, als scheute es sich von Ei-
„nem Tage über das Schiksal so vieler Jahr-
„hunderte und so vieler Völker zu entscheiden,
„in wildem Wechsel Unfälle und Vortheile von
„Heer zu Heer schikt, durch einen einzigen
„Sieg, macht er sieben bis acht Festungen vom
„ersten Range fallen, entreißt einer durch Zahl,
„Muth und Uibung furchtbaren Armee alle
„RettungsMittel, und entscheidet mit Einem
„Schlage das Schiksal Frankreichs, Oestreichs
„und Italiens. Diese Wunder voll Wahrheit
„erschüttern so sehr die Einbildungskraft, daß
„selbst

„selbst die ernste Geschichte, deren Eigenthum
„sie auf ewig sind, sie jenen erhabenen Fictio-
„nen der homerischen Epopöe vergleichen wird,
„in denen man die Götter sich vom Gipfel des
„Olympus oder des Ida herab auf das Schlacht-
„feld stürzen, und den lange unentschiedenen
„Kampf durch mehr als menschliche Kräfte
„endigen sieht."

V. Ab-

V. Abschnitt.

General Moreau sucht durch Bewegungen, welche mehrere Gefechte auf beiden Ufern der Donau zur Folge haben, den FeldZeugmeister Kray aus seiner Position von Ulm wegzumanövriren. Kühner DonauUibergang der Franken bei Blindheim und Gremheim; Schlacht bei Höchstädt. Kray's Rükzug von Ulm, über Nördlingen. Treffen bei Neuburg. Vordringen der Franken in Baiern; Besezung von München. Einnahme von Landshut. Lecourbe erobert Feldkirch und Graubünden. WaffenStillstand zu Parsdorf. FriedensPräliminarien, zu Paris zwischen dem Minister Talleyrand und dem k. k. General St. Julien unterzeichnet. Da der Kaiser sie nicht ratifiziren will, so kündigt General Moreau den WaffenStillstand auf. Convention von Hohenlinden: zum Unterpfand seiner friedlichen Gesinnungen, tritt der Kaiser den Franken die Festungen Ulm, Philippsburg und Ingolstadt ab, und sendet einen Bevollmächtigten nach Luneville, um Frieden zu unterhandeln.

[Epoche: 11 Mai bis 20 Sept.]

Während die fränkische ReserveArmee alle diese Operationen in Italien ausführte, hatte General Moreau mit immer gleichem Erfolg deren Bewegungen gedekt, indem er die Verbindung zwischen den östreichischen Armeen in Teutschland und in Italien fortdauernd abgeschnitten hielt.

Am

Am 11 Mai hatte der Feldzeugmeister Kray, nach drei verlornen Schlachten, sich in den Verschanzungen von Ulm aufgestellt, wo die fränkische Armee auf beiden Ufern der Donau, sich um ihn herzog.

Das Korps des GeneralLieutnants St. Susanne, das aus den Divisionen Legrand und Souham, und einer Reserve unter dem General Collaud bestand, trat izt wieder in die Linie dieser Armee ein. Es hatte, (wie wir oben sahen), zu Anfang des Feldzuges einen lebhaften falschen Angrif von Kehl gegen Offenburg gethan; mittelst eines schnellen KontreMarsches war es hierauf über Kehl zurükgegangen, am 30 April durch Alt-Breisach vorgebrochen, und hatte, nach einem leichten Gefechte, Freiburg besezt. Von hier aus war es, am 1 Mai, ohne bedeutenden Widerstand, durch das HöllenThal gezogen; am 2, hatte es Neustadt, und Tags darauf Donaueschingen besezt. Von da war es weiter auf dem linken Ufer der Donau vorgerükt. Am 10, stellte sich die Division Legrand zu AltSteußlingen und Grana, und die Division Souham zu Haingen an der Lauter auf; an diesem Tage schloß sich der GeneralLieutnant St. Susanne auf seiner rechten Flanke an das Centrum der fränkischen RheinArmee, und sein Korps erhielt die Benennung als linker Flügel.

Die übrigen Korps dieser Armee hatten sich an der Iller aufgestellt; die Flanqueurs des rechten Flügels, welche der General Molitor kommandirte, hielten Kempten besezt.

Am

Am 12 Mai war das zu der ReserveArmee detaschirte Korps unter Anführung des Generals Lorge nach der Schweiz aufgebrochen; nach Abgang desselben bestand der rechte Flügel von Moreau's Armee nur noch aus zwei Divisionen.

An den folgenden Tagen rükte die fränkische Armee auf dem rechten DonauUfer an, und zum Theil über die Günz vor, und ließ nur ein BeobachtungsKorps gegen Ulm; auf dem linken DonauUfer rükte das Korps des GeneralLieutnants St. Susanne über Erbach vor: die Division Legrand besezte die Gehölze von Ehrstetten und Pappelau; die Division Souham stellte ihre HauptMacht zu Blaubeuren und Gerhausen in den Thälern der Blau auf. General Moreau suchte so die östreichische Armee von Ulm wegzumanövriren, indem er sie mit Umgehung auf ihren Flanken bedrohte.

Allein ohne sich daran zu kehren, hatte der FeldZeugmeister Kray seine ganze Macht bei Ulm vereinigt. General Moreau, der dessen Absicht ahnete, ließ sein ArmeeKorps auf dem rechten DonauUfer sich links anlehnen. Er gab dem GeneralLieutnant St. Cyr Befehl, nur Eine Division auf dem rechten Ufer der Iller zu lassen, und die beiden andern auf dem linken Ufer bereit zu halten, den GeneralLieutnant St. Susanne zu unterstüzen, der von der ganzen feindlichen Macht angegriffen werden konnte. Besser hätte Moreau den Entwurf seines Gegners nicht durchdringen können.

Den 16 Mai, um 4 Uhr Morgens, stürzten mehrere Colonnen östreichischer Kavallerie im Galopp auf die VorPosten, und auf die Feld-Wachen der Division Legrand, warfen sie, und drangen in die Dörfer Pappelau und Erbach. Nun begann das Gefecht. Die fränkischen Truppen widerstanden mit Vortheil, als der General Legrand erfuhr, daß die Oestreicher, welche ihn auf seiner Linken überflügelt, und dadurch bereits von der Division des Generals Souham getrennt hatten, eine starke Colonne in das Thal von Pappelau ziehen liessen. Er muste nun Befehl zu einer rükgängigen Bewegung geben; seine Truppen wichen Schritt vor Schritt, und nahmen gegen 9 Uhr Morgens eine Stellung hinter Donaurieden und Tischingen.

In diesem Augenblik griffen die Oestreicher beide Flanken der Division Souham an. Diejenigen, welche zu seiner Rechten ihn von dem General Legrand abgeschnitten hatten, trieben seine Posten bis nach Gerhausen zurük. Sein linker Flügel ward von Asch und Sonderbuch vertrieben. Da er nun also genöthigt war, das BlauThal zu verlassen, zog er die Truppen, welche darin waren, hinter Blaubeuren zurük, so daß er sich zur Rechten vorwärts von Seissen ausdehnte.

Aber da die Absicht des FeldZeugmeisters Kray dahin gieng, dem Korps des General-Lieutnants St. Susanne alle Mittel, Hilfe von der übrigen fränkischen Armee zu erhalten, zu benehmen, und dasselbe von der Donau, an die es sich anlehnte, wegzudrängen, so richtete

er

er seine stärkste Anstrengung auf die Division zur Rechten, unter den Befehlen des Generals Legrand. Die Höhen von Erbach waren mit einer unermeßlichen Kavallerie auf mehreren Linien bekränzt; seine Tirailleurs besezten in Menge die höchsten Punkte zwischen Donaurieden und Tischingen. Die fränkische Infanterie hatte noch einen Theil der Gehölze zwischen diesem Dorfe und Rißtissen inn; aber unmöglich konnte sie lange widerstehen: die Oestreicher rükten schon über sie hinaus, und eine ihrer Colonnen, die zu gleicher Zeit auf die Höhe von Pfraunstetten zog, trennte die zwei Brigaden der Division Legrand.

In diesem kritischen Augenblik, wo seine Divisionen keine Verbindung mehr untereinander hatten, wo die Oestreicher sogar seine Brigaden trennten, verzweifelte GeneralLieutnant St. Susanne nicht am Siege. Mit der Schnelligkeit, welche die Umstände erforderten, faßte er seinen Entschluß, und befahl der Brigade zur Rechten des Generals Legrand sich hinter Tischingen zurükzuziehen, und mit der Brigade Drouet, welche von 2000 Mann Kavallerie und 4 Bataillonen von vorn und auf beiden Flanken angegriffen, schon lange den tapfersten Widerstand leistete, sezte er selbst sich in Marsch, um die Verbindung mit dem General Souham herzustellen. Diese unerwartete Bewegung hatte einen vollkommenen Erfolg. Ein Bataillon von der 27 HalbBrigade nahm Pfraunstetten; an der Spize eines andern Bataillons von dieser HalbBrigade bemächtigte

sich der General Drouet des Waldes hinter diesem Dorfe, und machte darin Gefangene; zu gleicher Zeit warf das 13 DragonerRegiment die Kavallerie, die ihm entgegen stand.

Da die fränkischen Truppen sich nun wieder vereinigt fanden, so wurde das Treffen auf allen Punkten wieder hergestellt; überall sezten sie den Oestreichern lebhaften Widerstand entgegen. Die Division des Generals Legrand benuzte vollkommen das Terrain, auf dem sie stand; ihre Infanterie, in HohlWegen und am Rande der Gehölze aufgestellt, hatte ihre linke Flanke durch ihre Kavallerie, die rechte durch die Artillerie gedekt, welche die Oestreicher hinderte, von Tischingen hervorzubrechen. Die Division des Generals Souham behauptete sich ihrer Seits auf den Anhöhen von Seissen; der BrigadeGeneral Decaen hielt die Oestreicher in dem Dorfe Sonderbuch, aus dem sie vorzudringen suchten, zurük.

In diesem Zustande waren die Sachen, als auf einmal die Kanonen von dem Korps des GeneralLieutnants St. Cyr sich auf dem rechten DonauUfer hören liessen. Die Oestreicher befürchteten nun, daß ihnen der Rükzug auf Ulm abgeschnitten werden möchte, und fiengen an, sich zurükzuziehen. Die Franken, obgleich durch ein zwölfstündiges Gefecht erschöpft, verfolgten sie mit Lebhaftigkeit und Erbitterung, nahmen alle ihre Stellungen wieder, und machten viele Gefangene. Dieser ungleiche Kampf bestätigte von neuem den glänzenden Ruf, den der GeneralLieutnant St. Susanne schon in den frühern Feldzügen sich erworben hatte.

Da die ganze östreichische Armee sich auf das linke Ufer der Donau zurükgezogen hatte, so beschloß der General Moreau, den grösten Theil seiner Macht ebenfalls auf das linke Ufer überzusezen, um durch seine Manövres den Feldzeugmeister Kray zu zwingen, Ulm zu verlassen, oder wenigstens die neuerbauten Festungswerke dieses Plazes, und die Stärke des verschanzten Lagers, an welchem seit dem Tractat von Campo Formio ununterbrochen gearbeitet worden war, näher zu recognosziren.

Am 18 Mai gieng demnach der General-Lieutnant St. Cyr über die Donau, und stellte sich zwischen diesem Strom und der Blau, zur Rechten des GeneralLieutnants St. Susanne auf. Leztrer machte in der nemlichen Zeit eine Bewegung linkwärts, indem er sich, in dem Maaße wie er durch die Truppen des Generals St. Cyr abgelöst ward, auf das linke Ufer der Blau zog.

Die beiden Divisionen Leclerc und Richepanse, vom ReserveKorps, giengen über die Iller, und stellten sich bei Göflingen auf, um in Bereitschaft zu seyn, sich mit dem auf dem linken DonauUfer befindlichen Korps des GeneralLieutnants St. Cyr zu vereinigen. Die dritte Division, unter Befehl des Generals Delmas, lehnte sich links an die Iller, vorwärts UnterKirchberg, und rechts gegen Marbach.

Des Korps des GeneralLieutnants Lecourbe appuyrte sich ebenfalls zur Linken, um sich an die Division Delmas anzuschliessen.

 Die

Die fränkische Armee fand sich auf solche Art im Angesicht der östreichischen. Der linke Flügel dieser leztern lehnte sich an die Festung Ulm, um die er sich her bewegte; der rechte stand gegen Langenau und Elchingen, den Anhöhen nach, durch eine furchtbare Artillerie gedekt. Der Feldzeugmeister Kray hatte das Sztarraysche Korps an sich gezogen; seine ReserveTruppen waren bei ihm eingetroffen, und General Moreau konnte ihn nicht anders aus seiner Position wegreissen, als mittelst einer Schlacht. Nach Erwägung aller Umstände glaubte er jedoch nicht, eine solche wagen zu dürfen. Der linke Flügel der östreichischen Armee, an Ulm angelehnt, und durch die Werke des verschanzten Lagers gedekt, war unangreifbar. Blos gegen den rechten Flügel hätte also ein Versuch stattgefunden; aber um dahin zu gelangen, hätten die Franken sich wenigstens um zwei TagMärsche erheben müssen. Während dieser langen Bewegung, konnte die östreichische Armee ihrerseits bei Ulm oder bei Elchingen über die Donau gehen, die Linie an der Iller nehmen, sich mit dem Korps des Fürsten von Reuß in Graubünden vereinigen, und ihre Operationen mit jenen der östreichischen Armee in Italien in Verbindung sezen, da doch bisher alle Manövres des Generals Moreau einzig zum Zwek gehabt hatten, sie von derselben zu trennen. Wollte er beide Ufer der Donau behaupten, so theilte er dadurch seine Macht, und sein Gegner konnte leicht den Theil, gegen den er seinen Angrif richten wollte, mit Ubermacht

macht erdrüken. Er entschloß sich daher, seine Armee wieder auf das rechte Ufer der Donau herüberzuziehen, und gegen den Lech zu manövriren, da er glaubte, daß der FeldZeugmeister Kray ihm den Übergang über diesen Fluß nicht würde gestatten wollen.

Am 20 Mai, zog sich demnach der GeneralLieutnant Lecourbe auf seiner Linken bis an die Günz zurük. Das ReserveKorps gieng wieder auf das rechte Ufer der Iller, und stellte sich gegen Weissenhorn auf. Das Korps des GeneralLieutnants St. Cyr gieng bei Erbach wieder über die Donau zurük: zwei Divisionen von demselben blieben auf dem linken Ufer der Iller, und streiften bis an das Flüßchen Leiben. Der GeneralLieutnant St. Susanne machte eine rükgängige Bewegung, und stellte sich rechts bei Erbach, links gegen Pappelau auf.

Am 21 nahm der GeneralLieutnant Lecourbe vorwärts der Günz Position; sein Centrum stand gegen Kirchhaßlach, und rechts dekte er die Strasse nach Krumbach. Das ReserveKorps stellte sich hinter der Günz, rechts bei Dapferzhofen, links gegen Engerstetten. Das Korps des GeneralLieutnants St Cyr zog, die Division zur Rechten nach Roggenburg, das Centrum nach Weissenhorn, die Division zur Linken vor Ulm, indem sie bis gegen Holzschwang streifte. Das Korps des GeneralLieutnants St. Susanne gieng nun ganz über die Donau zurük, und nahm seine Stellung zwischen diesem Strom und der Iller, so daß es sich rechts an UnterKirchberg lehn-

te und sich auf seiner Linken ausdehnte, um die OperationsLinie der Armee zu deken.

Am 22 Mai sezte diese ihre Bewegungen rechtwärts fort. Der GeneralLieutnant Lecourbe rükte an die Kamlach vor, und lehnte sich links an den Zusammenfluß derselben mit der Mindel; die KavallerieReserve folgte seiner Bewegung. Das ReserveKorps stellte sich zwischen der Günz und der Mindel auf, und besezte Krumbach und Hasberg. Der GeneralLieutnant St. Cyr nahm zwischen Weissenhorn und der Günz Position, und ließ ein ObservationsKorps vor Ulm.

Entweder um den Zwek dieser Bewegungen zu erforschen, oder vielleicht um den General Moreau zu verhindern, auf seinem rechten Flügel fortzumanövriren, indem er einen Angrif auf den linken unternahm, sezte sich der FeldZeugmeister Kray, am 22 Mai, gegen das Korps des GeneralLieutnants St. Susanne in Marsch.

Schon um 8 Uhr Morgens machten die Oestreicher AngrifsDemonstrationen; eine Colonne von Infanterie und Kavallerie brach aus dem Lager vor Ulm auf, und nahm ihre Richtung gegen Erbach. Um 11 Uhr näherten sich 300 Pferde, gegen Dongstetten zu, der Donau; aber einige KanonenSchüsse, welche die Franken auf sie richteten, trieben sie wieder zurük. Im nemlichen Augenblik zog eine Colonne, die grösstentheils aus Infanterie bestand, zwischen den Waldungen und der Donau hin, gegen Donaurieden, Tischingen und Opfingen.

Um

Um 3 Uhr Nachmittags führten endlich die Oestreicher eilf Kanonen vorwärts Erbach auf, und die fränkischen Posten zogen sich auf Delmensingen zurük. Ihre Kavallerie sezte nun über die Donau, und während sie in der Ebene plänkelte, ward die Brüke hergestellt. Die Artillerie, ohngefähr 3000 Mann Infanterie, und 1000 Pferde, giengen sogleich über dieselbe, während eine zahlreiche Kavallerie über Donaurieden, Tischingen und Opfingen zog, und nachdem sie Ersingen umgangen, auf Achstetten marschirte, welches durch die Truppen von der Division Legrand besezt war.

Der HauptAngrif der Oestreicher war auf Delmensingen gerichtet. Da ihre zahlreiche Kavallerie und eilf Kanonen ihnen eine beträchtliche Uiberlegenheit gaben, so bemächtigten sie sich dieses Dorfes. Die Brigade des Generals Decaen veränderte nun ihre Fronte, und lehnte sich, an die Donau, vorwärts Dongstetten, links an den Wald hinter Delmensingen. Das 20 ChasseurRegiment that einen muthigen Angrif gegen die Husaren von Vecsey, die aus Delmensingen vorzudringen suchten; aber es ward durch eine verdekte Batterie aufgehalten, und von beiden Seiten fuhr man blos fort, gegen einander zu kanoniren.

Während das Korps, welches zuerst über die Donau gesezt hatte, Delmensingen angrif, giengen neue Truppen über die Brüke von Erbach, und stellten sich in der Ebene, um sowohl dieses Korps als jenes, das gegen Achstetten marschirt war, zu unterstüzen.

Der auf den leztern Punkt unternommene Angrif machte blos die fränkischen VorPosten zurükweichen, und die muthige Haltung des Generals Legrand hemmte das Vordringen der Oestreicher, die auch zur Rechten alle Bewegung eingestellt hatten. Der GeneralLieutnant St. Susanne befahl nun dem General Colland, mit seiner Reserve vorzurüken, und Delmensingen wieder wegzunehmen. Dieser sezte sich sogleich in Marsch, mit einem Bataillon der 48 HalbBrigade, welches er in drei Colonnen ordnete, und durch drei Regimenter Kavallerie nebst einigen FeldStüken unterstüzen ließ. Auch der General Souham, von diesem Angrif benachrichtigt, rükte wieder von neuem vor.

Kühn durchzogen die Colonnen des Generals Colland die Ebene von Stetten nach Delmensingen, nahmen dieses Dorf, und machten darin 150 Gefangene; in Zusammenwirkung mit der leichten Artillerie, drängten sie hierauf die östreichische Reiterei, und zwangen dieselbe, sich an der Donau hinauf, und in Unordnung auf Donaurieden zurükzuziehen, nachdem sie durch das Feuer von Colland's Infanterie und von einigen Kompagnien der 7 HalbBrigade, die links von Delmensingen angekommen waren, vieles gelitten hatte.

Auch der linke Flügel des GeneralLieutnants St Susanne schlug sich mit Vortheil. Die beiden Adjutanten des Generals Legrand führten jeder eine Colonne an, vertrieben die Oestreicher aus Ersingen, und warfen sie

über

über die Donau zurük, wobei viele von ihnen ertranken.

Der GeneralLieutnant St. Susanne hatte bei diesem Vorfall ein Korps von 12,000 Mann, das wenigstens zur Hälfte aus Kavallerie bestand, und von dem Erzherzog Ferdinand kommandirt wurde, zu bekämpfen: er machte gegen 300 Gefangene.

Indeß sezte GeneralLieutnant Lecourbe seine Bewegungen gegen den Lech fort, während die übrigen Truppen eine concentrirte Position genommen hatten, welche eine Art von HalbZirkel um Ulm herum bildete. Die Stellung der vier HauptKorps der fränkischen Armee war folgende: Der linke Flügel, unter St. Susanne, stand auf dem linken Ufer der Iller; das Centrum, unter St. Cyr, auf dem rechten Ufer dieses Flusses, zwischen Illerdissen und Tannhausen; das Reserve-Korps, von dem OberGeneral Moreau in Person kommandirt, in der Gegend von Babenhausen, wo sich das grose HauptQuartier der Armee befand; der rechte Flügel, unter Lecourbe, dehnte sich bis an den Lech aus. Am 28 Mai, Abends, rükte ein Theil seines Korps in Augsburg ein, nachdem der Oberste Prohaszka von Blankenstein Husaren, der daselbst mit einem KavallerieKorps stand, zurükgedrängt worden war; eine andre Abtheilung besezte Landsberg.

Der General Moreau erreichte jedoch seinen bei dieser Bewegung gehabten Zwek nicht. Anstatt aus seiner Stellung von Ulm aufzubrechen, um das bedrohte Baiern zu deken, be-

 gnüg-

gnügte sich der FeldZeugmeister Kray, den General Meerveld mit zwei KavallerieRegimentern über Rain in jene Gegend, zu detaschiren, und zugleich den General Sztaray mit 5 Bataillonen Infanterie und 12 Schwadronen Kavallerie zu verstärken, damit er ebenfalls starke Detaschements gegen Augsburg vortreiben, und Lecourbe's Flanke bedrohen könnte. Er selbst beschloß, der fränkischen Armee im Rüken zu manövriren.

Am 3 Jun. trieb er starke Recognoszirungen am linken Ufer der Iller vor, wobei es zu einer lebhaften Kanonade kam.

Moreau, der seine Absicht merkte, befahl nun dem GeneralLieutnant Lecourbe, dessen rechter Flügel sich bis Landsberg und Augsburg ausdehnte, sich auf seine linke Flanke zu werfen, um der übrigen Armee wieder näher zu kommen. Lecourbe sammelte daher die HauptMacht seines Korps an der Wertach, und hielt Augsburg und Landsberg nur noch durch blose Detaschements besezt.

Um diese Zeit giengen im Kommando der verschiedenen Korps und Divisionen der fränkischen RheinArmee Veränderungen vor, die hier kurz angezeigt werden müssen.

Schon bei seiner ersten Invasion in Teutschland, im Jahr 1796, hatte sich General Moreau durch seine Moralität eben so sehr wie durch sein FeldherrnTalent ausgezeichnet. Allein damals, wo in den Köpfen des fränkischen Soldaten noch so krause Ideen von „Freiheit und Gleichheit" gährten, war es ihm, selbst bei dem festesten Willen, nicht möglich

ge-

gewesen, strengere Ordnung und KriegsZucht zu handhaben. Izt, da Ein Mann die Zügel der Regierung in Frankreich hielt, da der revolutionäre Taumel in der bürgerlichen und in der militairischen Verwaltung immer mehr den alten Begriffen von Ordnung wich, durfte er schon kühner auf die Herstellung der KriegsZucht hinarbeiten. So viele seit dem Anfang dieses Feldzuges gelieferte Gefechte, so viele erfochtene Siege, hatten bei seiner Armee zum Theil eine Verwilderung hervorgebracht, die er selbst, in einer Proclamation an dieselbe aus seinem HauptQuartier zu Babenhausen, mit den stärksten Farben schilderte. „Die Unordnung," sagte er darin, „ist auf's Höchste gestiegen; „Plünderung und üble Anwendung der Hilfs„mittel, die unsre Siege uns verschaft haben, „werden uns mitten in einem fruchtbaren Lan„de in HungersNoth versezen. Es ist für eine „Armee nicht genug, daß sie tapfer war; wenn „die Ordnung nicht bald zurükkehrt, so muß „unsre Armee ihre Eroberungen verlassen, und „auf ihr eignes Gebiet sich zurükziehen. Ver„folgt von der Erbitterung und von der Rache „derjenigen Länder, durch die sie ihren Rükzug „nehmen muß, wird sie auf demselben nur „Feinde zu bekämpfen haben, und bei ihrer „Ankunft in Frankreich die Vorwürfe der gan„zen Republik vor sich finden." Zu gleicher Zeit gab er ein groses, aber nöthiges Beispiel von Strenge. Der KriegsCommissair Pommier ward am 21 Mai, zu Babenhausen, wegen verübter Erpressungen, erschossen. Denselben Tag ward der DivisionsGeneral

Vandamme, aus gleichem Grunde, von der Armee entfernt; das Kommando seiner Division, die zum Korps des GeneralLieutnants Lecourbe gehörte, erhielt der General Gudin. Auch der DivisionsGeneral Tharreau, vom Korps des GeneralLieutnants St. Cyr, ward von der Armee zurük geschikt. St. Cyr, der sich für die Beibehaltung dieses Generals, wegen seiner militairischen Talente nachdrüklich, aber ohne Erfolg, bei Moreau verwendet hatte, entfernte sich nun auch selbst von der Armee, unter dem Vorwand, wegen geschwächter Gesundheit eine BrunnenKur gebrauchen zu müssen. Das Kommando seines Korps erhielt Grenier, der in den Feldzügen von 1794 bis 97 als DivisionsGeneral bei der Sambre- und MaasArmee, und im Feldzuge von 1799 in gleicher Eigenschaft bei der Italienischen Armee angestellt war, und welchen Moreau nun provisorisch zum GeneralLieutnant ernannte. Bald nachher zog sich auch noch der DivisionsGeneral Delmas von der Armee zurük; seine Division erhielt der General Grandjean. Wenn diese Veränderungen von der grosen Festigkeit und Selbstständigkeit des Generals Moreau zeugten, so charakterisirten sie ihn zugleich auch als den edlen Menschenfreund, der die Leiden des Krieges aus allen Kräften zu mindern suchte, und blos deswegen vier, in militairischer Hinsicht vorzügliche, Generale von seiner Armee entfernte, oder sich entfernen ließ.

Um eben diese Zeit gieng auch der GeneralLieutnant St. Susanne, in Begleitung der DivisionsGenerale Souham und Colland

von

von der Armee ab, um am MittelRhein ein besondres ArmeeKorps zu organisiren, welches den Streifzügen der östreichischen leichten Kavallerie im Rüken der HauptArmee ein Ende machen, in Franken und in das Wirtembergische eindringen, und beim weitern Vorrüken die linke Flanke der Armee deken sollte. Das Kommando über das auf dem linken Ufer der Iller stehende Korps erhielt nun der General Richepanse.

Nachdem der OberGeneral Moreau alle diese Veränderungen bei seiner Armee vorgenommen hatte, *) ward er, in der Nacht vom 4 auf den 5 Jun., durch seine Spionen benachrichtigt, daß der Feldzeugmeister Kray disseits der Donau, zwischen Illerberg und Weissenhorn, eine grose Macht zusammengezogen hätte, und daß ein Theil derselben auf das linke Ufer der Iller übergienge. Er gab davon sofort dem General Richepanse Nachricht; zugleich beorderte er den General-

*) Ihre Organisation war nun folgende:
Korps der Flanqueurs zur Rechten: General Molitor
Rechter Flügel: GeneralLieutenant Lecourbe.
1. Division: Gudin.
2. Division: Montrichard.
Centrum, unter Moreau's eignem OberBefehl.
1. Division: Grandjean.
2. Division: Leclerc.
3. Division: Decaen.
Linker Flügel: GeneralLieutnant Grenier.
1. Division: Baraguay-d'Hilliers.
2. Division: Ney.
3. Division: Legrand.
Korps der Flanqueurs zur Linken: General Richepanse.
KavallerieReserve: General d'Hautpoult.

Lieutnant Grenier, denselben über die Brüke von Kelmünz unterstüzen zu lassen, und den GeneralLieutnant Lecourbe, sich zwischen der Günz und der Kamlach, auf dem Wege nach Babenhausen, so aufzustellen, daß er die Zugänge von Burgau und Augsburg deken, und folglich Mindelheim besezen sollte. Das ReserveKorps lehnte sich seiner Seits linkwärts an; der General Delmas gieng zu Babenhausen über die Günz, und marschirte, um das Korps des GeneralLieutnants Grenier zu unterstüzen, während die Division des Generals Decaen sich von Oberhausen auf Babenhausen zurükzog.

Am 5 Jun. dehnte sich auf solche Art die fränkische Armee von der Iller bis zum Lech aus, und ein Korps derselben stand auf dem linken Ufer der Iller. Der General Moreau, der aus den Bewegungen des FeldZeugmeisters Kray schloß, daß dieser noch einmal das Schiksal einer Schlacht versuchen wollte, hatte dem GeneralLieutnant Lecourbe Befehl ertheilt, sich links anzulehnen, und zwischen der Günz und Kamlach sich zu vereinigen.

Eben führte Lecourbe diese Bewegung aus, als Kray mit ohngefähr 40,000 Mann das auf dem linken Ufer der Iller stehende Korps des DivisionsGenerals Richepanse angrif. Dieser General befolgte genau die Weisung, die er von dem OberGeneral Moreau erhalten hatte, seinen linken Flügel zu versagen, sich stark rechts anzulehnen, um die Brüken über die Iller zu vertheidigen, und einer überlegenen Macht nur schwachen Widerstand

stand entgegenzusezen, bis er Verstärkung erhalten haben würde. Gleich beim ersten Angrif ward seine Division durch den blosen Marsch der Oestreicher, die auf fünf Colonnen vorrükten, in drei Theile getrennt, und von Seiten der Franken ward die höchste Anstrengung und Kühnheit erfordert, um einer so unverhältnißmäsigen Macht zu widerstehen.

Während man sich so im Centrum dieser Division schlug, ward die Brigade zur Rechten, die der General Sahuc kommandirte, lebhaft in ihren Stellungen angegriffen; er hatte, um sie zu vertheidigen, blos die 8 HalbBrigade, das 1 Chasseur= und das 7 KavallerieRegiment. Moreau befahl nun dem GeneralLieutnant Grenier, dessen Korps von Illereichheim bis OberRodt stand, ihn zu unterstüzen; der General Ney rükte, dem zufolge, über die Brüke von Kelmünz vor, vereinigte sich mit den Truppen des Generals Sahuc, und trieb nun die Oestreicher bis Dietenheim zurük.

Kaum waren die Franken in diesem Dorfe, als eine starke östreichische Colonne mit 8 Kanonen gegen Kirchberg vordrang, wo zwei Bataillone von der 76 HalbBrigade, welche zur linken Brigade des Generals Ney gehörten, gegen eine solche Ubermacht sich nicht behaupten konnten: es war dringend, die Oestreicher, die sich hier der Brüke von Kelmünz gegenüber befanden, sogleich wieder zu depostiren; der GeneralLieutnant Grenier befahl daher dem General Ney, einen ContraMarsch zu machen, und Kirchberg anzugreifen.

Dieser General eilte sofort mit der Brigade des Generals Bonnet herbei: ein Bataillon von der 48 HalbBrigade, welches die Spize der Colonne bildete, erstieg die Anhöhe, das Gewehr im Arm, ohne auf das heftigste Artillerie- und MusketenFeuer mit einem einzigen Schuß zu antworten. Durch diesen ungestümmen Angrif, den das 8 ChasseurRegiment und die 54 HalbBrigage unterstüzten, wurden die Oestreicher geworfen, und liessen hier, in einem kaum gebahnten Wege, mitten in den Wäldern zusammengedrängt, gegen 1200 Gefangene, ihre Artillerie und PulverWägen, in den Händen der Franken zurük.

Der General Richepanse, welcher bis dahin mit zwei Bataillonen von der 7, einem von der 48 HalbBrigade, dem 5 Husaren-, 10 Kavallerie- und einem Theil des 13 DragonerRegiments, immer noch mit Hartnäkigkeit die Positionen von Gutenzell und Beuren vertheidigt hatte, grif nun auch seiner Seits wieder die Oestreicher an, und machte 7 bis 800 Gefangene, worunter sich der FeldMarschall-Lieutnant Graf Spork befand, den einige Husaren auf dreissig Schritte von seiner Colonne wegnahmen.

Das Resultat dieses Tages, an welchem zwei einzige Divisionen der fränkischen Rhein-Armee die ganze Armee des Generals Kray bekämpften und zurükschluaen, bestand in ohngefähr 2000 Gefangenen, und 8 Kanonen mit ihren PulverWägen. Die Oestreicher bewerkstelligten in der Nacht ihren Rükzug über die Donau

nau mit solcher Schnelligkeit, daß sie mehrere von ihren Brüken über diesen Fluß abbrachen.

So lange die östreichische Armee ihr Lager bei Ulm behauptete, hatte sie alle Leichtigkeit, auf beiden Ufern der Donau zu debouchiren, und konnte mithin den General Moreau verhindern, die mindesten wichtigen Fortschritte in Teutschland zu machen. Dieser General hatte, (wie wir weiter oben sahen), bei Blaubeuren keine Schlacht liefern wollen, weil er besorgte, der Feldzeugmeister Kray möchte seine Bewegung benuzen, um gegen Memmingen vorzurüken, sich mit Tirol in Verbindung zu sezen, und ein Korps nach Italien zu detaschiren, welches für die Operationen der fränkischen ReserveArmee von sehr nachtheiligen Folgen hätte seyn können. Er hatte hierauf, (wie wir so eben sahen), den GeneralLieutnant Lecourbe an dem Lech manövriren lassen, in der Hofnung, daß Kray sich dadurch veranlaßt finden würde, zur Dekung von Bayern herbeizukommen. Allein, statt dessen, manövrirte leztrer ihm im Rüken. Das Treffen vom 5 Jun zwang ihn zwar, über die Donau zurük zu gehen; aber wie glänzend auch dieser Erfolg war, so war er doch nicht entscheidend: Kray gieng in sein Lager bei Ulm zurük, und hielt von neuem hartnäkig auf dessen Erhaltung. Indessen durfte Moreau nicht säumen, einen entscheidenden Schlag auszuführen: das Land, in welchem seine Armee seit so langer Zeit manövrirte, erschöpfte sich an HilfsQuellen, und man kündigte nahe Verstärkungen für die östreichische Armee an.

Gieng er oberhalb Ulm über die Donau, so war Kray's linker Flügel unangreifbar; sein rechter Flügel, den er gänzlich versagte, konnte nur durch drei Märsche über den Fluß angegangen werden: und da man noch keine Nachricht von den erstaunenswürdigen Fortschritten der ReserveArmee in Italien hatte, so muste Moreau befürchten, daß Kray, vermittelst einer Anlehnung an Tirol, wovon er ihn durch zwei grose Siege verdrungen hatte, sich wieder mit der Armee des Generals Melas verbinden, und seine Operationen mit jenen des leztern combiniren möchte. Er entschloß sich also, das erste Manövre, aber mit mehr Kühnheit, anzufangen. "Er konnte", sagt der Chef seines GeneralStabs, Dessolles, in seinen ausführlichen Berichten, "aus dem lezten Gefechte auf die moralische Uiberlegenheit seiner Truppen schliessen, „da zwei seiner Divisionen hingereicht hatten, „die ganze östreichische Armee zurükzuschlagen."

Er projektirte daher einen DonauUibergang unterhalb Ulm. Dem zufolge, sollte der rechte Flügel seiner Armee, oder das Korps des GeneralLieutnants Lecourbe, abermals an den Lech marschiren, um von da sich an die Donau senkend, sich einer oder zweier Brüken über diesen Fluß zu bemeistern, um den FeldZeugmeister Kray dadurch von seinen Magazinen zu Donauwörth und Regensburg abzuschneiden, und ihn solchergestalt zum Rükzug oder zur Schlacht zu zwingen. Da diese Bewegung die vom rechten Flügel während seiner Manövres zu besezende Linie unendlich

aus=

ausdehnen müste, so ward der GeneralLieutnant Lecourbe mit 5 Bataillonen unter dem General Boyer, und mit der KavallerieReserve verstärkt.

Am 10 Jun. sezte Lecourbe sich in Marsch, und nahm seine Stellung an der Wertach. Hier vernahm er, daß die Oestreicher alle Brüken über den Lech abgebrochen hätten, und daß die Höhe des Flusses nicht zuliesse, denselben zu durchwaten. Er zog nichts destoweniger am folgenden Tage auf Käufringen, wo er die Oestreicher in Position fand, die Miene machten, als ob sie ihm den Uibergang verwehren wollten. Seine Soldaten stürzten sich in den Fluß, schwammen hinüber; die Oestreicher wurden geworfen; und die Brüke sogleich wieder hergestellt. Eben so ward auch der Uibergang zwischen dem Zollhaus und Lechhausen erzwungen.

Der General Molitor, der mit den Flanqueurs zur Rechten bei Kempten stand, war benachrichtigt worden, daß der Fürst von Reuß, welcher die Zugänge von Tirol dekte, gegen Immenstadt und Nesselwang 9 Bataillone vereinigt habe, und Willens sey, gegen Kempten zu marschiren. Er sezte sich daher, am 12, mit 200 Mann Infanterie und 150 Husaren in Marsch, und zog auf Nesselwang, wo er auf ein Bataillon vom 60 InfanterieRegiment, und einige Schwadronen von Waldek Dragonern und Gränizer Husaren traf. Ohne Bedenken grif er mit seinem schwachen Detaschement die erste Linie dieses hinter

der Wertach aufgestellten Korps an, trieb sie zurük, und nahm ihr 150 Gefangene ab.

Am nemlichen Tage, 12 Jun., ließ der Ober-General Moreau die Flanqueurs zur Linken, welche der General Richepanse kommandirte, den linken Flügel unter Befehl des General-Lieutnants Grenier, und das ReserveKorps vorrüken. Diese Bewegung stand in Verbindung mit den Operationen des GeneralLieutnants Lecourbe.

Der General Richepanse trieb die Oestreicher auf allen Punkten zurük; sie hielten nur in dem Dorfe Burgrieden fest, welches der Erzherzog Ferdinand vertheidigte. Dieses Dorf ward mehrmals genommen und wiedergenommen, und blieb endlich, gegen 5 Uhr Abends, den Franken. Der General Richepanse ließ nun seine Division eine Stellung nehmen, mit der Rechten zu Rikelsweiler, von wo sie sich über Burgrieden und Laupheim bis Stuflaugen ausdehnte.

Das Korps des GeneralLieutnants Grenier hatte sich um 10 Uhr auf dem rechten Ufer der Iller in Bewegung gesezt, um, dem erhaltenen Befehl gemäs, seine Positionen bei Illereichheim und OberRodt zu verlassen, und auf Wohlingen, Weissenhorn und Roggenburg zu marschiren. Die Division des Generals Baraguay d'Hilliers rükte auf zwei Colonnen vor: die zur Rechten über Bettlishausen und Bellingen auf Illerberg; die zur Linken durch das IllerThal auf Illertissen, Wöhringen und Wollenstetten. Da diese lezte Colonne auf einer ziemlich grosen

sen Ebene zu manövriren hatte, so ward sie durch eine Reserve unter Befehl des Generals Fauconet unterstüzt: die Oestreicher, deren Macht aus 5 Bataillonen, 10 Schwadronen und 6 Feuerschlünden bestand, wurden überall zurükgetrieben, mit einem Verlust von 200 Todten oder Verwundeten, und 150 Gefangenen.

Die Division des Generals Ney zog von Osterberg auf Babenhausen. Sie fand die Oestreicher oberhalb Ganerzhofen. Der General Ney bildete seine AngrifsColonnen, und trieb sie bis nach Weissenhorn zurük. Das 8 ChasseurRegiment hieb dabei in die östreichische Kavallerie ein. Das Dorf Stetten ward von einem östreichischen Bataillon, einigen Schwadronen Kavallerie, und mit Artillerie vertheidigt; die Brigade des Generals Bonnet, und ein Bataillon der 15 HalbBrigade von der Division Baraguay=d'Hilliers, das auf den nemlichen Punkt marschirte, nahmen es zusammen weg. Die Oestreicher verloren bei diesem Angrif zu Ganetzhofen gegen 250 Gefangene.

Die Division Legrand nahm ihre Stellung zu Roggenburg, und fand auf ihrem Marsche dahin blos einige Posten, die sie zurükwarf.

Die Division des Generals Leclerc, welche Tags zuvor, bei einer Recognoszirung, den Oestreichern 60 Reiter weggenommen hatte, zog ohne Hinderniß auf Brettenthal.

Die Division Decaen nahm Position zu Krumbach, nach einer blosen Kanonade und

 eini=

einigen InfanterieAngriffen, worin sie etliche 20 Gefangene machte.

Das Resultat dieser Vorrükung gab den Franken überhaupt 5 bis 600 Gefangene.

Am 14 Jün. gieng der GeneralLieutnant Lecourbe über die Zusam, und nahm seine Stellung rechts und links von Zusmershausen, indem er ein ObservationsKorps auf der Strasse von Augsburg und Wertingen ließ.

Das Centrum stellte sich zu Edenbeuren, Neuburg und Edelstetten.

Das Korps des GeneralLieutnants Grenier lehnte sich rechts an Ichenhausen, links an Wettenhausen, und ließ ein starkes Detaschement vorwärts Weissenhorn, um sich mit dem Korps des Generals Richepanse zu verbinden, der am nemlichen Tag über die Brüke von Brandenburg mit dem grösten Theile seiner Truppen über die Iller gieng, und zu Weilingen und Wizighausen Position faßte, mit dem Rest aber fortfuhr, das linke Ufer dieses Flusses besezt zu halten, und die Brüken und Communicationen mit Roggenburg zu deken.

Am 15, schikte das Centrum eine Division als VorTrab auf Burgau.

Der GeneralLieutnant Lecourbe schloß sich links an sie an, und dehnte sich rechts gegen die Strasse von Lauingen und Dillingen aus.

Der GeneralLieutnant Grenier folgte mit seiner Rechten der Bewegung der Division des Centrums auf Burgau.

Am

Am folgenden Tag, 16 Jun., nahm er die Stadt Günzburg, warf die Oestreicher, und zwang sie, über die Brüken von Leipheim und Günzburg, die sie hinter sich abbrachen, sich über die Donau zurük zu ziehen.

In dieser Stellung konnte die fränkische Armee mit ihrem linken Flügel zu Günzburg, oder mit dem rechten zu Dillingen einen Uibergang wagen, und das Centrum war bereit, dasjenige von diesen beiden Korps, welches zuerst den Uibergang über die Donau bewerkstelligte, zu unterstüzen.

Der 17 Jun. wurde dazu verwendet, die Ufer dieses Stroms zu recognosziren, und die Materialien zusammen zu bringen, die zur Herstellung der Brüken nöthig waren. Die Oestreicher hatten sie alle bis nach Donauwörth hin zerstört: die Franken hatten weder Barken, noch Pontons um neue zu werfen; kaum konnten sie BrükenBalken genug zusammenbringen.

Durch die Recognoszirungen des Brigade-Generals Puthod zeigte sich's, daß die Brüken von Gremheim und Blindheim noch am besten auszubessern waren: der Uibergang ward also auf diesen beiden Punkten beschlossen. Dem zufolge, ließ der General Moreau die Divisionen des Centrums sich an den rechten Flügel lehnen, und von Ichenhausen und Burgau nach Eislingen ziehen. Aus Mangel an Barken, um die ersten Truppen überzuschiffen, und sich auf dem linken Ufer festzusezen, ward eine Kompagnie Schwimmer gebildet, über welche der Adjutant Degrome-

try, von der 94 HalbBrigade, das Kommando übernahm; zwei ganz kleine Nachen sollten ihnen folgen, um ihre Waffen und Kleider hinüber zu bringen.

Am 18 that der GeneralLieutnant Lecourbe, einen falschen Angrif auf Dillingen und Lauingen, um den General Sztarray, welcher die NiederDonau mit einem Korps von 12 bis 15,000 Mann deken sollte, während die übrige östreichische Armee noch bei Ulm stand, auf eine falsche Spur zu leiten. Der GeneralLieutnant Grenier erhielt Befehl, Anstalten zum Übergang bei Günzburg zu treffen, sowohl um den Marsch der östreichischen Verstärkungen von Ulm her gegen Dillingen zu verhindern, als auch die Position an der Brenz, im Fall Sztarray sie zu besezen gedächte, im Rüken zu bedrohen.

Am 19 Jun. Morgens, zogen die Generale Gudin und Montrichard mit ihren Divisionen hinter den gegenüber von Blindheim liegenden Wald. Der General d'Hautpoult hielt sich mit seiner KavallerieReserve marschfertig, welche General Moreau auf dem rechten Flügel der Armee aufgestellt hatte, um, nach dem Übergang, die Truppen, welche sich in der berühmten Ebene von Höchstädt ausdehnen sollten, zu unterstüzen. Um 5 Uhr Morgens war alles Nöthige an den bestimmten Orten beisammen. Der General Gudin, der die Generale Laval und Puthod unter sich hatte, ward zum ersten Angrif beordert.

Nach einer kurzen Kanonade verliessen die Oestreicher ihre VertheidigungsPosten von Blind-

Blindheim und Gremheim. Sogleich warfen sich nun die Schwimmer in den Strom; gefolgt von zwei Nachen, landeten sie am linken Ufer, wo sie, ohne sich erst anzukleiden, nach ihren Flinten griffen, ihre PatronTaschen überwarfen, und sich so, nakt, auf den Feind stürzten, und zwei Kanonen wegnahmen. Nun ward über den Rest der Brüke eine Leiter geworfen, und die Kanoniere eilten hinüber, um diese beiden Kanonen gegen die Oestreicher spielen zu lassen. Inzwischen stellten die Sappeurs die Brüke wieder her, und bald konnten zwei Bataillonen Infanterie übergesezt, und in die Orte Blindheim und Gremheim zur Dekung der Arbeiter gelegt werden.

Unterdessen zog der General Sztarray, der sich längs des Stroms ausgedehnt hatte, seine Macht zusammen; seine ReserveTruppen kamen sowohl von Donauwörth als von Dillingen heran, um gegen die Punkte des Uibergangs zu marschiren. Um alle Verbindung zwischen diesen beiden Korps abzuschneiden, ließ der GeneralLieutnant Lecourbe sogleich Schwemmingen besezen. In diesem Dorfe, das näher an den abhängigen Hügeln des DonauUfers liegt, konnte die fränkische Infanterie mit Vortheil Posten fassen; es ward mehrmals genommen und wiedergenommen, bis die Franken endlich nach einem dritten Sturm, den der GeneralAdjutant Mangin kommandirte, Meister davon blieben.

Die Oestreicher, ohne sich mit Macht der Herstellung der Brüke zu widersezen, waren, wie Lecourbe vorhergesehen hatte, nur dar-

auf bedacht, die unterbrochene Communication wieder zu eröfnen. Sie rükten mit 4000 Mann Infanterie, 400 Reitern und 6 Kanonen, gegen Schwemmingen an, und machten ein heftiges Feuer auf die fränkische Infanterie und eine Abtheilung des 8 Husaren-Regiments. Die Franken waren schon auf dem Punkte, das Dorf zu verlassen, als zwei Schwadronen vom 1 Karabinier-Regiment, unter Anführung des Kapitains Grimblot, ankamen. Lecourbe vereinigte sie mit der Abtheilung des 8 Husaren-Regiments und seiner Escorte, und befahl diesem Offizier, einen Angrif auf die östreichische Linie zu thun. Er führte denselben mit solchem Nachdruk aus, daß sie sogleich durchbrochen ward, und sich eilig zurükzog, wobei dritthalbtausend Gefangene, 10 Kanonen, 4 Fahnen und 300 Pferde in die Gewalt der Franken fielen. Umsonst bildeten sich die zwei Bataillone von Wirtemberg in Viereke; die Karabiniers drangen durch die ganze Linie, und nahmen mitten im Vierek die Fahnen beider Bataillonen weg. Es war, bis Donauwörth hin, nur eine Flucht.

Während so die Oestreicher auf dem rechten Flügel geschlagen wurden, rükten die Generale Montrichard und Gudin, wiewohl nur mit der grösten Mühe, da sie einen sehr heftigen Widerstand fanden, von Blindheim vor. Es gelang ihnen endlich, sich in Schlacht-Ordnung zu stellen, und die Oestreicher zogen sich in guter Ordnung nach Dillingen zurük, indem ihre Infanterie sich längs der Donau hinzog, wo ihre Fronte von einem Gehölz gedekt,

dekt, und ihr linker Flügel durch eine zahlreiche Kavallerie flankirt war. Die 37 HalbBrigade, und eine Schwadron vom 9 KavallerieRegiment, folgten ihnen am Ufer des Flusses nach, während der GeneralLieutnant Lecourbe an der Spize des 2 KarabinierRegiments, der Kürassiers, des 9 und 6 KavallerieRegiments, mit dem 9 HusarenRegiment auf den Flanken, sich nach dem linken Flügel der Oestreicher hinzog, und ihn überflügelte. Der BrigadeChef Merlin, welcher beordert ward, an der Spize seiner Kürassiers im Galopp durch das Dorf Schrezheim zu sprengen, und die östreichischen Truppen auf ihrem Marsch von Höchstädt nach Dillingen anzugreifen, warf ihre Kavallerie, die in Unordnung gerieth, und 3000 Mann Infanterie ohne Bedekung ließ. Diese leztern suchten sich in die Gräben von Dillingen zu werfen; allein die Kürassiers umzingelten sie so schnell, daß sie 1800 Mann abschnitten, welche zu Gefangenen gemacht wurden, und die übrigen bis Gundelfingen an die Brenz verfolgten.

Nach diesem glänzenden Erfolg seines Uibergangs, nahm der GeneralLieutnant Lecourbe seine Stellung an dem kleinen Fluß Egge, der sich zwischen Höchstädt und Dillingen in die Donau ergieẞt, wo er die ReserveDivisionen erwartete, welche beschäftigt waren, die Brüken bei Dillingen und Lauingen wieder herzustellen, und dann ebenfalls über die Donau zu gehen.

Von seiner Seite hatte inzwischen der Feldzeugmeister Kray, sobald er von dem Uibergang

gang der Franken benachrichtigt worden war, eilig den General Klinglin mit einem beträchtlichen Korps Kavallerie abgeschikt. Gegen 6 Uhr Abends, bemerkte der GeneralLieutnant Lecourbe eine Bewegung auf der Fronte der östreichischen Linie, und ließ daher sogleich seine Infanterie vorrüken, die er zu Lauingen aufstellte. Der General Klinglin hatte seine Kavallerie in zwei grosen Linien geordnet; die erste warf sich auf die Karabiniers und einige Schwadronen vom 9 HusarenRegiment, welche zurükgetrieben wurden: aber nun brachen die Kürassiers vor; auch die Karabiniers und Husaren kehrten sich schnell wieder um, und stürzten sich auf die Oestreicher, die sie in Unordnung brachten. Izt rükte die zweite Linie der östreichischen Kavallerie vor, um die erste zu unterstüzen, und fiel auf die drei fränkischen Regimenter, die anfänglich zum Weichen gebracht wurden, als das 9 KavallerieRegiment, welches noch in Reserve war, den Oestreichern in die Flanken fiel, und gerade im Augenblik, wo sie mit dem Verfolgen beschäftigt waren, sie so lebhaft angrif, daß das Gefecht dadurch zum Vortheil der Franken hergestellt und entschieden ward.

Es war Abends 8 Uhr. Die Brüken bei Dillingen und Lauingen waren hergestellt, und schon war ein Theil der Reserve auf dem linken DonauUfer angekommen. Von der andern Seite ließ auch der FeldZeugmeister Kray VerstärkungsTruppen anrüken: 8000 Mann Oestreicher hatten eine Stellung vorwärts der Brenz genommen, und ihre Artillerie, welche

sie

sie im Galopp heranführten, fieng an zu spielen. General Moreau glaubte, daß er, um seinen Sieg vollständig zu machen, sie über die Brenz zurükwerfen, und sie dadurch verhindern müste, eine Position zu nehmen, die ihn zwingen konnte, wieder bis Höchstädt zurük zu weichen; er befahl daher einen neuen Angrif. Das 4 Husaren-, 6 Chasseur-, 11 Dragoner- und 13 KavallerieRegiment, so wie ein Theil der Infanterie von der Division Decaen, nebst deren Artillerie, erhielten Befehl, mit dem Korps des GeneralLieutnants Lecourbe aufzubrechen. Die unermeßliche, durchaus unbedekte Ebene von Lauingen bis Gundelfingen, und die Schnelligkeit, womit die Bewegung ausgeführt werden muste, machten, daß er sich blos der Kavallerie bedienen konnte; sie ward in Echelons gestellt, und rükte vor, unterstüzt durch Batterien, die auf ihren Flanken errichtet waren.

Die Oestreicher dehnten ihre starke Linie aus, und erwarteten den Angrif, der verschiedenemal mit vieler Lebhaftigkeit wiederholt wurde; der OberGeneral Moreau selbst befand sich dabei mehrmal mitten im Gewühl: endlich wurden die Oestreicher auf allen Punkten zum Weichen gebracht, und liessen über 400 Pferde in den Händen der Franken. Während des Gefechts hatte die 37 HalbBrigade Gundelfingen weggenommen, und um 11 Uhr Nachts — denn so lange schlug man sich — zogen sich die Oestreicher über die Brenz zurük, und überliessen den Franken ihre Stellungen.

Den nemlichen Abend gieng noch der übrige Theil der Reserve über die Donau, und nahm seine Stellung ein. Der GeneralLieutnant Grenier erhielt Befehl, in der Nacht mit den beiden Divisionen Baraguay und Legrand aufzubrechen, und bei Lauingen über die Donau zu gehen, um sich auf dem linken Flügel der Armee zu stellen.

Durch diese Schlacht bei Höchstädt rächte General Moreau auf eine glänzende Weise die Ehre der französischen Waffen für eine zu Anfang dieses Jahrhunderts (13 August 1704) auf eben demselben Wahlplaze erlittene Niederlage. Damals begiengen die Marschälle Ludwig's XIV, Tallart und Marsin, welche hier gegen Eugen und Marlborough kommandirten, nach dem Urtheil eines grosen KriegsKenners, des Marquis von Feuquieres, vor und nach der Schlacht, nicht weniger als zwölf HauptFehler *). Die Folge davon war eine Niederlage, die eben so schimpflich als vollständig war. Eilftausend Mann der besten und ältesten Truppen Frankreichs musten sich, ohne einen Schuß zu thun, in dem Dorfe Blindheim ergeben. Die französische Armee verlor: ohngefähr 12000 Todte, 14,000 Gefangene, unter welchen der Marschall Tallart und 1200 Offiziere von Rang waren, alle ihre Kanonen, Zelten, Gepäke, eine ungeheure Zahl Fahnen und Standarten. Von 60,000 Mann Franzosen, die so lange siegreich gewesen waren, konnten, nach der Schlacht, nicht mehr über

*) Siecle de Louis XIV, par Voltaire. T. I. chap. 19.

über 20,000 zusammen gebracht werden; gegen hundert Stunden Landes giengen in weniger als einem Monat verloren.

Moreau, der sich freilich ganz anders als die Marschälle des grosen Ludwig's benahm, hatte izt auf dem nemlichen SchlachtFelde einen Sieg erfochten, welcher gröstentheils über das Schiksal des südlichen Teutschlands entschied. Die Oestreicher hatten, ohne die Todten und Verwundeten, gegen 5000 Gefangene, worunter 80 Offiziere sich befanden, 5 Fahnen, 20 Kanonen mit ihren MunitionsWägen verloren. Noch nie hatte die fränkische Kavallerie sich so mit der östreichischen gemessen, und sie mit so vielem Vortheil bekämpft, wie an diesem Tage.

Der FeldZeugmeister Kray konnte nun, nach diesem kühnen Uibergang der Franken über die Donau, einen doppelten Entschluß nehmen: er konnte entweder dem General Moreau entgegengehen, um eine Schlacht zu wagen, oder über Heidenheim und Neresheim sich an die Wernitz oder auf Ingolstadt zurükziehen.

Sogleich am 20 Jun. traf der General Moreau folgende Anordnungen:

Der GeneralLieutnant Lecourbe erhielt Befehl, den General Laval mit seiner Brigade abzuschiken, um sich der wichtigen Position auf dem Schellenberg, vorwärts der Wernitz, welche Donauwörth dekt, zu bemächtigen. Mit dem übrigen Theil seines Korps stellte sich Lecourbe an der obern Egge auf, so daß er sich rechts gegen Dischingen, auf dem

dem Wege von Dillingen nach Neresheim, ausdehnte.

Der GeneralLieutnant Grenier war beordert worden, einen Uibergang bei Günzburg zu versuchen, und wenn die Oestreicher die Trümmern der dortigen Brüke abbrennen würden, bei Laningen über diesen Strom zu sezen, und seine Linie an der Brenz zu nehmen, seine Linke bei Gundelfingen, die Rechte bei dem Orte Brenz.

Das Centrum sollte sich so aufstellen, daß es sich zur Linken an die Rechte des GeneralLieutnants Grenier anschloß, und seine Rechte hinter Giengen, bei Saxenhausen hatte.

Da die Oestreicher die Brüke von Günzburg abbrannten, so nahm der GeneralLieutnant Grenier seinen Weg nach Lauingen mit zwei Divisionen: die dritte, unter Befehl des Generals Ney, ließ er in der Stellung an der Günz zurük, um den Rüken der Armee zu sichern, und die östreichischen Detaschements zu verhindern, die wieder hergestellten DonauBrüken abzubrennen; sie sollte sich in Verbindung mit dem General Richepanse sezen, der noch immer den Auftrag hatte, die Strasse von Memmingen und den Lauf der Iller zu deken.

Da der FeldZeugmeister Kray alle seine Truppen, die er auf dem rechten Ufer der Donau gehabt hatte, auf Ulm zurükzog, so näherte sich der General Richepanse diesem Plaze, indem er seinen Bewegungen folgte. Er stellte sich mit der Rechten zu OberWalheim, mit der Linken zu UnterKirchberg auf, so

daß

daß er die Brüken von Leipheim und Günzburg beobachtete, und auf dem linken Ufer der Iller die Orte Wiblingen und Oelmensingen besezt hielt.

Der GeneralLieutnant Grenier zog nun die Division des Generals Ney an sich, und konnte sich auf solche Art von Gundelfingen bis nach Sarenhausen ausdehnen, da er auch die KavallerieReserve zu seiner Disposition hatte, um denjenigen Theil seiner Linie, der in den Ebenen der Donau stand, zu unterstüzen.

Das Centrum schloß sich mit seiner Linken an die Rechte des GeneralLieutnants Grenier an, und erstrekte sich zu seiner Rechten nach Ballhausen, in der Richtung der Strasse von Dischingen.

Auf diese Art war General Moreau gegen alle Projekte gefaßt, die der Feldzeugmeister Kray haben konnte. Er konnte ihn mit Vortheil bekämpfen, wenn er eine Schlacht liefern wollte, oder ihm schleunig folgen, wenn er sich zum Rükzug entschloß; er befand sich sogar auf seinen Flanken, wenn er den Weg von Heidenheim und Neresheim zu seinem Rükzuge nahm.

Am 22 Jun. liessen die Berichte, die er zufolge der angestellten Recognoszirungen erhielt, ihn vermuthen, daß die östreichische Armee ihren Rükzug schon wirklich angefangen habe. Er hätte nun sogleich mit seiner Armee ihr folgen müssen; aber ein schrekliches Wetter, und Ströme von Regen, machten es unmöglich, die Armee, und besonders eine zahlreiche Artillerie

in

in einer Gegend, wo die Wege ohnehin abscheulich waren, in Bewegung zu sezen.

Erst am 23 Jun. konnte die fränkische Armee aufbrechen.

Der rechte Flügel zog auf Neresheim, um den östreichischen VorTrab auf der Strasse nach Nördlingen zu verfolgen, wenn er schon über Neresheim hinaus wäre.

Die Divisionen vom Centrum erhielten Befehl, auf dem Wege von Nattheim nach Neresheim zu ziehen: eine davon marschirte zur Unterstüzung des rechten Flügels der Armee, die beiden andern nahmen ihre Richtung auf Ochenheim *), um von dort aus ebenfalls der Bewegung des rechten Flügels zu folgen.

Der GeneralLieutnant Grenier marschirte über Ockenhausen auf Nattheim, durch ein Korps Flankeurs auf dem Wege von Heidenheim gedekt.

Die östreichische Armee, die seit ihrem Aufbruch von Ulm Tag und Nacht marschirt war, hatte in Zeit von 24 Stunden Neresheim erreicht.

Der GeneralLieutnant Lecourbe fand hier nur noch einen NachTrab, der aus einer zahlreichen Kavallerie und etwas Infanterie bestand. Die fränkischen Karabiniers thaten verschiedene Angriffe, in welchen sie gegen 150 Gefangene machten. Die Oestreicher, die bis Abends 9 Uhr verfolgt wurden, hielten nirgend Stand, als auf der BergEbene von Nördlingen, wo

*) Diesen Namen hat der fränkische AmtsBericht; allein weder in Büsching noch auf der Karte findet man ihn, oder einen ähnlichen.

wo sie eine zahlreiche Artillerie aufgeführt hatten. Doch drangen die fränkischen Truppen aus den Waldungen vor, die in der Länge einer Stunde den Weg nach Nördlingen umgeben, und stellten sich jener Anhöhe gegenüber: der GeneralLieutnant Lecourbe rechts zu Niederhausen, links auf der LandStrasse nach Nördlingen; das Centrum in Reserve gegen Ommenheim, und der GeneralLieutnant Grenier auf den Anhöhen von Riffing, indem er den Paß von Bopfingen beobachtete.

Am 24 Jun. stellte der General Richepanse die Brüke von Günzburg wieder her, gieng auf das linke Ufer der Donau, und ordnete die Einschliessung der Festung Ulm an, welche nun, mit einer Besazung von 12,000 Mann unter Kommando des FeldMarschallLieutnants Petrasch, ganz ihrem Schiksal überlassen war. Die Brigade des Generals Walther lehnte ihren rechten Flügel an die Blau gegen Söflingen, und den linken an Jungingen; die des Generals Sahue stellte sich mit ihrem rechten Flügel an dieses Dorf, mit dem linken an die Donau, vorwärts von Talfingen; die des Generals Levasseur, mit dem rechten zu Gundelfingen, mit dem linken gegen Marbach; die des Generals Drouet, mit dem rechten an diesem lezten Dorfe, und mit dem linken zu Göflingen. Der EscadronsChef Evers, der die Kavallerie dieses Korps kommandirte, stellte seine Rechte zu Söflingen, wo er sich an den General Walther anschloß;

und die Linke an der Donau, auf der Höhe des Generals Drouet auf.

An eben diesem Tage schikte der FeldZeugmeister Kray einen Offizier in das Haupt-Quartier des Generals Moreau, um diesem die Abschliessung eines WaffenStillstands zwischen den beiderseitigen Armeen in Italien zu melden. Ohne hiebei der für die Franken so glänzenden Begebenheiten zu erwähnen, welche dort die Einstellung der Feindseligkeiten herbeigeführt hatten, schlug er eine solche auch zwischen den zwei Armeen in Teutschland vor. Der General Moreau willigte nicht in diesen Antrag; er erwartete jeden Augenblik Depeschen von dem Ersten Consul, welche ihm von dem, was in Italien Ausserordentliches vorgegangen wäre, Nachricht geben würden, und da sie ihm zugleich den Befehl, seinen Marsch einzustellen, bringen konnten, so glaubte er, seinen Operationen nun einen andern Zwek geben zu müssen. Der HauptTheil der östreichischen Armee war schon zu weit entfernt, als daß sie durch Nachsezen genöthigt werden konnte, sich zu schlagen; nur die fränkische Avantgarde konnte vielleicht noch einige Vortheile erfechten. Aus diesen Gründen dachte Moreau izt blos darauf, sich auszudehnen, und zu manövriren, um, auf den Fall, daß ein allgemeiner WaffenStillstand zu Stand käme, seiner Armee gute Quartiere und Unterhalt zu verschaffen.

Dem zufolge, erhielt der General Decaen Befehl, mit seiner Division in EilMärschen über Höchstädt, Wertingen, Augsburg und

Dachau auf München zu ziehen. Der Zwek dieser Masregel war, den KurFürsten von Baiern zu Erfüllung der Bedingungen des WaffenStillstandsVertrags zu zwingen, der von seinem Vorgänger im Jahr 1796 abgeschlossen, aber seitdem unerfüllt geblieben war. Ausserdem ward, wenn die Franken sich einer Brüke über die Iser bemächtigten, die östreichische Armee an den Inn zurükgeworfen, und konnte alsdann ihre Verbindung mit dem Korps in Tirol nur noch hinter diesem Flusse zu Stand bringen.

Der General Moreau wollte die Division Decaen durch eine allgemeine Bewegung seiner Armee unterstüzen lassen. Diese lehnte ihren rechten Flügel an Deggingen, und beobachtete die Strasse von Nördlingen nach Donauwörth; das Centrum stellte sich auf der Strasse von Neresheim nach Nördlingen, und der linke Flügel bei Trochtelfingen, wo er die Strasse von Bopfingen beobachtete. Am nemlichen Tage brachte der General Laval das Schloß Harburg, an der Wernitz, zum kapituliren, wo er 150 Gefangene machte, und sich nun wieder an den rechten Flügel des GeneralLieutnants Lecourbe anschliessen konnte.

Da die Unterredungen vom vorigen Tage, in Betref eines WaffenStillstands, ohne Erfolg geblieben waren, so zog der FeldZeugmeister Kray am 25, von 2 Uhr Morgens an, sich zurük; und die fränkische Armee rükte an die Wernitz vor, so daß ihr rechter Flügel sich an das Korps bei Donauwörth anschloß, und

sich links bis nach Ostheim ausdehnte; das Centrum besezte Fesenheim und Wechingen; der linke Flügel war auf Pföfflingen, an der Strasse von Nördlingen nach Oettingen, zurükgelehnt; in der leztern Stadt, welche die äusserste Spize des linken Flügels besezte, nahmen die Franken mehrere Gefangene, und 60 Wägen mit 2 bis 300 Pferden, vom lezten Zuge des östreichischen Gepäkes.

Der General Morean erkannte bald, daß Kray sich wieder an die Donau zurükwarf. Er konnte zu Neuburg über diesen Strom sezen, sich nach Rain an den Lech ziehen, und auf solche Art sich zwischen die fränkische Armee und das Detaschement unter den Befehlen des Generals Decaen stellen. Moreau muste daher vor ihm dort anzukommen suchen. Die fränkische Armee hatte zu dem Ende drei Defileen zu passiren: die Werniz, die Donau, und den Lech.

Am 26 Jun. erhielt der GeneralLieutnant Lecourbe Befehl, zu Donauwörth über die Donau zu gehen, und sich schnell nach Rain zu ziehen, um sich der LechBrüke bei Gunderkingen zu bemächtigen. Das Centrum stellte sich rechts bei Donauwörth, links bei Harburg auf, wo der GeneralLieutnant Grenier sich rechts anlehnte, während er sich zur Linken ausdehnte, und Partien gegen Oettingen und Monheim ausschikte.

Die Brüke von Gunderkingen war so beschädigt, daß der ganze Tag mit deren Herstellung hingieng. Doch nahm die Division Gudin noch am nemlichen Abend eine Stel-

lung

lung vorwärts von Rain, und fand dabei nur sehr schwachen Widerstand. Die Oestreicher liessen einige hundert Mann auf Barken, gegenüber von Schönfeld, über die Donau sezen, gegen welche die linke Brigade jener Division ein FlintenFeuer bis 11 Uhr Nachts unterhielt, und 100 Gefangene machte.

Am 27, ward der GeneralLieutnant Lecourbe beordert, gegen Neuburg zu marschiren. Das Centrum sollte, als Reserve des rechten Flügels, eine Stellung bei Rain nehmen. Der linke Flügel postirte sich zu Donauwörth, und schikte noch immer Partien gegen Monheim und auf der Strasse von Nördlingen nach Oettingen aus.

Die beiden Divisionen des GeneralLieutnants Lecourbe sezten sich vor Tag in Marsch. Die des Generals Gudin nahm ihre Richtung gegen Pöttmes; sie muste um ihre Stellung kämpfen, und wegen der zahlreichen Kavallerie, mit der sie es zu thun hatte, gelang es ihr nicht, solche ganz zu nehmen. Der General Puthod, welcher die linke Brigade dieser Division kommandirte, nahm nach vielen Schwierigkeiten Position zu Holzkirch.

Aber die HauptAnstrengung der Oestreicher war gegen die Division des Generals Montrichard gerichtet. Dieser General nahm seine Richtung gegen Neuburg, und sollte, nachdem er sich dieser Stadt bemächtigt haben würde, mit seinem rechten Flügel marschiren, um eine Stellung zu nehmen, und sich an den linken des Generals Gudin anzuschliessen, als der Feldzeugmeister Kray, entweder im

Irrthum über die Bewegungen der fränkischen Armee, oder in der Absicht noch einmal das Schiksal einer Schlacht zu versuchen, um seine Stellung am Lech zu nehmen, und seine Verbindung mit dem Korps des Fürsten von Reuß zu bewirken, mit einem grosen Theile seiner Armee von Neuburg vorrükte. Da sowohl seine Truppen, als die des Generals Montrichard in Bewegung waren, so hatte noch kein Theil einen festen Stand genommen, um ein Treffen auszuhalten oder zu liefern.

Der fränkische VorTrab stieß auf die Oestreicher bei dem Dorfe Straß, und trieb sie bis auf die Höhen von UnterHausen, eine vortheilhafte Stellung, welche sie stark besezt hielten, zurük. Der General Montrichard machte nun seine Anstalten zum Angrif: der General Espagne brach mit drei Bataillonen auf, um die BergEbene anzugreifen, während ein Bataillon sich rechts gegen Rosenfeld zog, um sie zu umgehen; die Brigade des Generals Schinner, unterstüzt von dem 9 Husaren- und dem 6 KavallerieRegiment, mit der leichten Artillerie, bildete die Reserve. Der General Espagne nahm die Stellung der Oestreicher weg, und gelangte auf die Rükseite des Berges, gegen Neuburg zu; eine Wunde am Arm nöthigte ihn, das Schlachtfeld zu verlassen. Die Brigade Schinner schikte nun einige Truppen ab, um die Stellung zu unterstüzen und zu behaupten: aber die Oestreicher, welche beträchtliche Verstärkungen erhielten, griffen dieselbe an, und bemächtigten sich von neuem der Anhöhe. Das Bataillon, welches

durch

durch Rosenfeld marschirte, ward von drei Regimentern Kavallerie aufgehalten, und konnte nicht durchdringen; die Macht der Oestreicher ward sogar so überlegen, daß die rechte Flanke des Generals Montrichard sich bald überflügelt fand, während Batterien auf dem linken DonauUfer seine linke Flanke beunruhigten, und feindliche Partien ihm von hinten zusezten. Da er nur noch einige Reserven hatte, so gab er Befehl zum Rükzug, welcher in guter Ordnung geschah, als eben der GeneralLieutnant Lecourbe ankam.

Lecourbe hatte, auf die erste Nachricht von dem lebhaften Treffen, welches angefangen hatte, den OberGeneral Moreau veranlaßt, eine ReserveDivision unter Befehl des Generals Grandjean vorrüken zu lassen, um den General Montrichard zu unterstüzen, und Er selbst begab sich im Galopp auf das SchlachtFeld. Er fand hier die Generale Montrichard und Schinner, wie sie das Beispiel der grösten Festigkeit gaben; der Rükzug geschah in guter Ordnung: aber er that demselben Einhalt, indem er die heranziehende Verstärkung ankündigte. Die fränkische Armee war nicht gewohnt, zu weichen: einige frische Plötons und eine GrenadierKompagnie von der 109 HalbBrigade hielten die Oestreicher, ohngeachtet ihrer grosen Ubermacht, im weitern Vordringen auf. Der Chef der 37 HalbBrigade, Lacroix, drang sogar noch einmal nach UnterHausen ein, und vertrieb die Oestreicher aus dem Gehölze, welches auf der linken Seite dieses Dorfes liegt; er konnte sich jedoch nicht

darin behaupten, als der General Grand-jean mit einem Bataillon der 14 leichten, zwei Bataillonen der 46, zwei der 57 HalbBrigade, dem 4 Husaren- und 11 ChasseurRegiment, nebst einer Kompagnie leichter Artillerie, ankam

Aus diesen Truppen bildete GeneralLieutenant Lecourbe sogleich drei AngrifsColonnen: die erste, von dem GeneralAdjutant Coehorn geführt, zog sich links von UnterHausen, welches sie umgieng, die zweite, unter den Befehlen des GenieKapitains Rognac, war beordert, die Bergfläche von vorn anzugreifen, während der General Perrin, mit der dritten, Befehl hatte, sich auf den linken Flügel zu ziehen, um den rechten der Oestreicher anzugreifen Diese drei Angriffe geschahen so zusammentreffend und mit so viel Lebhaftigkeit, daß die Oestreicher endlich geworfen, und gezwungen wurden, ihre Stellung aufzugeben.

Dieses Treffen bei Neuburg war eines der hizigsten im ganzen Laufe des Feldzuges. Die fränkischen Colonnen rükten unter dem Feuer von 8 östreichischen ArtillerieStüken vor, ohne einen Schuß zu thun. Die 14 leichte, und die 46 HalbBrigade, waren lange mit der östreichischen Kavallerie vermischt, und schlugen sich demohngeachtet mit Wuth fort, ohne einen Augenblik zu wanken; das Handgemenge war fürchterlich. Schon hatten die Oestreicher ihre Stüke zurükziehen müssen, und der Kampf dauerte nichts destoweniger fort. In der Dunkelheit hörte man keinen FlintenSchuß mehr, sondern blos das Klirren der Waffen, und das

Geschrei

Geschrei der Streitenden. Da fiel der Chef der 46 HalbBrigade, Forti, niedergesäbelt von der östreichischen Kavallerie; da fiel auch der Erste Grenadier der Republik, Latour d'Auvergne, der in den ersten Reihen dieser HalbBrigade focht, von einem Uhlanen durch einen LanzenStoß in's Herz hingestrekt. Moreau ließ nachher diesen zwei ausgezeichneten Kriegern auf der Höhe hinter OberHausen, am nemlichen Orte, wo sie umgekommen waren, ein Denkmal errichten, welches er "dem Schuze der Tapfern aller Länder" übergab.

Die Franken machten an diesem Tage 800 Gefangene, von 15 verschiedenen Regimentern, worunter 3 Offiziere und 1 Major von Lascy waren. Sie nahmen Position auf den Anhöhen von UnterHausen, und die Oestreicher räumten Neuburg noch in der Nacht.

An eben diesem Tage zog der General Decaen in Dachau, und am folgenden, 27 Jun. in München, der HauptStadt von Baiern, ein, nachdem er mit seinen Truppen in drei TagMärschen 40 Stunden Weges zurükgelegt, und auf seinem Marsche noch drei Gefechte gegen das Korps des Generals Meerveld geliefert hatte.

Nach dem Treffen bei Neuburg hatte der FeldZeugmeister Kray sich auf beiden Ufern der Donau nach Ingolstadt zurükgezogen. Da diese Festung einem seiner Flügel zum StüzPunkte diente, so konnte er sich auf dem linken Ufer der Donau ausdehnen, oder mit seiner ganzen Macht über diesen Fluß und die Iser gehen, um die Linie des Inn wieder zu besezen,

zen, welche sich durch die Gegenwart des Generals Decaen zu München bedroht fand. Der General Moreau entschloß sich daher, sich am Paar-Flusse aufzustellen, und mit seiner Linken gegen Ingolstadt, mit der Rechten, um sich nöthigen Falls sogleich mit der Division Decaen vereinigen zu können, gegen München hin zu manövriren, welches Kray angreifen konnte, um die Linie der Iser zu nehmen.

Dem zufolge rükte, am 28 Jun., der rechte Flügel an die Paar vor, schikte Partien gegen Schrobenhausen, und bewachte, auf seiner Linken, die Strasse von Ingolstadt nach Pöttmes.

Das Centrum löste, in den Stellungen gegen Neuburg, den rechten Flügel ab. Die dritte Division, welche München besezt hielt, dekte, auf beiden Ufern der Iser, die Strassen von Wien und Regensburg, und die Zugänge von Tirol.

Der linke Flügel zog zwei Divisionen auf das rechte DonauUfer herüber; sie stellten sich hinter dem Dorfe Straß, und an den Ufern des Flusses auf. Die Division des Generals Ney, die auf dem linken Ufer zurükblieb, hielt den Schellenberg besezt, und dehnte sich auf ihrer Linken gegen Harburg aus.

Am 29, rükte der rechte Flügel rechts nach Adelshausen, links nach Groshausen.

Das Centrum stellte sich zu Schrobenhausen und Pöttmes auf.

Der linke Flügel ersezte dasselbe in seinen Positionen in der Gegend von Neuburg.

Am

Am 30. blieb die fränkische Armee in ihren Stellungen. Nur die Division des Generals Ney rükte an die Usel vor, ihre Rechte zu Ranerzhofen; zugleich hielt sie Monheim besezt, und schikte Partien gegen Eichstädt vor.

Am 1 Jul., behielt der rechte Flügel seine Stellung.

Das Centrum rükte, die erste Division auf Langenbrük, indem sie beide Ufer der Ilm beobachtete, und Recognoszirungen bis Wolnzach trieb; die zweite Division auf Hohenwart, so daß sie entweder der ersten, oder dem linken Flügel zur Reserve dienen konnte.

Der linke Flügel stellte eine Division rechts zu Pobenhausen, links zu Weihering auf, und hatte einen starken VorTrab zu Reicherzhofen; die zweite Division stellte sich in Reserve. Die Division des Generals Ney, welche auf dem linken Ufer der Donau manövrirte, stellte sich zwischen Ettenfeld und Ablslag auf; der VorTrab zwischen Nasafels und Gaimersheim.

Am 2, zog der rechte Flügel auf Pfaffenhofen, und nahm daselbst Stellung, indem er sich rechts gegen Reicherzhausen, links gegen Reicherzhofen ausdehnte.

Die Reserve gieng bei Geisenfeld über die Ilm, und stellte sich rechts Rottenek, so daß sie die Strasse von Regensburg stark dekte.

Der linke Flügel, welcher, zufolge des Abmarsches des Generals Baraguay = d'Hilliers zu einer neuen ReserveArmee, (die sich ebenfalls wieder bei Dijon sammelte, und nachher die GraubündnerArmee, unter Kom-

mando des Generals Macdonald, ward), auf zwei Divisionen herabgesezt wurde, schloß Ingolstadt ein, und hielt starke Detaschements zwischen der Paar und Ilm. Auf dem linken DonauUfer trieb der GeneralLieutnant Grenier eine Recognoszirung bis unter die Mauern dieser Festung.

Am 3, rükte der rechte Flügel auf das rechte Ufer der Ammer, schikte Partien gegen Freysing, und beobachtete Mosburg.

Das Centrum zog mit seiner ersten Division an die Ammer gegen Mainburg; die zweite blieb in Reserve, und die des Generals Decaen hielt noch immer München besezt.

Der linke Flügel blieb in seiner Stellung.

Da der FeldZeugmeister Kray sich nicht bei Ingolstadt gehalten hatte, so konnte er keine andre Absicht haben, als entweder die Linie vom Inn zu nehmen, oder sich hinter einen von den Flüssen zu ziehen, welche zwischen der Iser und dem Inn hinlaufen, um etwas gegen die Division des Generals Decaen zu unternehmen, wofern sie nicht unterstüzt wäre. Die fränkische Armee konnte dagegen auf ihrer Linken manövriren, um gegen Regensburg vorzurüken, oder auf ihrer Rechten marschiren, um sich Tirol zu nähern, und den FeldZeugmeister Kray zu zwingen, sich schnell gegen den obern Inn zu ziehen, aus Furcht daß sie ihm auf diesem Punkte zuvorkommen möchte. Auf die lezte Art benahm sie sich alle Besorgnisse für das linke DonauUfer, und da die Oestreicher ihren StüzPunkt an diesem Flusse aufgaben, brauchte sie blos Detaschements in diese

Gegend

Gegend zu werfen und Ingolstadt zu beobachten.

Nachdem General Moreau alle Gründe gegen einander abgewogen hatte, faßte er den Entschluß, den GeneralLieutnant Lecourbe mit einer Division zu detaschiren, welche, vereinigt mit den Truppen der Generale Molitor und Nansouty, die in der Gegend von Kempten standen, und dem Fürsten von Reuß die Spize boten, ein Korps vom 18 Bataillonen ausmachte. Er gab ihm Befehl, einen Theil dieser Truppen auf Bregenz und Feldkirch marschiren zu lassen, während der übrige Theil gegen Fuessen und Reutti ziehen, und dadurch den Rükzug der Oestreicher gegen das InnThal bedrohen sollte. Um dem FeldZeugmeister Kray diese Bewegung zu verbergen, muste er Regensburg bedrohen.

Am 4 Jul. sezte sich die erste Division des rechten Flügels, unter Befehl des Generals Gudin, zu dieser Unternehmung gegen Graubünden in Marsch. Die zweite, unter Befehl des Generals Montrichard, die in der Linie der Armee blieb, zog auf Freysing.

Das Centrum rükte mit seiner ersten Division auf die Anhöhen von Wampach und Empfenbach, und hatte seinen VorTrab gegen Mainburg; die zweite Division blieb in Reserve.

Der linke Flügel trieb eine Division über Neustadt gegen Regensburg vor; die andre hielt Ingolstadt eingeschlossen.

Am 5. blieb die Division Montrichard in ihrer Stellung.

Das Centrum nahm Position: die erste Division gegen Neustadt, indem sie die abgebrochenen Brüken von Mosburg und Iserek beobachtete; die zweite, vorwärts Mainburg, mit der Rechten gegen Sondelshausen.

Der linke Flügel blieb in Position, und bedrohte Regensburg immer mehr.

Am 6, zog die Division Montrichard bis auf halben Weg von Freysing nach München, um sich mit der Division des Generals Decaen in Verbindung zu sezen.

Das Centrum zog mit der ersten Division nach Freysing, mit der zweiten gegen Landshut.

Der linke Flügel blieb in seiner Stellung, ausser einer Brigade, die auf Mainburg zog.

Am 7, blieb die Armee in ihrer Position. Der General Leclerc erhielt Befehl, den Posten von Landshut wegzunehmen. Die Oestreicher, welche die Linie der Sempt besezt hielten, standen vorwärts der Brüke über die Iser mit einem Korps von 4 bis 5000 Mann, unter Kommando des Erzherzogs Ferdinand. Diese Position war für sie sehr vortheilhaft; das rechte Ufer der Iser, das in dieser Gegend sehr steil ist, beherrscht durchaus das linke, und die Franken konnten nicht anders vorrüken als in einer Ebene, wo sie unbedekt waren.

Der General Leclerc beorderte den General Heudelet, mit zwei Bataillonen von der 14 leichten, zwei GrenadierKompagnien von der 89 HalbBrigade, und dem 10 Chasseur-Regiment, von der Neustadter Strasse her gegen die VorStädte von Landshut, auf der linken

linken Seite der Iser, zu marschiren; 8 Stüke Geschüz unterstüzten diesen Angrif. Zugleich befahl er dem General Desperrieres, mit einem Bataillon der 89 HalbBrigade und zwei Schwadronen des 23 ChasseurRegiments, rechts auf gleiche Höhe mit dem General Heudelet zu ziehen, während der General Bastoul zur Linken mit einem Bataillon der 53 Halb-Brigade, drei GrenadierKompagnien und zwei Schwadronen vom 23 ChasseurRegiment vorrüken sollte.

Das Gefecht begann gegen 2 Uhr Nachmittags; die Colonne vom Centrum, unter dem General Heudelet, rükte in der grösten Ordnung vor, und drang, troz des östreichischen ArtillerieFeuers, in die VorStadt ein. Sie kam an die erste Brüke, (die Iser bildet hier eine Insel, von welcher Landshut einen Theil einnimmt); der General Bastoul war schon daselbst mit einer GrenadierKompagnie, und suchte das äusserste StadtThor aufzusprengen. Zu dem Ende ließ er eine Kanone auf dasselbe richten; aber die Wirkung dieses Feuers war zu langsam für das Ungestümm der Grenadiere: sie liefen in die nächsten Häuser, nahmen Aexte, und unter dem lebhaftesten MusketenFeuer ward das Thor eingehauen. Die fränkischen Truppen durchrannten eilig diesen Theil der Stadt, und kamen an die zweite Brüke, welche die Oestreicher besezen wollten: sie liessen ihnen nicht Zeit dazu; die Grenadiere sprengten ein zweites Thor auf, welches jene vergeblich zu vertheidigen suchten, und bald drangen die fränkischen Truppen aus Landshut vor, um die

Oestreicher zu verfolgen, die in wilder Eile sich zurükzogen.

Um sie zu erreichen, musten sie durch ein enges Defilee ziehen; die Oestreicher wollten dasselbe vertheidigen: aber schon die ersten fränkischen Truppen warfen sie, und nahmen ihnen 2 Kanonen weg, die sie so eben in Batterie aufführen wollten.

Als sie an die Spize eines Waldes gelangten, der drei ViertelStunden von Landshut, auf dem Wege nach Aerding liegt, wollte der Erzherzog Ferdinand seine Truppen von neuem stellen, und ließ deswegen seine Husaren einen zweimaligen Angrif auf die fränkischen Chasseurs thun, die solche aber warfen, und ihnen 80 Gefangene abnahmen.

Ueberhaupt gab dieses Gefecht bei Landshut den Franken 2 Kanonen, 600 Gefangene, worunter der Oberste Rubinitz sich befand, und 150 Pferde.

Während aller dieser Bewegungen der fränkischen HauptArmee hielt der General Richepanse mit seinem Korps Ulm blokirt. Die Besazung dieser Festung, welche bis dahin nicht die mindeste OffensivBewegung gemacht hatte, that in der Nacht vom 7 auf den 8 Jul. einen Ausfall, indem sie an der Donau und Blau hinauf rükte. Der BrigadeChef Montbrun, der die fränkischen BlokadeTruppen in dieser Gegend kommandirte, zog seine VorPosten bis auf die Höhe von zwei Stüken Geschüz, die er in Batterie stehen hatte, zurük, und ließ nun die ausgefallenen Truppen durch zwei Schwadronen vom 1 und 20 ChasseurRegiment,

und zwei Kompagnien von der 27 leichten HalbBrigade mit solchem Ungestümm angreifen, daß sie in völlige Unordnung gebracht wurden, und sich wieder eiligst in ihre Werke zurükzogen, nachdem sie über 150 Gefangene vom Regiment Murray verloren hatten.

Der OberGeneral Moreau hatte, (wie wir bereits bemerkt), dem GeneralLieutnant Lecourbe Befehl ertheilt, mit 18 Bataillonen gegen Graubünden aufzubrechen, so daß Er selbst mit seiner HauptMacht auf Fuessen und Reutti, und der General Molitor mit seiner Brigade auf Feldkirch, Maienfeld und Chur marschiren sollte. Die Oestreicher, gezwungen sich von der Spize der Iser bis in das RheinThal auszudehnen, musten nothwendig an jedem der Päsße, die sie zu vertheidigen hatten, sich schwächen. Uiber Reutti in Ansehung ihres Rükzuges durch das InnThal bedroht, konnten sie Feldkirch und das InnThal nur noch mit Unruhe besezt halten; und bei der geringsten Anstrengung gegen diese zwei Posten, musten sie sich entschliessen, solche zu räumen.

Während Lecourbe sich zum Angrif auf Fuessen, den Punkt, gegen welchen sein erster Schlag gerichtet seyn muste, in Bereitschaft sezte, zog General Moreau seine Macht an der Iser zusammen, um sich dem ArmeeKorps des FeldZeugmeisters Kray entgegenzustellen, wenn die Nachricht von der vorhabenden Unternehmung gegen Graubünden ihn etwa zu einer OffensivBewegung veranlassen würde.

Dem zufolge, erhielt die Division des Generals Montrichard Befehl, am 9 Jul.,

 eine

eine Brigade hinter München, nach Papenhausen, marschiren zu lassen, um die Strassen von Dachau und Landsberg zu beobachten; die andre Brigade sollte an die Spize des Wurm Sees, nach Starenberg ziehen, und zugleich die IserBrüke bei Schöftlarn besezen.

Der General Grandjean zog von Freysing nach Heimhausen, auf halbem Wege von dieser Stadt nach München. Dagegen marschirte Leclerc von Landshut auf Freysing.

Der GeneralLieutnant Grenier sollte mit einer Brigade Landshut besezen, mit einer Division die Festung Ingolstadt blokiren, und ein ZwischenKorps gegen Mainburg aufstellen, um den Bezirk zwischen der Iser und Donau, gegen Regensburg und Landau, zu beobachten. Der General Ney, dem die Blokade von Ingolstadt aufgetragen war, sollte Partien zum Recognosziren gegen die Quellen der Redniz schiken, die auch wirklich bis Nürnberg giengen.

Am 10. Jul rükte der General Decaen auf die Höhe von Parsdorf, auf der Strasse nach Braunau vor, und beobachtete, durch Partien, sowohl diese Strasse, als die nach Wasserburg so weit wie möglich. Um diese Bewegung zu unterstüzen, gieng der General Grandjean zu München über die Iser, und stellte sich auf dem rechten Ufer dieses Flusses in Reserve. Der General Leclerc, und das Korps, welches zu Landshut stand, erhielten Befehl, ebenfalls verschiedene Detaschesche-

schements auszuschiken, die beauftragt waren, alle östreichischen BeobachtungsPosten, auf die sie stossen würden, zu werfen.

Der General Montrichard zog, am 11., auf Benedict-Beyrn, um die Bewegung des GeneralLieutnants Lecourbe auf Fuessen und Reutti zu unterstüzen, und die Verstärkungen aufzuhalten, welche den Oestreichern, von Tirol aus, auf dem Wege von Partenkirch zukommen könnten; ausserdem sollte er auch noch die rechte Flanke des Generals Decaen über Tölz, auf dem rechten Ufer der Iser, lichten.

Wie sehr auch der GeneralLieutnant Lecourbe seinen Marsch beschleunigt hatte, war es ihm doch unmöglich, seine Angriffe vor dem 11. Jul. zu beginnen.

Da der Zwek seiner Operation war, sich Meister von Feldkirch und Graubünden zu machen, so muste er seine Angriffe auf seinem linken Flügel anfangen, um dadurch den Fürsten von Reuß zu zwingen, sich vor Feldkirch zu entblösen, aus Furcht, daß, wenn man ihm seinen Rükzug durch das InnThal abschnitte, ihm kein andrer Weg mehr, als der nach Meran und Botzen bleiben möchte, welches ihn von der östreichischen HauptArmee um acht bis zehn Märsche trennte. Dem zufolge ward der General Gudin beauftragt, mit acht Batailonen gegen die Ausgänge des Lechs zu marschiren, um Fuessen und Reutti anzugreifen, indem er sich auf seiner Linken bis an die Ammer und Loisach, nach Etal, ausdehnen sollte.

Nachdem dieser General, am 10ten, einige Scharmüzel gehabt hatte, um die von den Oestreichern zerstörten Brüken über den Lech wieder herzustellen, theilte er seine Truppen-Korps in drei Colonnen ab: die zur Rechten, rükte am linken Ufer des Lechs hinauf; die vom Centrum, unter Anführung des Generals Puthod, zog der Landstrasse nach, um die Verschanzungen von Fuessen und Reutti von vorn anzugreifen; die zur Linken, unter den Befehlen des Generals Nansouty, sollte über Weilheim auf Ammergau und Etal marschiren, um die Truppen, welche von der Ammer und Loisach her vorrüken würden, aufzuhalten.

Diese drei Colonnen sezten sich, am 11. Jul. Morgens, in Bewegung.

Die zur Rechten, welche blos aus einem Bataillon und einer Schwadron bestand, stieß bei Wallhaupten auf zwei östreichische Bataillone und 300 Mann Kavallerie, welche sie, nach einem lebhaften Angrif, bis nach Fuessen zurükwarf.

Die CentralColonne muste, um zu diesem GränzPaß zwischen Baiern und Tirol zu gelangen, grose Hindernisse übersteigen. Die Strasse lauft hier zwischen zwei steilen Bergen durch, die eine zahlreiche Infanterie bedekte; überdis war sie noch durch eine Linie von Verschanzungen, in welchen Geschüz aufgeführt war, verschlossen; auch hielten die Oestreicher das BergSchloß HohenSchwangau mit 300 Mann Infanterie und 2 Kanonen besezt, und dieser Punkt war für sie von

Wichtigkeit, weil er die Schlucht dekte, die nach der Feste Pinzwang führt. Der Chef von der 94 HalbBrigade, Lochet, erhielt den Auftrag, mit einem Bataillon seiner HalbBrigade jenes BergSchloß wegzunehmen. Der General Puthod, der sich an die Spize einiger GrenadierKompagnien stellte, nahm die Verschanzungen weg, machte 100 Gefangene, und erbeutete 1 Kanone. Bei jedem Schritte stiessen die Franken auf neue Verschanzungen, die sie überwältigen, auf ReserveTruppen, die sie bekämpfen musten, und nur mit der grösten Anstrengung gelangten sie bis nach Fuessen, wo sie vermischt mit den Oestreichern eindrangen. Vergebens suchten diese mit mehreren Bataillonen, die sie sammelten und in SchlachtOrdnung stellten, sie zu verhindern, aus diesem Orte vorzudringen; sie wurden geworfen, und musten den Franken alle ihre Verschanzungen und eine grose Anzahl Gefangene überlassen. Im nemlichen Augenblik ward auch das BergSchloß HohenSchwangau, mit 100 Gefangenen und 1 Kanone, weggenommen.

Der General Gudin hätte sich gerne auch von Reutti und Pinzwang Meister zu machen gesucht; aber die Brüken waren so übel zugerichtet, und die Verschanzungen, welche den Eingang von Tirol dekten, so furchtbar, daß er, da der HauptZwek seines Angrifs ohnehin schon erreicht war, den bisher errungenen Vortheil, welcher ihm 3 Kanonen und über 900 Gefangene verschaft hatte, nicht weiter aufs Spiel sezen wollte.

Die Colonne zur Linken unter Anführung des Generals Nansonty, stieß bei Saalgrub auf ein östreichisches Bataillon und eine Schwadron, die sie zurüktrieb, bis Etal verfolgte, und 150 Gefangene nahm.

Während der linke Flügel des GeneralLieutnants Lecourbe diese Fortschritte machte, sezte sich auch der BrigadeGeneral Laval in Bewegung: er war beordert, mit vier Batailsonen Immenstadt anzugreifen, um Reutti auf seiner Linken zu bedrohen, und eine kleine Colonne auf Staufen abzuschiken, um die Oestreicher glauben zu machen, daß es die Absicht der Franken wäre, durch das Vorarlbergische zu dringen, um Feldkirch zu umgehen.

Da der Marsch des Generals Gudin den kaiserlichen General Mercantin bestimmt hatte, sich aus seiner Stellung bei Immenstadt zurükzuziehen, so ließ der General Laval Sonthofen besezen, und warf ein Bataillon gegen Bregenz, um den General Molitor zu verstärken. Zugleich erhielt er vom GeneralLieutnant Lecourbe Befehl, gegen Krumbach und Hittesau vorzurüken, und vier Kompagnien auf Dorenbüren zu werfen, ebenfalls in der Absicht, die Angriffe auf Feldkirch zu unterstüzen. Diese schwachen Colonnen erfüllten ganz ihren Zwek; sie hielten mehrere tausend Vorarlbergische Bauern und die schweizerische Legion Bachmann auf, mit denen sie sich den ganzen Tag in den Bergen herumschlugen.

Der

Der General Molitor, welcher mit sechs Bataillonen den wichtigen Posten von Feldkirch angreifen, und Graubünden einnehmen sollte, hatte eine schwere Unternehmung auszuführen Der GeneralLieutnant Lecourbe begab sich deswegen, am 13 Jul., selbst auf diesen Punkt. Das TruppenKorps des Generals Molitor ward in drei Colonnen abgetheilt.

Die Colonne zur Rechten, unter dem GeneralAdjutant Dormenant, die aus zwölf Kompagnien von der 95 HalbBrigade bestand, nahm ihren Weg über den Kunkels auf Reichenau, wo sie auf ein Bataillon vom Regiment Kallenberg traf, das sich nach einem hartnäkigen Widerstand, mit Zurüklassung von einigen hundert Todten, Verwundeten und Gefangenen, zurükziehen muste. Sie rükte hierauf noch am nemlichen Tage in Chur ein, und besezte zum Theil Graubünden.

Die Colonne vom Centrum, unter dem General Jardon, die aus zwei Bataillonen von der 1 leichten, und einem von der 83 HalbBrigade bestand, erhielt Befehl, vom Rheinthal aus, bei Azmoos über den Rhein zu gehen, um sich, nachdem sie mit der Colonne zur Rechten zusammengestossen seyn würde, gegen Feldkirch zu wenden. Sie bewerkstelligte ihren Übergang ohne Mühe; da aber der General Jardon genöthigt worden war, Truppen nach Chur zu detaschiren, und einen sehr langen Marsch machen muste, um über Baduz und Schan gegen Feldkirch vorrüken zu können, so war es ihm nicht möglich, am nemlichen Tage einzutreffen.

Die Colonne zur Linken, welche der General Molitor selbst kommandirte, und welche aus zwei Bataillonen von der 83 und einem von der 36 HalbBrigade bestand, zog auf der LandStrasse von Bregenz nach Feldkirch. Die Oestreicher hatten diesen Punkt keineswegs entblößt: 2 Bataillone von den Peterwardeinern, 3 von den Brodern, 1 von Kallenberg, 1 von Kaiser, zwei Legionen schweizerische Ausgewanderte, und ein Theil der Vorarlbergischen Milizen, vertheidigten ihn. Dis Misverhältniß in der Truppenzahl hielt jedoch den General Molitor nicht vom Angrif ab. Die östreichischen VorPosten wurden sehr bald auf HohenEmbs zurükgeworfen, wo eine Linie von Verschanzungen anfieng, welche die Franken beim ersten Anlauf, mit etwa 100 Gefangenen, wegnahmen. Sie verfolgten die Oestreicher bis Götzi, wo sie noch furchtbarere Verschanzungen und mit Redouten bedekte Sümpfe und Positionen fanden. Auch hier griffen sie an, und nahmen alles im SturmMarsch weg.

Die Hize des Tages, die schnellen Märsche und die wiederholten Angriffe hatten nach und nach ihre Kräfte erschöpft; sie drangen indeß bis vor die lezten Verschanzungen. Diese boten eine sehr ausgedehnte Linie von Rankweil bis links von Altenstett, die durch 12 Kanonen und eine zahlreiche Infanterie vertheidigt ward. Inzwischen wurden die östreichischen VorPosten hinter die Linien zurükgeworfen, und man kanonirte sich von beiden Seiten bis zum Abend.

Da

Da die Oestreicher izt sahen, daß die Franken keinen entschiedenen Angrif unternahmen, giengen sie ihrerseits offensiv zu Werk. Sie suchten leztre auf beiden Seiten zu überflügeln, und machten auch wirklich schon Fortschritte. Der General Molitor eilte nach dem rechten Flügel, der zu weichen anfieng, und auf welchen 500 Dragoner von Modena mit Erfolg einen Angrif gethan hatten; er sammelte von neuem eine Anzahl Truppen, stellte sich an deren Spize, und warf, mit Hilfe einer Schwadron vom 7 HusarenRegiment, die Oestreicher in ihre Verschanzungen zurük. Der General-Lieutnant Lecourbe eilte seinerseits nach dem linken Flügel, wo einige Plotons, die er wieder sammelte, die Oestreicher bis Rankweil zurüktrieben. Von allen Seiten ward der SturmMarsch geschlagen, und nur die einbrechende Nacht machte dem Gefecht ein Ende.

Wahrscheinlich war der General Jellachich durch den Nachdruk, womit die Franken ihre lezten Angriffe thaten, auf die Meinung gebracht worden, sie hätten Verstärkung erhalten; da er sich keinen weitern Angriffen aussezen wollte, räumte er am andern Tage Feldkirch, wo die Franken mit dem frühesten Morgen einzogen.

Das Resultat dieser Operation war die Besezung von Immenstadt, Fuessen, Feldkirch, dem LucienSteig und Graubünden, nebst 1300 Gefangenen, und einigen Kanonen. Auch waren nun die fränkischen Armeen in Teutschland und in Italien in unmittelbare Verbindung ge-

gesezt, und der grose Plan, den die Franken schon im Feldzuge von 1796 bezwekt, aber verfehlt hatten, war nun also wirklich erreicht: von der Donau erstrekte sich ihre militairische Linie ununterbrochen bis zum adriatischen Meer.

Inzwischen hatte auch der GeneralLieutnant St. Susanne die ihm aufgetragenen Operationen am Unter- und MittelRhein angefangen. Das Korps, welches er kommandirte, bestand aus den vier Divisionen Colland, Souham, Laborde und Klein.

Die Division des Generals Laborde war bestimmt, die Festung Philippsburg zu blokiren. Die des Generals Klein erstrekte sich von Kehl aus über die Ortenau und das Breisgau.

Mit den beiden Divisionen Souham und Colland sezte sich der GeneralLieutnant St. Susanne am 4 Jul. mit frühestem Morgen von Mainz aus in Bewegung. Er drang mit Gewalt über die Nidda, und warf das östreichisch-mainzische Korps, welches ihm entgegenstand, zurük. Am 11, gieng er auf zwei Brüken, welche er bei NiederRad unterhalb Frankfurt, und oberhalb gegenüber von Offenbach, auf dem Main hatte werfen lassen, über diesen Fluß, und nahm seine Position, rechts bei NeuIsenburg, links bei Hanau. Am 12, griffen ihn die Teutschen, die ihre ganze Macht vereinigt, und Verstärkungen erhalten hatten, auf drei Colonnen an. Seine VorPosten wurden zurükgeworfen; aber nach einem hartnäkigen Kampfe, der drei Stunden dauerte, wur-

wurden die Teutschen in Unordnung gebracht, und mit Verlust von 200 Gefangenen, grössentheils vom Regiment Beaulieu, welches stark gelitten hatte, zurükgeschlagen.

Der GeneralLieutnant St. Susanne schikte sich an, diesen Sieg zu benuzen, als die KriegsOperationen auch in Teutschland, (in Italien hatten sie schon seit der Schlacht bei Marengo aufgehört), plözlich unterbrochen wurden. Am 12 Jul. that nemlich der FeldZeugmeister Kray dem OberGeneral Moreau neue Vorschläge zu einem WaffenStillstand; und dismal wieß Moreau, der die Absichten, die ihn den ersten Antrag verwerfen machten, nunmehr erreicht sah, sie nicht zurük. Es wurden demnach zwischen dem östreichischen General Grafen von Dietrichstein, und dem fränkischen BrigadeGeneral La Horie, zu Parsdorf, Conferenzen eröfnet, welche eine Convention vom 15 Jul. zur Folge hatten *), worin zwischen den beiderseitigen Armeen in Teutschland, Tirol, Schweiz und Graubünden, ein Waffen-Stillstand auf 12tägige Aufkündigung festgesezt ward. Zufolge der zwischen beiden Armeen bestimmten ScheidungsLinie erhielt die fränkische RheinArmee, auf ihrem rechten Flügel den wichtigen Paß Reutti in Tirol, auf dem linken die Stadt Regensburg, den AufenthaltsOrt des teutschen ReichsTags, in Besiz; dem Korps des GeneralLieutnants St. Susanne wurden die fränkischen

*) S. diese Convention von Parsdorf im nachfolg. Cod. diplom. No. 2.

kischen Kreislande bis an die Rednitz geöfnet. Die Division Laborde gieng über den Rhein, und schloß Philippsburg ein. Der General Richepanse sezte die Blokade von Ulm, der General Ney jene von Ingolstadt fort. Noch nicht von dem abgeschlossenen Waffen-Stillstand benachrichtigt, hatte der Kommandant von Ingolstadt, FeldMarschallLieutnant Neu, in der Nacht vom 16 auf den 17 Jul. einen Ausfall gethan, der so unglüklich für ihn ablief, daß er 600 Gefangene und 3 Kanonen mit ihren PulverWägen verlor.

Schon vor Abschliessung des WaffenStillstands in Teutschland, war der k. k. General Graf St. Julien, welcher die zufolge der Schlacht bei Marengo abgeschlossene Convention nach Wien überbracht hatte, von da aus, mit einem Schreiben des Kaisers an den Ersten Consul der fränkischen Republik, über Mailand nach Paris abgeschikt worden, wo er, in Begleitung eines Adjutanten des Generals Massena, am 21 Jul. eintraf. Das AmtsBlatt der fränkischen Regierung sagte, bei Meldung seiner Ankunft: "Er habe von Sr. Majestät dem Kai-„ser den Auftrag, mit der fränkischen Regie-„rung die Bedingungen eines allgemeinen „WaffenStillstands festzusezen, und sich „über verschiedene bei der Vollziehung der Con-„vention von Marengo eingetretene Umstände „einzuverstehen."

Sey es, daß der Graf St. Julien seine gehabte Vollmacht überschritt, oder daß diese wirklich weiter gieng, als sich aus den hier angeführten Worten schliessen läßt: er trat mit dem

dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Talleyrand in Unterhandlungen, und unterzeichnete schon am 28 Jul. einen förmlichen Präliminar FriedensTractat *), der von den Grundlagen des Tractats von Campo-Formio nur in der einzigen Bestimmung abwich, daß der Kaiser für die Schadloshaltungen, die ihm vermöge der geheimen Artikel des leztern Tractats in Teutschland zugesichert worden waren, ein Aequivalent in Italien erhalten sollte. Bis zur Abschliessung des DefinitivFriedens sollten die Armeen, sowohl in Teutschland als in Italien, gegenseitig in der Stellung bleiben, worin sie sich befänden; die Franken sollten sich nicht weiter gegen den Süden Italiens ausdehnen; seiner Seits sollte der Kaiser seine sämtliche Macht, die er in den päpstlichen Staaten haben möchte, in die Festung Ancona zusammenziehen, dem ausserordentlichen Aufgebot in Toscana ein Ende machen, und jede Landung der Feinde Frankreichs zu Livorno oder auf jedem andern Punkt der Küsten verhindern.

Diese Präliminarien wurden 24 Stunden nach ihrer Abschliessung von dem Ersten Consul ratifizirt, und sein erster Adjutant Duroc erhielt den Auftrag, sie nach Wien zu überbringen, wohin er zugleich mit dem Grafen St. Julien abgieng. Am 4 August kamen beide zu AltOetting, im HauptQuartier des Feldzeugmeisters Kray, an: St. Julien sezte

 von

*) S. denselben vollständig im nachfolg. Codex diplomat. No. 4.

von hier aus in gröster Eile seine Reise nach Wien fort; aber Duroc muste in AltOetting bleiben, um Päsße von Wien zu erwarten. Statt dieser Päsße kam, am 14 August, der kaiserliche Armee Minister im Reich, Graf von Lehrbach, im HauptQuartier an, wo er eine dreistündige Conferenz mit Duroc hatte. Der Inhalt derselben betraf die Weigerung des Kaisers, die FriedensPräliminarien, so wie der Graf St. Julien in seinem Namen sie abgeschlossen hatte, zu ratificiren; der Kaiser trug auf einen FriedensCongreß an, bei welchem auch Bevollmächtigte von Seiten GrosBritanniens zugelassen werden sollten. (Erst am 20 Jun. hatte der StaatsMinister von Thugut mit dem englischen Gesandten in Wien, Lord Minto, einen neuen SubsidienTractat unterzeichnet*), dessen Dauer sich bis zu Ende Februars 1801 erstreken sollte).

Unmittelbar nach der mit dem Grafen von Lehrbach gehabten Unterredung, reiste Duroc wieder nach Paris zurük. Sobald er dort Bericht von seiner Sendung abgelegt hatte, schikte die fränkische Regierung, welche glaubte, daß der Kaiser nur Zeit zu gewinnen suche, um neue Armeen aufzustellen, nach Italien und nach Teutschland EilBoten an die kommandirenden Generale ab, mit dem Befehl, den WaffenStillstand aufzukündigen, und nach Verfluß der bedungenen 12 Tage die Feindseligkeiten wieder anzufangen, wofern während dieser Frist von Seiten des Wiener Hofes, (an welchen noch ein

*) S. im nachfolg. Codex diplomat. No. 3.

ein EilBote deswegen abgefertigt wurde), nicht annehmlichere Vorschläge geschehen würden.

Im ganzen Laufe des Krieges hatte die fränkische Republik nie eine so furchtbare Macht auf dem Gebiet ihrer Feinde stehen, wie in diesem Augenblik.

Die Armee von Italien, welche seit dem 13 August von dem OberGeneral Brune kommandirt wurde, dehnte sich auf ihrem rechten Flügel in die Romagna und an die Ufer des adriatischen Meeres aus; auf ihrem linken Flügel hielt ein Theil von dem Korps des GeneralLieutnants Moncey, der sein HauptQuartier zu Brescia hatte, das Veltlin besezt; Genua mit seinem ganzen Gebiet, Piemont, Cisalpinien, mit allen ihren Festungen bis an den Mincio und die Fossa Maestra, waren in ihrer Gewalt. Alle Abtheilungen der Korps, welche zur ReserveArmee gehörten, und aus dem Innern von Frankreich in EilMärschen nach Italien gezogen waren, hatten sich nun mit ihr vereinigt.

Von der andern Seite concentrirte der General Moreau seine ganze Macht in Baiern. Seine Kavallerie hatte sich seit der Einstellung der Feindseligkeiten ziemlich um ein Drittheil vermehrt; durch die, in vielen einzelnen kleinen Korps ihm zugekommenen Verstärkungen war der Abgang, den die bisherigen Gefechte verursacht hatten, gröstentheils wieder ersezt worden. Da der GeneralLieutnant St. Susanne mit seinem Korps die Blokade der Festungen Philippsburg, Ulm und Ingolstadt übernahm, so konnten sich nun auch die Divisionen Riche-

panse und Ney, welche bisher die beiden leztern Pläze eingeschlossen hielten, wieder an die active Armee anschliessen; so daß der General Moreau sich in den Stand gesezt sah, die Invasion der östreichischen ErbStaaten mit der ganzen Masse seiner Truppen zu unternehmen.

Um seine Bewegungen zu deken, hatte sich inzwischen auf seiner linken Flanke eine neue Armee gebildet, die gallo=batavische, unter dem OberBefehl des Generals Augereau. In den ersten Tagen des Jul. waren die Truppen, aus welchen sie bestand, aus ihren Lagern bei Eyndhoven und Herzogenbusch aufgebrochen, den Rhein hinauf gezogen, und bei Mainz auf das rechte Ufer übergegangen, wo sie nun alle die Stellungen besezten, welche bisher das St. Susannesche Korps ingehabt hatte, um in Verbindung mit den Operationen der RheinArmee am Main hinauf vorzudringen, und Böhmen zu beobachten.

In der nemlichen Zeit rükte die zweite ReserveArmee, die sich bei Dijon gesammelt hatte, unter Kommando des Generals Macdonald, durch die Schweiz in das Vorarlbergische und in Graubünden ein, um von da aus den Angrif gegen Tirol zu thun, und die Verbindung zwischen den zwei grosen fränkischen HauptArmeen in Teutschland und in Italien zu bilden.

Die fränkische Republik hatte also zu dieser Epoche vier Armeen, zusammen gegen dritthalbmalhunderttausend Mann stark, sämtlich auf

frem=

fremden Boden, von den Ufern des Mains bis zu jenen des adriatischen Meeres.

In dieser Lage der Dinge kündigte General Moreau, dem Befehl des Ersten Consuls gemäs, am 29 August den WaffenStillstand auf; am 10 Sept. sollten die Feindseligkeiten zwischen den beiderseitigen Armeen in Teutschland wieder ihren Anfang nehmen.

Diese Nachricht machte in Wien, am Hofe wie unter dem Volk, die lebhafteste Sensation. Die östreichischen Armeen am Inn und am Mincio waren izt keineswegs in der Fassung, den fränkischen Armeen, welche nie gerüsteter waren, mit Erfolg die Stirne bieten zu können. Der General Melas hatte wiederholt um Entlassung vom Kommando der Armee in Italien nachgesucht. Der FeldZeugmeister Kray war zu Ende Augusts vom Kommando der Armee in Teutschland abgerufen, und mit einer Pension in Ruhe gesezt worden. Obgleich diese leztre Armee beträchtliche Verstärkungen erhalten hatte, war sie doch an TruppenZahl noch immer nicht der fränkischen gleich, und ihre moralischen SpringFedern bedurften neuer Spannung. Der Kaiser begab sich daher, begleitet von dem Erzherzog Johann und dem Grafen von Lehrbach, selbst nach AltOetting, wo er am 7 Sept. Abends eintraf. Grose Veränderungen bezeichneten seine Erscheinung im HauptQuartier. Der Erzherzog Johann wurde zum OberBefehlshaber der Armee ernannt, bei welcher der FeldMarschallLieutnant Lauer, mit dem Grade eines FeldZeugmeisters, als GeneralQuartiermeister (Chef des GeneralStabs) ange=

angestellt wurde. Die Prinzen Karl und Joseph von Lothringen, und der Fürst von Reuß, wurden auf den FriedensFuß; die FeldMarschallLieutnants Karaiczay, Nauendorf, Funk, Klinglin, Spork, Lindenau, ferner die GeneralMajors Kanisius, Roe, Rosenberg, Bay, Bolza, Haddik, auf Pension gesezt. Diese Veränderungen lassen hinlänglich auf die Lage schliessen, worin die Armee sich damals befand. In Ungarn wurde zwar, nach dem Beispiel von 1797, eine allgemeine Insurrection angeordnet, und von dem Erzherzog Karl eine besondere Armee in Böhmen organisirt; aber diese Maasregeln erforderten immer eine geraume Zeit, und die 12tägige Frist nach der Aufkündigung des WaffenStillstands lief am 10 Sept. zu Ende.

Inzwischen hatte der Kaiser, nach dieser Aufkündigung, eine neue Unterhandlung vorgeschlagen, und General Moreau willigte in eine unbestimmte Verlängerung des WaffenStillstands, bis er von seiner Regierung auf die ihrem Eilboten von Seiten des Wiener Hofes zugestellten Depeschen, Antwort erhalten haben würde.

Die fränkische Regierung ließ sich den von dem Kaiser gemachten Vorschlag wegen eines FriedensCongresses gefallen: um sich jedoch zu versichern, daß er dadurch nicht blos Zeit zur Ergänzung seiner Armeen zu gewinnen suche, verlangte sie, zum Unterpfand seiner Aufrichtigkeit, die Abtretung einiger festen Pläze; was GrosBritannien betraf, äusserte sie, daß sie nichts dawider hätte, die Gesandten dieser

Machts

Macht bei dem Congreß zuzulassen, wofern dieselbe in einen WaffenStillstand zur See williate, welcher Frankreich den nemlichen Vortheil darböte, den die Fortdauer des WaffenStillstands zu Lande dem Kaiser gewährte. „Machen Sie dem östreichischen OberGeneral „bekannt," waren die eignen Worte des Ersten Consuls, in seinem Schreiben an den General Moreau, „daß der Kaiser die FriedensPrä„liminarien nicht unterzeichnen will, und daß „Sie demnach verbunden sind, die Feindselig„keiten wieder anzufangen. Sie können jedoch „einen WaffenStillstand von einem Monat ein„geben, wenn man Ihnen einige feste Pläze „zur Sicherheit gibt. Der Herr von Lehr„bach wird unverzüglich Pässe erhalten.

General Moreau legte nun, mittelst einer Proclamation, seinen Truppen den Zustand der Unterhandlungen und des Kriegs dar. „Der Erste Consul," sagte er ihnen, „im „Vertrauen auf eure Ergebenheit für die Re„publik und euern Muth, sieht den nahen Frie„den als gewiß an, da er Euch die Eroberung „desselben aufträgt." Zugleich machte er dem OberGeneral der östreichischen Armee, Erzherzog Johann, am 18 Sept., die Befehle, die er von dem Ersten Consul erhalten hatte, mit dessen eignen Worten, und mit dem Beifügen bekannt, daß er dem BrigadeGeneral La Horie den Auftrag gegeben habe, sich an die VorPosten zu begeben, um dem Erzherzog die festen Pläze anzuzeigen, deren Abtretung er verlange; würden seine Vorschläge nicht angenommen werden, so würden am 20 Sept., mit

Tages-

TagesAnbruch, die Feindseligkeiten wieder anfangen.

An eben diesem Tage, der zum WiederAnfang der Feindseligkeiten bestimmt war, kam zu Hohenlinden eine Convention zu Stande, *) vermöge welcher der Kaiser, „auf „das Verlangen des Ersten Consuls der fränkischen Republik, und in der Absicht, einen „Beweis von seinem Wunsche, der Geisel des „Krieges Einhalt zu thun, zu geben, einwilligte, daß, als Unterpfand seiner Gesinnungen, die Pläze Philippsburg, Ulm nebst „den davon abhängigen Forts, und Ingolstadt, zur Disposition der fränkischen Armee übergeben werden sollten." Für dieses Opfer sollte eine Verlängerung des WaffenStillstands auf 45 Tage (mit Inbegrif einer Frist von 15 Tagen nach dessen Auftündigung, wenn diese statthaben sollte), eintreten. Die fränkische Armee sollte an beiden Ufern der Iser, die östreichische aber an beiden Ufern des Inn, jede 3000 Klafter von diesen Flüssen, oder von den an denselben gelegenen Pläzen bleiben.

Nach Abschliessung dieser Convention, begab sich der Kaiser wieder nach Wien zurük, wo er am 24 Sept. eintraf. Zufolge einer im Wiener Ministerium vorgefallenen Veränderung, gieng der Graf von Cobenzl, der schon den Tractat von CampoFormio unterhandelt hatte, und izt, an der Stelle des Freiherrn von Thugut, die einstweilige Direction des Departements der aus-

*) S. im nachfolg. Codex diplomat. No. 5.

auswärtigen Angelegenheiten erhielt, nach dem bestimmten CongreßOrte Luneville ab, wo er am 25 Oct. ankam.

In der nemlichen Zeit, da Frankreich und Oestreich über die Bedingungen eines WaffenStillstands unterhandelt hatten, schloß der OberBefehlshaber der batavischen Armee, General Augereau, mit mehreren teutschen ReichsStänden, deren Besizungen im Bezirk seines Kommando's lagen, — mit dem Landgrafen von Hessen-Homburg, *) dem fürstl. und gräflichen GesamtHause Isenburg, **) dem Fürsten von Wied-Neuwied und Wied-Runkel, ***) — ohne Mühe, Conventionen in der Form von FriedensTractaten, wodurch leztern die Vortheile der Neutralität zugesichert wurden.

Diese Vortheile konnten fast nicht zu theuer erkauft werden, da die eroberten Länder des Schwäbischen, Bairischen und Fränkischen Kreises mit unermeßlichen Contributionen belegt wurden. Wie im Feldzuge von 1796, verschafte wieder der Krieg selbst der fränkischen Regierung die Mittel zum Kriegführen; ausser der Last, eine ungeheure TruppenZahl zu nähren, muste das unglükliche südliche Teutschland fast unerschwingliche GeldSummen liefern, die bei weitem dasjenige überstiegen, was es durch die

*) S. im nachfolg. Codex diplomat. No. 6.

**) S. ebendaselbst, No. 7.

***) S. ebendaselbst, No. 8.

die erste Invasion vom Jahr 1796 gelitten hatte. Das nördliche Teutschland, unter dem Schuze seines mächtigen NeutralitätsSystems in stolzer Ruhe, kannte den Krieg nur aus den Zeitungen. Die ErbStaaten des Hauses Oestreich, (jene in Schwaben ausgenommen), sahen den Feind zwar noch nicht auf ihrem Boden, aber doch vor ihrer Thüre; wenn die Unterhandlungen in Luneville sich zerschlugen, konnte der erste glükliche HauptSchlag, (da Oestreich auf dieser Seite von Festungen entblößt ist), den Franken den Weg nach Wien öfnen.

Win-

Winterfeldzug.

VI. Abschnitt.

Neue Aufkündigung des WaffenStillstands, da Graf Cobenzl in Luneville erklärt, Oestreich könne nicht anders, als in Gemeinschaft mit England, Frieden unterhandeln. Die Oestreicher rüken über den Inn vor, und drängen den fränkischen linken Flügel zuruk. Moreau's entscheidender Sieg bei Hohenlinden. Die Franken gehen über den Inn, und über die Salza; ihr Einzug in Salzburg. Sie dringen unaufhaltsam über die Traun und die Ens, bis auf 20 Stunden von Wien vor. WaffenStillstand zu Steyer. Der Kaiser erklärt, er wolle Frieden schliessen, welches auch die Entschliessungen seiner Bundsgenossen seyn möchten; seine Truppen räumen das Tirol; den Franken werden die Festungen Wirzburg, Braunau, Kufstein und Scharniz übergeben.

[Epoche: 28 Nov. bis 25 Dec.]

Sogleich nach Abschliessung des WaffenStillstands von Hohenlinden hatten sowohl der WienerHof als die fränkische Regierung hinlänglich zu erkennen gegeben, daß sie noch keineswegs auf nahen Frieden vertrauten.

Der Kaiser dankte seinen Völkern für den abermaligen Eifer, womit sie sich zur Vertheidigung des Vaterlands bereit zeigten. „Es „sey zwar ein WaffenStillstand von 45 Tagen „abgeschlossen, und die FriedensUnterhandlun„gen mit Frankreich würden nunmehr ihren

„Anfang nehmen; da jedoch der Ausgang von „Unterhandlungen immer ungewiß bliebe, und „nur ein anständiger Friede angenommen wer„den könnte, so müsse er sie neuerdings auf„rufen, in allem, was zur Vertheidigung des „Vaterlands erfordert würde, mit verdoppel„tem Eifer fortzufahren." Wirklich wurden auch die KriegsRüstungen in allen Theilen der östreichischen Monarchie mit der grösten Lebhaftigkeit fortgesezt; alle ungarischen Reserven erhielten Befehl zum Aufbruch; jeder Comitat von Ungarn, deren 52 sind, sollte tausend Mann zu der InsurrectionsArmee stellen; die böhmisch-mährische Legion, welche von dem Erzherzog Karl organisirt wurde, sollte auf 24,000 Mann gebracht werden; in der HauptStadt Wien, und in andern Theilen der östreichischen Monarchie, beschäftigte man sich wieder mit der Errichtung von Freiwilligen-Korps.

Auch der Erste Consul der fränkischen Republik legte den zur Feier ihres GründungsFestes in Paris versammelten Deputirten aus den Departementen, in einer öffentlichen Bekanntmachung, die Hindernisse dar, welche dem grosen Werk der Pacification noch im Wege stünden. „Die Schwierigkeiten," sagte er darin, „die bei den Bedingungen eines Waffen„Stillstands zur See natürlicher Weise vor„kommen musten, werden noch einige Zögerun„gen nach sich ziehen. Wenn aber die beider„seitigen Regierungen über die Bedingungen „eines solchen WaffenStillstands sich nicht „vereinigen können, so werden Frankreich und

„Se.

„Se. Majestät der Kaiser wegen eines Parti-
„cularFriedens, auf die Grundlagen der Prä-
„liminarien, abgesondert unterhandeln; und
„wenn die Partei Englands noch vermöchte,
„auf die Minister zu Wien Einfluß auszuüben,
„so werden die Truppen der Republik weder
„den Schnee noch die Strenge der Jahrszeit
„scheuen, und den Krieg den Winter über auf
„das Aeusserste treiben, um den Feinden nicht
„Zeit zur Errichtung neuer Armeen zu lassen."

Der Graf von Cobenzl und der Staats-
rath Joseph Bonaparte hatten sich zwar der
FriedensUnterhandlungen wegen in Luneville
eingefunden; allein dem Gange dieser Unter-
handlungen sezte sich gleich Anfangs ein Haupt-
Hinderniß entgegen, welches sie nothwendig läh-
men, und alle Hofnung eines glüklichen Aus-
gangs vereiteln muste. Der Graf von Co-
benzl bestand nemlich darauf: „der Kaiser
könne nicht anders, als im Einverständ-
niß mit seinem Alliirten, dem König
von GrosBritannien, Frieden unterhan-
deln."

Die fränkische Regierung hatte zwar schon
Schritte zu einer friedlichen Annäherung mit
GrosBritannien gethan, und zu dem Ende einen
WaffenStillstand zur See vorgeschlagen;
allein man konnte sich über die Bedingnisse des-
selben nicht vergleichen. Die Stimmung der
Gemüther, die Plane, die Interessen des Ka-
binets der Tuilerien und des Kabinets von St.
James, strebten noch zu feindlich aus einander.
Dieser Knoten konnte nur mit dem Schwert
zerhauen werden. Frankreich wollte die über-

wiegenden Vortheile seiner militairischen Lage nicht durch zwekloses Zögern verlieren; der KriegsMinister schikte daher allen Armeen den Befehl zu, die Feindseligkeiten zu Ende Novembers wieder anzufangen.

Als dieses vorfiel, befand sich General Moreau noch zu Paris, wohin er nach Abschliessung der Convention von Hohenlinden gereist war, und wo er sich eben mit der 19jährigen Tochter des ehemaligen Gouverneurs von Isle de France, Hulot, verheirathet hatte. Der Chef seines GeneralStabs, DivisionsGeneral Dessolles, der in seiner Abwesenheit die Armee kommandirte, und die Befehle des KriegsMinisters im HauptQuartier zu München erhielt, kündigte nun sogleich dem Erzherzog Johann den WaffenStillstand auf. Diese Nachricht kam im kaiserlichen HauptQuartier nicht unerwartet; sie erregte dort nicht nur kein Befremden, sondern man schien izt sogar der Erneuerung der Feindseligkeiten gern entgegen zu sehen. Und in der That hatte man izt weit weniger Ursache, sie zu fürchten, als vor acht Wochen. Die Meutereien, die sich in einigen Korps der Armee geäussert hatten, waren gedämpft worden, ihre Organisation war beendigt, sie war vollzählig, und der fränkischen an Mannschaft überlegen; ein Bruder des Kaisers, von alten erfahrnen Generalen umgeben, stand an ihrer Spize; das Publikum ließ sich die Fortsezung des Krieges gefallen, weil es nun glaubte, daß Frankreich der Abschliessung des Friedens allein entgegen sey, und bei den Truppen herrschte eine muthige, hofnungsvolle Stimmung.

Ob-

Obgleich das Wetter um diese Zeit ausserordentlich schlecht, und die Wege grundlos waren, so eilte die fränkische RheinArmee nichts destoweniger voll Entschlossenheit, und mit dem besten Willen an die Altmühl, die Donau und die Iser, wohin der General Dessolles sie zusammen zog. Die Stimmung derselben war die treflichste, weil der Soldat überzeugt war, daß Oestreich izt blos noch um der Engländer willen, der TodFeinde eines jeden Franken, den Krieg fortzusezen sich entschlossen habe; dieser Umstand gab seinem Enthusiasm einen noch höhern Schwung; er verachtete alle Ungemächlichkeiten der Witterung, und brannte vor Begierde und Ungedult, sich mit denen zu messen, die Englands Freundschaft noch immer dem allgemeinsten, dringendsten Bedürfniß der Menschheit, dem Frieden vorzogen.

In dieser Stimmung fand General Moreau seine Armee, als er, am 23 Nov., von Paris zurük in München ankam. Sie war an Infanterie, Kavallerie und Artillerie zusammen 103,721 Mann stark, und bestand aus vier besondern Korps, von welchen ein jedes, das Centrum ausgenommen, von einem GeneralLieutnant kommandirt wurde. Der rechte Flügel, unter den Befehlen des GeneralLieutnants Lecourbe, war aus den Divisionen Gudin und Montrichard, und den detaschirten Korps der Generale Molitor und Nansouty zusammengesezt, und betrug in allem 23,731 Mann. Das Centrum stand unter Moreau's unmittelbaren Befehlen, und die drei Divisionen Grouchy, Richepanse

und Decaen, nebst der KavallerieDivision d'Hautpoult, aus welchen es bestand, beliefen sich auf 28,433 Mann. Der GeneralLieutnant Grenier kommandirte den linken Flügel, in welchem sich die Divisionen Legrand, Ney und Hardy befanden, die in allem 27,475 Mann stark waren. Das Korps des NiederRheins stand fortwährend unter den Befehlen des GeneralLieutnants St. Susanne, wurde aber in seiner Abwesenheit von dem General Colland kommandirt; es war aus den Divisionen Colland, Souham und Laborde zusammengesezt, und zählte 24,082 Mann *).

Den 28 Nov. sollten die Feindseligkeiten wieder ihren Anfang nehmen. Tags vorher ließ General Moreau an seine Armee folgende Proclamation ergehen:

"Soldaten! Das FrankenVolk war weit ent„fernt zu glauben, daß ihr genöthiget seyn wür„det, die Waffen noch einmal in der strengsten „JahrsZeit zu ergreifen, um ihm einen Frie„den zu geben, den es aufrichtig wünscht, und „den seine Feinde mit einer Arglist, deren sich „die Diplomatie nur zu oft bedient, immer zu „entfernen suchen. In der That konnte man „nicht vermuthen, daß ein Unterhändler „ohne Vollmacht zum unterhandeln „auftreten würde. Die fränkische Regierung, „mit der Freimüthigkeit die einem freien Staa„te geziemt, eilte, dem Gesandten des Hauses „Oestreich die vortheilhaftesten Anträge zu thun, „und

*) Moreau und sein lezter Feldzug rc. von einem Offiziere seines GeneralStabs. S. 74. f.

„und zweifelte keineswegs, euern Arbeiten ein „Ende zu machen, und der Republik Ruhe und „Glük zu verschaffen. Der Graf von Cobenzl „erklärt, er könne den Frieden nur in Gegen„wart englischer Bevollmächtigten unterhan„deln. Vergebens sagte man ihm: ein Volk, „das alle Völkerschaften Europa's besoldet, „welche gegen uns die Waffen ergreifen wol„len, könne unmöglich zur Beendigung eines „Krieges einwilligen, den seine Regierung vor„theilhaft findet, und selbst durch die niedrig„sten Kunstgriffe zu verlängern sucht. Die Ver„nunft schweigt vor gebieterischen Vollmachten, „nur neue KriegsVortheile scheinen solche be„fremdende Verfügungen umändern zu können. „Durch solche elende Chikanen glaubten unsre „Feinde eine JahrsZeit zu gewinnen, die Euch „nicht gestattete, die Siege dieses Feldzugs „weiter zu verfolgen. Sie hätten Euch besser „kennen, und glauben sollen, daß die fränkische „Soldaten, eben so wenig empfindlich gegen „die Strenge der JahrsZeit, als sie es bei der „Eroberung Hollands und der Vertheidigung „der Festung Kehl waren, auch die nemlichen „Hindernisse zu übersteigen vermögend seyn „werden, um ihrem Vaterland einen Frieden „zu schenken, der ihren Ruhm auf den höchsten „Gipfel bringen, und dem Vaterlande seinen „Wohlstand wieder geben wird."

Zufolge der Märsche und Bewegungen, welche die fränkische RheinArmee während der 15tägigen Frist, die bedungenermasen zwischen der Aufkündigung des WaffenStillstands und dem WiederAnfang der Feindseligkeiten statt

haben sollte, gemacht hatte, fand sie sich auf folgender Linie vereinigt *).

Der rechte Flügel, unter Befehl des GeneralLieutnants Lecourbe, erstrekte sich von Feldkirch an bis an das linke Ufer der Iser, längs der Vorarlbergischen und Tiroler-Gebirge, um die verschiedenen EngPässe derselben zu beobachten; nur 13 Bataillone und 14 Schwadronen standen auf dem rechten Ufer der Iser, und hatten sich auf der Strasse nach Rosenheim, vorwärts von Hellendorf gestellt.

Vom Mittelpunkt war eine Division zu Ebersberg, auf der Strasse nach Wasserburg aufgestellt; die beiden andern standen zur Reserve rechts und links von dieser Chaussee.

Der linke Flügel, unter dem GeneralLieutnant Grenier, lehnte sich rechts an Hohenlinden, und auf der Strasse nach Mühldorf, und links erstrekte er sich bis nach Harthofen, indem er das IsenThal und dessen Ausgänge beobachtete. Auch hatte der GeneralLieutnant Grenier 2 Bataillone und 2 Schwadronen, unter dem BrigadeChef Durosnel, zur Station gegen VilsBiburg, abgeordnet. Durch dieses Korps sollten die Strassen von Oetting und Eggenfeld nach Landshut gedekt werden.

Das Korps des GeneralLieutnants St. Susanne stand an der Altmühl und Donau gegen Ingolstadt, dem Korps unter den Befehlen

*) Von hier an folgen wir ganz der meisterhaften Beschreibung, welche General Dessolles von diesem WinterFeldzuge in Teutschland geliefert hat.

fehlen des Grafen von Klenau gegenüber; aber zwei seiner Divisionen hatten Befehl, nach Landshut abzurüken, indem ein Verbindungs-Korps zwischen der Donau und der Iser blieb; die Division Souham sollte allein an der Altmühl bleiben, in Bereitschaft, auf den Fall, daß sie von einer überlegenen Macht angegriffen würde, sich unter Abbrechung der Brüken hinter die Donau zurük zu ziehen.

Die Oestreicher ihrer Seits sammelten vollends ihre HauptMacht hinter dem Inn. Auf der ScheidungsLinie, welche der WaffenStillstandsVertrag von Hohenlinden zwischen beiden Armeen vorgezeichnet hatte, war nur eine VorPostenKette von ihnen zurükgelassen worden. Das Korps des FeldMarschallLieutnants Klenau, rechts hin detaschirt, vereinigte sich am linken Ufer der Donau gegen Stadt am Hof und Neumarkt. Das TirolerKorps, unter dem General Hiller, war von Landsek bis Kufstein auf allen EngPässen des Tirols verstreut; einige Reserve-Bataillone standen in der Gegend von Innsbruk.

Noch liessen die Anstalten der Oestreicher nicht deutlich abnehmen, ob sie vorwärts des Inn's Angrifsweise zu Werke gehen, oder sich auf Vertheidigung des Inn-Ubergangs beschränken würden. Der OberGeneral Moreau gab daher die nöthigen Befehle, damit am 28 Nov. Morgens die östreichischen VorPosten auf allen Strassen zurükgedrängt würden.

Am 28, 29 und 30 Nov. marschirte die fränkische Armee, einige schwache Posten werfend,

ohne Widerstand zu finden, gegen den Inn; nur die Division Legrand muste ein Gefecht liefern, um Dorfen zu besezen.

Am 30, besezte der rechte Flügel mit Vor-Posten Rosenheim, indem er seine Recognoszirungen am Inn ausbreitete.

Eine der Divisionen des Mittelpunkts, unter General Decaen, war durch das Glon-Thal gedrungen, und hatte eine Brigade bis an die Alt, auf der Höhe von Aibling, vorgetrieben; sie sollte StreifParteien gegen Rott schiken, um die Ufer des Inn's in dieser Gegend zu recognosziren. Der General Richepanse hatte den Feind genöthigt, sich in seinen BrükenKopf von Wasserburg zurükzuwerfen, wobei er etwa 20 Husaren zu Gefangenen machte; er hatte sich so aufgestellt, daß er die Verbindungen nach Haag, Ebersberg und Rosenheim dekte.

Der GeneralLieutnant Grenier nahm mit zwei Divisionen seines Korps, denen eine von den zur Reserve stehenden Divisionen des Mittelpunkts folgte, eine Stellung auf den Anhöhen, welche die Ebene von Ampfing bestreichen, indem er sich auf der Chaussee in Echelons stellte. Die Brigade unter Befehl des kommandirenden Adjutanten Ruffin stand auf den Anhöhen hinter Haun, rechts bei Rämeringen, links bei St Veit, indem sie auf ihrer Rechten den BrükenKopf von Craiburg im Gesicht hatte, und sich auf ihrer Linken mit der Division Legrand verbinden sollte. Die Brigade unter Befehl des Generals Desperrieres stellte sich zu Aschau, um diesen EngPaß

zu

zu deken, und den Inn bis Gars hinauf zu beobachten. Die Brigade des Generals Joba nahm ihre Stellung zu Reichertsheim, wie auch die zwei GrenadierBataillone dieser Division, um dort zur Reserve zu stehen.

Die Division unter dem General Legrand marschirte durch das IsenThal, und sollte sich auf den Anhöhen des rechten Ufers des Isen-Flusses, zwischen Räthekirch und Kirchbrunn, stellen.

Die ReserveDivision, unter General Hardy, sollte auf den Anhöhen von St. Veit zur Reserve gestellt werden; allein die Division Legrand, welche im IsenThal durch abscheuliche EngPässe hatte ziehen müssen, und genöthigt gewesen war, Schritt vor Schritt sich mit dem Feinde zu schlagen, konnte nur auf der Höhe von Taufkirch eintreffen, was den GeneralLieutnant Grenier zwang, die Division Hardy in der Linie aufzustellen: diese nahm demnach ihren Posten in dem Raume zwischen den Divisionen Ney und Legrand.

Die Division vom Mittelpunkt, unter Kommando des BrigadeGenerals Grandjean, hatte sich hinter Haag aufgestellt.

Der OberGeneral Moreau, welcher am Abend des 30 den Bewegungen des General-Lieutnants Grenier gefolgt war, begab sich bis an dessen VorPosten, um die feindliche Stellung zu recognosziren. Die Oestreicher hatten hier ein Lager, das zu ohngefähr 15,000 Mann geschäzt wurde; ihre übrige Armee konnte aber in der Nacht über Craiburg und Mühldorf hervorbrechen: Moreau befahl

demnach dem General Grandjean, sich vorwärts von Haag auf die MühldorferStrasse zu begeben. Seine Absicht war, nur mit seiner vereinigten Macht eine Schlacht zu liefern; die Korps, welche er solchergestalt auf die Strassen von Rosenheim, Wasserburg und Mühldorf warf, sollten blos die Ufer des Inn's recognoszziren, wenn sich der Feind hinter diesem Fluß und innerhalb seiner BrükenKöpfe hielt; im Fall er aber hervorbräche, sollten sie ihn lebhaft genug in Versuchung führen, um ihn zu nöthigen, seine Entwürfe schnell bliken zu lassen. Aus dem nemlichen Grunde, und um nichts auf die Spize zu stellen, hatte Moreau drei Divisionen zusammen auf die MühldorferStrasse abgeschikt. Drei EngPässe, die Brüken von Craiburg, Mühldorf und Braunau, führten auf die HauptStrasse, was den Oestreichern Zeit gab, sich schnell zu ordnen.

In der Nacht vom 30 Nov. auf den 1 Dec. giengs wirklich der gröste Theil der östreichischen Armee zu Mühldorf und Craiburg über den Inn. Zugleich erfuhr der GeneralLieutnant Greuier, daß die Oestreicher, am 30, Landshut weggenommen hatten, und daß ein beträchtliches Korps derselben die Vils heraufzog, und sich gegen Dorfen richtete, um die Spize des EngPasses im IsenThale zu besezen. Diese Bewegung bestimmte ihn, eine Brigade von der Division Legrand auf Dorfen zurük zu schiken, um den Rukzug dieser Division zu sichern, falls sie sich dazu genöthigt fände.

Am

Am 1 Dec., mit TagesAnbruch, marschirten die Oestreicher auf der Ebene von Ampfing auf, der Erzherzog Johann kommandirte in Person, und wenigstens zwei Drittheile seiner Armee standen in SchlachtOrdnung. Er fieng mit Ungestümm den Angrif auf der ganzen Fronte an, und schien sich der Wälder bemächtigen zu wollen, die längs der rechten Seite der Stellung von Aschau gegen Lauterbach senkrecht liegen, indem er zugleich über Craiburg gegen Aschau selbst hervorbrach, wo der General Despérrieres mit zwei Bataillonen von der 103 HalbBrigade und drei Schwadronen Kavallerie sich vertheidigen sollte. Nachdem der General Ney seine VorPosten bis an seine SchlachtLinie, von welcher der rechte Flügel bei Haigerloe, der Mittelpunkt vor Rämeringen, und der linke Flügel bei Haun stand, zurükgezogen hatte, gieng er wieder mit vielem Vortheil Angrifsweise zu Werke; er zwang acht östreichische Bataillone, sich zurükzuziehen, und trieb sie eine halbe Stunde weit vom AngrifsPunkt weg, indem er Gefangene machte, und eine Kanone nebst zwei MunitionsWägen nahm.

Während dieser Bewegung fuhren aber die Oestreicher fort, sich im IserThal auszudehnen; sie überflügelten um Vieles die linke Seite der Division Hardy, und hatten sich schon aller Anhöhen zwischen Rätbekirch und Pfaffenkirch bemeistert. Ein Korps von 12,000 Mann, Infanterie und Kavallerie, marschirte immer fort an dem fränkischen linken Flügel hin, ohne zu kämpfen, und suchte an-

 gen-

genscheinlich auf die HauptStrasse zu kommen, welche der einzige Rükzug der Franken war. GeneralLieutnant Grenier ließ die im Walde hinter St. Veit zur Reserve stehende Brigade des Generals Joba von der Rechten gegen die Linke marschieren; zugleich ließ er die Oestreicher auf allen AngrifsPunkten mehrmals zurüktreiben, und immer mit Erfolg. Vergebens unternahmen diese mehrere Anfälle mit Kavallerie und Infanterie; während eines fünfstündigen Kampfes auf dem nemlichen Schlachtfeld ward die mehr als dreitausend Klafter lange fränkische Linie nie eingebrochen.

Der OberGeneral Moreau schikte dem GeneralLieutnant Grenier, sobald er Nachricht hatte, daß derselbe stark angegriffen wurde, den Befehl, sich zurükzuziehen; der General Richepanse ward beordert, die Brigade unter Befehl des Generals Walther in der Richtung von Haag unterstüzen zu lassen. Er kam bald selbst auf dem Plaz an; da er die östreichische Macht in ihrer grösten Ausbreitung erblikte, urtheilte er, daß der Erzherzog Johann den grösten Theil seiner Armee vor ihm vereinigt hätte: der Befehl zum Rükzug war gegeben; er ließ die Division Grandjean vorrüken, um denselben zu unterstüzen, und man zog sich echelonsweise und in bester Ordnung zurük. Als die Oestreicher zu Richtersheim eingetroffen waren, gaben sie sich eine unglaubliche Mühe, um bei Aschau durchzubrechen, und zwangen den General Desperrieres — nach einem sehr schönen Widerstand, denn er nahm, 6 bis 700 Gefangene

mit

mit — sich zurükzuziehen. Sie besezten schon den Gipfel der Anhöhen, und marschirten auf den Ausgang des EngPasses los, durch welchen die Division Ney ihren Rükzug bewerkstelligte; ein Theil der fränkischen Artillerie war dort im Gedränge.

Der GeneralLieutnant Grenier befahl dem BrigadeChef des 2ten DragonerRegiments, mit ohngefähr 150 Reitern durch den EngPaß zurükzugehen, und in den Feind einzuhauen. Dis führte dieser Offizier mit eben so viel Nachdruk als Einsicht aus; er erstieg unter dem Feuer der östreichischen Infanterie die von ihr besezte steile Anhöhe, jagte sie aus einander, machte 100 Gefangene, säbelte eben so viele Feinde nieder, und blieb Meister des Passes.

Nachdem die Artillerie befreit war, wurde der Rükzug in der nemlichen Ordnung auf der HaagerStrasse fortgesezt. Zu Sachsenstätten hatte sich eine Brigade von der Division Grandjean, unter Befehl des Generals Boyer, aufgestellt; der OberGeneral Moreau befahl ihr, den Angrif des Feindes auszuhalten, während daß die beiden Divisionen Ney und Hardy ihren Rükzug bewirken würden, und bis zu Ende des Gefechts deren Nachzug zu machen. Diese frische Truppen, die noch keinen Schuß gethan hatten, hielten die Oestreicher auf das kräftigste im Zaum. Das 4te HusarenRegiment zeichnete sich dabei sehr aus.

Die Divisionen Ney und Hardy stellten sich nun auf den Anhöhen von Haag, und die Division Legrand nahm ihre Stellung auf

Dorfen, nach einem sehr lebhaften Gefecht auf den Anhöhen von Taufkirch und Schwindek, wohin die Oestreicher ihre Richtung genommen hatten, sobald sie den Rükzug der Franken entschieden sahen. In diesem Kampfe zeichnete sich besonders die 42 HalbBrigade aus, und ohne die Hartnäkigkeit und die klugen Anstalten des Generals Legrand würden die Oestreicher noch an demselben Tage Dorfen weggenommen haben.

Die Division Grandjean stellte sich auf den Anhöhen von Ramsau, zwischen Haag und Sachsenstetten. Die Brigade Walther, welche nur mit östreichischen StreifPartien, die sich auf die fränkische linke Flanke schlichen, leichte Gefechte gehabt hatte, stellte sich auf dem Kreuzwege von Wasserburg und Hohenlinden nach Haag auf. "Der Verlust „der Oestreicher" — sezt General Dessolles „hinzu — "muß an diesem Tage beträchtlich „gewesen seyn, da ihnen mehr als 800 Ge„fangene abgenommen wurden; der fränkische „war von 250 Gefangenen, und 5 bis 600 „Todten oder Verwundeten Wenn zwei Di„visionen ein fünfstündiges Gefecht gegen eine „ganze Armee aushielten, und ihren Rükzug „im Angesicht derselben ohne einen einzigen „Unfall bewerkstelligten, so kan man dis nur „dem Muth und der Kaltblütigkeit der Sol„daten und den schönen und kraftvollen Anstal„ten der Generale zuschreiben" *).

Nach-

*) Die Wiener HofZeitung vom 5 Dec. liefert von diesem Gefecht am 1, folgenden Bericht: "Se.

Nachdem der OberGeneral Moreau gesehen hatte, daß die fränkischen Truppen auf ihrem Rükzuge gegen die Nekereien des Feindes gedekt wären, kam er am 1 Dec. Abends nach Haag zurük, und gab den Befehl, daß sich die Armee sogleich zusammenziehen sollte. Die Entwürfe der Oestreicher waren izt enthüllt. Die Strasse von Wasserburg, die sie so zu sagen verlassen hatten; ihre vereinigte Armee, die über die MühldorferStrasse und das IsenThal marschirte; ein Korps von 6000 Mann, das sich über Landshut auf Freysing wandte; das Korps des Generals Klenau, das über die Donau nach Regensburg gegangen war, um sich mit dem Korps von Landshut zu vereinigen: Alles zeigte an, daß der östreichische OberFeldherr gegen den linken Flügel der Franken drüken wollte, während zu gleicher Zeit ein ziemlich ansehnliches Korps sich auf die Strasse nach Augsburg zog, um ihnen diesen Rükzug abzuschneiden, und sie an die Gebirge, auf der Strasse von München nach Landsberg, zurükzuwerfen, wo sie das Korps in Tirol, das sich auf ihrer Flanke be-

"Se. königl. Hoheit rükten vor TagesAnbruch mit drei Colonnen zum Angrif des Feindes vor. Leztrer war auf den vortheilhaftesten Anhöhen postirt, und vertheidigte sich mit der grösten Hartnäkigkeit: wiederholte Angriffe wurden abgeschlagen, bis endlich unsre braven Truppen Sieger blieben; sie fochten durch zehn Stunden mit dem Schritt für Schritt sich zurükziehenden Feind, der uns 6 Kanonen und bei 800 Gefangene überlassen muste. Nach dem Treffen wurden unsre VorPosten bis Haag fortgeschikt. Unser dabei gehabter Verlust war nicht unbeträchtlich an Verwundeten."

befand, seiner Seits in ihrer rükgängigen Bewegung beunruhigen sollte. Dis war der riesenmäsige Plan der Oestreicher; aber die zu grosen und zu ausgedehnten Bewegungen, die er nach sich zog, machten die Ausführung nothwendiger Weise sehr langsam, und General Moreau hatte alle Zeit, den grösten Theil seiner Macht zu vereinigen, um deren rechten Flügel zu erdrüken, ehe der linke an ihn kommen konnte. Er machte demnach folgende Anordnungen.

Der GeneralLieutnant Grenier erhielt Befehl, die Stellung, die er am 28 Nov. innegehabt hatte, wieder zu nehmen: seine Rechte zu Hohenlinden, seine Linke zu Harthofen. Die Division vom Mittelpunkt, unter Befehl des Generals Grouchy, sollte sich rechts am äussersten Ende in dieser Richtung aufstellen. Der General Legrand, der die Linke bildete, ließ zur Dekung seiner Flanke fünf Kompagnien Infanterie und zwei Schwadronen vom 16 JägerRegiment in der Höhe von Harthofen, gegenüber dem EngPaß von Lendorf. Die KavallerieReserve wurde dem GeneralLieutnant Grenier zum Gebrauch überlassen, und zog sich hinter Hohenlinden mit Ausnahme der Brigade des General Espagne, die sich mit vier Kompagnien von der Division Legrand gegen Aerdingen wandte, um hier die linke Flanke der Armee, so wie die Verbindungen von München zu deken.

Der General Richepanse, zu dem die Brigade Walther, auf der Strasse von St. Christoph nach Ebersberg, wieder stieß, zog

sich

sich auf Ebersberg zurük, und der General Decaen auf Zornoltingen.

Der GeneralLieutnant Lecourbe kehrte nach Hellendorf und in seine ersten Stellungen zurük, während er den grösten Theil seiner Macht auf seine Linke, gegen den Ursprung der Glon, nach Pframering zog.

Die zwei Divisionen des GeneralLieutnants St. Susanne, unter Kommando des Generals Colland, erhielten Befehl, eine andre Richtung zu nehmen, und in angestrengten Märschen auf Freysing zu rüken, so daß sie den 3 Dec. daselbst angekommen wären.

Der Tag vom 2 wurde zu Ausführung aller dieser Bewegungen angewandt.

Die Oestreicher folgten der Division des Generals Grandjean, die noch immer den NachZug der zwei Divisionen, welche den Tag vorher gefochten hatten, machte, leicht nach. Die übrige Armee bewerkstelligte ihren Rükzug, ohne verfolgt zu werden.

Den 2 Dec. rükte die östreichische Armee vorwärts von Haag, und um 5 Uhr Abends wurden die VorPosten des Generals Grouchy angegriffen; welches abnehmen ließ, daß der VorTrab schon in die Ebene von Hohenlinden vorgebrochen wäre. AndrerSeits hatte der OberGeneral Moreau Nachricht, daß in dem IsenThale und bei Lendorf ein sehr beträchtliches Korps angekommen war.

Die Oestreicher waren nun im Marsche, und verfuhren entschlossen Angrifsweise. Um auf Hohenlinden zu kommen, und in die Ebene vorzubrechen, waren sie genöthigt, sich in ei-

nen Wald hereinzuziehen, durch welchen die Strasse geht, und der von Matenpöt bis Hohenlinden einen anderthalb Stunden langen EngPaß bildet.

Dieser Beschaffenheit des Locals zufolge, schikte der OberGeneral Moreau dem General Richepanse den Befehl, sich mit TagesAnbruch in Bewegung zu sezen, und von Ebersberg über St. Christoph auf Matenpöt zu marschiren, um den Oestreichern in den Rüken zu fallen. Der General Decaen ward beordert, dem General Richepanse zu folgen, und blos ein Korps bei Ebersberg zu lassen, um die LandStrasse gemeinschaftlich mit den Truppen des GeneralLieutnants Lecourbe zu beobachten, welche Befehl hatten, von Pframering auf Ebersberg zu marschiren, und alles, was dort vordringen wollte, in die Flanken zu nehmen. Der GeneralLieutnant Grenier erhielt Befehl, wenn die Oestreicher sich in ein Gefecht einlassen würden, sich damit zu begnügen, solches bis auf den Augenblik des Angrifs, wozu der OberGeneral Moreau selbst das Signal geben würde, auszuhalten. Leztrer war von 7 Uhr Morgens an auf dem Schlachtfeld; es fiel Schnee in grosen Floken.

Die Oestreicher begannen mit dem Angrif auf die Rechte des Generals Grouchy, die an einen Wald sich anlehnte, welcher parallel an der Ebene von Hohenlinden und links der HauptStrasse bis in die Gegend von Inding fortläuft. Die 108 HalbBrigade war in SchlachtOrdnung, die 46 und die 57 standen in Colonnen echelonsweise links des Rains

vom

vom Walde. Der General Grouchy ließ die 108 HalbBrigade durch das 4 HusarenRegiment und drei ArtillerieStüke unterstüzen, und überließ dem General Bonnet, diesen Angrif auszuhalten. Diese HalbBrigade behauptete sich mit Nachdruk, und verhinderte die Oestreicher, Vorschritte zu machen.

Nun zogen acht Bataillone, darunter sechs von ungarischen Grenadieren waren, auf die Rechte der Division Grouchy, um solche durch die Wälder, an die sie sich lehnte, zu umgehen. In der Flanke genommen, war die 108 HalbBrigade einen Augenblik genöthigt, etwas zu weichen, und ihr BrigadeChef Marcognet ward verwundet und gefangen. Die 106, die schon lange einem sehr lebhaften ArtillerieFeuer ausgesezt war, und es mit ihrer gewöhnlichen Standhaftigkeit aushielt, ward von dem General Grandjean der 108 zu Hilfe geführt, in eben dem Augenblik, wo die Oestreicher, ihre grose Uibermacht benuzend, aus den Wäldern vorbrachen. Ein halbes Bataillon dieser HalbBrigade, mit den Generalen Grouchy und Grandjean an seiner Spize, fiel mit Nachdruk auf sie los, und warf sie nach einem blutigen Handgemenge. Ein halbes Bataillon von der 56 drang gleichfalls in den Wald, mehr rechts, um dem Rest dieses Korps beyzukommen, der sich schon auf seiner Flanke sehr ausgebreitet hatte.

Hier war nun der Schauplaz partieller, sehr hartnäkiger Gefechte. Man schlug sich Mann gegen Mann, und die Franken erhielten den Sieg, mit einer grosen Anzahl von Gefange-

 nen,

nen, worunter der General Spanocchi sich befand, der diesen Angrif anführte.

Zugleich mit ihrem Angrif auf die Flanke, hatten die Oestreicher eine neue Anstrengung gegen die Fronte der Division Grouchy versucht: zwei Schwadronen vom 11 JägerRegiment, vom 4 HusarenRegiment unterstüzt, fielen sie an, und nahmen ihnen 5 Artillerie-Stüke.

Gleichwohl fiengen die Oestreicher an, über die Anhöhen von Burgrain und Krainaker gegen den General Ney hervorzubrechen, ohne daß das Feuer sehr lebhaft geworden war.

Izt wurde der OberGeneral Moreau gewahr, daß die Oestreicher, ohne Nachdruk in ihren Angriffen, in ihren Bewegungen sehr unschlüssig wurden. Der Marsch des Generals Richepanse konnte ihnen bekannt seyn, und es schien ihm nun dringend, ihre Fronte anzugreifen: er gab also dem GeneralLieutnant Grenier den Befehl dazu. Die Generale Ney und Grouchy bildeten im Augenblik ihre AngrifsColonnen; General Ney erhielt vom GeneralLieutnant Grenier Befehl, über die LandStrasse lebhaft auf die Spize des Eng-Passes vorzudringen, und General Grouchy ward beordert, sich gegen den nemlichen Punkt zu wenden, und die Linke des Feindes zu werfen. Der General Ney marschirte mit solchem Ungestümm, daß er in einem Augenblik den Oestreichern 8 bis 10 Kanonen nahm, und mehr als 1000 Gefangene machte. Der General

Grou-

Grouchy, zu einer ausgedehntern Bewegung genöthigt, marschirte eben so rasch.

Man näherte sich der Stunde, in welcher der General Richepanse von Matenpöt vorrücken sollte. Wirklich war dieser General um 7 Uhr Morgens mit seiner Division von St. Christoph aufgebrochen. Schon waren die 8te HalbBrigade, das 1 JägerRegiment, und die 48 HalbBrigade über das Dorf hinausgekommen, als die Oestreicher, von der Strasse von Haag nach Wasserburg über das Thal von Albiching manövrirend, die Division, in der Höhe des Bataillons von der 14 HalbBrigade leichter Infanterie, welche ohngefähr den Mittelpunkt ausmachte, in die Flanke zu nehmen anfiengen. Ein sehr lebhaftes Musketenfeuer ward vernommen. General Richepanse, der an der Spize der Colonne war, hielt einen Augenblik in seinem Marsch inn. Er war in abscheuliche Wege gerathen, indem sich sein Führer selbst verirrt hatte, und wegen des vielen Schnees, welcher fiel, und dem Auge nicht erlaubte, die Gegenstände auf zehn Schritte weit vor sich zu unterscheiden, den Weg nicht hatte wieder finden können. Die Spize der Colonne konnte nur weiter vorwärts marschiren, ohne daß es ihr möglich war, einen Schritt rükwärts zu machen. Nun befahl General Richepanse dem General Drouet, dessen Brigade sich mit dem Feinde schlug, ihn stark zu beschäftigen, bis zu dem Augenblik, wo der General Decaen angekommen seyn würde, um ihm Luft zu machen, und ihm zu erlauben, sich mit der Spize der Division, die

ihren Marsch auf Matenpôt fortsezte, wo sie durch den OberGeneral einzutreffen beordert war, wieder zusammen zu kommen.

Nachdem dieser Entschluß gefaßt war, sezte er seinen Marsch fort, und kam nach ausserordentlichen Schwierigkeiten auf Matenpôt, wo er Kûrassiere von Nassau abgestiegen antraf, die er gefangen nahm. Die 8 HalbBrigade zog durch das Dorf, und bildete sich vor demselben, das 1 JägerRegiment auf ihrer Rechten, und die 6 ArtillerieStûke, welche nachgefolgt waren, stellten sich auf der Fronte; hierauf marschirte die 48 HalbBrigade, und stellte sich links von der 8 auf. Die nunmehr vom General Richepanse gezogene Linie war parallel mit der LandStrasse, die auf FlintenschußWeite von Matenpôt vorbeigeht; die Linke der 48 HalbBrigade, welche mit ihrer Bewegung fertig ward, fand sich so zu sagen auf der Höhe des Punkts, wo sich die Chaussee in den Hohenlindner Wald zieht. General Richepanse hatte ohngefähr acht Schwadronen Kavallerie, und sieben bis acht Kanonen vor sich. Während sich die 48 HalbBrigade vollends aufstellte, versuchte das 1 JägerRegiment einen Angrif auf die östreichische Kavallerie; es gieng ihr kräftig zu Leibe: aber eine Schwadron, die durch einen Einschnitt des Bodens maskirt war, nahm daselbe in die Flanke, und es muste sich auf der Rechten der 8 HalbBrigade wieder aufstellen.

General Richepanse, von allen Seiten umringt, konnte nicht wissen, ob sich der General Drouet mit dem Rest der Division Luft machen würde; er fühlte aber die Nothwendigkeit,

keit, dem Feinde nicht so viele Zeit zu lassen, daß er seine Schwäche kennen lernte; er beschloß daher, in Masse gegen die HauptStrasse vorzurüken, und mit Blizes Schnelligkeit den Oestreichern in den Rüken zu marschiren. Auf diesem kühnen Marsche muste der General Walther rechts die Kavallerie, die vor ihm war, in Zaum halten. Der General Richepanse muste links in den Wald hinein dringen. Er stellt seine Truppen als Colonnen in halben Bataillons auf, kommt auf die HauptStrasse, bietet links die Spize der Colonne dar, und nimmt seine Richtung gegen den Wald. Die Oestreicher kommen mit drei Colonnen herbei, um den Eingang des Waldes zu vertheidigen. Mehrere KartätschenSalven und das lebhafte MusketenFeuer halten die Bewegungen der Franken nicht auf. Nun sammeln die Oestreicher drei Bataillone ungarischer Grenadiere, die in gedrängter Colonne im SturmMarsch vorrüken. In diesem entscheidenden Augenblik wendet sich der General Richepanse um, und blikt den Soldaten in's Auge: es blizt. Dieser Braven gewiß, fragt er: "Grenadiere der 48, was meynt Ihr von diesen Menschen?" — "General, es sind todte Leute!" — Mit diesen Worten stürzen sie sich auf den Feind, und er wird geworfen. Nun der Antrieb gegeben ist, stürzt die Colonne alle Massen, die ihr hinter einander entgegengestellt werden, über den Haufen.

Im nemlichen Augenblik traf der General Ney, welcher die Oestreicher mit dem grösten Nachdruck verfolgte, beim Ausgang des Eng-

Passes gegen Hohenlinden ein. Sie versuchten noch, sich hier zu vertheidigen; aber sie werden bald durchbrochen. Der General Ney dringt durch, und man sieht eine ungeheure Colonne, die, von allen Seiten gedrängt, hin und her schwankt, wirbelt, und sich endlich in den Wald an beiden Seiten der Strasse wirft. Man vernimmt ein entsezliches Geschrei; der Tod verfolgt die Flüchtlinge zwischen den Fichten, hinter denen sie vergebens eine Zuflucht suchen. Die Chaussee, vor einem Augenblik noch mit Tausenden von Soldaten bedekt, ist nunmehr nur noch mit herumliegenden Leichen, mit scheuen Pferden, die keinen Führer mehr haben, mit Wägen, umgeworfenen PulverKarren, und 87 Kanonen, die in die Gewalt der Franken fallen, angefüllt.

Mitten unter diesem Auftritt der Unordnung und des Entsezens, schikten die Generale Richepanse und Ney, die noch von einander entfernt waren, zu gleicher Zeit StreifPartien gegen einander, welche sich erkannten, und beiderseits mit der Nachricht zurük kamen, daß die Vereinigung bewerkstelligt wäre. Der General Richepanse kehrte sogleich zurük, um den General Walther zu unterstüzen, der sich mit der Kavallerie, welche beim Ausgang von Matenpöt bekämpft worden war, noch im Handgemenge fand; die Generale Ney und Grouchy marschirten ihm nach, und voll Freude und Stolz defilirten die fränkischen Truppen hinter einander auf diesem mit so vielen Trophäen bedekten Boden.

Auf seinem Rükweg begegnete Richepanse dem General Walther; er war schwer verwundet von einer Kugel, die ihm durch den Leib gieng. Von seinen Soldaten getragen, zeigte er in seinen Bliken weniger Schmerz, als Freude über den glänzenden Sieg. Nachdem der General Richepanse sich einen Augenblik bei ihm verweilt hatte, kehrte er wieder zu seinen Truppen. Er besezte den Saum des Waldes, von dem die Franken nun Meister waren, mit Infanterie, und brach mit der Kavallerie gegen die Oestreicher vor, die nur noch an einen schleunigen Rükzug dachten. Der Rest seiner Division, dem der General Decaen Luft gemacht hatte, war wieder zu ihm gestossen. Der VorTrab des Generals Decaen, vom BrigadeChef Lafond kommandirt, hatte den General Drouet auf der BergEbene von St. Christoph, wo er nicht Fläche genug hatte, um sich aufzustellen, im Gedränge gefunden. Der BrigadeChef Lafond gieng mit dem dritten Bataillon der 14 HalbBrigade leichter Infanterie, und einer Schwadron vom 6 JägerRegiment, den Oestreichern kräftig zu Leibe, und drängte sie zurük: bei dieser Gelegenheit stellte sich der EscadronsChef Montaulon, dem sein Pferd unterm Leib erschossen ward, an die Spize der Infanterie, und fiel mit derselben mehrmals in die Oestreicher ein. Diese liessen ihre Reserve vorrüken, und zwangen die Franken zum Rükzuge. Nun befahl der General Decaen dem General Kniazewicz, auf der Linken und durch das Innere des Waldes gegen die Chaussee zwischen Matenpöt und

Hohenlinden vorzudringen. Diese Bewegung machte dem General Drouet Luft, und vollendete die Niederlage der Oestreicher bei der Chaussee.

Die Schlacht war durch die Franken gewonnen, der Mittelpunkt der Oestreicher vertilgt: allein ihr rechter und linker Flügel schlugen sich noch.

Der GeneralLieutnant Grenier war mit den zwei Divisionen Legrand und Bastoul, und der KavallerieReserve, auf der östreichischen Linken geblieben; noch hatte er die Reserve-Brigade des Generals Ney, die aus dem GrenadierBataillon von seiner Division, dem 13 Dragoner- und dem 19 KavallerieRegiment bestand, bei sich behalten. Mit diesen Truppen hielt er die Angriffe des kaiserlichen Generals Baillet-Latour bei dem EngPaß von Burgrain auf Hohenlinden aus, während der General Legrand in der Richtung auf Harthofen, und der General Bastoul auf Buech und Vorsteren, sich schlugen. Die Oestreicher waren auf dieser ganzen Linie um mehr als die Hälfte an Zahl überlegen, und hatten ein sehr vortheilhaftes Schlachtfeld. Da aber der GeneralLieutnant Grenier den Erfolg des Angrifs vom Mittelpunkt wahrnahm, beschloß er, ohngeachtet der feindlichen Uiberzahl, selbst Angrifsweise zu Werke zu gehen. Der Angrif wird befohlen. Die Oestreicher kämpfen mit erstaunlichem Nachdruk: aber die Divisionen Legrand und Bastoul thun Wunder von Tapferkeit. Mehrmals werden die Korps zusammen handgemein; die Stellungen werden

werden genommen, und wieder genommen: die 51 und 42 HalbBrigaden werden öfters von der Kavallerie in die Flanke genommen, ohne einen Augenblik erschüttert zu werden. Endlich wirft die Rechte des Generals Legrand die Oestreicher in die EngPässe von Lendorf, während der General Bonnet sie mit einer Brigade von der Division Bastoul auf Isen zurükwirft, und sie ziehen sich mit Verlust von 1500 Gefangenen und 6 Kanonen zurük. Der Chef des 5 JägerRegiments ward gefährlich verwundet, und dem Chef der 42 HalbBrigade in einem hartnäkigen Gefecht sein Pferd unter dem Leib erschossen.

Noch drangen die Oestreicher heftig gegen den Mittelpunkt des Generals Bastoul und die Reserve des Generals Ney. GeneralLieutnant Grenier beorderte den General d'Hautpoult mit seinen drei KavallerieRegimentern, unter Beihilfe des GrenadierBataillons vom General Ney herbei. Diese neuen Truppen sezten den General Bastoul in den Stand, seine AngrifsColonnen zu bilden, und auf die Oestreicher zu marschiren, die eine neue Linie vorwärts der Wälder auf den Anhöhen von Tating bezogen hatten. Der General Bonnet, der sie eben in der Richtung von Isen verdrängt hatte, machte, von einem Bataillon der 42 HalbBrigade und der Kavallerie unter Befehl des Generals Fauconnet unterstüzt, eine Bewegung gegen die rechte Flanke des Angrifs, während die ReserveBrigade unter General Joba aufbrach, um die Oestreicher auf ihrer linken Flanke zu überflügeln. Dieser

lezten

lezten Anstrengung konnten sie nicht widerstehen; sie zogen sich in Unordnung zurük, mit Verlust von Kanonen und vielen Gefangenen. General Bastoul ward bei diesem Angrif schwer verwundet. Der OberGeneral Moreau, der das äusserst lebhafte Gefecht des GeneralLieutnants Grenier hörte, ließ die 108 HalbBrigade und zwei Bataillone von der 57 Halt machen, um sie als Verstärkung auf Hohenlinden zurük zu schiken; sie marschirten mit der grösten Schnelligkeit, allein die Oestreicher waren schon in vollem Rükzug als sie eintrafen.

Auf der Rechten hatte General Decaen, als er Ebersberg verließ, um in der Richtung von Matenpöt dem General Richepanse zu folgen, ein Korps von 1200 Mann unter dem General Debilly zurükgelassen, das die WasserburgerStrasse deken, und den Truppen des GeneralLieutnants Lecourbe Zeit machen sollte, dort einzutreffen. Auf seinem Marsch hatte er dem abgeschnittenen Theil der Division Richepanse Luft gemacht. Ein Korps von 900 Oestreichern, dem die schnelle Bewegung des Generals Grouchy gegen die Spize des EngPasses in der Ebene von Hohenlinden den Rükzug abgeschnitten hatte, wollte sich nach Wasserburg durchschlagen, und grif die Brigade des Generals Durut an. Dieser ließ zwei Kompagnien von der 14 HalbBrigade leichter Infanterie vorrüken; nach einigem MusketenFeuer warf sich der Adjutant Major Connil, erzürnt, daß Leute, welche nothwendig gefangen waren, noch Widerstand thaten, mit-

ten

ten unter sie, und befahl ihnen, sich zu ergeben; sie strekten die Gewehre.

Der General Decaen ließ den General Kniazewicz mit der Polnischen Legion wieder nach St. Christoph marschiren, um seine rechte Flanke zu deken, und das Korps zu beobachten, welches am Morgen die Division des Generals Richepanse angegriffen hatte; inzwischen sezte er seinen Marsch auf Matenpöt fort; da er aber die Division Grouchy fand, die aus dem Walde defilirte, so befahl er dem General Durut, eine andre Richtung zu nehmen, und über Albiching auf Haag zu marschiren, um den Oestreichern zum zweitenmal ihren Rükzug abzuschneiden.

Im nemlichen Augenblik berichtete ihm der General Kniazewicz, daß er lebhaft angegriffen würde. General Decaen befahl ihm, seine Stellungen zu behaupten, und Kniazewicz hielt sich an der Spize seiner Legion auf das muthigste, bis der General Durut, indem er auf Albiching marschirte, und den Feind auf seiner Rechten überflügelte, denselben zum Rükzug zwang. Die Truppen des Generals Decaen zeichneten sich in allen Gefechten, welche sie an diesem Tage zu bestehen hatten, äusserst aus. Seine Division machte 3000 Gefangene, worunter 50 Offiziere waren, und nahm 7 Kanonen.

Es war 6 Uhr Abends, und die Nacht rettete nun die Oestreicher vom gänzlichen Verderben. Um 4 Uhr schon hatten die Franken die Schlacht so entschieden gewonnen, daß an einem SommerTage, wo man noch fünf Stunden zum

Schla-

schlagen gehabt hätte, die erstern nicht 10 Kanonen zurükgebracht, und über die Hälfte ihrer Armee verloren haben würden. Das Resultat dieses Tages waren 11,000 Gefangene, worunter 179 Offiziere, davon die Generale Spanocchi und Deroy, 4 Obristen, davon der Prinz de Ligne, und 100 Kanonen. Die Kriegs-Geschichte stellt kein Beispiel von einer so zahlreichen FeldArtillerie auf, die einer östreichischen Armee in einem einzigen Treffen abgenommen worden wäre. Uiberdis schäzte man den Verlust der Oestreicher an Todten oder Verwundeten auf 7 bis 8000 Mann; der Verlust der Franken wird in dem AmtsBerichte nur zu 1200 Mann an Todten oder Verwundeten angegeben.

Man hat diese Schlacht von Hohenlinden mit der bei Cannä verglichen, nicht sowohl wegen der Folgen, als wegen der Aehnlichkeit der Bewegungen, die während derselben statt hatten. Die Oestreicher griffen hier, so wie die Römer bei Cannä *), die Mitte der feindlichen Stellung an. Die beiden Flügel der Franken schwenkten sich, so wie dort die Karthager, um diese Mitte herum, und zerstörten sie. Auch noch mit einer andern der berühmtesten Schlachten Hannibal's kan die von Hohenlinden verglichen werden, mit der beim Thrasimenischen See, wo der römische Consul Flaminius so gänzlich geschlagen ward. Hannibal lag dort in den Defileen im Hinterhalt. **) Auch Moreau hatte gleichsam in den Defileen und

*) Tit. Livius XXII, 47.
**) Tit. Livius XXII, 4.

und den Wäldern bei Hohenlinden mit seiner ganzen Armee ein Verstek gelegt *). Die Oestreicher schienen hier keinen Widerstand zu erwarten: sie standen in der festen Uiberzeugung, sie würden in Anzing, nach ihrem Ausdruke, nur abkochen, und sogleich nach München, zu dessen Kommandanten der Prinz von Lichtenstein schon ernannt war, marschiren können. Dis bestätigt auch ihre ganz ungewöhnliche, und sogar in FriedensZeiten unerhörte MarschOrdnung: ihre Avantgarde bestand aus einigen Bataillonen Grenadiere, auf sie folgte sogleich der ganze ArtilleriePark, dann kam das HauptKorps, und den Zug schloß die Kavallerie, die daher auch, als Richepanse bei Matenpöt anlangte, noch immer am Eingange des Waldes stand **).

General Moreau würdigte die Wichtigkeit dieser Schlacht auf eine sehr edle Art. Als Sieger, und nach einem der schönsten Tage, die er als Feldherr erlebt hatte, war sein erstes Wort, das er nach seiner Zurükkunft im HauptQuartier zu seinen dort zum Theil schon versammelten Offizieren sagte: "Heute haben „wir gute Arbeit gemacht. Das ist „der Friede! Der kan wenigstens nun „nicht mehr ausbleiben."

Aller-

*) Der Feldzug von 1800, militairisch-politisch betrachtet von dem Verfasser des Geistes des neuern KriegsSystems. S. 573. f.

**) Moreau und sein lezter Feldzug ꝛc. S. 100.

Allerdings muste dieser Sieg bei Hohenlinden, der so glänzend und so entscheidend war, die grösten Erfolge herbeiführen. Um solche zu erhalten, muste General Moreau seine Armee schnell nach Salzburg vorrüken lassen. Von da nahm er Tirol im Rüken. Er schnitt dadurch von der östreichischen Armee in Teutschland dasjenige Korps ab, welches im InnThale, von Kufstein bis in's Engadin hinauf, stand. Er bedrohte die geraden Strassen von Wien nach Italien: und wenn es den Franken auch an den Ufern des Mincio und an der Etsch zu siegen gelang, und sie die an diesen beiden Flüssen geschlagenen Oestreicher lebhaft verfolgten, so waren diese genöthigt, sich nach Ungarn hinein zu werfen, um da einen gesicherten Rükzug zu finden.

Aber um nach Salzburg zu kommen, muste die fränkische RheinArmee zwei VorMauern ersteigen, die Flüsse Inn und Salza.

Der Inn, welchen selbst der Marschall von Turenne, in seinen Denkwürdigkeiten, als eine der furchtbarsten Linien bezeichnet, ist ein Fluß, dessen Bette durch die sich hereingiessenden WaldStröme hin und wieder in tiefe Schluchten ausgehölt, und am rechten Ufer mit einer Kette von Felsen eingefaßt ist, die beinahe in Einem Zusammenhang von den Alpen an bis zum Einfluß in die Donau fortlaufen. Braunau und Kufstein, zwei alte an diesem Flusse gebaute Festungen, waren in so guten VertheidigungsStand gesezt, daß sie eine regelmässige Belagerung verdienten. Die Brüken von Mühldorf, Craiburg und Waser-

serburg, auf welche die verschiedenen Chausseen auf beiden Ufern ausgehen, waren mit weitläufigen SchanzWerken gedekt, und mit einer zahlreichen Artillerie versehen. Die Brüke von Rosenheim war abgebrochen, und mit brennbaren Dingen versehen, so daß in einem Augenblik die übrigen Trümmer derselben verbrannt werden konnten. So furchtbar ausgerüstet, lag der Inn vor den Franken, die dessen Uibergang erstürmen wollten.

Der OberGeneral Moreau gab dem GeneralLieutnant Lecourbe den Befehl, sich auf's neue nach Rosenheim zu begeben, und zwischen diesem Orte und Kufstein die leichteste und vortheilhafteste Stelle zu suchen, um eine Brüke über den Inn zu werfen. Die SchifsGeräthschaften, welche in München waren, wurden ihm dazu übergeben.

Der Mittelpunkt und der linke Flügel sollten ihren Marsch nach Mühldorf fortsezen, so daß sie den dortigen BrükenKopf einschliessen, und zugleich die BrükenKöpfe von Craiburg und Braunau bedrohen sollten, während General Decaen, mit einem Theile seiner Division, bestimmt war, auf den untern Theil des Inn's alle Aufmerksamkeit der Oestreicher zu richten. Der rechte Flügel dieser leztern, der dasjenige Korps enthielt, das in der Schlacht bei Hohenlinden am wenigsten gelitten hatte, ward gleichfalls auf die Brüke von Braunau zurükgeworfen, und dadurch genöthigt, drei oder vier Märsche mehr zu machen, um sich hinter dem Inn wieder aufstellen, und

 auf

auf dem Punkt des Uibergangs der Franken ankommen zu können.

Zufolge dieser Anordnungen des OberGenerals Moreau, sezte sich GeneralLieutnant Lecourbe am 4 Dec. in Bewegung. Am 5, besezte er zum zweitenmal Rosenheim, und die dortigen Ufer des Inn. An eben diesen Tagen waren die Truppen, welche seine rechte Seite dekten, von den EngPässen von TegernSee und AmmerSee her, lebhaft angegriffen worden: aber die 1 leichte, und die 37 Linien-HalbBrigade hatten sich tapfer gegen eine überlegene Macht in ihren Stellungen behauptet, und sogar noch Gefangene gemacht.

Vom Mittelpunkt sezten sich am 4 Dec. gleichfalls zwei Divisionen in Bewegung, um die Oestreicher auf der Strasse von Haag zu verfolgen: und am 5. hatte die Division Richepanse ihre Stellung zu Ramering, ihren VorTrab zu Ampfing, und ihre VorPosten giengen bis unter die Verschanzungen von Mühldorf.

Die Division Grouchy, en Echelon auf der Chaussee aufgestellt, dekte den EngPaß von Aschau, und drängte sich an den BrükenKopf vor Craiburg hin.

General Decaen hatte seine Stellung auf der Strasse von Ebersberg, und blokirte die Strasse von Wasserburg.

General Ney, der auf der rechten Seite des linken Flügels gieng, stüzte seine Rechte an Vril am Inn, und schloß sich an die Linke des Generals Richepanse an. Der General Legrand, mit der Rechten an Leubprük,

in

in Verbindung mit dem General Ney, dehnte seine Linke gegen Steig, und schikte Streif-Posten an der Vils bis Velten aus.

Die Division des Generals Bonnet stand als Reserve auf den Höhen von Schwindek.

Die KavallerieReserve befand sich noch zu Hohenlinden.

Am 5 Dec. Abends schikte GeneralLieutnant Lecourbe dem OberGeneral Moreau den Bericht über seine angestellten Erforschungen. Die Stelle von NeuPeurn, zwischen Kufstein und Rosenheim, war als der vortheilhafteste Punkt erkannt worden, um da eine Brüke über den Inn zu werfen. Seine Zurüstungen konnten bis zum 9 Morgens früh geendiget seyn; und der Mittelpunkt hatte nun bereits seine Bewegung gegen Mühldorf deutlich genug an den Tag gelegt, um die davon gehofte Wirkung erwarten zu können.

Dem zufolge gab izt der OberGeneral Moreau den beiden Divisionen Richepanse und Grouchy den Befehl, sich von ihrer nunmehrigen Stellung zurük zu wenden, und nun über Haag und Ebersberg nach Aibling zu marschiren, und sich bis den 7 Abends auf gedachtem Posten einzufinden, und bereit zu seyn, den GeneralLieutnant Lecourbe zu unterstüzen.

General Decaen erhielt Befehl, gegen Wasserburg noch so viele Truppen zu lassen, als erforderlich seyn würden, diesen Posten zu beobachten. Mit dem übrigen Theile seiner Division sollte er von Ebersberg nach Aibling marschiren, wo er auch am 6 Dec. ankam.

Der linke Flügel muste die zwei Divisionen Richepanse und Grouchy in den Stellungen ersezen, von welchen diese abzogen: er behielt aber noch eine Reserve zu Haag, welche bereit war, die Truppen vor Wasserburg zu unterstüzen, wenn die Oestreicher von da irgend einen Ausfall machen wollten. Und damit in solchem Falle die fränkischen Truppen, wenn sie zurükgedrängt würden, eine Unterstüzung hatten, marschirte die Kavallerie-Reserve ebenfalls von Hohenlinden nach Ebersberg.

Am 5 Dec. war auch General Colland zu Aerding angekommen.

Der 6 und 7 wurden angewendet, um alle diese Anordnungen zu vollziehen.

Am 8, stunden die drei Divisionen vom Mittelpunkt, Bataillon hinter Bataillon, auf der Strasse zwischen Aibling und Rosenheim.

Der GeneralLieutnant Grenier, in der Stellung vor Mühldorf, hatte dem General Legrand, der immer auf dem linken Ufer des Flusses Isen blieb, befohlen, ein Korps von 1200 Mann an Kavallerie und Infanterie, über Neumark auf die Strasse von Schärding und Braunau zu werfen, und so die ganze Fronte des Feindes zu beunruhigen.

Der General Colland hatte eine Brigade nach Taufkirch marschiren lassen, an das rechte Ufer des Isen, um zur Verbindung zwischen den Generalen Ney und Legrand zu dienen.

Der OberGeneral Moreau hatte zu gleicher Zeit befohlen, daß man von München

alle

alle Schiffe, welche man dort zusammen bringen konnte, nach Aerding abgehen lassen sollte. Die LuxusPferde wurden in Requisition gesezt, um bei dieser Unternehmung mehr Aufsehen zu machen. Und da dis alles mit Eilfertigkeit geschah, so musten die Oestreicher glauben, daß die AngrifsVorkehrungen der Franken auf dem rechten Flügel keinen andern Zwek hätten, als deren Bewegungen am NiederInn zu verbergen.

Auf dem rechten Flügel hatte GeneralLieutnant Lecourbe seine TruppenZusammenziehung so veranstaltet, daß er in Einem NachtMarsch nach NeuPeurn kommen konnte. Am Tage zuvor hatte eine Brigade von der Division Gudin, vom General Laval kommandirt, die Oestreicher in dem Thale bis Kufstein zurükgeworfen, so daß er sie dadurch von dem UibergangsPunkt entfernte, und durch einen tapfern Angrif nöthigte, sich auf einen oder zwei Tage Vertheidigungsweise zu halten. In diesem Gefechte hatten drei Kompagnien von der 37 HalbBrigade zugereicht, um drei östreichische Bataillone zu durchbrechen, und 200 Mann aus derselben gefangen zu nehmen.

Alle Vorbereitungen waren nun gemacht, und alle Anordnungen vom 8 Dec. Abends an getroffen, um eine Brüke bei NeuPeurn zu werfen.

Der Inn, in dessen Lauf man häufig kleine Inseln hin und her zerstreut findet, ist zu NeuPeurn in einem einzigen, äusserst reissenden Kanal zusammengeengt, und gibt sichern AnkerGrund. Die Wege, welche auf dem rechten

Ufer dahin gehen, sind sehr schlimm: aber dis ist der einzige Punkt, wo das linke Ufer nicht beherrscht wird. Wenn man da ein vorzügliches ArtillerieFeuer anlegt, so kan man das Feuer des Feindes zum Schweigen bringen, und ihn hinlänglich entfernen, so daß er die Arbeiter nicht beunruhigen, und sich der Aufstellung der ersten Truppen, welche am rechten Ufer ankommen, nicht widersezen kan.

Am 9 December, um 6 Uhr früh, ward das Zeichen gegeben. Der General Montrichard, dessen Division zuerst übergehen sollte, ordnete seine Truppen; der ArtillerieGeneral Lemaire errichtete eine Batterie von 28 Kanonen; der GenieObrist Galbois, die Pontonniers-Kapitaine Henri und Negre, warfen sich in die ersten Barken. In drithalb Stunden war die Brüke geschlagen, und schon standen acht Bataillone, auf verschiedenemale eingeschift, am rechten Ufer.

Die Oestreicher wurden durch ein so lebhaftes ArtillerieFeuer genöthigt, sich zu entfernen, und suchten bereits nicht mehr, sich dem Uibergang zu widersezen. Sie nahmen nun eine Stellung bei Stephanskirch, wo sie die Franken erwarten zu wollen schienen.

Der GeneralLieutnant Lecourbe hatte in der Nacht vom 8 auf den 9 Dec. auch eine Batterie von 5 Kanonen auf die Brüke von Rosenheim angeordnet. Das Feuer derselben ward auf die noch bestehende äusserste Widerlage der Brüke am gegenseitigen Ufer gerichtet, und sollte die Oestreicher verhindern, die Bögen anzuzünden, welche nicht beschädigt waren.

waren. So hofte man, daß man alsdann nur leichte Ausbesserungen zu machen haben würde, und in wenigen Stunden den Divisionen vom Mittelpunkt, mit Ersparung eines weitern Umwegs, einen Übergang bei Rosenheim selbst verschaffen könnte. Aber alle Anstrengungen waren vergeblich; nichts vermochte dem Brand Einhalt zu thun.

Da nun die Brüke von Rosenheim gänzlich zerstört war, so zogen die Divisionen Grouchy und Decaen auch nach NeuPeurn, um dort über den Inn zu gehen, und dem GeneralLieutnant Lecourbe zu Hilfe zu kommen. Die Division Richepanse blieb allein vor Rosenheim.

Der ganze marschfertige Theil des fränkischen rechten Flügels war um 11 Uhr Vormittags schon am entgegengesezten Ufer. Lecourbe zweifelte daran, daß sich die Oestreicher in ihrer Stellung bei Stephanskirch würden halten können, und befahl dem General Gudin, die Höhen von NeuPeurn zu deken, und die Brigade des Generals Puthod nach Endorf, nordöstlich vom SimbSee, abrüken zu lassen; indem er sich an dem SimbSee hinzog, um dem Feind die Chaussee nach Traunstein, und folglich den Rükzug nach Salzburg abzuschneiden.

Der General Montrichard hatte Befehl, am Inn abwärts, gerade auf Stephanskirch, (welches zwischen Rosenheim und dem SimbSee, am rechten Ufer des SimbBachs liegt), über Nordorf zu marschiren. Dieser General fand in der That die Oestreicher, wie

sie sich auf ihrer Stellung bei Stephanskirch ordneten. Ganz gesichert, daß die Brüke von Rosenheim nicht hergestellt werden könnte, hatten sie ihren rechten Flügel an die Höhen gelehnt, welche den Inn, der Stadt Rosenheim gegenüber, begränzen; ihre Fronte ward von dem SimbBach gedekt, der an dem Fuß einer steilen Höhe läuft, und aus dem SimbSee herkommt, an welchen ihr linker Flügel sich lehnte.

Ein starker östreichischer VorTrab, der ohne Zweifel bestimmt war, die Franken zu verhindern, daß sie nicht auf der Strasse von Wildenwart bis in die Gegend von Rosenheim vordringen könnten, und auf welche diese nur durch EngPässe und Moräste kommen konnten, hielt Nordorf besezt. General Montrichard befahl dem General Schinner, mit zwei Bataillonen von der 84 HalbBrigade längs am Fluß hinab zu marschiren, während General Roussel mit seiner Brigade, der 109, den Weg rechts über Lauterbach und Göking einschlug.

Die schlimmen Wege hatten den Marsch der fränkischen Kavallerie und Artillerie aufgehalten: es kam daher zu einem der anhaltendsten KleinGewehrFeuer. Die Oestreicher, an Zahl überlegen, und besonders durch ihre Artillerie geschüzt, fiengen an Vorschritte zu machen, als endlich zwei der fränkischen Kanonen mit einem Bataillon der 36 HalbBrigade ankamen. Nun ließ General Roussel, an der Spize der 109, mit dem Bajonet gegen den Feind anrüken. Von allen Seiten wird Marsch geschlagen;

gen; die Oestreicher werden zurükgetrieben, und aus allen Wäldern verdrängt, die sie mit einer zahlreichen Infanterie besezt hatten. Im nemlichen Augenblik kommt General Schinner, mit der 84, auf dem rechten Flügel der Oestreicher an, und zwingt sie, sich hinter den SimbBach zurükzuziehen. Das 9 Husaren-Regiment und die 109 HalbBrigade gehen nach demselben über den Bach, und bemächtigen sich der Stellung der Oestreicher, welche ohngefähr 100 Todte, und gegen 300 Gefangene, sowohl vom Condeischen Korps, als von den InfanterieRegimentern Kaunitz, Manfredini rc. und von Waldek Dragoner rc verlieren.

Die Brigade des Generals Puthod hatte wegen der schlimmen Wege nicht am nemlichen Abend zu Endorf ankommen können: die Oestreicher nahmen in der folgenden Nacht ihren Rükzug von da.

Der Verlust der Franken in dem Gefechte am SimbBach betrug nicht mehr als etwa 20 Verwundete. Der Uibergang über den Inn war bewirkt worden, ohne daß er ihnen Einen Mann kostete.

Die Oestreicher hatten an diesem Tage etwa 12,000 Mann gezeigt. Da General Moreau ihre Entwürfe vollkommen durchschaut hatte, so waren nie richtigere Manövres vollzogen worden, als die, welche von den Franken, während dieser Unternehmung ausgeführt wurden. Er vermuthete, daß hinführo hauptsächlich ihr rechter Flügel seinen Anstrengungen sich widersezen würde, weil dieses Korps in der Schlacht von Hohenlinden am wenigsten erschüt-

tert worden war. Deshalb hatte er seinem Mittelpunkts-Korps befohlen, nach Craiburg und Mühldorf zu marschiren, um jenen Theil der östreichischen Armee nach Braunau zurükzuwerfen, und zu nöthigen, um drei oder vier Märsche entfernter zu seyn, als daß er etwa auf dem Punkt des fränkischen Uibergangs sich noch einfinden könnte.

Wirklich kam auch gedachter östreichischer Flügel am nemlichen Tage mit angestrengten Märschen noch zu Wasserburg an. Aber nur drei seiner Regimenter hatten, nach dem Bericht der Gefangenen, um 2 Uhr Nachmittags, und zwar im nemlichen Augenblik, als die Franken gegen Stephanskirch vorrükten, bei der Condé'schen Legion und bei den Wirtembergern ankommen können, welche, seit der Eröfnung dieses Winter-Feldzugs, zwischen Wasserburg und Kufstein geworfen worden waren, um diesen Theil des Inn-Flusses zu beobachten.

Am Tage des Uibergangs über den Inn nahm der fränkische rechte Flügel, welcher im Gefechte gewesen war, seine Stellung auf der Strasse von Rosenheim nach Salzburg. Seine Rechte stellte sich bei Endorf, wo die Truppen aber wegen des weiten Weges, den sie zu machen hatten, spät ankamen.

Der General Decaen stellte seine Rechte so auf, daß sie sich an die Linke des General-Lieutnants Lecourbe anschloß; seine Linke lehnte sich an den Inn, gegen die Brüke von Rosenheim. General Grouchy blieb in Reserve zu Nordorf.

In der Nacht vom 9 auf den 10 Dec. ward eine zweite SchifBrüke bei Rosenheim geschlagen, damit der General Richepanse den folgenden Morgen bei guter Zeit auch über den Inn gehen konnte. Auch wurden Anstalten getroffen, die alte Brüke herzustellen; um aber dis Werk in Stand zu bringen, wurden 48 Stunden erfordert.

Das östreichische Korps, welches von den Franken bekämpft worden war, hatte seinen Rükzug über Seebruk genommen. Der OberGeneral Moreau beschloß nun, rasch an die Salza vorzurüken, damit die Oestreicher, — noch bestürzt durch den Ubergang über den Inn, über diese erste und furchtbare SchuzWehre, — nicht Zeit gewännen, sich daselbst aufzustellen, und auf VertheidigungsEntwürfe zu denken.

Der GeneralLieutnant Lecourbe erhielt demnach Befehl, am 10 Dec. auf Seebruk, an der nördlichen Spize des ChiemSees, zu rüken, um sie lebhaft zu verfolgen, und auf das andre Ufer der Salza zu werfen; er ward dabei benachrichtigt, daß die Division Grouchy zu seiner Unterstüzung nachrükte.

Die Generale Richepanse und Decaen sollten am nemlichen Tage auf den Wasserburger Chausseen nach Salzburg rüken: der erste, über die Strasse, die am Strom sich hinzieht; der zweite, über die, welche auf Höchberg führt.

Durch diese Bewegung sollten die Oestreicher genöthigt werden, ihre BrükenSchanzen am Inn bis zum Ausfluß der Salza zu verlassen,

und so dem GeneralLieutnant Grenier, der mit zwei Divisionen auf Wasserburg marschirte, einen neuen Uibergang zu öfnen; General Ney sollte bei Mühldorf übersezen, sobald die Oestreicher es verlassen haben würden.

Der GeneralLieutnant Lecourbe brach am 10 Morgens auf. General Gudin machte die Spize, und die Division Montrichard folgte echelonsweise. Die Oestreicher hielten nur schwach Stand bis Seebruk; das 8 Husaren-Regiment machte einige einzelne Angriffe auf die Dragoner von Waldek, und der Brigade-Chef Marula brachte 200 Gefangene, mit 80 Pferden, die bei diesen Angriffen genommen wurden, zusammen.

Am 11, sezten diese beiden Divisionen ihren Marsch fort, um vorwärts von Traunstein zu kommen. An der SeebrukerBrüke waren drei Bögen abgebrochen; die Colonne ward drei Stunden aufgehalten: endlich entdekte man eine Fuhrt vorn am ChiemSee; die Artillerie gieng sogleich hinüber, so wie auch Kavallerie, welche zwei oder drei Infanteristen hinten aufnahm. Die Oestreicher hielten sich von Stellung zu Stellung; der BrigadeChef Marula ließ vier Anfälle hinter einander auf ihre Reiterei thun, die einige hundert Gefangene gaben.

GeneralLieutnant Lecourbe stellte sich am Abend vor Traunstein auf. Ein Bataillon von der 36 HalbBrigade und 25 Reiter waren beordert worden, auf seiner Rechten, längs des ChiemSees, die Zugänge nach dem Tirol und nach Reichenhall freizumachen; diese Colonne schloß sich wieder an, da sie auf ihrem Marsch

nur

nur einige StreifParteien hatte, die vor ihr flohen.

Am 12, Morgens, brachen die Colonnen unter den Generalen Gudin und Montrichard auf dem Wege von Traunstein nach Salzburg auf; da der Paß eng war, so marschirten die Korps echelonsweise und in gewissen Entfernungen. GeneralLieutnant Lecourbe befahl der Brigade von der Linken des Generals Montrichard, sich von Teissendorf auf Lauffen zu wenden, um seine linke Flanke zu deken. Die Colonne des Generals Gudin nekte den Feind bis nach Altstetten, und machte immer einige Gefangene.

Vor Altstetten ward das Land offener. Die Oestreicher, mit ihren Reserven über Lauffen und Salzburg in Verbindung, hatten gegen Salzburghofen eine Macht gesammelt, und standen vor diesem Dorfe in SchlachtOrdnung.

General Gudin rükte auf der Rechten gegen Feldkirchen an die Saal, und sollte längs des Flusses durch den an demselben liegenden Wald bis an dessen Zusammenfluß mit der Salza hinziehen. General Montrichard, auf der Linken, wandte sich auf der Lauffener Strasse nach Salzburg; die gesammte Kavallerie rükte im Mittelpunkt vor.

General Montrichard ward einen Augenblik überflügelt; aber die 109 HalbBrigade, und ein Bataillon von der 3, hielten die Oestreicher auf; ein glänzender Anfall des 8 und des 9 HusarenRegiments verbreitete Unordnung unter ihren Reihen; sie wurden mit Ungestümm

auf die Salza zurükgeworfen; der gröste Theil ertrank, indem er durchzuwaten suchte.

General Gudin, bei Feldkirchen, zwang alles, was vor ihm war, über die Saal zurükzukehren. Ein Bataillon der 94 HalbBrigade rükte rasch auf Salzburghofen, und schnitt ab, was dort war. Die Oestreicher, die in gröster Unordnung flohen, liessen 5 Kanonen und 600 Gefangene zurük, und mehr als 200 Todte auf dem Schlachtfeld.

Während GeneralLieutnant Lecourbe an der Saal und Salza ankam, und General Grouchy seine Reserve bildete, hatten die zwei andern Divisionen vom Centrum, nachdem sie Wasserburg geräumt gefunden hatten, eine Bewegung mit ihrer Rechten gemacht, und waren über Altenmarkt an der Salza gegen Lauffen gerükt.

Die Oestreicher hatten nach und nach ihre BrükenSchanzen von Wasserburg, Craiburg und Mühldorf geräumt; GeneralLieutnant Grenier war mit zwei Divisionen und der ReserveKavallerie bei Wasserburg, General Ney bei Mühldorf über den Inn gegangen.

Am 13 Dec. hatte sich General Decaen hinter Lauffen aufgestellt; General Richepanse stand zwischen Waging und Schoznerach, Bataillon hinter Bataillon.

Zwei Divisionen vom linken Flügel trafen in Trosburg ein, bereit, sich rechts oder links zu wenden, nach dem Punkt, wo der Uibergang beschlossen werden würde. Die dritte Division, unter dem Kommando des Generals Ney, maskirte

maskirte Burghausen, welches die Oestreicher stark verschanzt hatten.

Der OberGeneral Moreau erfuhr, daß ein groser Theil der östreichischen Macht sich über Altenmarkt auf Salzburg zurükbegeben hatte, und sich da zusammenzöge. Er beschloß daher, zwischen Lauffen und Salzburg über die Salza zu gehen, und dann, gleich nach dem Ubergang, die Neumarker-Strasse zu bedrohen, um die Oestreicher zu einem schleunigen Rükzuge zu nöthigen, oder völlig in die TirolerGebirge zurükzuwerfen.

Am 13 Dec. war General Decaen auf Lauffen beordert, um von da sehr ausgebreitete Recognoszirungen an der Salza vorzunehmen. Durch eines jener glüklichen Ereignisse, die eine Reihe von Siegen nach sich zieht, wurden die Recognoszirungen und der Ubergang zu Einer Unternehmung. Die Gewohnheit glüklicher Erfolge, die Alles wagen läßt, der Muth der Truppen, die Unerschrokenheit einiger Braven, die Geschiklichkeit womit die Generale Durut und Kniazewicz den Eifer der Soldaten benuzten, die Thätigkeit der StabsOffiziere, bewirkten einen Ubergang, dem keine militairische Combination, als die des Augenbliks vorangehen konnte.

Der VorTrab des Generals Decaen traf gegen Mittag in Lauffen ein. Schon hatte er durch seine RecognoszirungsPosten erfahren, daß vier Bögen der Brüke abgebrochen waren; daß die Oestreicher wirklich mit 3 Bataillonen, 6 ArtillerieStüken, und mehr als 400 Pferden auf dem rechten Ufer standen, indem er selbst

 dort

dort ankam. Sie hatten übrigens keine Anstalt gemacht, um das Annähern der Franken gegen den Fluß zu verhindern; sie hatten diese nicht einmal mit einem KanonenSchuß begrüst; sie begnügten sich, die erhabene Böschung, welche die Brüke beherrscht, mit ihrer Infanterie zu besezen, und ihre Artillerie auf diesen Anhöhen vortheilhaft aufzustellen.

General Durut, der an der Salza hinaufzog, um eine Fuhrt zu suchen, ward eine halbe Stunde oberhalb Lauffen eine Barke gewahr. Drei Jäger von der 14 HalbBrigade leichter Infanterie, die sie ebenfalls gewahr werden, schwimmen hin, um sie zu holen. Troz der strengen Kälte, troz des Stroms, der noch reissender ist als der Inn, bemächtigen sie sich nach vieler Mühe der Barke, und bringen sie an das Ufer.

General Decaen ergreift diesen schönen Zug von Hingebung mit Eifer, befiehlt dem General Durut, augenbliklich 400 Mann auf das entgegengesezte Ufer zu werfen, schikt den kommandirenden Adjutanten *) Plausanne an ihrer Spize, und läßt, um die Aufmerksamkeit der Oestreicher abzuwenden, im nemlichen Augenblik ein sehr lebhaftes KleinGewehr- und KanonenFeuer gegen die Brüke machen. Zwei Kompagnien von der 4 HalbBrigade, und ein Theil Jäger von der 14, gehen hinüber, und bemächtigen sich eines Dorfes auf dem rechten Ufer,

*) Während des Feldzugs von 1800 war verordnet worden, daß die Benennung: GeneralAdjutanten, in jene: kommandirende Adjutanten, verwandelt werden sollte.

Ufer, das sie verrammeln, mit Zurüklassung einiger Mannschaft, um zu verhindern, daß man sie nicht in den Flanken und im Rüken beunruhige; dann rüken sie in der grösten Stille auf die BrükenSchanze bis an den Feind, der sich nur mit der fränkischen Artillerie beschäftigte. Er wird überfallen; das Geschrei und die Bajonette einer Handvoll Leute bringen ihn in Unordnung, und man nimmt ihm 100 Gefangene ab, unter denen 4 Offiziere.

Dieser Erfolg wurde durch keine Besorgniß gestört. Alle Kähne vom rechten Ufer der Salza waren bald zum Gebrauch der Franken; und vor Ende des Tages standen 800 Mann von diesen auf dem andern Ufer. Sie benuzten die Nacht, um eine fliegende Brüke zum Hinübergehen der Artillerie anzulegen. Die von den Oestreichern zerstörte Brüke ward wieder hergestellt, um die Infanterie und Kavallerie hinüber zu bringen.

General Decaen ließ dem OberGeneral Moreau am Abend melden, daß ein Theil seiner Truppen über die Salza gegangen wäre. Nun trug dieser dem General Richepanse auf, nach Lauffen zu marschiren; der nemliche Befehl ward dem GeneralLieutnant Grenier zugeschikt, für die Divisionen Bastoul und Legrand. Die ReserveKavallerie ward auf Teissendorf geführt. GeneralLieutnant Lecourbe, der am nemlichen Tag oberhalb Feldkirchen, nach einem lebhaften Gefecht, über die Saal gewatet war, erhielt Befehl, die Oestreicher zu beobachten, während die fränkische Armee mit Bewerkstelligung ihres Uibergangs

gangs beschäftigt seyn würde. Die Division Grouchy, die bis dahin seine Reserve gemacht hatte, ward gleichfalls nach Lauffen beordert, mit Ausnahme der Brigade Boyer, die am Zusammenfluß der Saal und der Salza bleiben sollte. Die BrükenGeräthschaften wurden in der Nacht nach Lauffen abgeführt, wo sie am 14 Morgens ankamen. Die Pontonniers rüsteten sich hierauf, eine neue Brüke zu schlagen.

Der OberGeneral Moreau begab sich in Person nach Lauffen, und fand den General Decaen in voller Arbeit, wie er den Uibergang seiner Division über die Salza betrieb. Während dieses Geschäfts eröfnete sich ein äusserst hiziges Treffen an der Fronte des GeneralLieutnants Lecourbe. Es hatte vom Anfang des Tages an geschienen, als ob die Oestreicher ihre VorWachen zurükgenommen hätten. Dieser rükgängigen Bewegung (wofür man sie, nach gedachten Anordnungen, ansehen muste), wollte GeneralLieutnant Lecourbe, jedoch mit Vorsicht, folgen. Er ließ daher seine ganze Kavallerie und Artillerie auf der Ebene vor dem Dorfe Wals aufmarschiren, während General Montrichard mit seiner Infanterie längs der Wälder sich hinziehen sollte, welche das rechte Ufer der Saal bis zum Einfluß derselben in die Salza begränzen. Da sollte er sich mit der Brigade des Generals Boyer vereinigen, welche noch am linken Ufer stand, aber bereits eine Fuhrt gefunden hatte, wo sie übergehen konnte. Er sollte hierauf die von den Oestreichern abgebrannte Brüke in Besiz nehmen,

und

und sogleich ausbessern lassen. Rechts sollte General Gudin sich mit einem Bataillon des Dorfes Gols bemächtigen, welches auf der Reichenhaller LandStrasse in einer sehr mit Gehölze bewachsenen Gegend liegt. Der übrige Theil sollte sich vor dem Dorfe Wals aufstellen, und sich an dasselbe anlehnen.

Diese Anordnungen werden in Vollziehung gesezt. Eine Schwadron des 7, das 8 und des 9 HusarenRegiment, das 11 Dragoner- und das 23 KavallerieRegiment brechen, mit der Artillerie, in die Ebene vor. Es war ein sehr dichter Nebel; die fränkischen Tirailleurs verfolgten lebhaft die Oestreicher, die plözlich 6 ArtillerieStüke demaskirten, mit denen sie ein sehr unterhaltenes Feuer anfiengen; das fränkische beantwortete solches einige Zeit mit Uiberlegenheit, aber bald hatten die Oestreicher mehr als 30 Kanonen aufgepflanzt. Der Nebel, der sich zertheilte, ließ in dem Augenblik eine zahlreiche östreichische Reiterei, und auf mehreren Linien, entdeken. Bald bewegte sich die erste, und grif das 7 und das 9 HusarenRegiment an, welche den Anfall mit Muth aushielten; aber da sie nicht so zahlreich als die Oestreicher waren, so wurden sie zurükgedrängt. Nun rükte das 11 DragonerRegiment vor, und warf alles, was ihm im Wege war. Inzwischen sammelten sich die Husaren mit Hilfe des 23 KavallerieRegiments, und in Gemeinschaft mit den Dragonern brachten sie wenigstens 2000 Reiter in Rükzug, und nahmen mehr als 150 derselben. Die zweite Linie der Oestreicher blieb ruhig, und GeneralLieutnant Lecourbe hielt

gleichfalls das 23 KavallerieRegiment zurük, obgleich dieses Regiment von Eifer, sich zu schlagen, braunte. Auf der Rechten und auf der Linken machte die fränkische Infanterie Vorschritte. Ein Bataillon der 38 HalbBrigade und das 8 Husaren-Regiment bemächtigten sich des Dorfes Gols, und nahmen 1 Kanone. Auf der Linken hatte die 109 HalbBrigade die Oestreicher zurükgedrängt; da sie aber auf die KreuzWege von Lauffen und Reichenhall nach Salzburg kam, traf sie auf zahlreiche Reserven, und konnte diesen Punkt nicht überwältigen, obgleich General Montrichard ihr ein Bataillon von der 84 zugeschikt hatte. Hier ward General Schinner, der dasselbe anführte, von einer KanonenKugel an der Hand verwundet, und in den Schenkel erhielt er einen FlintenSchuß.

GeneralLieutnant Lecourbe, welcher sah, daß die Oestreicher hier in Macht waren, wollte sich nicht in einen ungleichen Kampf einlassen, während der übrige Theil der fränkischen Armee sich noch mit dem Uibergang über den Fluß beschäftigte. Er ließ seine Flügel zurükziehen *), seine

*) Der Verfasser von: Moreau und sein lezter Feldzug ꝛc. sagt S. 108. „Moreau's Anordnungen gemäs, habe sich Lecourbe durchaus in kein Treffen einlassen, sondern nur seine Stellung am rechten Ufer der Saala behaupten, und die Oestreicher mit einem Uibergang über die Salza bei Salzburg bedrohen sollen, um sie dadurch abzuhalten, ihre HauptStärke nach Lauffen zu wenden. Allein damit sey der unbegränzte Ehrgeiz dieses Mannes, welcher der erste in Salzburg seyn wollte, nicht zufrieden gewe-

seine Kavallerie hinter den EngPaß gehen, und beschränkte sich darauf, die Spize des Dorfes Wals mit einem Theil seiner Infanterie, (der 48, und einem Bataillon der 36 HalbBrigade), zu halten. Er erhielt sich auf solche Art das Mittel, auf Salzburg zu marschiren, in dem Augenblik, wo die Armee auf gleicher Höhe mit ihm an dem rechten Ufer der Salza sich zeigen würde.

Die Oestreicher wagten es nicht, etwas auf diese kühne Bewegung zu unternehmen, ob sie gleich beinahe ihre ganze Kavallerie, etwas Infanterie, und einen grosen Theil ihrer Artillerie da hatten.

Dem OberGeneral Moreau ward um 11 Uhr Morgens gemeldet, was auf dem rechten Flügel vorgieng; er hatte dem General Decaen befohlen, sich mit dem Uibergang seiner Truppen zu beeilen, unter einem grosen ArtillerieFeuer gegen alles, was er vor sich finden würde, rasch auf Salzburg zu marschiren.

 Die-

gewesen; er habe die Oestreicher angegriffen, in der Absicht, mit ihnen zu gleicher Zeit in Salzburg einzudringen; allein da diese hier ihre ganze Macht concentrirt gehabt, habe Lecourbe, unerachtet er den heftigsten Widerstand geleistet, sich verschossen, und mit einem Verlust von beinahe 2000 Mann sich bis an die Saala zurukziehen müssen. Wenn Dessolles in seinen Berichten hievon geschwiegen, so sey dis blos aus Schonung für Lecourbe, und aus Rüksicht auf verschiedene delicate Verhältnisse geschehen." In diesem Kampfe war der BrigadeChef des 9 HusarenRegiments, Ducheiron, ein Offizier von grosen Verdiensten, geblieben, und der kommandirende Adjutant Mangin tödlich verwundet worden.

Dieser General stieß gegen 2 Uhr Nachmittags auf die Oestreicher, und schikte sich an, auf alle ihre Posten zu kanoniren, und sie lebhaft zu treiben.

GeneralLieutnant Lecourbe bemerkte nun eine grose Unschlüssigkeit in den Bewegungen der Truppen, gegen die er kämpfte; aber bald ließ die Nacht nichts mehr von ihren Manövres wahrnehmen, und sie machte dem Feuer auf allen Punkten ein Ende.

General Decaen, nachdem er gegen 100 Gefangene gemacht hatte, stellte sich drei Stunden von Salzburg auf; die Division Richepanse gieng über die Salza, und der übrige Theil der Armee folgte ihr am andern Tage.

Die östreichische Armee, deren Rükzug auf der Neumarker Strasse durch den fränkischen Uibergang bei Lauffen bedroht war, benuzte die Nacht, um sich eilig zurükzuziehen. General Decaen erfuhr am 15 Dec. Morgens, durch seine RecognoszirungsParteien, daß die östreichischen Posten verschwunden waren. Er marschirte mit seinem VorTrab auf Salzburg, und rükte zuerst, auf der Strasse am rechten Ufer der Salza, in diese Stadt ein; GeneralLieutnant Lecourbe zog gleich nachher auf dem andern Ufer ein.

Die östreichische Armee, welche die Franken nicht hinter dem Inn und hinter der Salza aufzuhalten vermochte, durfte es nicht wagen, ihnen neue Treffen zu liefern. Sie beschleunigte also ihren Rükzug auf der Strasse von Salzburg nach Linz, und schikte, um

Stei-

Steiermark zu deken, nur das Condeische Korps dahin ab.

Der OberGeneral Moreau, der ihr keine Zeit lassen wollte, sich wieder aufzustellen, gab Befehle, ihr mit der grösten Schnelligkeit zu folgen. Er ließ zwar in Tirol ein Korps von 25,000 Mann hinter sich, das sich ohne sein Wissen sammeln, und entweder über die Scharniz hervorbrechen konnte, um nach München vorzurüken; oder über Kufstein, um Salzburg zu bedrohen. Auch konnte die östreichische Armee von Italien Truppen abschiken, um über die Strasse von Leoben und Rottenmann auf den nemlichen Punkt zu rüken, und so, nach Vereinigung mit dem Korps von Tirol, eine furchtbare Armee auf dem fränkischen rechten Flügel darstellen. Aber die Armee, die er vor sich hatte, war schon so sehr erschüttert, daß er ohne Gefahr bis über die Ens vorrüken, und dieselbe aufreiben zu können glaubte, ehe eine Gemeinschaft der Verrichtungen zwischen den Korps, die er auf seiner rechten Flanke und auf seinem Rüken ließ, hergestellt würde. Er begnügte sich also damit, diese EngPässe durch einige Truppen zu maskiren, die sich dort aufstellten.

Um zu gleicher Zeit die Linie und seine Verbindung mit Frankreich zu deken, trug er dem GeneralLieutnant St. Susanne auf, zwischen die UnterIser und den NiederInn zu manövriren. Dieser General sollte Braunau berennen, und fortdauernd seine Linie gegen Ingolstadt ausdehnen, um die Donau zu schüzen, und sich mit dem General Augereau zu

verbinden zu suchen. In dieser Absicht unternahm er es, auf die Nachricht, daß General Klenau mit einem Theil seiner Macht auf Nürnberg rükte, ihn durch einen Angrif auf Regensburg und Passau zurükzubringen. General Souham bemächtigte sich auch der ersten dieser beiden Städte; General Colland marschirte auf die zweite. Diese Bewegung hatte den doppelten Zwek, das Klenausche Korps zurükzubringen, und den Rüken des linken Flügels der fränkischen RheinArmee zu sichern.

Nach diesen Anordnungen befahl der OberGeneral Moreau dem Mittelpunkt der Armee, sich auf die Chaussee, die nach Linz führt, zu wenden. General Richepanse machte den VorTrab; die Generale Decaen und Grouchy rükten zur Unterstüzung nach.

Der rechte Flügel rükte über Monsee, längs des Sees, hin nach Gmünden, um daselbst über die Traun zu gehen, und sich auf solche Art auf der Flanke der östreichischen Armee zu befinden, wenn sie diese Linie, die ziemlich gut ist, hätte vertheidigen wollen. GeneralLieutnant Lecourbe erfuhr auf seinem Marsch durch die Gebirge, wo es kaum schlecht gemachten FusWeg hat, viele Schwierigkeiten, und war genöthigt, seine Artillerie von Aurach auf Schorfling zurükzuschiken, um sie die Strasse von Vöklabruk nehmen zu lassen.

Der linke Flügel marschirte auf Ried, und ließ, bis zur Ankunft der Truppen unter den Befehlen des GeneralLieutnants St. Susanne, die Brigade des Generals Joba zur

Blo-

Blokade von Braunau zurük. Dieser General warf die Garnison in die Festung, machte gegen 200 Mann Gesangene, und bemächtigte sich einer Kanone.

Den 16 Dec. grif die Division des Generals Richepanse, die den Tag vorher zwölf Stunden gemacht hatte, um von Lauffen auf Herdorf zu kommen, wo sie sich auf Pistolen-SchußNähe von den Posten der Oestreicher stellte, diese mit Anbruch des Tages an. Der BrigadeGeneral Drouet überstieg, mit zwei Bataillonen der 27 HalbBrigade, und einem Bataillon der 14 leichten, die Höhen links der Strasse. Die Rechte der Oestreicher ward in einem Augenblik durch diesen ungestümmen Angrif geworfen, und verließ ihre Stellung.

Dis war so schnell gelungen, daß die Brigade des Generals Sahuc, die der HeerStrasse folgte, und die Brigade des Generals Lorcet, die sich rechts gewandt hatte, viele Mühe hatten, ohngeachtet ihres schnellen Aufstellens und Marschirens, die Oestreicher zu erreichen, die, als sie ihre Rechte geworfen sahen, sich in Eile zurükzogen. Gleichwohl liessen sich, — „da der Muth sicher mehr Füsse macht, „als die Furcht," wie General Richepanse in seinem Berichte sagt, — alle Brigaden der Division ein. Die Brigade Lorcet, die aus der 8 Linien-HalbBrigade, dem 5 HusarenRegiment, und 3 Stüken leichter Artillerie bestand, fügte den Oestreichern einen beträchtlichen Verlust zu: sie nahm 3 Kanonen weg, von denen 2 von den fränkischen Kanonen demontirt worden waren. General Sahuc rükte seiner

 Seits,

Seits, an der Spize der 48 HalbBrigade und des 1 ChasseurRegiments, auf der HauptStrasse bis über Straßwalchen mit solcher Schnelligkeit vor, daß, was von der Linken und Rechten der Oestreicher entkommen war, sich nicht mehr mit diesem ArmeeKorps vereinigen konnte, und in die Wälder floh. Die Frucht dieses Gefechts waren gegen 1,000 Gefangene, und 3 Kanonen, die von den Franken waren genommen worden.

Den 17 Dec. stieß die Division Richepanse, welche Tags zuvor eine starke Stunde vor Straßwalchen eine Stellung genommen hatte, auf die Oestreicher zu UnterMilham, und warf sie lebhaft auf Frankenmarkt zurük, wo man ihnen nicht Zeit ließ, sich aufzustellen. Dagegen nahmen sie eine Stellung hinter den Gehölzen und EngPässen, die man antrift, nachdem man Frankenmarkt zurükgelegt hat. Die Chefs der 27 und der 8 Linien-HalbBrigade, Lefranc und Sarrut, hatten die ganze Unerschrokenheit ihrer Truppen nöthig, um diese Stellung wegzunehmen. Es war schon eine Stunde Nacht, als man sich noch schlug. Endlich liessen die Oestreicher ihr Lager, ihre Feuer, ihre Kessel zurük, und die fränkischen Truppen, welche viele Gefangene zusammenbrachten, verfolgten sie bis jenseits Vöklabruk.

Am 18 Dec. erreichte die Division Richepanse, welche beständig den VorTrab machte, die Oestreicher in den ersten Stunden ihres Marsches. Das 1 ChasseurRegiment, das die Gränzer- und FerdinandHusaren anfiel, hielt

ihren Lauf während beinahe zwei Stunden auf, und nahm mehr als 300 Husaren und mehrere Offiziere, darunter der GeneralMajor Löppert, der von dem Adjutanten Prese mitten in den feindlichen Reihen gefangen genommen ward.

Die Oestreicher waren auf der Höhe von Böklabruk aufgestellt. Das 1 ChasseurRegiment stellte sich in SchlachtOrdnung vor ihnen, den Rest der Division erwartend. Die 48 HalbBrigade kam unverzüglich an, die zwei andern folgten zunächst. Das Gefecht fieng an. Die Oestreicher benuzten einiges Gehölz, HohlWege und Anhöhen, die sich längs ihrer Rechten hinzogen, und wandten sich mit ihrer Artillerie, und dem Feuer der Infanterie um, und auf die linke Flanke der Franken. General Richepanse sezte nichts destoweniger seinen Marsch auf der HeerStrasse in guter Ordnung fort, ohne daß er sich mit seinen Flanken zu beschäftigen schien. Dis war der einzige RükzugsWeg der Oestreicher; sie wollten ihre Rechte zurükziehen lassen, aber es war zu spät; ihre Infanterie ward gefangen genommen oder zerstreut, und 2 Kanonen fielen in die Gewalt der Franken.

Die Division Richepanse sezte ihren Marsch, den das Gefecht kaum gehemmt hatte, fort. Die Oestreicher erwarteten sie vor Schwanstadt; sie hatten rechts dieser Stadt bei 4000 Mann Kavallerie aufgestellt, die eine freie, auf mehr als drei ViertelStunden in der Ausdehnung offene Ebene vor sich hatten, und den Franken nicht zuzutrauen schienen, daß sie

sich da einlassen würden: eine zahlreiche Infanterie unterstüzte ihre Flanken, und besezte die schwer zu erstürmenden Gehölze und Hohl-Wege.

Die 48 HalbBrigade, welche die Spize der Colonne bildete, wartete die Ankunft der ganzen fränkischen Kavallerie nicht ab, um sich auf der Ebene in's Gefecht einzulassen; blos vom 5 Husaren- und 20 ChasseurRegiment, die der BrigadeChef Marigny kommandirte, und die mit einander in diesem Augenblik kaum 400 Pferde hatten, unterstüzt, brachen zwei Bataillone vor, und bildeten sich in gedrängter Colonne; die eine folgte rasch der HeerStrasse, um zu Schwanstadt den Rükzug der Oestreicher zu bedrohen, und erneuerte auf solche Art das Manövre, das erst zu Vöklabruk geglükt war; die andre wandte sich kühn auf den Mittelpunkt der ungeheuren Linie der östreichischen Kavallerie. Die fränkische kam zu gleicher Zeit an: General Richepanse vertheilte sie im Augenblik; er stellte das 5 HusarenRegiment zur Linken des Bataillons, das der LandStrasse folgte; das 20 ChasseurRegiment zwischen dieses Bataillon und jenes, das über die Ebene zog; das 1 ChasseurRegiment hielt das äusserste Ende der Rechten, und das 10 KavallerieRegiment folgte in SchlachtOrdnung der Infanterie.

So näherte man sich der östreichischen Kavallerie auf 300 Schritte: die fränkischen Truppen wurden mit einem gut unterhaltenen Feuer empfangen, das sie nicht erwiederten. Als sie nur noch 200 Schritte entfernt waren, bewegt

sich

sich die östreichische Kavallerie, um einen Angrif zu thun: die Franken machen nun den DoppelSchritt, um ihr die Hälfte des Weges zu ersparen; sie rükt auf 100 Schritte an, aber geschrekt durch den kühnen Marsch der Franken, und besonders durch die Haltung ihrer Infanterie, wendet sie sich. Im nemlichen Augenblik stürzt sich die fränkische Kavallerie auf sie, und macht ein fürchterliches Gemezel; die fränkische Infanterie will ihr folgen, und nur mit äusserster Mühe gelingt es den Offizieren, die Colonnen geschlossen zu halten. Sie kommen an, dringen mit dem Gewehr im Arm durch das Handgemenge, und gelangen an das abhängige Ufer des durch Schwanstadt laufenden Flusses. Hier hatte sich, durch einen unbegreiflichen Fehler, die östreichische Kavallerie angelehnt; sie ward bald hinuntergestürzt, und verlor 1000 bis 1200 Todte oder Verwundete.

Während dieses lebhaften Gefechts, stellte General Decaen, der zufolge der Befehle des OberGenerals Moreau Anstalten gemacht hatte, in Gemeinschaft mit dem General Richepanse, die starke Stellung von Böklabruk, wo man die Oestreicher aufgestellt zu treffen vermutet hatte, anzugreifen, sich an die Ager, (welche aus dem AtterSee kommt, und unter Böklabruk in den TraunFluß läuft), und hatte eine Brigade bei Regau (Roger), um den Paß bei Gmünden zu bewachen. Die Parteien, die er auf diesen Punkt schikte, stiessen auf die VorPosten des GeneralLieutnants Lecourbe. GeneralLieutnant Grenier war zu gleicher Zeit zu Ried angekommen. So befand sich

die Armee in Linie, und die verschiedenen Korps beinahe auf gleicher Höhe.

Am 19 Dec trat die Division des VorTrabs, welche von ihren glänzenden Vorschritten ausgeruht hatte, noch vor Tag den Marsch wieder an. Die Oestreicher wagten es nicht mehr, ihr diejenigen Truppen entgegen zu stellen, welche immer von ihr geworfen worden waren. Sie hatten nun ihren Vortrab aus Husaren von Meszaros, Uhlanen und RothMäntlern gebildet, welche, bisher gegen den fränkischen linken Flügel gestellt, noch nicht im Gefecht gewesen waren, und von dem General Mecsery kommandirt wurden.

Der General Drouet, der an der Spize des fränkischischen VorTrabs zog, fand die Oestreicher da, wo die beiden Strassen, die von Ried und Schwanstadt nach Lambach führen, zusammenstossen. Das FlintenFeuer fieng sogleich an. Die Kanonade ward sehr lebhaft, und die KavallerieAngriffe fielen auf die Oestreicher ein, sobald man ihnen nahe genug war.

Die Brigaden Sahuc und Sarrut rükten an, und marschirten sogleich auf der Ebene zur Linken auf, als die fränkischen Soldaten, dieses hartnäkigen Widerstands müde, auf den Feind einstürzten, ihn durchbrachen und auf Lambach zurükwarfen, wo sie ihm 1200 Mann, meistens Kavallerie, nahmen. Der Obrist der Husaren von Meszaros; der Prinz Lichtenstein, Obrist der Uhlanen, und noch etwa 30 Offiziere von allen Graden, waren unter den Gefangenen. Der General Mecsery,

welcher

welcher dem General Löppert im Kommando gefolgt war, hatte gleiches Schiksal. Auch fielen einige Kanonen in die Gewalt der Franken.

Die Erbitterung dieser leztern war so gros, daß Jäger von der 14 leichten, und Grenadiers von der 27 Linien-HalbBrigade durch den Ort Lambach und bis an die TraunBrüke vordrangen, in dem Augenblik, da die Oestreicher kaum zur Hälfte hinüber gegangen waren. Eben so verständig als unerschroken, benuzten die zuerst Angekommenen, um den Feind aufzuhalten, mehrere Wägen, welche an dem Abhang standen, und wovon der Rain bis an die Brüke sich hinzog. Sie schoben diese Wägen in den HohlWeg hinab, versperrten auf solche Art den Weg, schnitten die östreichische Colonne ab, ergriffen wieder ihre Flinten, und liessen den unvermeidlichen Tod mitten unter diese Masse von Reitern und Fusgängern regnen, welche durch einander, im Gedränge, voll Verwirrung, nicht mehr vorwärts, nicht rükwärts konnten. Vergeblich stellten die Oestreicher Batterien auf dem rechten TraunUfer auf, und schossen mit Kartätschen auf die Franken herüber. Diese machten nicht eher Halt, als nachdem sie in dem EngPaß nichts mehr als Todte, und Menschen ohne Waffen sahen. Glüklicher Weise, für einen Theil der östreichischen Colonne, war die Strasse nach Wels noch frei, und was von Oestreichern noch durchkommen konnte, floh eilend dahin.

Mitlerweile zündeten diejenigen östreichischen Truppen, welche über den TraunFluß gegangen waren, die Brüke an, die schon voraus

aus mit Faschinen, Schwefel ꝛc. versehen war. Aber den fränkischen Soldaten gelang es, das Feuer zu löschen: und ein Bataillon der 27 HalbBrigade stellte sich auf dem rechten Ufer des Flusses auf. Mit Kühnheit grif es drei Bataillone RothMäntler an, welche einen äusserst dicht bewachsenen Wald besezt hatten, der sich auf dem Wege von Wimsbach befand. Nach einem hartnäkigen Gefechte, das drei ViertelStunden dauerte, wurden diese drei Bataillone zurükgetrieben, und aus dem Walde verjagt. Die Division Richepanse nahm hierauf zu Wimsbach ihre Stellung, nachdem sie unermeßliche Magazine und mehr als 800 mit Bagage beladene Wägen genommen hatte.

Die Division des Generals Decaen, welche bisher als Reserve hinter dem General Richepanse marschirt war, folgte auf der Linzer Strasse, und zog sich so längs des linken Ufers der Traun hin, über welche die andre gegangen war, und nahm am 19 Dec. eine Stellung hinter Kunzkirchen. Der rechte Flügel begab sich von Gmünden nach Kirchheim und Forchdorf: der linke Flügel, marschirte nach Ham, von wo er theils nach Lambach, theils nach Wels zog.

Der grösere Theil der östreichischen Macht, der auf gedachten beiden Stellen über die Traun gegangen war, hatte sich nun gegen Kremsmünster gewendet, um die Stadt Steyer zu erreichen, und über den Fluß Ens zu gehen. Nur einige Bataillone waren auf der LinzerStrasse abgerükt; vielleicht

um sich an diejenigen Truppen anzuschliessen, welche vom NiederInn kamen, und zugleich mit ihnen sich nach der Stadt Ens begeben wollten; oder um die MehrZahl der fränkischen Truppen auf diesen Punkt hinzuleiten, und also den Übergang ihrer übrigen Armee über den Fluß Ens zu erleichtern.

Allein General Moreau durchsah diese Absicht, und befahl dem General Richepanse, am 20 Dec. gegen Kremsmünster vorzurüken: General Grouchy folgte, um ihn zu unterstüzen. GeneralLieutnant Lecourbe, welcher sich nach eben diesem Punkt hin wandte, warf mit dem 7 und dem 9 HusarenRegiment alle östreichische Posten, welche er auf seinem Wege nach Farchdorf, Pottenbach und Ried antraf. Er ließ sich hierauf gegen eine sehr überlegene Macht in sehr heftige Gefechte ein; und es gelang ihm endlich, ohngeachtet aller Anstrengungen der Oestreicher, sich, mit einbrechender Nacht, der UnterStadt von Kremsmünster zu bemächtigen. Mehr als 1200 Gefangene, worunter 200 Reiter, und 5 Kanonen, fielen hier den Franken in die Hände.

General Decaen kam in Wels an, und ließ die dortige Brüke herstellen, nachdem er die Posten vertrieben, welche das rechte Ufer behauptet hatten. Die Jäger der 14 leichten HalbBrigade zeichneten sich dabei durch Muth und Eifer aus. Ein Karabinier von diesem Korps, Maré, war der erste, der über den Fluß gieng, und allein 8 Oestreicher nöthigte, das Gewehr zu streken.

Wäh-

Während der übrige Theil der Division sich auf dieser Stelle auf das rechte Ufer der Traun begab, wo die Franken 4 Kanonen und mehr als 400 Gefangene nahmen, verfolgte der Escadrons-Chef Montaulon eine Partie gegen Linz. Er stieß auf eine Truppe Oestreicher, welche eine Zufuhr unter ihrer Bedekung hatte, warf sie, und nahm 600 Pferde nebst 200 Mann gefangen.

Mittlerweile warf auch GeneralLieutnant Grenier auf seiner Seite Alles, was sich ihm auf seinem Zuge widersezen wollte; und General Legrand, welcher an der Spize seiner Colonne gieng, machte ohngefähr 300 Gefangene. Er marschirte hierauf nach Linz und Ebersberg, wo die Brüke über die Traun hergestellt ward.

So fand sich also die fränkische RheinArmee, am 20 Dec. Abends, gröstentheils jenseits der Traun aufgestellt; am 21 fuhr sie fort, die Oestreicher zu verfolgen: allein da sandte der Erzherzog Karl, welcher inzwischen das Kommando übernommen hatte, den FeldMarschall-Lieutnant Grafen Meerveld, um einen WaffenStillstand zu unterhandeln. Er erschien, von einem EilBoten begleitet, der sich nach Lüneville begab. Indeß hatte er doch keine hinlängliche Vollmacht, einen WaffenStillstand zu schliessen: der General Moreau bewilligte ihm eine Einstellung der Feindseligkeiten auf 48 Stunden, welches die nöthige Frist war, innerhalb deren man Nachrichten aus Wien erhalten konnte; dabei aber behielt er sich vor, daß die fränkische

kische Armee, ohne still zu stehen, ihre Bewegung gegen die Ens fortsezen würde.

Demnach rükte der GeneralLieutnant Lecourbe gegen Steyer, der General Decaen über Neuhofen gegen Gonsdorf, und der GeneralLieutnant Grenier verfolgte, von Ebersberg her, die HeerStrasse nach Wien, um sich nach Ens zu begeben. Durch diese Anstalten erhielten die Franken 5 bis 6000 Gefangene, welche, durch ihre Märsche abgeschnitten, sich ohne Kampf ergaben, 22 Kanonen, 115 MunitionsWägen, 4 bis 5000 meist bespannte FuhrWägen, und unermeßliche Magazine.

Zu Steyer und Ens wurden die Brüken über den EnsFluß wieder hergestellt: die fränkische Armee überstieg, ohne Kampf, diese furchtbare Linie, und, nach Ablauf der 48 Stunden, sezte sie ihre Bewegung fort. Der linke Flügel, und die Division Richepanse, giengen über die Ips und die Erlaph, und stellten ihre VorPosten auf weniger als 22 Stunden von Wien aus. Der rechte Flügel, ebenfalls durch eine Division vom Mittelpunkt verstärkt, zog das EnsThal herauf gegen Leoben, um die östreichische Armee in Italien zur Räumung der Linien, welche jenes Korps durch seinen Marsch umgieng, zu veranlassen.

Dis waren die Anstalten des OberGenerals Moreau, als der kaiserl. General Graf Grüne mit Vollmachten, um einen WaffenStillstand zu unterhandeln, ankam; der Erzherzog Karl meldete zugleich, daß der Kaiser zum Frieden entschlossen wäre,

und zwar, welches auch die Entschliessungen seiner Bundsgenossen seyn möchten.

Auf seiner Seite zog der General Moreau in Betrachtung, daß er, nachdem er nun auch die Linien der Traun und der Ens überwältigt, sich dadurch um 100 Stunden weiter vorwärts als die übrigen Armeen der Republik, und schon im Rüken der östreichischen Armee in Italien fand; daß mithin der General Bellegarde die zwei grosen Debouche's von Salzburg und Innsbruk hatte, um Truppen zu detaschiren, die, in Verbindung mit den im Tirol zurükgelassenen, ihm in den Rüken kommen, und seine Communicationen mit Frankreich unterbrechen konnten. Er glaubte demnach in einen Waffen-Stillstand willigen zu müssen, der durch die grosen Vortheile, die er ihm gewährte, ihn in den Stand sezte, die Bewegungen der Armee von Italien abzuwarten, von welcher er noch immer nicht die mindeste Nachricht erhielt. Seine Armee hatte genug gethan für die Republik: er meynte, auch für den Ruhm hätte sie genug gethan. Innerhalb zwanzig Tagen, hatte sie über 90 Stunden Landes erobert, die furchtbaren Linien des Inn's, der Salza, der Traun, der Ens überstiegen, und stand nicht mehr über 20 Stunden von Wien; unermeßliche Magazine waren ihr in die Hände gefallen; mehr als 45,000 Mann Oestreicher (darunter 25,000 Gefangene) ausser Kampf gesezt, 147 Stüke FeldArtillerie, gegen 400 PulverKarren, 7 bis 8000 Wägen, eine Menge Fahnen und Stand-

Standarten, waren ihre Trophäen. Uiberdem bürgte der Charakter des Erzherzogs Karl, der nun wieder mit mehr Ansehen als jemals das Kommando führte, die allgemein bekannte Rechtschaffenheit dieses eben so edlen als aufgeklärten Fürsten, für den Wunsch des Kaisers, den Krieg zu endigen. Ohnehin war er dazu genöthigt durch die äusserste Zerrüttung seiner Armee, die nicht mehr im Stande war, und es in drei Monaten nicht wieder seyn konnte, die fränkische RheinArmee zu verhindern, ganz Oestreich zu erobern, und in der HauptStadt Wien Geseze vorzuschreiben; aber damit sie es ohne Gefahr thun könnte, muste die Armee von Italien schon die Spize der Kärnthner Pässe in ihrem Besiz haben. Zu allen diesen Gründen gesellte sich noch die Rüksicht, daß, wenn Moreau mitten im Laufe der glänzendsten Siege innhielt, dis am besten dem Charakter von Mässigung entsprach, in welchem der Erste Consul sich den grosen Mächten Europa's zu zeigen so eifrig bemühet war.

Der WaffenStillstand, der dem zufolge zu Steyer *) am 25 Dec. abgeschlossen ward, enthielt, gleich im Eingang der Convention, das förmliche Versprechen des Kaisers, sofort mit der Republik Frieden zu unterhandeln, welches auch die Entschliessung seiner Alliirten seyn möchte. Er räumte den Truppen der fränkischen RheinArmee die festen Pläze Braunau, Kufstein, Scharniz, und ganz Tirol ein, diese uner-

*) S. im hinten nachfolgenden Codex diplomat. No. 10.

meßliche natürliche Festung, die bisher in allen Kriegen der Vereinigung der französischen Armeen in Teutschland und in Italien im Wege gewesen war.

Durch eben diesen WaffenStillstand wurde auch die Citadelle von Wirzburg der batavischen Armee unter den Befehlen des Generals Augereau eingeräumt. Diese Armee, welche aus den zwei fränkischen Divisionen Barbou und Duhesme, und aus der Division des holländischen GeneralLieutnants Dumonceau bestand, hatte sich, beim Wieder-Ausbruch der Feindseligkeiten, von ihrem KantonirungsQuartieren an der Nidda, dem untern Main und der Tauber, nach Wirzburg und Schweinfurth in Marsch gesezt. Der GeneralLieutnant Dumonceau hatte, am 30 Nov., die Stadt Wirzburg besezt, und sogleich Anstalten zur Belagerung der Citadelle getroffen, welche der östreichische General d'Allaglio tapfer vertheidigte. Die beiden andern Divisionen hatten, am 3 Dec., das Korps des General Simbschen, das vorwärts von Bamberg, bei BurgEbrach stand, nach einem lebhaften Gefecht, zurükgeschlagen, worauf sie über die Rednitz vorgerükt waren, und auf ihrem linken Flügel Bamberg und Forchheim, auf dem rechten Nürnberg besezt hatten. Da aber der General Klenau, am 13, mit seinem Korps von Regensburg aufgebrochen war, um sich mit jenem des Generals Simbschen zu vereinigen, so war es, am 17, vorwärts Nürnberg, zwischen Lauf und Feucht zu einem heftigen Gefecht gekommen,

zufolge

zufolge dessen General Augereau die Stadt Nürnberg geräumt, sich wieder hinter die Rednitz gezogen, und sein HauptQuartier in HerzogenAurach genommen hatte. Aber von dem Marsch des Klenauschen Korps benachrichtigt, hatte General Moreau, um dasselbe zurükzubringen und dadurch dem General Augereau wieder Luft zu machen, (wie wir bereits oben sahen), die Division Souham, vom Korps des GeneralLieutnants St. Susanne, nach Regensburg vorrüken lassen. Durch diese Bewegung in ihrem Rüken bedroht, brachen die Generale Klenau und Simbschen, die sich nun wieder trennten, in der Nacht vom 26 auf den 27 Dec. zum Rükzug auf. General Augereau, der sein HauptQuartier sogleich wieder vorwärts, nach Nürnberg verlegte, schikte sich an, sie kräftig zu verfolgen, als die Nachricht von dem WaffenStillstand zu Steyer auch auf dieser Seite den KriegsOperationen Einhalt that.

So endigte sich der kurze, aber entscheidende WinterFeldzug der fränkischen Armeen in Teutschland.

VII. Abschnitt.

Lage Italiens nach der Schlacht von Marengo bis zum WiederAnfang der Feindseligkeiten. Besezung Toscana's durch die Franken. Macdonald's Zug über den Splügen. Schlacht am Mincio. Die Franken gehen auch über die Etsch, besezen Verona und Trient, dringen über die Brenta und Piave vor. WaffenStillstand zu Treviso, vom 16 Jan 1801. Abtretung der Forts von Verona und Legnago, so wie der Pläze Peschiera, Sermione, Ferrara, Ancona, an die Franken. Auch Mantua wird, durch eine weitere Convention, ihnen eingeräumt. DefinitivFriedensTractat zwischen Frankreich und Oestreich, geschlossen zu Luneville, 9 Februar 1801.

In Italien hatten die Waffen seit der Schlacht bei Marengo geruhet. Die fränkische Armee in diesem Lande stand, seit dem 13 August, unter dem OberBefehl des Generals Brune. Die eigentliche Ursache der Abrufung seines Vorgängers, Massena's, ist noch nicht mit Gewißheit öffentlich bekannt geworden: nur sagt das Gerüchte, daß es für den Sieger von Zürich, den Vertheidiger von Genua, keinen gefährlichern Feind gebe, als das Gold; daß sein Betragen in diesem Punkte die Italiener, die gerade in diesem Punkte am empfindlichsten sind, äusserst erbittert und zu lebhaften Klagen veranlaßt; daß Bonaparte den Grund dieser Klagen durch geheime Abgeordnete an Ort und

Stelle untersuchen lassen, und als er sie nur allzuwahr befunden, ihn vom Kommando entfernt habe.

Wie wir bereits erwähnt, war, auf die Weigerung des Kaisers, die zu Paris durch den General St. Julien abgeschlossenen Friedens-Präliminarien zu ratifiziren, auch dem General Brune der Befehl zum WiederAnfang der Feindseligkeiten zugeschikt worden. Allein so wie damals durch die Convention von Hohenlinden der WaffenStillstand zwischen den Armeen in Teutschland auf 45 Tage unter der Bedingung verlängert wurde, daß innerhalb dieser Zeit der Friede zwischen Frankreich und Oestreich unterhandelt werden sollte, so ward auch für die beiderseitigen Armeen in Italien, am 29 Sept., zu Castiglione eine Uebereinkunft geschlossen *), durch welche eine Verlängerung des WaffenStillstands auf gleiche Frist festgesezt ward. Vermöge dieser Uebereinkunft, sollte die östreichische Armee vorwärts dem Mincio, Posten zu Ponti, Monzambano, Borghetto und Goito haben; die fränkische Armee sollte ihrer Seits, vorwärts der Chiesa, Ponte S. Marco, Calcinato, Monte Chiaro und Asola besezen.

Allein in Italien, wo die Leidenschaften noch stürmischer brausten, lief der WaffenStillstand nicht so ruhig ab, wie in Teutschland. In den von dem General St. Julien unterzeichneten Präliminarien war ausdrüklich festgesezt worden, daß das in dem GrosHerzogthum Toscana, unter Leitung

*) S. im hinten nachfolgenden Codex diplomat. No. 9.

des östreichischen Generals Sommariva, veranstaltete Aufgebot der VolksMasse aufgelöst und entwafnet werden sollte. Dieses Aufgebot hatte nothwendig die Aufmerksamkeit der fränkischen Regierung auf sich ziehen, und ihr Besorgnisse von mancherlei Art einflösen müssen. Denn ausser dem östreichischen TruppenKorps in Toscana und dem sich dort täglich mehr verstärkenden InsurgentenHeer, befand sich noch ein andres östreichisches Korps in Ancona, wo es von Triest her in kurzer Zeit mit neuen Truppen verstärkt werden konnte; auch zog sich schon eine neapolitanische Armee, unter Befehl des Generals Damas, durch das römische Gebiet an die Gränzen von Toscana herauf, und das Gerüchte gieng, daß die englische Flotte im MittelMeer, welche eine beträchtliche Anzahl LandTruppen unter Befehl des Generals Abercrombie an Bord hatte, eine Landung bei Livorno in's Werk zu sezen bestimmt wäre. Die fränkische Armee in Italien sah sich daher in Gefahr, beim WiederAusbruch der Feindseligkeiten durch eine furchtbare Macht in ihrer rechten Flanke und im Rüken angegriffen, und dadurch in eine sehr bedenkliche Lage versezt zu werden.

Ein glüklicher Zufall gab ihr indeß Gelegenheit, das ihr drohende Gewitter in Zeiten zu zerstreuen. Die Insurgenten im Ferraresischen und in Toscana thaten zu wiederholtenmalen Einfälle in das Gebiet der Cisalpinischen Republik, wo sie überall die FreiheitsBäume umstürzten, die VolksGewalten verdrängten, und

zügellose

zügellose Plünderungen ausübten. Der fränkische OberGeneral Brune ließ den General Sommariva auffordern, diesem Unfug zu steuern, und das ausserordentliche Aufgebot im Toscanischen, (welches schon auf 20 bis 25,000 Mann angewachsen war), aufzulösen und zu entwafnen. Da diese Aufforderung ohne Erfolg blieb, so sezte sich der GeneralLieutnant Dupont, der den rechten Flügel der fränkischen Armee kommandirte, am 14 Oct. mit einem ArmeeKorps in Bewegung gegen Toscana; schon am folgenden Tage rükte er in Florenz ein, von wo aus der General Sommariva mit seinen Truppen ungehindert abzog, ließ Lucca und Livorno besezen, zerstreute überall die Haufen von Insurgenten, auf die er traf, und nahm ihren HauptSiz und lezten ZufluchtsOrt, die Stadt Arezzo, die schon im vorigen Feldzuge die Armee von Neapel auf ihrem Rükzuge befehdet hatte, mit Sturm weg.

So war ganz Toscana wieder im Besiz der Franken; sie hatten nun, im Fall eines WiederAusbruchs der Feindseligkeiten, ihren Rüken gesichert. „Zwei schnelle Mär„sche,“ sagte GeneralLieutnant Dupont in seiner Proclamation an das toscanische Volk, „reichten hin, um diese Korps von Vagabun„den zu zerstreuen, deren Anzahl sich auf mehr „als 25,000 Mann belief.“

Der Erste Consul hatte inzwischen die kräftigsten Maasregeln getroffen, damit der Krieg, wenn dessen WiederAusbruch unvermeidlich wäre, auch in Italien mit dem grösten Nachdruk geführt werden könnte. Ausser der zwei-

ten ReserveArmee, die sich, unter den Befehlen des Generals Macdonald, in der ersten Hälfte des Novembers in Graubünden versammelt hatte, und daher izt auch den Namen: GraubündnerArmee erhielt, sezte sich auch noch, unter dem Namen: Observations-Armee, von dem General Murat kommandirt, ein drittes ReserveKorps, aus 11,000 Mann Infanterie, 1600 Pferden und 32 ArtillerieStüken bestehend, von Dijon aus in Marsch nach Italien.

Die Macdonald'sche oder Graubündner-Armee sollte ihre Bewegungen mit jenen der HauptArmee in Italien combiniren, und zwischen dieser und der RheinArmee zu stehen kommen; sie sollte demnach in das südliche Tirol einbrechen, die östreichischen Positionen am Mincio und an der Etsch umgehen, Trient besezen, und von dort aus auf dem linken Flügel der Italienischen Armee weiter in das Herz der östreichischen Staaten vordringen.

Zu dem Ende muste sie aus Graubünden ihren Marsch nach dem Veltlin, über den Splügen nehmen. Dieser Berg ist einer von den HauptPässen, welche durch die Schweiz nach Italien führen, und der Zug über denselben, zu dieser JahrsZeit, an der Spize einer Armee, mit Kavallerie und Artillerie, war eines der glänzendsten Wagestüke im ganzen Laufe des jezigen Krieges. Um dasselbe gehörig zu würdigen, verdient der Weg über den Splügen hier eine nähere Beschreibung.

Dieser Weg ist, 6 Stunden lang, von Chur auf Thusis, noch ziemlich schön und bequem; von

von Thusis aber bis auf den Splügen, ebenfalls 6 Stunden, ist er gebirgigt, und besonders über die „Via mala" schlecht und gefährlich. Via mala heißt mit vollem Recht die Strasse zwischen dem Dorfe Rongella und der steinernen RheinBrüke: sie ist in Felsen gehauen; hin und wieder ist sie von einem Fels zum andern mit Latten bedekt. Das Thal, durch welches sie führt, wird von der Wuth des hintern Rheins immer tiefer ausgehöhlt: im Jahr 1784 fiel nahe bei einer von den sechs Brüken, die hier über den Rhein gehen, ein groses Felsen-Stük hinunter; dadurch ward der Rhein im Laufe gehindert, und dort herum bildete sich ein kleiner See. Wechselsweise erblikt man, von unten, ungeheure Abgründe; von oben, herabstürzende WaldStröme. Hie und da unterstüzt man die abschüßigen Pläze mit Mauerwerk; auch hat man in einer von den gefährlichern Gegenden ein langes Dach an den Berg angelegt, damit die SchneeLauinen darüber hinaus schiessen können. Um bei grosem Schnee die Reisenden desto sicherer zu leiten, errichtet man Stangen und Steinhaufen, die ihnen zu Wegweisern dienen; in gleicher Absicht wird auch im Wirthshause, oben auf dem Berge, die Gloke geläutet. An der NordSeite des Berges ist zuweilen mitten im Sommer die Kälte so gros, daß man beinahe erfriert. Die SüdSeite ist zwar milder, aber darum nicht weniger gefährlich: durch den sogenannten Cardinello, einen durch Klippen und Felsen gehauenen schlangenförmigen Weg, ist die Strasse so schmal, daß kein Pferd dem andern

ausweichen kan; ist man aber erst auf Isola und Campo dolcino herabgekommen, so wandelt man zwischen Trauben- und ObstHainen, Citronen, Pomeranzen, Kastanien. Von Chur bis auf Splügen sind 12 Stunden, von Splügen bis auf Chiavenna 8.

Uiber diesen Berg zog izt, gerade in der ungünstigsten JahrsZeit, die Graubündner-Armee unter Kommando des Generals Macdonald. Die erste Colonne, welche der General Dumas, Chef des GeneralStabs, führte, hatte am 27 Nov. bereits einen beträchtlichen Theil des Gebirges erstiegen, als eine grose SchneeLauine sich von demselben herabstürzte, und zwei und vierzig Dragoner vom 10 Regiment samt ihren Pferden in einen Abgrund begrub. Der übrige Theil der Colonne muste sich wieder in das Dorf Splügen, am Fuße des Berges, zurükziehen. Da dieses Dorf zum Mittelpunkt für alle Colonnen der Armee bestimmt war, so muste man befürchten, daß sich die Truppen in demselben übermäsig häufen, und nicht Unterhalt genug finden möchten; General Macdonald befahl daher, alle Anstalten zum schleunigen Uibergang des Berges zu treffen. Den 1 Dec. sezte man sich von neuem in Marsch; allein die Truppen, die troz allen Anstrengungen nicht durch den aufgethürmten Schnee, der die Wege verrammelt hatte, durchzudringen vermochten, musten wieder zurükweichen. Nun wurden die stärksten Ochsen und Bauern der Gegend zusammengebracht, welche als VorTrab der Colonne den Weg bahnen sollten. Die Ochsen drükten mit ihrer

brei-

breiten Brust den Schnee auseinander; Bauern und Schanzgräber bahnten hinter ihnen her eine Art von Strasse: auf sie folgte die Colonne, welche General Dumas durch seine persönliche Gegenwart anfeuerte. Schon hatten die Truppen zwei Drittheile des Berges erreicht, als der KavallerieGeneral Laboissiere, der am 27 Nov. von seiner Colonne getrennt worden, und endlich doch glüklich in dem Wirthshause auf dem Berge angekommen war, ihnen den Befehl zuschikte, abermals zurükzukehren, da er die Schwierigkeiten des Uibergangs beinahe unüberwindlich sah; allein der General Dumas bestand auf dem Weitertüken: auch kam eine Truppe noch am nemlichen Tage (1 Dec.) glüklich in dem Wirthshause auf dem Berge an, wo sie übernachtete, und Tags darauf bergab nach Isola und Chiavenna zog. Ihr folgten die kommenden Tage die übrigen Korps nach. Der OberGeneral Macdonald selbst gieng am 5 Dec. über den Berg: gerade fiel ein dichter Schnee, von heftigem Wind begleitet, der die Spuren des Weges beinahe völlig wieder verwehte; schon sprachen die Grenadiere von Rükkehr, als Macdonald sich an ihre Spize stellte, ihnen Befehl gab ihm zu folgen, und zuerst durchdrang. Man erzählt, daß er sich bei dieser Gelegenheit, da er sich hinter einem Detaschement Reiter befand, bis an die Spize der Colonne vorarbeitete, indem er sich an den Schweif eines Pferdes band, welches von geübten Wegweisern vorwärts gezogen ward.

Nichts war schreklicher, als der Marsch vom Wirthshause aus nach Isola, besonders

die zwei bis drei lezten Stunden, die in der Nacht (am 5 Dec.) zurükgelegt werden mußten: die Strasse war so enge und so gefährlich, daß jeder falsche Tritt den Tod in den fürchterlichsten Abgründen zur Folge hatte; man hörte öfters das grausenvolle Wehklagen und Gewimmer der Hinabstürzenden, die an den Felsen jämmerlich zerschellten.

Der Verlust beim ganzen Uibergang betrug gegen 300 Mann; doppelt so viel hatten die Füsse erfroren. Selbst Kanonen, PulverKarren und Munition waren über diesen Berg, der sonst nur von Maulthieren betreten wird, in einer Jahrszeit transportirt worden, wo Schnee und Sturm diesen Uibergang am schwierigsten machen. Jeder Soldat hatte hundert Patronen mitnehmen müssen; die Reiter transportirten das Doppelte; die Kanonen hatte man auseinander gelegt, und auf Schlitten hinüber geschaft.

Nach diesem schreklichen und gefährlichen Uibergang des Splügen's, der nur mit den furchtbarsten der obern Alpen verglichen werden kan, nahm die Graubündner Armee, um sich von ihren ausgestandnen Mühseligkeiten zu erholen, ihre Kantonirungen im Veltlin. Dieses Thal, seit einer Reihe von Jahren erschöpft durch die Truppen, die sich einander so schnell im Besize desselben abgelöst hatten, war izt an allen Hilfsmitteln leer, und nur durch die thätigste Vorsorge und durch beständige Anstrengungen konnte der Armee des Generals Macdonald, die in sechs Divisionen abgetheilt war, der Unterhalt gesichert werden.

Ge=

General Vandamme kommandirte den Vor-Trab, Baraguay-d'Hilliers die erste, Pully die zweite, Morlot die dritte Division; die InfanterieReserve stand unter dem General Ney, die Kavallerie-Division unter dem General Laboissiere, die Artillerie unter dem General Sorbier.

Was die fränkische HauptArmee in Italien betrift, so hatte diese den Befehl zur Aufkündigung des WaffenStillstands um die nemliche Zeit, wie die Armeen in Teutschland, nemlich in der ersten Hälfte des Novembers erhalten. Der OberGeneral Brune zog nun das Korps des GeneralLieutnants Dupont aus Toscana, (wo, unter den Befehlen des Generals Miollis, eine Brigade und ein Kavallerie-Regiment fränkischer Truppen, und die cisalpinische Legion des Generals Pino zurükblieben), sofort wieder an sich. Mittelst einer Proclamation vom 17 Nov. rief er sein Heer wieder zu den Waffen. "Vergebens", sagte er, "zeigten sich die Franken grosmüthig nach „dem Siege; es gibt Menschen von Einfluß am „Wiener Hofe, welche noch Krieg wollen. Die „Abtretungen der festen Pläze, die diplomati„schen Nachgiebigkeiten, sind nur Ausflüchte, „um Zeit zu gewinnen. Ihr müsset also wie„der zu den Waffen greifen, um den langen „Kampf zu endigen, der das feste Land mit „Blut bedekt. Die Regierung hat das Zeichen „gegeben. Soldaten der Freiheit und des „Ruhms! die Laufbahn der grosen Thaten ist „eröfnet, die Unsterblichkeit winkt ihren Hel„den. Nie ward ein Feldzug unter glüklichern

„Vorbedeutungen eröfnet. Der laufende und „rükständige Sold bessert sich; die Krankheiten „haben abgenommen; — — Doch, am Tage „vor der Schlacht, wollen Franken blos von „Ruhm sprechen hören. Mögen die Truppen „sklavischer Völker nur aus Interesse dienen: „wir sind die Kinder des Vaterlands, unser „Eigenthum ist der Ruhm. Es lebe die Re„publik!"

Die fränkische Armee in Italien hatte um diese Zeit folgende Einrichtung. GeneralLieutnant Delmas kommandirte den VorTrab; GeneralLieutnant Dupont den rechten Flügel, der aus den Divisionen Watrin und Monnier bestand; GeneralLieutnant Suchet das Centrum, welches die Divisionen Gazan und Loison enthielt; GeneralLieutnant Moncey den linken Flügel, der die Divisionen Boudet und Rochambeau begrif. Das Reserve-Korps, bestehend aus der Division Gardanne und dem polnischen Korps des Generals Dombrowski, war unter den Befehlen des Generals Michaud, und die KavallerieDivision unter jenen des Generals Davoust. Die Artillerie kommandirte General Marmont. Chef des GeneralStabs war General Oudinot, der diese Stelle schon bei dem General Massena sowohl in der Schweiz als in Italien bekleidet hatte.

Am 22 Nov. verlegte der OberGeneral Brune sein HauptQuartier von Mailand nach Brescia. Seine active Armee, welche 50,000 Mann stark war, und 8000 Mann Kavallerie hatte, ward hinter der Chiesa und dem

Oglio

Oglio aufgestellt; sie lehnte sich rechts an den Po, und links an den Fluß Caffaro, oberhalb des IdroSees, von wo aus sie mit der Graubündner Armee communiciren sollte. Der General Rochambeau, welcher die zweite Division des linken Flügels kommandirte, besezte damals Ponte di Legno, das Thal Camonica, und die Ausgänge vom Berg Tonale, wo sie bald nachher durch die Truppen von der Graubündner Armee abgelöst ward.

Die östreichische Armee, (welche General Oudinot, in seinem ausführlichen Berichte, zu 80,000 Mann stark angibt), unter Befehl des Generals von der Kavallerie Grafen Bellegarde, verschanzt hinter dem Mincio, auf einem mit Redouten und Fortins durchaus besezten Grund, unter dem Schuze von 100 Kanonen und zwei festen Pläzen, hatte ihr eigentliches HauptKorps auf der Linie des Mincio, mit der rechten Flanke am Monte Baldo, mit der linken am Po gelehnt. Der GardaSee, auf ihrem rechten Flügel, war mit einer Flottille von 27 Schiffen bedekt, und um das Kreuzen derselben zu sichern, war die Insel Sermione befestigt worden. Der VorTrab, welchen der FeldMarschallLieutnant Graf von Hohenzollern kommandirte, war am rechten Ufer des Mincio verschanzt; seine VorPosten erstrekten sich von Desenzano bis Borgoforte. Das Korps im südlichen Tirol, unter dem FeldMarschallLieutnant Vukassovich, war von Trient bis an die Ausgänge von Tonale aufgestellt; es sollte, je nach den Umständen, defensiv oder offensiv zu

Werke gehen: Defensiv, um die Truppen des Generals Brune zu verhindern, mittelst Umgehung des GardaSees gegen Trient vorzurüken, und um den Tonale gegen die Truppen des Generals Macdonald zu vertheidigen; oder offensiv, indem es sich durch die Thäler in das Bergamaskische und Brescianische herabzöge, um den linken Flügel der fränkischen HauptArmee zu umwikeln.

Die Lage dieser Armee am 22 Nov. (dem Tage, wo die Feindseligkeiten wieder anfangen sollten), war so beschaffen, daß sie sogleich hätte Angrifsweise zu Werke gehen können; aber da die GraubünderArmee, deren Marsch der viele Schnee und die strenge JahrsZeit verzögerten, zu dieser Epoche noch nicht auf dem Punkt war, wo sie, ihrer Bestimmung gemäs, ihre Bewegungen mit denen der HauptArmee combiniren konnte, so sah leztre sich genöthigt, in Stellung zu bleiben, und die Bewegungen des Generals Bellegarde zu beobachten.

Unruhig über die Projekte der Franken, und in der Besorgniß daß sie ihre Macht gegen Trient wenden möchten, warf leztrer einen grosen Theil der seinigen in jene Gegend, während er zugleich dem General Brune auf seiner rechten Flanke eine beunruhigende Diversion zu machen suchte. Das neapolitanische ArmeeKorps, unter dem General Dumas, drang in Toscana ein. Die östreichischen Truppen, die unter Befehl des General Mylius in Ferrara lagen, unterstüzt von dem Korps des Generals Sommariva, das von Ancona auf Imola marschirt war, rükten vor, machten sich

Mei-

Meister von Bondeno, hoben ein cisalpinisches Bataillon auf, und streiften bis Guastalla. Der fränkische BrigadeGeneral Petitot, der mit einem ObservationsKorps von 3000 Mann auf dem rechten Ufer des Po zurükgeblieben war, concentrirte, da er sich nicht stark genug glaubte, seine Truppen zu Modena; aber die, 4000 Mann starke, NationalGarde von Bologna verlor den Muth nicht; der General Sommariva ließ die Gelegenheit vorübergehen, seine Ubermacht zu benuzen; und eine von dem fränkischen OberGeneral in diese Gegenden abgeschikte Verstärkung, von zwei Bataillonen Infanterie und einem Regiment Kavallerie unter dem General Jablonowski, der den kleinen Krieg vollkommen verstand, that ihm vollends Einhalt. Seinerseits hielt General Miollis, in Toscana, mit einer Handvoll Truppen, die ganze neapolitanische Armee in Schranken.

Unterdessen trafen die Truppen von der GraubündnerArmee nacheinander im Veltlin ein. Nichts hielt mehr die offensiven Bewegungen der fränkischen KriegsMacht in Italien auf; die Detaschements von der Division Rochambeau waren bei Tonale abgelöst worden, und der Splügen war passirt. Aber um bis an den Caffaro zu gelangen, muste die GraubündnerArmee noch eine Kette schneebedekter und von Abgründen umgebener Gebirge durchziehen; der General Brune, welcher noch auf keine Mitwirkung dieser Armee rechnen konnte, und doch wuste, daß General Bellegarde seine Macht zu einem nahen Angrif concentrirte,

 ließ

ließ nun die italische Legion unter dem General Lecchi zurük, um zur Verbindung der Bewegungen beider Armeen zu dienen, und sezte sich mit seiner ganzen Armee in Marsch, um an den Mincio vorzurüken.

Ohne sehr bedeutenden Widerstand, bemächtigte er sich der HauptStellungen am rechten Ufer. Der General Hohenzollern, der den VorTrab der östreichischen Armee kommandirte, zog sich über diesen Fluß zurük.

Vom 22 bis 25 Dec. beschäftigte sich Brune mit den Vorbereitungen zu einem Uibergang. Die zwei vortheilhaftesten Punkte dazu schienen bei Monzambano und bei der Mühle von Volta zu seyn. Auf dem lezten Punkt sollte der rechte Flügel, auf dem ersten die ganze übrige Armee übersezen.

Am 25 Dec. warf der GeneralLieutnant Dupont, der mit dem rechten Flügel, bestehend aus den Divisionen Watrin und Monnier, von Asola aufgebrochen war, unter dem Schuze einer ansehnlichen Artillerie, die er auf den Anhöhen bei der Mühle von Volta aufgestellt hatte, zwischen diesem Orte und Pozzolo eine SchifBrüke. Die Division des Generals Watrin gieng zuerst über den Fluß. Die 6 leichte, und die 28 Linien-HalbBrigade faßten bereits festen Fuß auf dem linken Ufer. Ein östreichisches Korps von ohngefähr 1200 Mann eilte herbei, machte ihnen den Boden Schritt für Schritt streitig, und zog sich in guter Ordnung nach Pozzolo zurük.

Während GeneralLieutnant Dupont fortfuhr, seine übrigen Truppen auf das linke Ufer

des

des Mincio nachrüken zu lassen, erhielt er von dem OberGeneral Brune den Befehl, seinen Uibergang um 24 Stunden aufzuschieben, um ihn im Einverständniß mit dem, der bei Monzambano statt haben sollte, zu bewerkstelligen. Allein die Unternehmung war schon in vollem Gange; der Erfolg schien gewiß; dieser Aufschub konnte ihn vereiteln, und Rükzug schien jezt gefährlicher als kühnes Vorrüken. Der GeneralLieutnant Dupont entschloß sich daher, in seiner Operation fortzufahren. Die 40 HalbBrigade folgte im SturmMarsch über den Mincio nach, zog gegen Pozzolo, und nahm es weg. Auch der DivisionsGeneral Monnier kam, nach einem beschwerlichen Marsche, mit der 24 leichten, und der 58 Linien=HalbBrigade an, gieng über den Fluß, und nahm seine Stellung in der SchlachtLinie.

Um den weitern Fortschritten der Franken Einhalt zu thun, beorderte der General Bellegarde nun sogleich die FeldMarschallLieutnants Kaim und Vogelsang, sie von vorn und in den Flanken anzugreifen. Die Division Watrin hielt Anfangs ganz allein den Druk dieser so überlegenen Macht aus. Das Feuer war schreklich; aber die Infanterie des Generals Watrin, (die 6 leichte, die 28 und die 40 Linien=HalbBrigade), konnte nicht durchbrochen werden.

Der General Bellegarde, der inzwischen noch mehr Verstärkung an sich zog, änderte nun seine SchlachtOrdnung, und rükte gegen Pozzolo an, welches der DivisionsGeneral Monnier vertheidigte. Der Kampf ward fürch-

 terlich.

terlich. Die Oestreicher bemächtigten sich des Dorfes.

Aber izt erhielten auch die Franken Verstärkungen, von dem GeneralLieutnant Suchet, der die zwei Divisionen des Centrums kommandirte. Der DivisionsGeneral Gazan trat mit den Brigaden der Generale Lesuire und Clauzel in die SchlachtLinie; die 72 HalbBrigade zog auf Pozzolo los, und nahm es zum zweitenmal weg. Die Oestreicher verdoppelten ihre Anstrengungen, um Meister dieses wichtigen Postens zu bleiben; aber die Brigade Colli, von der Division des Generals Loison eilt herbei, geht über die Brüke, und stürzt sich auf die am meisten bedrohten Punkte. Die 43 und die 106 HalbBrigade rüken im SturmMarsch vor, und werden von dem 11 Husaren- und dem 3 und 4 JägerRegiment unterstüzt. Bald kommt auch die schwere Reiterei unter den Generalen Davoust und Rivaud, und ein Theil des 6 DragonerRegiments an. Die ganze fränkische Linie sezt sich in Bewegung; die Oestreicher werden überall zurükgedrängt; der General Monnier nimmt zum drittenmal das Dorf Pozzolo weg, und entscheidet dadurch das Treffen zum Vortheil der Franken, welche an diesem Tage über 2000 Gefangene machten, 9 Kanonen mit ihren PulverWägen, und 1 Fahne erbeuteten.

Die Nacht war eingebrochen. Nun that ein starkes öſtreichisches GrenadierKorps noch einen Angrif auf die Division des Generals Watrin, welche leztrer, um jeden Uiberfall zu vermeiden, hinter die natürlichen Verschanzungen der

Mühlen

Mühlen von Volta hatte zurükmarschiren lassen; es war nicht mehr über 25 Schritte von diesen Verschanzungen entfernt, als die 6 leichte, und die 28 Linien-HalbBrigade, durch ihr heftiges und wohlunterhaltenes Feuer, ihm Einhalt thaten, und es zwangen, sich in Unordnung zurükzuziehen.

Noch in der Nacht ertheilte nun der OberGeneral Brune dem GeneralLieutnant Delmas, der den VorTrab der fränkischen Armee kommandirte, Befehl, mit TagesAnbruch, (den 26 Dec.) auf zwei Brüken, die vorwärts von Monzambano geworfen werden sollten, über den Mincio zu gehen. Die übrige Armee sollte dem VorTrab folgen. Der GeneralLieutnant Dupont, dessen Korps sich schon auf dem linken Ufer befand, sollte unter seinen Batterien aufgestellt bleiben, und sich bis 10 Uhr früh des andern Tages defensiv verhalten, da er dann, je nach dem Fortgang der Operationen der übrigen Armee, suchen sollte, sich auf seiner linken Seite Valeggio zu nähern.

Schon um 5 Uhr Morgens (26 Dec.) stellte der DivisionsGeneral Marmont, Befehlshaber der Artillerie, 40 Kanonen am rechten Ufer in Batterien auf, um die Errichtung der Brüken vorwärts von Monzambano zu beschüzen. Um 7 Uhr giengen sechs Kompagnien Karabiniers, von der 25 HalbBrigade leichter Infanterie, auf Kähnen über den Fluß, und dekten den BrükenBau. Um 9 Uhr war eine Brüke fertig, und der VorTrab bewerkstelligte seinen Uibergang.

Sogleich geschah nun, auf Befehl des Generallieutnants Delmas, ein allgemeiner Sturm mit der Infanterie und Kavallerie, ohne einen einzigen Flinten- oder Kanonen-Schuß, unter dem lebhaftesten KleinGewehr- und KartätschenFeuer auf die ganze Fronte der Colonnen, welche zugleich durch Schanzen, die auf den Anhöhen von Salionzo errichtet waren, heftig in der Flanke kanonirt wurden. Die Oestreicher wichen bald vor einem so ungestümmen Angrif. Die Brigaden der Generale Cassagne und Bisson verfolgten sie, mehr als drei Miglien weit, bis an die Höhen von Valeggio.

In der nemlichen Zeit wandten die Brigade des Generals Lapisse, und das 1 und 9 DragonerRegiment unter Befehl des Generals Beaumont, sich links, um die Truppen in den Schanzen von Salionzo im Zaum zu halten. Vier Stüke leichter Artillerie wurden auf KartätschenschußWeite in Batterie aufgeführt, um das Feuer dieser Schanzen, welches die Brigaden der Generale Lapisse und Beaumont sehr störte, abzuwenden; die Kanoniere zu Pferd, und die Soldaten vom Artillerie-Zuge, manövrirten länger als eine Stunde gegen das KartätschenFeuer, das ihnen viele Menschen und Pferde verwundete. Endlich nahm die Brigade Lapisse die östreichischen Stellungen mit dem Bajonet ein, hielt unerschroken mehrere Anfälle der Kavallerie aus, die sie auf PistolenschußWeite an sich kommen ließ, und zwang sie zu einem schleunigen Rükzuge.

In-

Inzwischen hatten sich die Brigaden Cassague und Bisson auf den Anhöhen von Valeggio aufgestellt. Bald wurden sie durch das östreichische ReserveKorps, das aus 12,000 ungarischen Grenadieren bestand, und von dem FeldMarschallLieutnant Bellegarde (einem Bruder des OberGenerals) kommandirt wurde, angegriffen; nur mit äusserster Anstrengung hielten sie, mehr als zwei Stunden hindurch, die wiederholten Angriffe einer so überlegenen Macht aus. Der Ausgang dieses ungleichen Kampfes konnte nachtheilig für sie werden; sie waren bereits auf einigen Punkten zum Weichen gebracht. Allein nun rükte die Division Boudet, vom linken Flügel unter Befehl des GeneralLieutnants Moncey an. Auf der ganzen Linie ward der SturmMarsch geschlagen, und riß die fränkischen Colonnen hin. Die Oestreicher wurden überall durchbrochen, und mit Verlust von 4 Kanonen und 1500 Gefangenen zurükgeschlagen.

Durch diese Bewegung ward das Vorrüken eines Theils vom VorTrab gegen Valeggio bewirkt. Hier gab es noch den hartnäkigsten Widerstand; dreimal wurde das Dorf genommen und wiedergenommen; die in Ein Korps vereinigten Grenadiere der Division Boudet unterstüzten nachdrüklich die Anstrengungen der 52 HalbBrigade, nahmen 2 Kanonen weg, und blieben endlich Meister von Valeggio.

Ein Zug der glänzendsten Tapferkeit darf hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden, den der DivisionsGeneral Oudinot, Chef des GeneralStabs der fränkischen Armee,

 mit

mit nicht mehr als zehn Offiziers und vier Chasseurs auf der Fronte der Linie des VorTrabs an den Tag legte. Diese Handvoll Tapfrer half den Brigaden Cassagne und Bisson nicht wenig zur Zurükdrängung der Oestreicher, welche den SturmMarsch schlugen, um in Masse und mit grosser Uebermacht gegen diese Brigaden vorzurüken. Von dem General Oudinot ausserhalb der Linie geführt, wo der Widerstand am stärksten war, warfen sie alles, was auf ihrem Weg war, nahmen eine Kanone weg, und gaben durch ihre kühne That der Division Boudet Zeit, auf gleicher Höhe mit ihnen einzutreffen.

Bei dem ersten KanonenSchuß auf Valeggio, war der BrigadeGeneral Lesuire, der zu dem, vom GeneralLieutnant Suchet kommandirten, Centrum der fränkischen Armee gehörte, an der Spize der 72 HalbBrigade, auf die palissadirten Redouten von Borghetto marschirt. Viele seiner Soldaten fielen am Fuße der Verschanzungen: bald aber wieder gesammelt, wollten sie einen neuen Angrif thun, als der östreichische Kommandant, ohne denselben abzuwarten, kapitulirte; 2000 Gefangene, worunter 29 Offiziere, 5 Kanonen, 2 Haubizen, 900 Flinten und 80 Pferde, fielen hier in die Gewalt der Franken.

Mittelst aller dieser Gefechte, bewirkten das Centrum der fränkischen Armee unter dem GeneralLieutnant Suchet, die Reserve unter dem General Michaud, die Kavallerie unter dem DivisionsGeneral Davoust, ihren Uibergang,

gang, und stellten sich auf; die ArtillerieReserve folgte.

Die Oestreicher, welche das Schloß von Valeggio noch besezt hielten, räumten dasselbe in der Nacht. Dieser Tag hatte ihnen, nach der Angabe des fränkischen Amts Berichts, 14 Kanonen und gegen 3,500 Gefangene gekostet.

Den folgenden Tag, (27 Dec.), da der GeneralLieutnant Delmas die Schanzen von Salionzo gänzlich umringt hatte, rüstete er sich, sie zu erstürmen, als die Besazung derselben zu kapituliren verlangte; 14 Kanonen, 1000 Gefangene und 2 Fahnen fielen in seine Hände.

Nach dieser Schlacht am Mincio rükte die fränkische Armee vor, indem sie links die Anhöhen von Castelnuovo besezte, und rechts auf der Streke zwischen Verona und Legnago eine Position nahm.

Ein starkes Detaschement ward vor Mantua geschikt, um diesen Plaz zu maskiren. Die Posten von Borghetto und Goito sicherten den Rüken der fränkischen Armee auf zwei UibergangsPunkten am Mincio.

Am 28 Dec. wurden von dem linken Flügel 2 HalbBrigaden detaschirt, die sich am linken Ufer des GardaSees aufstellen, und der Besazung von Peschiera alle Communication abschneiden sollten, während das polnische Korps unter dem General Dombrowski diese Festung am rechten Ufer berennte, indem es die Communication von Peschiera über den Mincio mit Verona und Mantua abschnitt. Am 29 fand sich der Plaz ganz eingeschlossen.

Der VorTrab, unter dem GeneralLieutnant Delmas, recognoszirte indeß gegen Pastrengo und Bussolengo. Die Divisionen vom Centrum, unter dem GeneralLieutnant Suchet, folgten demselben echelonsweise; die Reserve stellte sich in der Mitte zwischen dem VorTrab und dem rechten Flügel; leztrer rükte vorwärts gegen Verona bis zum Dorfe Santa-Lucia, und schikte ein starkes Detaschement bis unter die Mauern von Verona.

Die HauptMacht der Oestreicher war schon jenseits der Etsch; aber ein verschanztes Lager, das sie vorwärts der Forts von Verona errichtet hatten, und durch welches die LandStrasse von dieser leztern Stadt nach Mantua gedekt wurde, war mit zahlreicher Artillerie und einigen Truppen besezt.

Am 29 Dec. hatte der OberGeneral Brune sein HauptQuartier nach Villafranca verlegt.

Am 30, ließ er die ganze Fronte der östreichischen Linie längs der Etsch recognosziren; nach den Truppen zu urtheilen, die sich auf allen Punkten sehen liessen, schienen sie Willens zu seyn, den Uibergang zu vertheidigen. Inzwischen hatte General Brune schon seit drei Tagen die Befehle gegeben, die BrükenSchiffe von Volta und Monzambano vorwärts schaffen zu lassen; aber die grose Seltenheit der TransportMittel in diesem Lande hatte deren Ankunft sehr verzögert. Er hatte sich inzwischen darauf beschränkt, die Oestreicher durch starke Demonstrationen an der untern Etsch, zwischen Verona und Legnago, zu beunruhigen, und ihre

ihre HauptMacht dahin zu loken. Am 30 Abends waren endlich die BrükenSchiffe zu Bussolengo angelangt, wo General Brune nun sein HauptQuartier nahm.

Auf den 1 Januar (1801) sollte der Uibergang über die Etsch statt haben, und zwar auf zwei Punkten. Der erste, welches der wahre war, wo der VorTrab, die Division Boudet, vom linken Flügel, und die zwei Divisionen Gazan und Loison, vom Mittelpunkt, übergehen sollten, war eine (italienische) Meile oberhalb Bussolengo, bei dem einwärts gehenden Winkel dieses Stroms, festgesezt. Der zweite, nur verstellte, Uibergang sollte vorwärts von Chieri von dem ReserveKorps des Generals Michaud versucht werden. Der rechte Flügel, unter den Befehlen des GeneralLieutnants Dupont, sollte so nahe wie möglich vor Verona rüken, und das von den Oestreichern dort errichtete verschanzte Lager mit Sturm bedrohen; bei diesem falschen Angrif sollte die Kavallerie Miene machen, denselben zu unterstüzen.

Diesen Anordnungen zufolge ward, am 1 Janvar, die Brüke zu Bussolengo, unter dem Schuze von 60 Kanonen, geworfen. Ein kleines ObservationsKorps, welches die Oestreicher auf das rechte Ufer der Etsch detaschirt hatten, zog sich in guter Ordnung ohne einigen Widerstand zurük. Der VorTrab, unter dem GeneralLieutnant Delmas, gieng zuerst über den Fluß; sodann die Divisionen Gazan und Loison unter dem GeneralLieutnant Suchet, welche sich zur Rechten des VorTrabs

 auf-

aufstellten; und zulezt die Division Boudet unter dem GeneralLieutnant Moncey, die sich auf der Linken formirte. Jede Division marschirte auf einer Colonne, von einem Regiment leichter Kavallerie flankirt, und von den Kompagnien reitender Artillerie, die dem Korps eines jeden GeneralLieutenants zugetheilt waren, unterstüzt.

Gleich bei Annäherung der Plänkler, zogen sich die dort stehenden östreichischen Truppen in guter Ordnung bis zum Dorfe St. Roche zurük. Der Uibergang war etwas verzögert worden, dagegen 25,000 Mann auf einer einzigen Brüke hatten übersezen müssen. Bei einbrechender Nacht lagerte sich die fränkische Armee vorwärts vom Dorfe Pescantina, rechts an die Etsch, links an die rechtsliegenden Anhöhen gelehnt, und auf beiden Seiten der HauptStrasse von Verona nach Trient aufgestellt.

Die Division Boudet, vom linken Flügel unter dem GeneralLieutnant Moncey, erhielt nun Befehl, gegen la Chiusa vorzurüken, diesen Posten wegzunehmen, und auf Roveredo zu marschiren; wann sie auf dieser Höhe seyn würde, sollte sie sich mit der zweiten Division des linken Flügels unter dem General Rochambeau vereinigen, welche am 30 Dec. beordert worden war, am linken Ufer des Garda-Sees hinauf, Riva und Torbole wegzunehmen, auch Mori stark zu besezen, und sodann, wann die Armee über die Etsch gegangen seyn würde, gegen Roveredo vorzurüken. Die Divisionen der Reserve, Infanterie

terie und Kavallerie, welche am 1 Jan. nur einen verstellten Angrif gethan hatten, erhielten Befehl, in der Nacht auf den 2 sich eilig nach Bussolengo zu wenden, um dort nun gleichfalls über die Etsch zu gehen.

Der rechte Flügel, unter dem GeneralLieutnant Dupont, ward beordert, sich zu Bussolengo aufzustellen.

Am 2 Januar Morgens wurden diese Bewegungen ausgeführt. Bis Ende des Tages fand sich die ganze fränkische Armee, mit Ausnahme der Divisionen vom rechten Flügel, am linken Ufer der Etsch auf dem Marsch nach Verona. Der GeneralLieutnant Delmas, welcher an der Spize des VorTrabs, mit Kanonen, über die kleine BergKette gieng, die das Thal Polisella vom Thal Pontena trennt, erreichte an diesem Tage noch die Anhöhen links von Verona, indem er sich beim Ausgang des leztgedachten Thals aufstellte. Der GeneralLieutnant Suchet rükte längs der Etsch gegen Parona und S. Rocho vor, und nahm diese Orte weg. Eine Schwadron von der östreichischen Reiterei, welche den Rükzug ihres NachTrabs dekte, ward von einer Schwadron des 13 JägerRegiments und den Garden des Generals Brune mit solchem Ungestümm angegriffen, daß ihr 150 Gefangene und 60 Pferde abgenommen wurden. In der Nacht kam die fränkische Armee fast bis unter die Mauern von Verona.

Am 3 Jan. Morgens war diese Stadt von den Oestreichern geräumt; wozu vornehmlich die Bewegung des GeneralLieutnants Del-

 mas

was sie genöthigt hatte. Der General Bellegarde hatte sich mit seiner Armee auf der Strasse von Vicenza zurükgezogen, und sich rechts zu Montebello, links zu S. Bonifacio, aufgestellt. Zwei fränkische Kavallerie-Regimenter rükten sofort in Verona ein. General Brune traf die nöthigen Masregeln zur Erhaltung der Ordnung und Ruhe in dieser volkreichen Stadt, und zur Bezwingung der Forts S. Felice und S. Pietro, in welche der General Bellegarde vor seinem Abzug ohngefähr 1700 Mann unter dem FeldMarschall-Lieutnant Riese geworfen hatte. Die Division Monnier, vom rechten Flügel, übernahm die äussere und innere Blokade dieser beiden Forts.

Die zweite Division des rechten Flügels, unter dem General Watrin, stellte sich zu Santa Lucia auf.

Die Division Boudet, vom linken Flügel, sezte ihre Bewegung auf Roveredo fort, um den Marsch der Division Rochambeau zu erleichtern, die sich von Lodrone über Riva, Torbole und Mori an die Etsch zog.

Der VorTrab, das Centrum, die Infanterie- und KavallerieReserven, rükten auf der Strasse von Vicenza vor.

Am 4. stellten sie sich zu S. Martino, 3 Stunden von Verona, auf.

Am 5. sezte der VorTrab seinen Marsch auf Vicenza fort, indem er den Gebirgs-Rüken folgte. Die Oestreicher vertheidigten einige Stellungen mit Hartnäkigkeit; da sie sich aber auf dem Punkte sahen, umgangen zu

zu werden, zogen sie sich in Ordnung hinter Montebello zurük. Die Nacht machte dem kleinen Gefecht ein Ende, und die fränkische Armee stellte sich 4 Stunden von Vicenza.

Inzwischen hatte der GeneralLieutnant Moncey, der mit der Division Boudet gegen Roveredo marschirte, am 3, bei der Einnahme von la Chiusa, 300 Gefangene gemacht. Am 4, war er gegen Ala vorgerükt, wo die Oestreicher, 9000 Mann stark, die BergPässe vertheidigten, aber mit Verlust von 500 Gefangenen zurükgetrieben wurden. Am 5, zog er in Roveredo ein, wo er nun auf seiner Linken mit der Armee des Generals Macdonald communicirte.

Dieser General hatte inzwischen die Bewegung ausgeführt, welche seine Armee, ihrer Bestimmung gemäs, machen muste, um die östreichischen Positionen am Mincio und an der Etsch zu umgehen.

Sein linker Flügel, der aus den Divisionen der Generale Morlot und Baraguay-d'Hilliers zusammen gesezt war, und unter dem Kommando des leztern stand, war im untern Engadin zurükgeblieben, mit dem Befehl, den Uibergang des Inn's bei Martinsbruk zu erzwingen, um auf Glurns zu marschiren, wo General Macdonald die feindlichen Truppen zurükhalten wollte, die, wie er wuste, der Bewegung seines rechten Flügels folgten.

An der Spize dieses seines rechten Flügels, der aus den Divisionen Pully und Rey, und der italienischen Legion unter dem General

Lec-

Lecchi bestand, muste er selbst, vom Veltlin aus, noch die Bergketten, welche die Thäler des Oglio, der Trompia und der Sabbia trennen, übersteigen, um an den Caffaro, (an der nördlichen Spize des Idro-Sees) zu gelangen. Um seine Bewegung durch das Sabbia-Thal zu maskiren, hatte er die Division vom VorTrab vor dem Berg Tonale, in der Position von Ponte di Legno, zurükgelassen.

Die Division des Generals Rochambeau (vom linken Flügel der Italienischen Armee) hatte Storo angegriffen und weggenommen, während er, um sie zu flankiren und zu ersezen, die italische Legion unter dem General Lecchi die Richtung auf Bagolino nehmen ließ.

Nach der Einnahme von Storo wandte sich der General Rochambeau gegen Riva, an der nördlichen Spize des GardaSees. Der General Lecchi trieb Recognoszirungen gegen Condino und Pieve di buono, wo die Oestreicher sich verschanzt hatten: er hatte Befehl, sie zu neken, sich aber nicht zu weit einzulassen, bevor nicht die Divisionen Pully und Rey angekommen wären, welche in Gewalt-Märschen eilten, um zu ihm zu stossen, und ihn zu unterstüzen. Sobald sie in der Nähe waren, ließ General Lecchi durch seine Cisalpiner Pieve di buono lebhaft angreifen; sie konnten sich dieses Postens nicht bemächtigen, aber noch am nemlichen Abend ward er von den Oestreichern geräumt. Verfolgt und sehr gedrängt, stellten sich diese leztern in einer zweiten Linie von Verschanzungen auf, die sie schon längst in

der treflichen Position von S. Alberto errichtet hatten; aber auch hier hielten sie sich nicht, aus Besorgniß, daß ihnen durch die Truppen vom linken Flügel der Armee des Generals Brune der Rükzug abgeschnitten werden möchte.

Während Brune, nach seinem Uibergang über die Etsch, seinen linken Flügel auf dem linken Ufer dieses Flusses nach Trient schikte, zog General Macdonald auf dem rechten herauf. Die Division Rochambeau marschirte, ihrer Bestimmung gemäs, von Riva über Torbole nach Mori. Die Divisionen Pully und Rey, und die voraus marschirte italische Legion, unter dem General Lecchi, rükten am 7 Jan. in Trient. ein. Der östreichische NachZug verbrannte die GeorgsBrüke, und hielt sich gegen den fränkischen VorTrab, der keine Artillerie bei sich hatte. Die italische Legion bemächtigte sich des BrükenKopfes und der VorStadt (auf dem rechten Ufer der Etsch), welche sie, troz der feindlichen Versuche sie wieder daraus zu vertreiben, behauptete, gieng über die Etsch, und versuchte einen Sturm auf die Stadt, der ihr an Todten und Verwundeten 14 Offiziere und 120 Soldaten kostete. Als nun aber auch die Division des Generals Pully herbeigekommen war, um den Angrif zu unterstüzen, räumten die Oestreicher schleunig die Stadt, indem sie ihre Verwundeten, einige Gefangene und Magazine zurükliesßen. Alle östreichische Truppen, welche unter den Befehlen des FeldMarschallLieutnants Vukassovich die Thäler des welschen Tirols besezt gehalten hatten, zogen sich über die Bren-

ta zurük, wohin der General Macdonald sie lebhaft verfolgen ließ. Am 7 Jan. standen die fränkischen Vorposten auf dieser Seite schon zu Levico.

Die Division, welche vor Tonale zurükgeblieben war, um die Bewegung der drei Divisionen vom rechten Flügel der Armee durch das Thal der Sabbia zu maskiren, brach am 8 über das Thal Dinone, oberhalb des Lavis, vor.

Die zwei Divisionen vom rechten Flügel, welche inzwischen aus dem untern Engadin über den Inn gedrungen waren, brachen gegen Botzen vor.

So war demnach der Zwek der Märsche und Bewegungen der GraubünderArmee erreicht. Sie communicirte, am 7 Jan., auf ihrer Rechten mit dem GeneralLieutnant Moncey, der sich zu Roveredo befand, und war mithin vollkommen auf der Linie der fränkischen HauptArmee in Italien.

Diese leztre rükte inzwischen immer weiter vor. Die Oestreicher wurden nacheinander von Montebello und Tavernetta vertrieben.

Am 8 Jan. zog die fränkische Armee in Vicenza ein. Ihre Märsche und Operationen vom 5 bis zum 9 hatten ihr 1500 Gefangene gegeben, die ihr im Felde bei Verfolgung der Oestreicher in die Hände gefallen waren; hiezu kamen noch 900 Mann, die sie in den Spitälern oder PrivatHäusern zu Verona, und 700, die sie auf gleiche Weise zu Vicenza gefunden hatte.

Sie hatte, am 9 Jan., folgende Stellung. Der linke Flügel, aus den Divisionen Mocham-

Lambeau und Boudet bestehend, hatte die Brenta umgangen, und traf zu Borgo di Val Sugano ein. Eine Division vom rechten Flügel (die des Generals Monnier) betrieb mit Lebhaftigkeit die Belagerung der Forts von Verona. Der Rest der Armee, welcher vorwärts von Vicenza stand, sezte am 10 Jan. seinen Marsch auf Bassano und Padua fort. Der VorTrab, unter Befehl des GeneralLieutnants Delmas, war in stetem Handgemenge mit dem östreichischen Nachzug. An diesem Tage hatte er, vorwärts von Armeola, einen harten Stand, weil der General Bellegarde selbst, um dessen schnellem Vorrüken Einhalt zu thun, mit dem grösten Theil seiner Armee dort Halt machte. Man schlug sich auf beiden Seiten lebhaft; endlich drangen doch die Franken durch, und die Oestreicher überliessen denselben ihre Stellungen mit 400 Gefangenen.

Am 11 Jan. sezte der fränkische VorTrab seinen Marsch fort, und gieng, ohne viele Hinderniße, vor Fontaniva über die Brenta; ein geschiktes Manövre mit der Artillerie, unter Leitung des Generals Marmont, hatte die Oestreicher zu einem schleunigen Rükzuge genöthigt, wobei sie 200 Gefangene und eine Kanone verloren.

An eben diesem Tage traf der linke Flügel, unter dem GeneralLieutnant Moncey, welcher, durch einen eben so gut geleiteten als thätig ausgeführten Marsch, in acht Tagen 130 (italienische) Meilen eines sehr schwierigen, und öfters streitig gemachten Wegs zurükgelegt hatte,

te, zu Bassano ein, indem er die Truppen des Generals Vukassovich vor sich her aus vielen vortheilhaften Posten vertrieben, und ihm über 2000 Gefangene abgenommen hatte.

Am 12 Jan. schlug sich der fränkische VorTrab, den izt der General Michaud kommandirte, (da Delmas erkrankt war), schon wieder, zwischen Citadella und Castelfranco, mit Erbitterung. Das leztre Städtchen ward heftig vertheidigt; gegen 4 Uhr entschied sich der Vortheil für die Franken, welche die Oestreicher bis Salvarosa verfolgten, und 800 Gefangene machten. Die Streke von Castelfranco bis Salvarosa war mit Todten und Verwundeten bedekt. Nur die einbrechende Nacht hatte die Franken verhindert, ihre Vortheile weiter zu verfolgen.

Die Armee des Generals Brune hatte izt folgende Positionen inn. Der VorTrab war zu Salvarosa aufgestellt. Auf seiner Rechten hatte er die Division Watrin, vom rechten Flügel; auf seiner Linken die zwei Divisionen vom Centrum, unter dem GeneralLieutnant Suchet. Der linke Flügel, unter dem GeneralLieutnant Moncey, hatte die Spizen seiner Colonnen zu Asolo, und verband sich durch VorPosten mit dem Centrum. Die Reserven standen hinter Castelfranco, wo das HauptQuartier war; die Kavallerie lag um den leztern Ort her.

Von der andern Seite stand die östreichische Armee, im Angesicht der fränkischen, auf der Ebene von Salvarosa gelagert. Nach den Anstalten des Generals Bellegarde schien

es,

es, als ob er es hier noch zu einer Schlacht kommen lassen wollte, zumal da diese Ebene die Entfaltung seiner zahlreichen Kavallerie begünstigen konnte. Schon rüstete sich auch General Brune zum Angrif, als der Obrist de Pest, vom GeneralStab der östreichischen Armee, in seinem HauptQuartier eintraf, um über einen WaffenStillstand zu unterhandeln.

General Brune ließ indeß seine Armee sich vorwärts bewegen, ohne daß es weiter zu einem Treffen kam; sein HauptQuartier ward nach Treviso verlegt, und seine VorPosten standen an der Piave. Die Franken hatten schon Mestre und Fusina besezt, so daß Venedig einer Blokade von der LandSeite nahe war. Macdonald rükte gegen Feltre und Belluno vor, um von da in das südliche Kärnthen einzubrechen.

In dieser Position waren beide Armeen, als zu Treviso, am 16 Jan., der WaffenStillstand wirklich abgeschlossen und unterzeichnet ward *). Die Dauer desselben ward, so wie bei jenem von Steyer, auf 45 Tage, mit Einschluß einer 15tägigen Aufkündigung, festgesezt. Die DemarcationsLinie der fränkischen Armee ward durch das rechte Ufer des LivenzaFlusses bestimmt, so wie das rechte Ufer des Tagliamento die GränzLinie der östreichischen Armee bezeichnen sollte; beide Linien sollten sodann das Gebirge, welches Tirol vom Venetianischen trennt, durchschneiden, und sich bei Lienz im PusterThal an die

K 2 Demar-

*) S. im hinten nachfolg. Codex diplomat. No. 11

DemarcationsLinie der Armeen in Teutschland anschliessen. Die Pläze Peschiera, Sermione, die Kastelle von Verona und Legnago, Ferrara und Ancona, wurden der fränkischen Armee auf eben die Bedingnisse, wie die Festungen Teutschlands, d. i als Unterpfand bis zum Frieden, eingeräumt. Mantua sollte von östreichischen Truppen besezt bleiben, und seine Verproviantirung von 10 zu 10 Tagen ergänzen dürfen.

An dem nemlichen Tage, wo diese Convention zu Stande kam, hatte der Kommandant der Forts von Verona, FeldMarschallLieutnant Riese, mit dem General Monnier, der die Belagerung führte, kapitulirt; 56 FeuerSchlünde fielen hier in die Gewalt der Franken; die Besazung von 1700 Mann ward kriegsgefangen.

Niemand war über den Inhalt des abgeschlossenen WaffenStillstands misvergnügter, als der OberBefehlshaber der Graubündner-Armee, General Macdonald; den feurigen, ruhmbegierigen Mann empörte es, daß, nach so grosen erfochtenen Vortheilen, das Bollwerk Italiens, Mantua, den Franken nicht nur nicht abgetreten, sondern vielmehr noch mit beträchtlichen Vorräthen von Lebensmitteln und Futter verproviantirt werden sollte; er ergos seinen Unmuth laut und stark in einem Schreiben an den General Brune, welches er, mittelst eines TagsBefehls, zur Kenntniß seiner Armee und des ganzen Publikums brachte.

Der Fehler, welchen Brune zu Treviso begangen hatte, ward jedoch zu Luneville

unmit-

unmittelbar wieder gut gemacht, da, in der Conferenz vom 26 Jan., zwischen den Friedens-Bevollmächtigten des Kaisers und der fränkischen Republik festgesezt wurde, daß die östreichischen Truppen, ausser den andern festen Pläzen auf dem rechten Ufer der Etsch, auch die HauptFestung Mantua räumen sollten *).

Es ist der Mühe werth, hier noch einige Rükblike auf diesen Feldzug, den glänzendsten im Laufe des Krieges, zu werfen.

Zu Anfang desselben war den Franken von dem ganzen schönen Italien nichts mehr übrig, als ein Theil der öden Klippen des genuesischen KüstenLandes. Auch diesen verlieren sie noch, da Massena mit dem kläglichen Reste der einst so furchtbaren Armee von Italien in die Stadt Genua zurükgedrängt wird, wo er sich mit LöwenMuth vertheidigt. Aber nun stürzt sich die ReserveArmee, unter Bonaparte's Führung, plözlich über einen der höchsten AlpenStöke herab nach Italien, rükt in Mailand ein, überschwemmt die ganze Lombardie, ruft die Cisalpinische Republik wieder aus ihrem Grab hervor, während General Melas kaum noch an das Daseyn einer solchen Armee glaubt. Zu spät, eilt dieser endlich von den Gränzen der Provence ihr entgegen. Die Schlacht bei Marengo entscheidet seine Niederlage, und den Verlust aller im Feldzuge 1799 von ihm gemachten Eroberungen: zwölf

K 3 feste

*) S. den nachfolg. Cod. diplomat. No. 12.

feste Pläze fallen durch einen Federzug in die Gewalt der Franken, die nun wieder Meister von ganz OberItalien bis zum Mincio sind.

Nach einem solchen Schlage hofte die unter dem Gewicht neunjähriger Leiden niedergedrükte Menschheit dann endlich auf Frieden. Auch in Teutschland hatten die Franken, unter Moreau's Anführung, eine Reihe von Siegen erfochten; dieser General hatte sein HauptQuartier zu München, als er, am 15 Jul, zu Parsdorf, seinen ersten WaffenStillstand schloß.

Der, mit einem Schreiben des Kaisers an den Ersten Consul nach Paris abgeschikte, General Graf St Julien unterzeichnet dort auch wirklich, am 28 Jul., FriedensPräliminarien, ganz auf die Grundlagen des Tractats von Campo Formio. Aber der Kaiser verweigert diesen Präliminarien seine Genehmigung.

Die Franken kündigen nun den WaffenStillstand auf. Moreau ist im Begrif, wieder zuzuschlagen. Der Kaiser, der sich selbst nach AltOetting, in das HauptQuartier seiner Armee in Teutschland begeben hatte, macht neue Anträge, zufolge deren, am 20 Sept., zu Hohenlinden eine Convention geschlossen wird: es soll nun sofort Friede zwischen Oestreich und der fränkischen Republik unterhandelt werden; zum Unterpfand der friedlichen Gesinnungen des Kaisers werden den Franken die Festungen Ulm, Philippsburg und Ingolstadt eingeräumt. Auch zwischen den beiderseitigen Armeen in Italien wird der Waffen-

Still-

Stillstand durch eine weitere Convention zu Castiglione, vom 29 Sept., verlängert.

Gegen Ende Octobers kommt ein kaiserlicher Bevollmächtigter, der Graf von Cobenzl, in Luneville an, um mit dem Staatsrath Joseph Bonaparte, einem Bruder des Ersten Consuls, die Conferenzen über den Frieden zu eröfnen. Aber seine erste, bestimmte Erklärung ist: „er könne den Frieden nur in Gegenwart englischer Bevollmächtigten unterhandeln."

Die fränkische Regierung, überzeugt daß ihre Feinde nur eine Jahrszeit zu gewinnen suchen, welche den Armeen der Republik nicht gestatten würde, die Siege dieses Feldzuges weiter zu verfolgen, schikt nun an alle ihre Armeen die Befehle zur Aufkündigung des WafenStillstands.

Sie hatte ihrer Seits alles vorbereitet, um, wenn der Ausbruch der Feindseligkeiten unvermeidlich wäre, die entscheidendsten Streiche zu führen. In Teutschland hatte sich, auf der linken Flanke des Generals Moreau, am Main, eine neue Armee unter Befehl des Generals Augereau, und auf der linken Flanke des Generals Brune, der die Armee von Italien kommandirte, in Graubünden ebenfalls eine neue Armee unter Befehl des Generals Macdonald zusammengezogen; so daß izt die fränkischen Truppen, drithalbhunderttausend Mann an der Zahl, von Mainz bis über Bologna hinab Eine fortlaufende Kette bildeten.

In Teutschland rükt Augereau schnell am Main hinauf, und besezt Bamberg und

Nürnberg. Moreau erficht bei Hohenlinden den glänzendsten Sieg im ganzen Laufe des Krieges, dringt unaufhaltsam über den Inn, die Salza, die Traun und die Ens vor; ein paar Märsche musten ihn vollends bis nach Wien führen, wovon er kaum mehr über zwanzig Stunden entfernt war. In dieser Lage kommt die Convention zu Steyer vom 25 Dec. zu Stande. Durch dieselbe tritt der Kaiser den fränkischen Armeen in Teutschland die Festungen Wirzburg, Braunau, Kufstein und Scharnitz ab, seine Truppen räumen Tirol, und er verspricht, sofort Frieden mit Frankreich zu unterhandeln und abzuschliessen, ohne Rüksicht auf die Entschliessungen seiner Alliirten.

In Italien, beginnen die KriegsOperationen erst an dem Tage, wo sie sich in Teutschland geendiget hatten. Nach einem romanhaft kühnen Marsch über den Splügen, dringt Macdonald mit BlizesSchnelle von dem Veltlin aus durch das LederThal in das welsche Tirol vor, und rükt in Trient ein. Brune schlägt den General Bellegarde am Mincio, läßt Mantua und Peschiera blokiren, geht über die Etsch, besezt Verona, dringt über Vicenza vor, und wirft die Oestreicher über die Brenta und Piave zurük. Izt erst nimmt er, am 16 Jan. (1801), zu Treviso, den ihm von dem östreichischen OberGeneral angebotenen WaffenStillstand an, kraft dessen der fränkischen Armee die Kastelle von Verona und Legnago, und die

die festen Pläze Peschiera, Sermione, Ferrara und Ancona eingeräumt werden. Die HauptFestung Mantua soll im Besiz der Oestreicher bleiben, und diesen sogar gestattet seyn, von 10 zu 10 Tagen Lebensmittel für die Garnison hineinzuschiken. Allein durch eine Convention zwischen den Bevollmächtigten in Luneville, vom 26 Jan., wird auch Mantua den Franken abgetreten.

Welche Reihe von Siegen und Vortheilen aller Art, die von den fränkischen Armeen im Laufe dieses Feldzuges erfochten wurden! Die Armee des Generals Brune hielt izt das ganze obere Italien vom Var bis zum LivenzaFluß, im mitlern ganz Toscana, Modena, Ferrara, Bologna, Romagna und die Festung Ancona; die des Generals Macdonald, das welsche Tirol; die des Generals Moreau, den übrigen Theil Tirols, ganz Schwaben, Baiern, den grösten Theil Oestreichs; endlich die des Generals Augereau, den fränkischen und den auf dem rechten RheinUfer liegenden Theil des kurrheinischen Kreises besezt.

Die SchuzWehren des südlichen Teutschlands, Philippsburg, Ulm, Ingolstadt und Ehrenbreitstein, waren durch die Franken geschleift; die FestungsWerke von Mannheim waren schon vor mehreren Jahren (1797) durch die Oestreicher selbst zerstört worden. Dieser Theil Teutschlands war also nun ganz von Festungen entblößt.

Zwei Monate nach Eröfnung des Feldzuges, waren die Armeen der fränkischen Republik schon ganz auf Kosten der eroberten Länder

besoldet und unterhalten worden. Teutschland zahlte, vom Monat Mai bis zum Monat October, 33 Millionen Livres in Geld, und wenigstens eben so viel in Lebensmitteln und andern Lieferungen. Von dem Monat November an, wurden die durch die Rhein-Armee eroberten Länder zu 4,300,000 Francs, monatlich, in Gelde, taxirt; wozu noch wenigstens eben so viel für den Unterhalt der Truppen kam. Die Armeen der Generale Augereau und Macdonald wurden auf gleiche Weise durch die eroberten Länder freigehalten. Die des Generals Brune hatte die fruchtbarsten Provinzen Italiens inn; Piemont, die Lombardei, Toscana, die drei päpstlichen Legationen, lieferten ihr Geld und Lebensmittel im Uiberfluß. So nährte sich der Krieg durch den Krieg, und die Republik hatte drithalbhunderttausend Mann im Felde stehen, die ihr nicht nur nichts kosteten, sondern noch grose Summen nach Frankreich schikten.

Bey dieser furchtbaren Haltung der fränkischen Armeen, bei dem ungeheuren Druk, der auf den von ihnen besezten Ländern lastete, ward nun von Seiten des Kaisers eifrig am Frieden gearbeitet. Am 9 Febr. 1801. (20 Pluvios des 9ten Jahrs) ward derselbe, zu Luneville, von dem Grafen von Cobenzl und dem Staatsrath Joseph Bonaparte unterzeichnet *).

*) S. den nachfolg. Cod. diplomat. No. 13.

Beilagen.

I.

Neue StaatsVerfassung der Fränkischen Republik, vom 22 Frimaire VIII. (13 Dec. 1799.)

Erster Abschnitt.

Von der Ausübung des Fränkischen BürgerRechts.

Artikel 1) Die fränkische Republik ist ein- und untheilbar. Ihr Gebiet in Europa ist in Departemente und GemeindeBezirke abgetheilt.

2) Jeder in Frankreich geborne und wohnhafte Mann, der volle ein und zwanzig Jahre alt ist, sich in das BürgerVerzeichniß seines GemeindeBezirkes hat einschreiben lassen, und auf dem Gebiete der Republik ein Jahr lang gewohnt hat, ist fränkischer Bürger.

3) Ein Ausländer wird fränkischer Bürger, sobald er das Alter von ein und zwanzig Jahren vollkommen erreicht hat, und, nach geschehener Erklärung seiner Absicht, sich in Frankreich niederlassen zu wollen, daselbst 10 Jahre ununterbrochen gewohnt hat.

4) Die Eigenschaft eines fränkischen Bürgers geht verloren:

Durch Naturalisirung im Auslande;

Durch Annahme von Stellen und JahrGeldern, die von einer auswärtigen Regierung ertheilt werden;

Durch Beitritt zu einer ausländischen Körperschaft, welche einen Unterschied der Geburt voraussezt;

Durch Verurtheilung zu körperlichen und entehrenden Strafen.

5) Die Ausübung des fränkischen BürgerRechts wird dadurch einstweilen aufgehoben (suspendirt), wenn einer Bankerott macht, oder unmittelbarer Erbnehmer einer ganzen oder getheilten Nachlassenschaft eines Bankerottiers wird;

Durch den Stand eines LohnDieners, der zu dem Dienste einer Person oder Haushaltung gehört;

Durch richterliches Verbot, durch Anklage oder NichtErscheinung vor Gericht.

6) Um in einem GemeindeBezirke das BürgerRecht ausüben zu können, muß man durch einen einjährigen Aufenthalt sich das EinwohnerRecht daselbst erworben, und es nicht durch eine einjährige Abwesenheit verloren haben.

7) Die Bürger eines jeden GemeindeBezirkes bestimmen durch ihre Wahl diejenigen unter ihnen, welche sie am fähigsten zur öffentlichen GeschäfteFührung halten. Hieraus entsteht ein NamenVerzeichnis von Bürgern, die das öffentliche Zutrauen besizen, welche dem Zehntel der Anzahl aller derjenigen, die das StimmenRecht haben, gleich seyn muß. Aus diesem ersten GemeindeVerzeichniß müssen die öffent-

öffentlichen Beamten des Bezirks genommen werden.

8) Die in den GemeindeVerzeichnissen eines Departements genannten Bürger bestimmen gleichfalls den zehnten Theil aus ihrer Mitte. Dadurch entsteht ein zweites Zutranens-das DepartementalVerzeichniß, aus welchem die öffentlichen Beamten des Departements genommen werden müssen.

9) Die in dem DepartementalVerzeichniß genannten Bürger erkiesen gleichfalls ein Zehntel aus ihrer Mitte. Hieraus entsteht ein drittes Verzeichniß von Bürgern dieses Departements, die zu öffentlichen NationalStellen wählbar sind.

10) Die Bürger, welche das Recht haben, zu der Bildung eines der, in den drei vorigen Artikeln genannten, Verzeichnisse mitzuwirken, werden alle drei Jahre zusammen berufen, um zur Ersezung der Verstorbenen, oder derjenigen Mitglieder zu schreiten, welche wegen einer andern Ursache, als wegen eines öffentlichen Amtes, abwesend sind.

11) Sie können zur nemlichen Zeit diejenigen von dem Verzeichniß ausstreichen, deren Beibehaltung ihnen nicht gut dünket, und sie durch andre Bürger, welche nun ihr gröseres Zutrauen geniesen, ersezen.

12) Niemand kan von einem Verzeichniß ausgestrichen werden, als durch absolute (Eine Stimme mehr als die Hälfte enthaltende) StimmenMehrheit der Bürger, die das Recht haben, zu ihrer Bildung mitzuwirken.

13) Man wird nicht gerade dadurch von einem Verzeichniß der Wählbaren ausgestrichen, daß man auf einem andern Verzeichniß, von einem niederern oder höhern Grade, nicht beibehalten wird.

14) Die Einschreibung auf ein Verzeichniß von Wählbaren ist nur in Ansehung derjenigen öffentlichen Aemter erforderlich, für welche diese Bedingnisse ausdrüklich durch die Constitution oder das Gesez festgesezt ist.

Die Verzeichnisse der Wählbaren werden zum erstenmale in dem neunten Jahre gebildet.

Die Bürger welche bei der ersten Bildung der öffentlichen Gewalten ernannt werden, machen einen nothwendigen Theil der ersten Verzeichnisse der Wählbaren aus.

Zweiter Abschnitt.

Vom ErhaltungsSenat.

15) Der ErhaltungsSenat besteht aus achtzig Mitgliedern, die unabsezbar und auf Lebenslang ernannt sind; sie müssen wenigstens vierzig Jahr alt seyn.

Zur Bildung des Senats werden zuerst sechzig Mitglieder ernannt; diese werden, während des achten Jahres, auf zwei und sechzig, während des neunten, auf vier und sechzig und so stufenweise, durch Beifügung von zwei Mitgliedern in jedem der ersten zehn Jahre, bis auf achtzig vermehrt.

16) Die Ernennung zur Stelle eines Senators geschieht durch den Senat, der unter drei Wählbaren wählt, wovon der erste vom Gesez-

gebungsKörper, der zweite vom Tribunat, der dritte vom ersten Consul vorgeschlagen wird.

Er wählt nur unter 2 Vorgeschlagenen, wenn einer derselben von zweien der drei vorschlagenden Gewalten genannt ist. Er ist gehalten, denjenigen, der zugleich von allen dreien Gewalten vorgeschlagen wird, anzunehmen.

17) Der erste Consul, der seine Stelle verläßt, sey es, weil der ZeitRaum seiner AmtsFührung verstrichen ist, oder durch Niederlegung derselben, wird mit vollem Rechte und unbedingt Senator.

Die beiden andern Consuln können während des ersten Monats, nach Verlauf ihrer AmtsFührung Plaz im Senate nehmen; jedoch sind sie nicht verbunden, sich dieses Rechts zu bedienen.

Sie haben keinen Anspruch darauf, wenn sie ihr consularisches Amt durch freiwillige Niederlegung verlassen.

18) Ein Senator ist auf immer für jede andre öffentliche Stelle unwählbar.

19) Alle, kraft des 9ten Artikels, in den Departements gebildeten Verzeichnisse müssen dem Senat zugeschikt werden; aus ihnen besteht das NationalVerzeichniß.

20) Er wählt aus diesem Verzeichniß die Gesezgeber, die Tribunen, die Consuln, CassationsRichter und die RechnungsCommissarien.

21) Er bestätigt oder vernichtet alle Verhandlungen, die ihm als constitutionswidrig von dem Tribunate oder von der Regierung angezeigt werden; die Verzeichnisse der Wählbaren sind unter diesen Verhandlungen mitbegriffen.

22) Zu der Unterhaltung und den Ausgaben des Senats sind bestimmte Gefälle liegender NationalDomänen angewiesen; der jährliche Gehalt eines jeden seiner Mitglieder wird von diesen Gefällen bestritten, und ist dem Zwanzigstel des Gehalts des ersten Consuls gleich (25,000 Francs).

23) Die Sizungen des Senats sind nicht öffentlich.

24) Die Bürger Sieyes und Roger Ducos, gegenwärtig austretende Consuln, sind zu Mitgliedern des ErhaltungsSenats ernannt; sie haben sich mit dem zweiten und dritten Consul, die durch gegenwärtige Constitution ernannt werden, zu vereinigen. Diese vier Bürger ernennen die Mehrheit des Senats, der sich in der Folge selbst ergänzet, und zu den ihm anvertrauten Wahlen schreitet.

Dritter Abschnitt.

Von der gesezgebenden Gewalt.

25) Es sollen keine neue Geseze verkündet werden, als wenn der Vorschlag dazu von der Regierung gemacht, dem Tribunate mitgetheilt, und vom GesezgebungsKörper decretirt seyn wird.

26) Die von der Regierung gemachten Vorschläge sollen in Artikeln abgefaßt seyn. In jedem Falle kan sie, während der Verhandlung dieser Vorschläge, dieselben zurüknehmen, und sie abgeändert wieder vorlegen.

27) Das Tribunat besteht aus 100 Mitgliedern, die wenigstens fünf und zwanzig Jahre alt

alt seyn müssen. Ein Fünftel wird jedes Jahr erneuert, und sind solche, so lange sie auf dem National-Verzeichniß bleiben, unbeschränkt wieder wählbar.

28) Das Tribunat berathschlagt über die Vorschläge zu Gesezen; es stimmt über Annahme oder Verwerfung derselben.

Es schikt aus seiner Mitte drei Sprecher, durch welche die BewegGründe seines über jeden dieser Vorschlage erklärten Wunsches dem GesezgebungsKörper vorgelegt, und vor demselben vertheidigt werden.

Es zeigt dem Senate, aber blos wegen ConstitutionsWidrigkeiten, die Verzeichnisse der Wählbaren, und die Verhandlungen des GesezgebungsKörpers, und die der Regierung, klagend an.

29) Es legt seine Wünsche wegen gemachter, und zu machender Geseze, wegen abzustellender Misbräuche, wegen Verbesserung in allen Theilen der StaatsVerwaltung, nie aber wegen civil- und peinlicher Fälle, die bei den Gerichts-Höfen anhängig sind, dar.

Seine, zufolge des gegenwärtigen Artikels mitgetheilten, Wünsche haben keine nothwendige Folge, und verbinden keine öffentliche Gewalt zu einer Berathschlagung.

30) Wenn das Tribunat sich vertaget, so kan es eine Commission von zehn oder fünfzehn seiner Mitglieder ernennen, die beauftragt ist, es, im Falle sie es nöthig findet, zusammen zu berufen.

31) Der GesezgebungsKörper besteht aus dreihundert Mitgliedern, die wenigstens

dreißig Jahre alt seyn müssen. Ein Fünftel derselben wird jedes Jahr erneuert.

Es muß sich immer darin wenigstens ein Bürger aus jedem Departement der Republik befinden.

32) Ein aus dem GesezgebungsKörper austretendes Mitglied kan nicht eher als nach Verlauf eines Jahres wieder darin eintreten. Es kan aber unmittelbar zu jeder andern öffentlichen Stelle, mit Inbegrif der eines Tribuns, wenn es sonst wählbar ist, gewählet werden.

33) Die Sizungen des gesezgebenden Körpers beginnen jedes Jahr am 1 Frimär, (21 November) und dauern nur vier Monate. Er kan während der acht übrigen Monate von der Regierung ausserordentlich zusammen berufen werden.

34) Der GesezgebungsKörper macht das Gesez, indem er durch geheime StimmenSammlung, und ohne die geringste eigne Verhandlung seiner Mitglieder, über die GesezesVorschläge entscheidet, welche von den Sprechern des Tribunats und der Regierung von ihm erörtert werden.

35) Die Sizungen des Tribunats und des GesezgebungsKörpers sind öffentlich; die Anzahl der Anwesenden darf sowohl in dem einen als in dem andern nicht über zweihundert sich belaufen.

36) Der jährliche Gehalt eines Tribuns beträgt fünfzehentausend, der eines Gesezgebers zehntausend Franks *).

37) Je-

*) Frankreich rechnet an seiner neuen MünzEinrichtung nicht mehr nach Livres und Sous, sondern nach

37) Jedes Dekret des gesezgebenden Körpers wird den zehnten Tag nach seiner Erlassung von dem ersten Consul verkündet, wenn nemlich während dieses ZeitRaums keine Berufung wegen ConstitutionsWidrigkeit (inconstitutionnalité) an den Senat geschehen ist. Diese Berufung findet gegen bereits verkündete Geseze nicht Statt.

38) Die erste Erneuerung des Gesezgebungs-Körpers und des Tribunats geschiehet erst im Laufe des zehnten Jahres *).

Vierter Abschnitt.

Von der Regierung.

39) Die Regierung ist dreien Consuln, welche auf zehn Jahre ernannt werden und unbeschränkt wieder wählbar sind, anvertraut.

Jeder derselben wird einzeln mit der unterscheidenden Eigenschaft des ersten, des zweiten, oder des dritten erwählt.

Die Constitution ernennt zum ersten Consul den Bürger Bonaparte, gewesenen provisorischen Consul; zum 2ten Consul den Bürger Cambaceres, gewesenen Minister der Gerech-

nach Francs und Centimes. Ein Centime ist der hundertste Theil eines Franc, 100 Francs sind gleich 101 Livre und 1/4 Livre von der alten Rechnung. Und 10,000 Francs, die oben bemerkte Besoldung eines Gesezgebers, betragen 10,125 Livres nach der alten Rechnung, oder 4,710 Gulden 37 1/2 Kreuzer Teutschen Geldes nach dem 24 Gulden-Fuß.

*) Welches den 23 Sept. 1801 anfängt.

rechtigkeitsPflege; und zum 3ten Consul den Bürger Lebrun, gewesenes Mitglied der Commission des Raths der Alten. — Für diesesmal ist der 3te Consul auf 5 Jahre ernannt.

40) Der erste Consul hat besondre AmtsVerrichtungen und Befugnisse, in welchen er, falls es nöthig ist, augenbliklich durch einen seiner AmtsGenossen ersezet werden kann.

41) Der erste Consul verkündet die Geseze: Er ernennt und entsezet nach Willkür die Mitglieder des StaatsRaths, die Minister, die Gesandten und andre auswärtige OberBeamten (Agens en chef), die Offiziere der Land- und SeeMacht, die Mitglieder der örtlichen Verwaltungen, und die RegierungsCommissarien bei den GerichtsHöfen. Er ernennet alle Criminal- und CivilRichter, ausgenommen die Friedens- und CassationsRichter, ohne jedoch sie absezen zu können.

42) In den übrigen Verhandlungen der Regierung haben der zweite und dritte Consul berathende Stimmen; sie unterzeichnen die Protokolle dieser Verhandlungen, um ihre Gegenwart zu beweisen, und können, wenn sie wollen, ihre Meinung darin eintragen, worauf die Entscheidung des ersten Consuls hinreichend ist.

43) Der Gehalt des ersten Consuls ist für das achte Jahr auf fünfmalhunderttausend Franks festgesezt. Der Gehalt eines jeden der beiden andern Consuln beträgt 3 Zehntel des Gehalts des Ersten.

44) Die Regierung schlägt die Geseze vor, und macht die nöthigen Verordnungen, um ihre Vollziehung zu sichern.

45) Die

45) Die Regierung leitet die Einnahme und Ausgaben des Staats, nach der Vorschrift des Gesezes, welches jährlich den Betrag der einen und der andern bestimmt; sie wachet über die Ausprägung der Münzen, die allein nach einem Gesez, welches Benennung, Gewicht und Stempel derselben bestimmt, in Umlauf gebracht werden können.

46) Wenn die Regierung unterrichtet ist, daß eine Verschwörung gegen den Staat angezettelt wird, so kan sie Vorführungs- und VerhaftungsBefehle gegen die Personen, die im Verdacht sind, Urheber oder Mitschuldige derselben zu seyn, erlassen; wenn sie aber im Verlauf von zehn Tagen nach ihrer Verhaftnehmung nicht in Freiheit gesezt, oder der regelmäßigen GerichtsVerwaltung übergeben sind, so ist der Minister, der den VerhaftsBefehl unterzeichnet hat, des Verbrechens willkührlicher Einkerkerung schuldig.

47) Die Regierung sorgt für die innere Sicherheit und äussere Vertheidigung des Staats; sie vertheilt die Land- und SeeMacht, und lenkt ihre Richtung.

48) Die dienstleistende NationalGarde ist den Verordnungen der öffentlichen Verwaltung unterworfen; die seßhafte NationalGarde nur dem Gesez.

49) Die Regierung besorgt im Auslande die politischen Verhältnisse, leitet die Unterhandlungen, macht PräliminarBedingnisse, unterzeichnet, läßt unterzeichnen und schließt alle FriedensVerträge, Bündnisse, WaffenStillstände, Neutralitäts- Handels- und andre Verträge.

50) Die KriegsErklärungen, Friedens-Schlüsse, Alliang- und HandelsVerträge werden, gleich Gesezen, vorgeschlagen, verhandelt, decretirt und verkündet.

Nur die Verhandlungen und Berathschlagungen über diese Gegenstände, sowohl im Tribunat, als im GesezgebungsKörper, geschehen im geheimen Ausschuße, wenn die Regierung solches fodert.

51) Die geheimen Artikel eines Vertrags dürfen den öffentlichen nicht entgegen seyn.

52) Der StaatsRath beschäftiget sich unter der Leitung der Consuln, mit Abschaffung der Vorschläge zu Gesezen und Verordnuugen der öffentlichen Verwaltung, und mit Auflösung der Schwierigkeiten, die im VerwaltungsFache sich erheben.

53) Aus den Mitgliedern des StaatsRaths werden immer die Sprecher genommen, welche im Namen der Regierung vor dem GesezgebungsKörper das Wort führen.

Niemals werden mehr als 3 solcher Sprecher zur Vertheidigung eines und desselben Gesezes-Vorschlages geschikt.

54) Die Minister besorgen die Vollziehung der Geseze, und der Verordnung der öffentlichen Verwaltung.

55) Kein Act der Regierung hat Kraft, wenn er nicht von einem Minister unterzeichnet ist.

56) Einer der Minister ist besonders mit der Verwaltung des öffentlichen Schazes beauftragt; er sichert die Einnahme, ordnet die Erhebung der Gelder und die durch das Gesez geneh-

genehmigten Zahlungen an. Er kan nichts auszahlen lassen, als zufolge 1) eines Gesezes, und so weit die Summe, die es zu dieser Art von Ausgabe bestimmt hat, hinreicht; 2) eines Beschlusses der Regierung; 3) eines von einem Minister unterzeichneten ZahlungsBefehls.

57) Die ausführlichen Rechnungen über die Ausgaben eines jeden Ministers werden, von ihm unterzeichnet und bescheiniget, öffentlich bekannt gemacht.

58) Die Regierung kan zu StaatsRäthen und Ministern nur solche Bürger erwählen, und beibehalten, deren Namen auf dem National-Verzeichniß eingeschrieben sind.

59) Die örtlichen Verwaltungen, die sowohl für jeden GemeindeBezirk als auch für ausgedehntere Theile des StaatsGebietes eingesezt werden, sind den Ministern untergeordnet. Es kan niemand Mitglied dieser Verwaltungen werden oder bleiben, wenn er nicht auf einem der im 7 und 8ten Artikel angeführten Verzeichnisse eingetragen oder beibehalten ist.

Fünfter Abschnitt.

Von den GerichtsHöfen.

60) Jeder GemeindeBezirk hat einen oder mehrere FriedensRichter, welche unmittelbar von den Bürgern und zwar auf drei Jahre gewählt werden.

Ihre HauptVerrichtung bestebt darin, die Parteien zu vereinigen, welche sie, wenn die Vereinigung nicht Statt hat, einladen, ihre

 Strei-

Streitigkeiten durch SchiedsRichter schlichten zu lassen.

61) Für bürgerliche Gegenstände sind GerichtsHöfe erster Instanz und AppellationsGerichte errichtet. Ihre innere Einrichtung, ihre Befugnisse und der GerichtsbarkeitsBezirk eines jeden von ihnen, sind durch das Gesez bestimmt.

62) In den peinlichen Sachen, wo die begangenen Verbrechen eine entehrende oder LeibesStrafe nach sich ziehen, entscheidet ein erstes GeschwornenGericht, (Jury) ob Anklage Statt findet oder nicht; wird die Anklage angenommen, so erkennt ein zweites Jury über die That, und die Richter, aus welchen ein peinliches Gericht zusammengesezt ist, wenden darauf die Strafe an. Gegen ihren Ausspruch hat keine Appellation Statt.

63) Die Verrichtungen eines öffentlichen Anklägers bei einem peinlichen Gerichte, werden durch den RegierungsCommissär versehen.

64) Die Verbrechen, welche keine Leibes- oder entehrende Strafe nach sich ziehen, werden durch ZuchtPolizeiGerichte abgeurtheilt; doch findet hier die Appellation an die peinlichen Gerichte Statt.

65) Für die ganze Republik besteht Ein CassationsGericht, welches über die VernichtungsGesuche gegen die von den Gerichten in lezter Instanz gegebenen Urtheile, dann über das Begehren, eines rechtsgegründeten Verdachts oder öffentlicher Sicherheit wegen, von einem Gerichte an das andre verwiesen zu werden, und

end-

endlich über die RecursKlagen gegen ein ganzes Gericht entscheidet.

66) Das CassationsGericht erkennt nie über den Gegenstand der Prozesse, sondern es cassirt nur die UrtheilsSprüche, die in RechtsSachen ergangen sind, worin die vorgeschriebenen Formalitäten verlezt worden, oder welche förmliche Uibertretungen der Geseze enthalten, und es verweiset den Prozeß selbst an denjenigen GerichtsHof zurük, der eigentlich darüber zu entscheiden hat.

67) Die Richter, welche die GerichtsHöfe erster Instanz bilden, und die bei denselben angestellten RegierungsCommissarien werden aus dem Gemeinde= oder DepartementalVerzeichniß genommen.

Die Richter, aus welchen die Appellations=Gerichte bestehen, und die bei denselben angestellten Commissarien werden aus dem DepartementalVerzeichniß genommen.

Die Richter, welche das KassationsTribunal bilden, und die bei diesem GerichtsHofe angestellten Kommissarien, werden aus dem NationalVerzeichniß genommen.

68) Die Richter, mit Ausnahme der FriedensRichter, behalten ihre Stellen lebenslänglich, es wäre denn, daß sie wegen pflichtwidriger Handlungen verurtheilt, oder nicht auf den Verzeichnissen der Wählbaren beibehalten worden wären.

Sechster Abschnitt.

Von der Verantwortlichkeit der öffentlichen Beamten.

69) Die Stellen der Mitglieder des Senats, des Gesezgebungs-Korps, des Tribunats, der Consuln und der Staats-Räthe, führen keine Verantwortlichkeit mit sich.

70) Die persönlichen, eine Leibes- oder entehrende Strafe nach sich ziehenden Verbrechen, welche von einem Mitgliede des Senats, des Tribunats, des Gesezgebungs-Korps, oder des Stats-Rathes begangen worden sind, werden vor den gewöhnlichen Gerichts-Höfen verfolgt, nachdem es zuvor das Korps, zu dem der Angeschuldigte gehört, durch eine besondre Berathschlagung genehmiget hat.

71) Die Minister, welche wegen Privat-Verbrechen, die eine körperliche oder entehrende Strafe nach sich ziehen, angeschuldiget sind, werden wie Mitglieder des Staats-Raths betrachtet.

72) Die Minister sind verantwortlich: 1) für einen jeden von ihnen unterzeichneten, und durch den Senat für constitutionswidrig erklärten Regierungs-Act, 2) für den Nicht-Vollzug der Geseze und allgemeinen Verwaltungs-Verordnungen, 3) für die von ihnen gegebenen besondern Befehle, wenn dieselben der Constitution, den Gesezen und Verordnungen zuwider sind.

73) In den Fällen des vorhergehenden Artikels gibt das Tribunat den Minister durch eine besondere Schrift klagend an, über welche das Gesezgebungs-Korps in den gewöhnlichen

Formen, und nachdem es zuvor den Angegebenen angehört und vorgefordert hat, berathschlagt. Der durch ein Decret des Gesezgebungs-Korps der GerechtigkeitsVerwaltung übergebene Minister wird durch einen hohen GerichtsHof, ohne Appellation und ohne Recurs um Cassation, gerichtet.

Der hohe GerichtsHof ist aus Richtern und Geschwornen zusammengesezt. Die Richter werden vom CassationsGerichte und aus seiner Mitte gewählt; die Geschwornen werden aus dem NationalVerzeichniß genommen, alles mit den durch das Gesez festgesezten Formalitäten.

74) Die Civil- und CriminalRichter werden wegen der von ihnen begangenen und auf ihre AmtsVerrichtungen Bezug habenden Verbrechen vor den GerichtsHöfen verfolgt, an welche sie das CassationsGericht, nachdem solches ihre richterlichen Verrichtungen (actes) vernichtet hat, verweiset.

75) Die Beamten (agens) der Regierung, mit Ausnahme der Minister, können wegen ihrer, auf ihre AmtsVerrichtungen Bezug habenden, Handlungen nur in Gefolge einer Entscheidung des StaatsRaths verfolgt werden: in diesem Falle geschieht solches vor den gewöhnlichen GerichtsHöfen.

Siebenter Abschnitt.

Allgemeine Verfügungen.

76) Das Haus einer jeden auf dem Französischen Gebiete wohnenden Person ist eine unverlezbare FreiStätte.

Während der Nacht hat Niemand das Recht hineinzugehen, als im Falle einer FeuersBrunst, einer Uiberschwemmung, oder wenn aus dem Innern des Hauses um Hilfe gerufen wird.

Am Tage kan man wegen besondern Gegenstandes hineingehen, welcher durch ein Gesez oder durch den Befehl einer öffentlichen Gewalt bestimmt ist.

77) Zur Giltigkeit eines richterlichen Befehls, wodurch die Verhaftung einer Person verordnet wird, wird erfordert: 1) daß darin ausdrüklich die Ursache der Verhaftung und das Gesez, in Folge dessen dieselbe verfügt wird, bemerkt sey; 2) daß derselbe von einem Beamten herrühre, dem das Gesez ausdrücklich diese Befugniß ertheilt hat; 3) daß er der verhafteten Person kund gemacht, und ihr davon eine Abschrift gelassen werde.

78) Kein KerkerMeister oder Gefängniß-Wächter darf eine Person aufnehmen oder in Verhaft behalten, als nachdem er zuvor die richterliche Verfügung, wodurch deren Verhaftung befohlen worden, in sein Register eingetragen hat. Diese Verfügung muß seyn eine mit den im vorhergehenden Artikel vorgeschriebenen Formalitäten gegebene schriftliche Anweisung, oder ein körperlicher VerhaftsBefehl, oder ein AnklagDecret, oder ein richterlicher Spruch.

79) Jeder KerkerMeister oder Gefängniß-Wächter ist, ohne daß ihn irgend ein Befehl davon freisprechen könne, gehalten, die verhaftete Person dem öffentlichen Beamten, welcher die PolizeyAufsicht über das GefangenHaus hat,

so

so oft er von demselben dazu aufgefordert wird, darzustellen.

80) Die Darstellung der verhafteten Person kan ihren Verwandten und Freunden nicht versagt werden, wenn sie einen Befehl des öffentlichen Beamten, welcher solchen immer zu ertheilen verbunden ist, vorzeigen: es wäre denn, daß der KerkerMeister oder GefängnißWächter einen schriftlichen Befehl des Richters, Niemanden zu jener Person zu lassen, vorzuweisen hätte.

81) Alle diejenigen, welche, ohne durch das Gesez, andre in Verhaft nehmen zu lassen, ermächtiget zu seyn, einen Befehl zur Verhaftung, gegen wen es auch sey, geben, unterzeichnen und vollziehen; alle diejenigen, welche, selbst im Falle einer durch's Gesez erlaubten Verhaftung, eine verhaftete Person in einen nicht öffentlich und gesezlich dazu bestimmten VerhaftsOrt aufnehmen und darin festhalten, so wie alle KerkerMeister und GefängnißWächter, welche den Verfügungen der drei vorstehenden Artikel zuwider handeln würden, sollen des Verbrechens willkürlicher Verhaftung für schuldig erklärt werden.

82) Alle bei den Verhaftungen, Gefangenhaltungen oder UrtheilsVollziehungen angewandte Strenge, die nicht durch die Geseze erlaubt ist, ist Verbrechen.

83) Jede Person hat das Recht, einzelne BittSchriften (petitions individuelles) an eine jede eingesezte StaatsGewalt und besonders an das Tribunat zu erlassen.

 84) Die

84) Die bewafnete Macht befindet sich wesentlich im Stande des Gehorsams; kein bewafnetes Korps darf berathschlagen.

85) Die Verbrechen der MilitärPersonen sind besondern Gerichten und besondern GerichtsFormalitäten unterworfen.

86) Die Fränkische Nation erklärt, daß allen in der Vertheidigung des Vaterlandes Verwundeten, so wie den Wittwen und Kindern der auf dem SchlachtFelde oder an den Folgen ihrer Wunden verstorbenen MilitärPersonen JahrGelder zugestanden werden sollen.

87) Den Kriegern, welche in Gefechten für die Republik ausgezeichnete Dienste werden geleistet haben, sollen Belohnungen, im Namen der Nation, zuerkannt werden.

88) Ein NationalInstitut ist beauftragt, alle Entdekungen zu sammlen und die Wissenschaften und Künste zu vervollkommnen.

89) Eine Commission des NationalRechnungsWesens ordnet und berichtiget die Einnahme- und AusgabenRechnungen der Republik. Die Commission besteht aus sieben Mitgliedern, welche vom Senat aus dem NationalVerzeichniß gewählt werden.

90) Eine vom Staat angeordnete Stelle, Rath ꝛc. kan keine Berathschlagungen nehmen, als in einer Sizung, wo sich zum wenigsten 2 Drittheile seiner Mitglieder gegenwärtig befinden.

91) Die RegierungsVerfassung der fränkischen Colonien wird durch besondere Geseze bestimmt.

92) Falls

92) Falls ein Aufruhr mit bewafneter Hand, oder Unruhen, welche die Sicherheit des Staats bedrohen, ausbrechen, so kan das Gesez an den Orten und für die Zeit, welche es bestimmt, das Recht der Constitution suspendiren.

Diese Suspension kan in den nemlichen Fällen vorläufig durch einen Beschluß der Regierung, wann nemlich das GesezgebungsKorps seine Vacanzen hat, ausgesprochen werden: doch muß lezteres in dem kürzesten ZeitRaum durch einen Artikel desselben Beschlusses zusammenberufen werden.

93) Die Fränkische Nation erklärt, daß sie in keinem Falle die Rükkehr der Franken, welche, nachdem sie ihr Vaterland seit dem 14 Jul. 1789 verlassen haben, nicht in denen, durch die gegen die Ausgewanderten gegebenen Geseze gemachten, Ausnahmen begriffen sind, zugeben werde; sie verbietet auch alle neue Ausnahmen in diesem Stüke.

Die Güter der Ausgewanderten sind unwiderruflich der Republik heimgefallen.

94) Die Fränkische Nation erklärt, daß nach einem gesezmäsig vollzogenen Verkaufe von NationalGütern, sie seyen, welchen Ursprungs sie wollen, der rechtmäsige Erwerber davon nicht ausser den Besiz derselben gesezt werden könne; und soll der Dritte, welcher sie in Anspruch nehmen dürfte, wenn Gründe darzu vorhanden sind, aus dem NationalSchaz entschädiget werden.

95) Gegenwärtige Constitution soll unverzüglich dem fränkischen Volke zur Annahme vorgelegt werden.

Gege=

Gegeben zu Paris den 22 Frimäre des Jahres 8 der einen und untheilbaren Fränkischen Republik (den 13 Dec 1799)

Unterschrieben: Regnier, Präsident der Commission des Raths der Alten; Jacqueminot, Präsident der Commission des Raths der Fünfhundert; Rousseau, Vernier, Secretarien der Commission des Raths der Alten; Alexander Villetard, Fregeville, Secretarien der Commission des Raths der Fünfhunderte; Roger Ducos, Sieyes, Buonaparte, Consuln; P. C. Laussat, Fargues, N. Beaupuy, Beauvais, Cabanis, Pertin (aus dem Wasgau Departement) Depere, Cornet, Ludot, Girot Pouzol, Lemercier, Chatry Lafosse, Cholet (aus der Gironde) Caillemer, Bara, Chassiron, Gourlay, Peree (aus den Ober Pyrenäen) Porcaer, Vimar, Thiesse, Berenger, Casenave, Sedillez, Thibault, Daunou, Herwin, Joseph Cornudet, P. A. Laloy, Lenoir Laroche, J. A. Creuze Latouche, Arnould (aus dem Seine Departement) Goupil Präfeln, Sohn; Mathieu, Chabaud, Cretet, Boulay (aus dem Meurthe Departement) Garat, Emil Gaudin, Lebrun, Lucian Buonaparte, Dewink Thierry, J. P. Chazal, M. J. Chenier.

II.

II.

Codex diplomaticus

zur

KriegsGeschichte des Jahres 1800.

I.

Convention zwischen den OberBefehlshabern der fränkischen und kaiserlich-königlichen Armee in Italien, vom 16 Jun. 1800.

I. Es wird ein WaffenStillstand zwischen den Armeen seiner kaiserlichen Majestät und der fränkischen Republik in Italien bestehen, bis von dem Wiener Hofe Antwort eingetroffen seyn wird.

II. Die Armee Sr. kaiserlichen Majestät wird alle zwischen dem Mincio, der Fossa Maestra, und dem Po begriffenen Länder, nemlich Peschiera, Mantua, Borgoforte, und von da das linke Ufer des Po, und an dem rechten Ufer die Festung Ferrara, besezt halten.

III. Die Armee Sr. kaiserlichen Majestät wird auf gleiche Weise Toskana und Ancona besezt halten.

IV. Die fränkische Armee wird die zwischen der Chiesa, dem Oglio und dem Po begriffenen Länder besezen.

V.

V. Das Land zwischen der Chiesa und dem Mincio wird von keiner der beiden Armeen besezt werden. Die Armee Sr. Kaiserlichen Majestät wird aus denjenigen Theilen dieses Landes, welche zum Herzogthum Mantua gehörten, Lebensmittel ziehen können. Die fränkische Armee wird aus denjenigen Theilen, welche zu der Provinz Brescia gehörten, Lebensmittel ziehen.

VI. Die Citadellen von Tortona, Alessandria, Mailand, Turin, Pizzighetone, Arona, Piacenza, werden vom 16 bis zum 20 Jun. der fränkischen Armee übergeben werden.

VII. Die Festung Coni, die Citadellen von Ceva, Savona, und die Stadt Genua, vom 16 bis 24 Jun.

VIII. Das Fort Urbano am 26 Jun.

IX. Die Artillerie der Pläze wird auf folgende Weise abgetheilt werden:

1. Alle Artillerie von östreichischem Kaliber und Guß wird der östreichischen Armee zugehören;

2. Alle von italienischem, piemontesischem und fränkischem Kaliber und Guß, der fränkischen Armee.

3. Die MundVorräthe werden abgetheilt werden: die eine Hälfte wird zur Disposition des OberKriegsKommissairs der fränkischen, die andere zur Disposition des OberKriegsKommissairs der östreichischen Armee stehen.

X. Die Besazungen werden mit militäirischen Ehren ausziehen, und sich mit Waffen und Bagage auf dem kürzesten Wege nach Mantua begeben.

XI. Die östreichische Armee wird sich, auf drei Colonnen, über Piacenza nach Mantua begeben: die erste vom 16 bis 20 Jun. — die zweite vom 20 bis 23. — die dritte vom 23 bis 25.

XII. Die HH. Generale St. Julien von Schvertink von der Artillerie; de Brun vom Genie; Telsiege, VerpflegsBeamter, und die Bürger Dejean, StaatsRath, und Daru, MusterungsAufseher, sind zu Komissarien ernannt, um für die Details der Vollziehung gegenwärtiger Convention, sowohl wegen Verfertigung der Inventarien, als wegen Besorgung der Subsistenzen und Transporte, und was sonst vorkommen kan, Sorge zu tragen.

XIII. Niemand wird wegen der Dienste, die er der östreichischen Armee geleistet hat, oder wegen politischer Meinungen, mißhandelt werden können. Der OberBefehlshaber der östreichischen Armee wird die Personen, welche in der Cisalpinischen Republik wegen politischer Meinungen verhaftet worden sind, und die sich in den Festungen unter seinem Kommando befinden dürften, auf freien Fuß stellen lassen.

XIV. Welches auch immer die Antwort des WienerHofes seyn mag, so wird keine von den beiden Armeen die andere angreifen können, wofern sie nicht 10 Tage vorher den WaffenStillstand aufgekündigt hat.

XV. Während des WaffenStillstands soll keine Armee Detaschirungen nach Teutschland machen.

Alessandria, den 27 Prairial, Jahr 8 der fränkischen Republik, (16 Jun. 1800).

Unterzeichnet: Alexander Bertier.
Melas, General von der Kavallerie.

2.

Uibereinkunft zwischen den OberBefehlshabern der kaiserlich-königlichen Armee und ihrer Bundsgenossen im Teutschen Reiche und der fränkischen Armee in Teutschland, Tirol, Schweiz und Graubünden, d. d. Parsdorf, 15 Jul. 1800.

Der IngenieurGeneral Major Graf von Dietrichstein-Proskau, und der Brigade-General Victor Fanneau la Horie, beide mit den speciellen Vollmachten der OberBefehlshaber von den beiden gegenseitigen Armeen versehen, um die einen WaffenStillstand betreffende Uibereinkunft zu unterschreiben, haben folgendes festgesezt:

Art. 1. Die Feindseligkeiten werden eingestellt werden, und es wird zwischen der Armee Sr. kaiserlich Königlichen Majestät und Ihrer Verbündeten im teutschen Reiche, in Teutschland, Schweiz, Tirol und Graubünden, und der Armee der fränkischen Republik in diesen Län-

Ländern, WaffenStillstand seyn, und die Erneuerung der Feindseligkeiten wird nur nach einer 12 Tage vorher im HauptQuartier der entgegengesezten Armee angekommenen Aufkündigung statt haben können.

Art. 2. Die fränkische Armee wird das Land besezen, welches in einer ScheidungsLinie enthalten ist, die von dem rechten RheinUfer bei Balzers ausgehend, der Gränze von Graubünden bis an die IllsQuelle folgt, deren ganzes Thal sie einschließt, mittelst dem Rüken des Arlberges an die LechQuelle gelangt, an dessen linkem Ufer bis Reutti hinabläuft, und das rechte nur in jenen Punkten überschreitet, wo die Strasse von einem auf das andere Ufer übergeht, die östreichische Armee im Besize des Ausgänge lassend, die auf das rechte Ufer zugehen, Reutti mitbegreift, bei Breitenwang über die Seebach geht, dem nördlichen Ufer des Sees folgt, aus dem er fliest, dann sich längs der linken Seite des EngThals bis an die Quelle der Ammer hinaufzieht, auf die Gränze der Grafschaft Werdenfels fällt, der sie bis an die Loisach folgt, auf deren linken Ufer sie sich bis an den CochlSee verlängert, den sie durchschneidet, um nach Walchensee zu kommen, wo sie den See dieses Namens durchschneidet, längs dem nördlichen Ufer des Jachnad hingeht, bis zu seiner Mündung in die Iser, die sie übergeht, und sich an die Weissach wendet, bei Reiten den TegernSee umgeht, bei Gmündt die Mangualb übergeht, deren linken Ufer sie bis Falley folgt. Von da nimmt sie ihre Richtung nach Oblaus, dann über Münster, Erais, Glan,

Zinnenberg, Osterndorf, Mosach, Alxing, Teglfing, Ekhäfen, Gräfing, Eting, Ebersperg, Molskirch, Hoheliinden, Krämacher, Weting, Teting, Haidberg, von da nach Isen bis Fantern, von da nach Londorf, von wo sie sich gegen die Quelle der Vils zieht, diese auf ihrem linken Ufer bis VilsBiburg hinabgeht, sich nach BinnBiburg wendet, der Strasse von der Aina bis Dürnaich folgt, auf Semenshäuser zugeht, an die Quelle der Kolpach gelangt, die sie an ihrem linken Ufer bis zu ihrer Mündung in die Vils und die Vils bis zu ihrer Mündung in die Donau hinabläuft; dann geht die Linie aufwärts des rechten DonauUfers bis Kellheim, wo sie über den Strom längs dem rechten Ufer der Altmühl hinauf bis Pappenheim zieht, wo sie den Weg nach Weissenburg nimmt, um an die Redniz zu kommen, deren linkes Ufer sie bis an ihre Mündung in den Main, und dessen linkes Ufer bis an den Rhein verfolgt. Die ScheidungsLinie auf dem rechten Main-Ufer, zwischen diesem Fluß und Düsseldorf, wird vorwärts Mainz diesem Plaze nicht näher kommen können, als die Nidda, und in der Voraussezung, daß die fränkischen Truppen in jener Gegend Bewegungen gemacht hätten, werden sie dieselbe Linie behalten, oder wieder einnehmen, in deren Besiz sie heute, den 15 Jul. 1800, (26 Messidor) gewesen seyn werden.

Art. 3. Die kaiserliche Armee wird das Ober- und UnterEngadin, das heißt, den Theil von Graubünden dessen Gewässer gegen den Inn fliessen, und das St. MarienThal, dessen Gewässer sich gegen die Etsch ergiessen,

besez-

besezen. Von Balzers wird die ScheidungsLinie der fränkischen Armee sich an den Comer-See mittelst der Strasse von Chur, Tusis, den Splügen, nach Cleven erstreken. Der Theil von Graubünden, welcher zwischen dieser Linie und dem Engadin begriffen ist, wird verlassen, und bleibt neutral zwischen beiden Armeen. Dieses Land behält übrigens seine RegierungsForm bei.

Art 4. Die in der ScheidungsLinie enthaltenen Pläze, welche die kaiserlichen Truppen annoch im Besiz haben, bleiben in jeder Rüksicht in jenem Zustande, welcher durch eigends hierzu von den OberBefehlshabern beider Armeen ernannte Abgeordnete ausgewiesen werden wird; diese Pläze werden zu ihren VertheidigungsWerken keine neuen hinzusezen, noch die freie Schiffahrt der Flüsse, auf denen sie sich befinden, und den Gebrauch der Wege, die unter ihrem Kommando vorbeilaufen, hindern, welches auf einem Halbmesser von 2,000 Klastern vom HauptWalle festgesezt ist. Ihre Verpflegung wird nur alle 10 Tage im Verhältniß der festgesezten Verzehrung erneuert, und nicht im Umriß der durch die fränkische Armee besezten Länder genommen werden können, welch leztere ihrerseits die Zufuhr und Ankunft der Verpflegung nicht wird erschweren können.

Art. 5. Der OberBefehlshaber der kaiserlichen Armee wird in jeden dieser Pläze einen Offizier schiken können, um die Kommandanten derselben von der BenehmungsArt zu verständi-

ständigen, die sie zufolge des obigen Artikels zu beobachten haben werden.

Art. 6. Auf den Flüssen, welche beide Armeen trennen, werden nur dann Brüken statt finden können, wenn die ScheidungsLinie die Flüsse durchschneidet, und auch dann nur rukwärts dieser Linie, unbeschadet der besondern Anstalten, die in der Folge nöthig erachtet werden könnten, es sey für die Bequemlichkeit der beiderseitigen Armeen, oder des Handels. Die OberBefehlshaber beider Armeen werden sich über diese Gegenstände einvernehmen.

Art. 7. Uiberall, wo schifbare Flüsse die ScheidungsLinie der Armeen ausmachen, wird die Schiffahrt, es sey für dieselbe oder für die Länder, weder durch die eine noch durch die andere gehindert werden, und da, wo Strassen zur Scheidung dienen, werden beide Armeen zur Bequemlichkeit ihrer Zufuhr während dem Stillstand davon Gebrauch machen können.

Art. 8. Der Theil von den Reichs- und ErbLanden Sr. kaiserlich königlichen Majestät, welchen die ScheidungsLinie der fränkischen Armee in sich begreift, ist unter die Schuzwehre ihrer Biederkeit zur Erhaltung der Sicherheit des Eigenthums, und der dermaligen RegierungsFormen der Länder gesezt. Die Einwohner dieser Länder werden weder der, der kaiserlichen Armee geleisteten Dienste, noch ihrer politischen Meinungen wegen, noch wegen ihres am Kriege genommenen thätigen Antheils verantwortlich gemacht werden.

Art.

Art. 9. Die gegenwärtige Uibereinkunft wird auf das Geschwindeste durch Kouriere an alle KorpsKommandanten beider Armeen geschikt werden, damit nicht nur die Feindseligkeiten alsogleich eingestellt werden, sondern damit auch die Vollziehung unmittelbar beginnen, und in dem in Rüksicht der Entfernung vollkommen nöthigen Zeitraume enden könne. Offiziere vom GeneralStabe werden beiderseits besonders beauftragt werden, auf dem Terrain die ScheidungsLinie auf jenen Punkten zu bestimmen, wo deren Festsezung noch einige Zweideutigkeit übrig liesse.

Art. 10. Zwischen den VorPosten beider Armeen wird keine Gemeinschaft statt finden.

In Duplo, zu Parsdorf, den 15 Jul. 1800. (26 Messidor im 8 Jahr).

Franz Joseph Graf von Dietrichstein-Proskau, General-Major und Ingenieur in k. k. Diensten.

Der BrigadeGeneral, Victor Fanneau La Horie.

3.

Convention zwischen Sr. Kaiserlich-Königlichen und Sr. GrosBritannischen Majestät, d. d. Wien 20 Jun. 1800.

Se. Majestät, der römische Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, und Se. Majestät, der König von GrosBritannien, haben erachtet,

tet, daß es dem Interesse Ihrer Kronen, und dem Besten der gemeinschaftlichen Sache angemessen sey, die beste Art, die Vereinigung Ihrer Anstrengungen gegen den gemeinschaftlichen Feind im gegenwärtigen Feldzug zu bewerkstelligen, mit einander zu verabreden. Da demnach der Freiherr von Thugut, GrosKreuz des StephansOrdens, Sr kaiserlichen Majestät ConferenzMinister, und GeneralCommissair und bevollmächtigter Minister in Ihren Provinzen in Italien, Istrien und Dalmatien, rc. und der sehr ehrenwerthe Gilbert Lord Minto, Pair von GrosBritannien, Mitglied des höchstehrenwerthen geheimen Raths Sr. grosbritannischen Majestät, und Ihr ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Hofe zu Wien, von Seiten vorbesagter Kaiserlichen und Grosbritannischen Majestäten mit den erforderlichen Vollmachten zu Erörterung und Erledigung dieses wichtigen Gegenstandes versehen worden sind, so sind sie, nach gegenseitiger Auswechselung ihrer Vollmachten, der folgenden Artikel übereingekommen.

I. Um den dringenden Bedürfnissen abzuhelfen, denen die Finanzen Sr. kaiserlichen Majestät durch die bereits ertragenen, und während des gegenwärtigen Feldzugs noch zu tragenden Unkosten, ausgesezt sind, werden Se. grosbritannische Majestät vorbesagter Sr. kaiserlichen Majestät durch Anleihe die Summe von zwei Millionen Pfund Sterling vorschiessen. Diese Summe wird in drei Theile getheilt, und zu drei verschiedenen Fristen, am liebsten in klingender

Münze,

Münze, bezahlt werden, so daß das erste Drittheil 666,666 Pf. 13 Sch. 4 Pence, in den ersten Tagen des Monat Julius, das zweite, gleich starke, in den ersten Tagen des Septembers, und das übrige dritte in den ersten Tagen des Decembers ausbezahlt werden wird.

II. Während der ganzen Dauer des Kriegs, und der ersten sechs Monate nach Abschliessung eines Friedens zwischen Oestreich und Frankreich, werden Se. kaiserliche Majestät nicht gehalten seyn, für die in Verfolg des vorhergehenden Artikels vorgeschossene Summe von 2 Millionen Pf. Sterl. einige Interessen zu zahlen, indem GrosBritannien darein willigt, bis zum Ablauf der obgesagten Frist diese Last auf seine Rechnung zu nehmen. Wann aber die ersten 6 Monate nach Abschliessung des Friedens verflossen seyn werden, dann zahlen inskünftige Se. kaiserliche Majestät der grosbritannischen Regierung, oder den Personen, welche die grosbritannische Regierung angeben wird, eine Zeit Rente, oder Zeit Renten bis zum Belauf der Interessen für die vorgeschossenen 2 Millionen: als welche Interessen auf den nemlichen Fuß gerechnet werden sollen, wie die Interessen der im laufenden Jahre auf Rechnung der grosbritannischen Regierung gemachten Anleihe. Se. kaiserliche Majestät werden überdem der grosbritannischen Regierung jährlich 20,000 Pf. Sterl. zahlen, und zwar in zwei Fristen, das heißt 10,000 halbjährlich, als welche Summe zur allmähligen Ankaufung und Abtragung des Kapitals der 2 Millionen, der von der grosbritannischen Regierung bei ihren eigenen Anleihen

leihen gebrauchten Methode gemäs, verwendet werden soll.

III. Ihre kaiserliche und grosbritannische Majestäten versprechen einander, während des gegenwärtigen Feldzugs den Krieg gegen die fränkische Repnblik mit allem möglichen Nachdruk fortzuführen, und alle ihre respectiven Mittel, zu Land und zur See, darauf zu verwenden, indem Sie nach Erforderniß der Umstände sich über die vortheilhafteste Weise, Ihre Land- und SeeMacht zur Unterstüzung Ihrer Operationen gegen den gemeinschaftlichen Feind zu gebrauchen, zusammen einverstehen werden. Se. kaiserliche Majestät werden darauf bedacht seyn, Ihre Armeen in Teutschland und Italien, nach Verhältniß des Verlusts, den sie erlitten haben, wieder vollständig zu machen, damit, so viel möglich immer mit der nemlichen Anzahl von Mannschaft, den Angaben gemäs, welche Se. kaiserliche Majestät bei Eröfnung des Feldzugs Sr. grosbritannischen Majestät vertraulich mittheilen liessen, gegen den gemeinschaftlichen Feind zu Werke gegangen werden möge.

IV. Die Baierischen Truppen, die Wirtembergischen und die Schweizerischen Regimenter im Solde GrosBritanniens, werden zur Disposition Sr. kaiserlichen Majestät seyn, um einen Theil ihrer Armeen in Teutschland auszumachen, und um dort zu Operationen gegen den Feind gebraucht zu werden, den vom König von GrosBritannien deshalb abgeschlossenen Conventionen und Kapitulationen gemäs. Se. grosbitannische Majestät werden die nöthigen

Maas-

Maasregeln treffen, um die Armee Se. kaiserlichen Majestät in Teutschland durch die gröstmögliche Anzahl von teutschen und schweizerischen Truppen zu verstärken.

V. Ihre kaiserliche und grosbritannische Majestäten verpflichten sich, während der ganzen Dauer der gegenwärtigen Convention, ohne des andern Theiles vorgängige und ausdrükliche Einwilligung, keinen abgesonderten Frieden mit der fränkischen Republik zu schliessen. Sie verpflichten sich gleichfalls, mit dem Feinde nicht zu unterhandeln, noch einige Eröfnungen weder zu einem besonderen, noch zu einem allgemeinen Frieden, von ihm anzunehmen, ohne sich gegenseitige, offenherzige Mittheilungen darüber zu machen, und in jeder Hinsicht in vollkommenem Einverständnisse zu handeln.

VI. Die Dauer der gegenwärtigen Convention ist auf ein Jahr bestimmt, von dem 1 März 1800 an zu rechnen, bis mit Ende des Monats Febr. 1801. Von dem Monat December an, und zugleich nach Leistung der lezten Zahlung der bedungenen Vorschüsse, werden die zwei hohen contrahirenden Theile über die Entschlüsse, die sie für die Zukunft, den Umständen oder ihrer gegenseitigen Convenienz gemäs, zu fassen für nöthig erachten dürften, Berathschlagung und vertrauliche Rükspräche pflegen.

VII. Die gegenwärtige Convention wird von Ihren kaiserlichen und grosbritannischen Majestäten in gebührender Form ratifizirt werden, und die Auswechselung der gegenseiti-

gen Ratificationen wird in Zeit von 6 Wochen, oder früher, wenn es seyn kan, statt haben.

Wessen zur Urkunde Wir Unterzeichnete, versehen mit den Vollmachten Ihrer kaiserlichen und grosbritannischen Majestäten, in Ihrem Namen die gegenwärtige Convention unterzeichnet, und das Siegel unsrer Wappen beigedrukt haben.

So geschehen zu Wien, am 20 des Junius, im Jahr 1800.

(L. S.) Freiherr von Thugut.
(L. S.) Lord Minto.

4.

Friedens-Präliminarien, zwischen dem kaiserlich königlichen General Grafen von St. Julien, und dem fränkischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Talleyrand, abgeschlossen zu Paris, 28 Jul. 1800.

Se. Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen &c. und der Erste Consul der fränkischen Republik, im Namen des fränkischen Volkes sind, da sie den Wunsch, die Uibel des Kriegs durch einen schnellen, gerechten und festen Frieden zu endigen, in gleichem Grade hegen, der folgenden PräliminarArtikel übereingekommen.

Art. I. Es wird Friede, Freundschaft und gutes Verständniß seyn zwischen Sr Majestät dem Kaiser und König, und der fränkischen Republik.

II. Bis zur Abschliessung eines Definitiv-Friedens werden die Armeen, sowohl in Teutschland als in Italien, gegenseitig in ihrer gegenwärtigen Stellung bleiben, ohne sich gegen das südliche Italien mehr auszubreiten. Se. kaiserliche Majestät verpflichten sich Ihrerseits, alle Ihre etwa in den päpstlichen Staaten befindliche Macht, in der Festung Ancona zu concentriren, die ausserordentliche Bewafnung in Toscana einstellen zu lassen, und jede Landung der Feinde der fränkischen Republik zu Livorno, oder sonst auf irgend einem Punkte der Küsten, zu verhindern.

III. Der Tractat von CampoFormio wird, mit Vorbehalt der nothwendig gewordenen Abänderungen, zur Grundlage des DefinitivFriedens genommen werden.

IV. Se. Majestät der Kaiser haben nichts dawider, daß die fränkische Republik die RheinGränze, so wie man deshalb zu Rastadt übereingekommen war, beibehalte: das heißt, das linke Ufer des Rheins von dem Punkte an, wo dieser Fluß das schweizerische Gebiet verläßt, bis zu dem, wo er in das Gebiet, der batavischen Republik tritt; Sie verpflichten sich überdem, der fränkischen Republik die Herrschaft und das Eigenthum über das FrikThal, und alles zwischen Zurzach und Basel dem Hause Oestreich gehörige Land, abzutreten.

V. Kassel, Kehl, Ehrenbreitstein und Düsseldorf, gedenkt die fränkische Republik nicht zu behalten. Diese Pläze werden geschleift werden, unter der Bedingung, daß

daß auf dem rechten RheinUfer, und bis zur Entfernung von 3 Stunden, kein Befestigungs-Werk, weder in MauerArbeit noch in Erde, wird errichtet werden können.

VI. Die Schadloshaltungen, welche Se. Majestät der Kaiser und König, vermöge der geheimen Artikel des Tractats von Campo Formio, in Teutschland haben sollten, werden in Italien genommen werden, und ob man sich gleich vorbehält, bei dem DefinitivFrieden wegen der Lage und des Quotums der besagten Schadloshaltungen übereinzukommen, so nimmt man dennoch hier als Grundlage an, daß Se. Majestät der Kaiser und König, ausser den Ländern, die Sie durch den Tractat von Campo Formio in Italien erhielten, ein Aequivalent für das ErzBisthum Salzburg, und den zwischen dem besagten ErzBisthum, den Flüssen Inn und Salza, und dem Tyrol, mit Innbegrif der Stadt Wasserburg auf dem linken Ufer des Inn und eines Umkreises von 3000 Klaftern, gelegenen theils vom Bairischen Kreis, wie auch für das FrikThal, welches Sie der fränkischen Republik abtreten, besizen werden.

VII. Die Ratificationen der besagten PräliminarArtikel werden zu Wien vor dem 27 Thermidor (15 August) ausgewechselt werden.

VIII. Unmittelbar nach Auswechslung der Ratificationen, werden die Unterhandlungen für den DefinitivFrieden fortgehen. Man wird beiderseitig wegen des Orts der Negociation übereinkommen. Die Bevollmäch-

mächtigten werden sich spätestens in 20 Tagen nach besagter Auswechslung dahin begeben.

IX. Se. Majestät der Kaiser und König, und der Erste Konsul der fränkischen Republik, verpflichten sich gegen einander auf Ihr Ehren-Wort, die gegenwärtigen Artikel bis zur Auswechselung der Ratificationen geheim zu halten.

X. Da die Vollmacht des Herren von St. Julien in einem Schreiben des Kaisers an den Ersten Consul enthalten ist, so werden die mit den gewöhnlichen Formen versehenen Vollmachten mit den Ratificationen der gegenwärtigen Präliminarien, welche die beiderseitigen Regierungen nach der Ratification binden sollen, ausgewechselt werden.

Wir Unterzeichnete haben die gegenwärtigen Friedens-Präliminarien beschlossen und unterzeichnet, zu Paris, den 9 Thermidor Jahr 8 der fränkischen Republik, (28 Jul. 1800).

Unterzeichnet: J. Graf von St. Julien, General.

Karl Moriz Talleyrand.

5.

Convention über eine Verlängerung des WaffenStillstands zwischen der fränkischen RheinArmee und der Armee Sr. Kaiserlich Königlichen Majestät in Teutschland, d. d. Hohenlinden den 20 Sept. 1800.

Der Graf von Lehrbach, ausserordentlicher bevollmächtigter Minister Sr. Kaiserlich Königlich

niglich Apostolischen Majestät im Reiche und bei Ihrer Armee in Teutschland, und der Baron von Lauer, FeldZeugmeister der Armeen Sr. Majestät, einer Seits, und der Brigade-General der RheinArmee der fränkischen Republik, Victor Fanneau Laborie, andrer Seits: gegenseitig mit den nothwendigen Vollmachten zu Abschliessung einer WaffenStillstandsVerlängerung versehen, haben Folgendes beschlossen:

Art. 1. Se. Kaiserlich Königliche Majestät, auf das Verlangen des Ersten Consuls der fränkischen Republik, und in der Absicht, einen Beweis von Ihrem Wunsch, der Geissel des Kriegs Einhalt zu thun, zu geben, willigen ein, daß, als Unterpfand Ihrer Gesinnungen, die Pläze Philippsburg, Ulm, nebst den davon abhängigen Forts, und Jugolstadt, welche innerhalb der durch die Convention vom 15 Jul. (26 Messidor) bestimmten DemarcationsLinie begriffen sind, zur Disposition der fränkischen Armee übergeben werden.

Art. 2. Die in den besägten Pläzen befindlichen Besazungen werden mit allem, was ihnen angehört, frei herausgeben, und sich zur kaiserlichen Armee in Teutschland begeben.

Art. 3. Die Räumung dieser Pläze, sowohl für die Besazungen als für die Munitionen aller Art, sollen binnen 10 Tagen höchstens statthaben: zu diesem Ende wird zu den Transportirungs Mitteln aller Art, auf Kosten Sr. Majestät des Kaisers und Königs, von der fränkischen Armee alle in ihrer Macht stehende Er-

Erleichterung geschaft werden. Anlangend die Besezung der Pläze, so wird in Zeit von 5 Tagen eines der auf die HauptCommunicationen gehenden Thore zur Disposition der fränkischen Armee übergeben werden; die Wahl dieser Thore wird durch Abgeordnete bestimmt werden, welche sogleich in kürzester Frist abgeschikt werden sollen, um deren Zustand zu bewähren.

Art. 4. Die Kriegs- und MundVorräthe und die MilitairKassen, werden ebenfalls geräumt werden; desgleichen auch die Artillerie, mit Ausnahme der dem Reiche gehörigen, welche leztere durch hiezu ernannte Abgeordnete bewährt und bezeugt werden wird.

Art. 5. Es werden in kürzester Frist durch eine besondere Convention die Transportirungs- und RäumungsMittel für diese Pläze, wie auch der Unterhalt und die Räumung der Kranken, welche nicht mit den Besazungen transportirt werden können, bestimmt werden.

Art. 6. Mittelst der obigen Verfügungen wird eine WaffenStillstands-Verlängerung zwischen der Armee Sr. Kaiserlich Königlichen Majestät und Ihren Alliirten und der RheinArmee der fränkischen Republik, auf 45 Tage eintreten, von morgen an gerechnet, mit Inbegrif einer Frist von 15 Tagen nach Aufkündigung des WaffenStillstands, wenn diese statthaben sollte.

Art. 7. Der OberGeneral der fränkischen RheinArmee verpflichtet sich, die Feindseligkeiten bei der Armee der fränkischen Republik in

Italien, falls sie wieder angefangen hätten, sogleich aufhören zu machen.

Art. 8. Die durch die Convention von 15 Jul. (26 Messidor) bestimmte Demarcations-Linie wird in allen ihren Theilen, unter den in den obigen Artikeln 1, 2, 3, 4 und 5 begriffenen, und den in den folgenden Artikeln enthaltenen Modificationen, beibehalten.

Art. 9. Die fränkische RheinArmee wird an beide Ufer der Iser zurükkehren, und daselbst stehen bleiben, und die kaiserliche Armee in Teutschland an beiden Ufern des Inns. Es wird an der DemarcationsLinie, welche in der Convention vom 15 Jul. (26 Messidor) bestimmt wurde, blos eine Kette von VorPosten, jede in einer Entfernung von 3000 Klaftern, sowohl von diesen Flüssen, als von den an denselben gelegenen Pläzen ausgestellt werden.

Art 10. Die Verfügungen der leztern Convention werden in Allem, was der gegenwärtigen nicht zuwider ist, vollzogen werden.

Der Art. 8. der besagten Convention vom 15 Jul. (26 Messidor) ist nicht allein in allen seinen Verfügungen auf die Einwohner der obbenannten Pläze anwendbar, sondern zu gleicher Zeit wird auch der OberGeneral eingeladen, die Lage, in welche jene Einwohner durch das Kriegs-Ungemach versezt worden sind, in Betracht zu ziehen.

Art. 11. Die gegenwärtige Convention wird durch Kouriere an alle Befehlshaber der Korps der gegenseitigen Armeen, sowohl in Teutschland als in Italien, mit der grösten Schnelligkeit abgeschikt werden, damit nicht allein die Feind-

Feindseligkeiten aufgehoben seyn und bleiben, sondern damit auch die Vollziehung der Convention sogleich angefangen, und in der, in Rücksicht auf die Entfernungen, durchaus nothwendigen Zeit, zu Ende gebracht werden möge.

Art. 12. Es werden von den OberGeneralen der beiden Armeen Abgeordnete zur Vollziehung solcher Artikel der gegenwärtigen Convention, welche die Maasregel nothwendig machen möchten, ernannt werden.

So geschehen in duplo, zu Hohenlinden, am 20 Sept. 1800, (3 Ergänzungs-Tag, Jahr 8).

Unterzeichnet: Graf von Lehrbach.
Lauer, Feldzeugmeister.
Victor F. La Horie.

6.

FriedensTractat zwischen der fränkischen Republik und dem Landgrafen von Hessen-Homburg, vom 14 Sept. 1800.

Da der Erste Consul der fränkischen Republik erwogen hat, daß das Fürstenthum Hessen-Homburg ein Theil ist von Hessen, das sich im Frieden mit der Republik befindet, und daß der regierende Landgraf von HessenHomburg keinen Antheil am gegenwärtigen Krieg genommen hat, indem er kein Contingent zur Reichs-Armee gestellt, und überdis keine Versammlung fränkischer Ausgewanderten und keine Bewafnung der Bauern in seinem Lande gestattet hat: So sind durch den General Augereau, Ober-

General der batavischen Armee, von der fränkischen Regierung bevollmächtigt, den Frieden mit den souverainen Fürsten von Teutschland zu machen, einer Seits, und dem Regierungs-Rath von Sinclair, hierzu von Sr. hochfürstlichen Durchlaucht dem Landgrafen von Hessen-Homburg bevollmächtigt, andrer Seits, nach geschehener Auswechslung beiderseitiger Vollmachten, nachfolgende Artikel abgeschlossen worden.

Art. 1. Es wird Friede, Freundschaft und gutes Vernehmen zwischen der fränkischen Republik und dem Landgrafen von Hessen-Homburg seyn.

Art. 2. Das Hessen-Homburgische Land, und alle dazugehörigen Besizungen, werden als ein mit der fränkischen Republik befreundetes Land durch die, die Armeen der fränkischen Republik und ihrer Bundsgenossen kommandirenden, Generale behandelt werden.

Art. 3. In Gemäsheit dessen, werden die, die fränkischen Armeen und die der Bundsgenossen der Republik kommandirenden Generale, vom Hessen-Homburgischen Land alle bewafnete Macht entfernt halten; die Truppen, die dasselbe gegenwärtig besezen, werden es ohne Verzug räumen, und das Land wird von allen Requisitionen, Contributionen, Vorspann und Einquartierung frei seyn.

Art. 4. Im Fall daß die Kriegs-Operationen einen Durchmarsch erforderten, so werden die, die Armeen der fränkischen Republik und ihrer Bundsgenossen kommandirenden, Generale eine gute Mannszucht daselbst beobachten lassen, und keine Lieferung, von welcher Art es auch sey, ver-

verlangen. Wann jedoch der Drang der Umstände, Einquartierung und Lieferungen zum Unterhalt der Truppen erfordern sollte, so wird die HessenHomburgische LandesRegierung berechtigt seyn, dafür die Zahlung in baarem Geld bei der fränkischen Regierung oder den, ihre Armeen und die ihrer Bundsgenossen kommandirenden, Generalen zu fordern.

Art. 5. Dagegen werden die Truppen der fränkischen Republik und die ihrer Bundsgenossen im Fall eines Marsches durch das Hessen-Homburgische Land alle Unterstüzung und Hilfs-Leistung erhalten, die man von der Bereitwilligkeit eines im Frieden mit der fränkischen Republik befindlichen Landes, und wo in allen Zeitläufen des gegenwärtigen Krieges die fränkischen KriegsGefangenen und Verwundeten mit der ausgezeichnetsten Sorgfalt aufgenommen worden sind, erwarten kann.

Art. 6. Es wird ein HandelsVertrag zwischen der fränkischen Republik und dem Landgrafen von HessenHomburg abgeschlossen werden, der, so viel als es die Geseze und das Interesse der fränkischen Republik gestatten werden, die HandelsVerbindungen zwischen den beiden Ländern, so wie sie vor dem Kriege waren, wieder herstellen, und die HessenHomburgische Fabriken begünstigen wird, welche von den protestantischen Flüchtlingen zur Zeit der Wiederrufung des Edicts von Nantes gestiftet worden sind, und noch gegenwärtig die einzige Nahrungs-Quelle einiger fränkischen Colonien, welche sich im Land befinden, ausmachen.

Art. 7. Der gegenwärtige Vertrag wird sogleich zur Genehmigung dem Ersten Consul der fränkischen Republik und Sr. hochfürstlichen Durchlaucht dem Landgrafen von Hessen Homburg vorgelegt, und bis zur Auswechselung der gegenseitigen Genehmigungen das Hessen Homburgische Land mit keiner Art von Contribution an Geld oder Lebensmitteln belegt werden, und nur im äussersten Nothfall wieder Truppen durchmarschiren, und sich darin aufhalten können, in welchem Fall die Landes Regierung gehalten seyn wird, für ihre Bequartierung, Unterhalt, u. s. w. ohne Ersaz zu sorgen.

Zu dessen Bekräftigung haben wir, in Gemäsheit der Vollmachten der fränkischen Regierung und Sr. Durchlaucht des Landgrafen von Hessen-Homburg, gegenwärtigen Friedens-Schluß unterschrieben und untersiegelt. So geschehen zu Aschaffenburg, den 28 Fructidor des 8 Jahres der fränkischen Republik, (den 14 Sept. 1800).

Unterzeichnet: Der Ober General Augereau.
J. von Sinclair.

7.

Friedens Tractat zwischen der fränkischen Republik und dem fürstlich und gräflichen Gesamt Hause Ysenburg, vom 15 Sept. 1800.

Vertrag, geschlossen zwischen dem zur Unterhandlung mit den teutschen Reichs Ständen von

den

der fränkischen Regierung bevollmächtigten Bürger Augereau, kommandirenden General der batavischen Armee, einer Seits, und Sr. Durchlaucht, dem Herrn ErbPrinzen Karl zu Ysenburg, nach geschehener Auswechslung der gegenseitigen Vollmachten, andrer Seits.

Art. 1. Es soll Friede, Freundschaft und gutes Einverständniß zwischen der fränkischen Republik und dem fürstlich und gräflichen Ysenburgischen GesamtHause statt haben.

Art 2. Das Ysenburgische Land, samt allen dazu gehörigen Besizungen, soll von den kommandirenden Generalen der fränkischen Republik und ihrer Alliirten gleich einem mit der fränkischen Republik alliirten Lande behandelt werden.

Art. 3. In Gemäsheit des vorstehenden Artikels werden die kommandirenden Generale der fränkischen Republik und ihrer Alliirten das Ysenburgische Land von aller Requisition, Contribution und allen KriegsLasten frei lassen.

Art. 4. Wenn militairische Operationen Durchzüge von Truppen und deren Aufenthalt nothwendig machen sollten, so werden die kommandirenden Generale der fränkischen Republik und ihrer Alliirten keinerlei Art von Lieferungen begehren, ohne vorher in Rüksicht des Bedürfnisses der Armee mit der Regierung des Landes sich in Einverständniß gesezt zu haben, welche solche Bedürfnisse nicht anders als in der Eigenschaft eines, der fränkischen Republik geschehenen, Vorschusses abliefern wird, wofür sie befugt ist, die Zahlung in baarem Gelde von der fränkischen Regierung oder von den kommandirenden Generalen der Armeen zu verlangen.

Art. 5. Hingegen macht sich das fürstlich und gräflich Ysenburgische GesamtHaus verbindlich, innerhalb drei Terminen, jeden zu dreisig Tagen, vom Dato der Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Vortrags an gerechnet, die Summe von Einhunderttausend Livres zu bezahlen, von welcher Summe jedesmal zum dritten Theil dasjenige abgezogen werden soll, was in dem Laufe des Feldzuges des 8ten Jahres bereits an die OberZahl-Meister der Armee berichtigt worden ist.

Art. 6. Die Einwohner des Ysenburgischen Landes werden den fränkischen Truppen oder denen ihrer Alliirten bei Durchzügen durch das Land allen Beistand und Vorschuß leisten. Das Regulativ wegen der Verpflegung und Einquartirung wird nach dem nemlichen Preis festgesezt werden, wie solcher dermalen mit den neutralen Ständen des teutschen Reichs, namentlich mit dem Herrn Landgrafen von HessenCassel, besteht.

Art. 7. Die Einwohner des Ysenburgischen Landes werden in Rüksicht ihrer HandlungsVerhältnisse auf die günstigste Weise von der fränkischen Republik behandelt werden, und zwar, in so weit es die Geseze und das Interesse der Republik erlauben, ganz so wie die Verhältnisse vor dem Kriege bestanden haben. Dieses gilt besonders in Hinsicht auf diejenigen Fabriken, welche in dem Ysenburgischen von den nach WiederAufhebung des Edicts von Nantes aus ihrem Vaterlande gewichenen französischen Protestanten angelegt worden sind.

Art. 8. Der gegenwärtige Vertrag soll unmittelbar zur Ratification des Ersten Consuls ein-

eingesandt, und nicht eher gänzlich vollzogen werden, als bis die Auswechslung der Genehmigung beider contrahirenden Theile erfolgt ist. Inzwischen soll während dieser Zeitfrist dem Ysenburgischen Lande keinerlei Art Contribution weder an Geld noch Lebensmitteln auferlegt werden können, und nur in dem Fall der unabänderlichen Nothwendigkeit werden sich darin Truppen aufhalten, in welchem Fall alsdann nur für die Verpflegung und Einquartirung derselben von der Regierung des Landes gesorgt werden wird.

Zu mehrerer Urkunde ist gegenwärtiger Vertrag von Uns geschlossen, unterzeichnet und besiegelt worden. Gegeben zu Aschaffenburg, den 28 Fructidor im 8 Jahre der fränkischen Republik, (15 Sept. 1800).

Der kommandirende General der batavischen Armee, Augereau.
Karl, ErbPrinz von Ysenburg.

8.

FriedensTractat zwischen der fränkischen Republik und den Fürsten von Wied-Neuwied, und Wied-Runkel, vom 22 Oct. 1800.

Nachdem der Erste Consul der fränkischen Republik in Erwägung gezogen hat, daß die Fürstenthümer Wied-Neuwied und Wied-Runkel ihr Contingent von der ReichsArmee weggezogen, und während der Dauer dieses Krieges eine genaue Neutralität beobachtet ha-

ben, weshalb sie die Vortheile geniessen müssen, welche der Baseler Tractat den Reichs-Ständen, die diese Bedingungen erfüllen, zusichert, und daß die besagten Fürstenthümer sich stets den Bewafnungen in Masse, wie auch den Emigrirten Rüstungen, widersezt haben: So sind zwischen dem B. Augereau, dem von der fränkischen Republik zu Unterhandlungen mit den souverainen Staaten Teutschlands autorisirten OberBefehlshaber der batavischen Armee, einerseits, und den Herren Hachenberg und Cramer, von den Fürsten von Wied-Neuwied und Wied-Runkel mit Vollmachten versehenen Räthen, andrerseits, nachstehende Artikel abgeschlossen worden.

Art. 1. Es wird Friede, Freundschaft und gutes Einverständniß zwischen der fränkischen Republik, und den Fürsten von Wied-Neuwied und Wied-Runkel seyn.

Art. 2. Die Länder Wied-Neuwied und Wied-Runkel, nebst allen dazu gehörigen Besizungen, werden von den Generalen der fränkischen Armeen und den Armeen ihrer Alliirten als mit der Republik befreundet, und namentlich wie die preussischen und hessenkasselschen Länder, behandelt werden.

Art. 3. In Verfolg des vorstehenden Artikels werden die Generale der fränkischen Armeen, und der Armeen der Alliirten der Republik, die Länder Wied-Neuwied und Wied-Runkel von allen Kontributionen, Requisitionen und KriegsBeschwerden frei halten. Die Truppen, welche diese. ben in diesem Augenblik besezen, werden sie unverzüglich räumen.

Art.

Art. 4. Falls die militairischen Operationen einen Durchzug oder Aufenthalt von Truppen erforderten, so werden die kommandirenden Generale der Armeen der Republik und ihrer Alliirten keinerlei Art von Lieferungen fordern, bevor sie nicht mit den Regierungen dieser Länder die für die Bedürfnisse der Armeen nothwendige Uibereinkunft getroffen haben werden; die besagten Regierungen würden nur als der fränkischen Republik geschehendes Darlehen dergleichen Lieferungen leisten lassen, indem sie sich das Recht vorbehielten, bei der fränkischen Regierung, oder bei den kommandirenden Generalen ihrer Armeen, die baare Zahlung anzusprechen.

Art. 5. Die fränkische Regierung verspricht den Fürsten von Wied-Neuwied und Wied-Runkel ihre Verwendung bei dem allgemeinen ReichsFrieden.

Art. 6. Die Einwohner der Länder Wied-Neuwied und Wied-Runkel werden von der fränkischen Republik in ihren HandelsVerhältnissen, so sehr es die Geseze der Republik gestatten, auf die freundschaftlichste Weise behandelt werden.

Art. 7. Dagegen verpflichten sich die besagten Fürstenthümer, der fränkischen Republik in drei Terminen, jeder zu einem Monat, die Summe von 300,000 Francs zu zahlen; der erste Termin wird vom Datum des gegenwärtigen Tractats an zu rechnen seyn.

Art 8. Der gegenwärtige Tractat, wird sogleich der Ratification des Ersten Consuls unterworfen werden.

So geschehen und beschlossen im HauptQuartier zu Offenbach, am 30 Vendemiaire, Jahr 9 der fränkischen Republik, (22 Oct. 1800).

Unterzeichnet:
Der OberBefehlshaber Augereau.
Cramer, Rath, Bevollmächtigter des Fürsten von Wied-Runkel.
Hachenberg, Rath, Bevollmächtigter des Fürsten von Wied-Neuwied.

9.

Convention, die Fortdauer des Waffen-Stillstands in Italien betreffend, geschlossen am 29 Sept. 1800.

Der Herr Graf von Hohenzollern, Feld-MarschallLieutnant der Armeen Sr. Majestät des Kaisers einer Seits, und der Bürger Marmont, Staatsrath und DivisionsGeneral, Kommandant der Artillerie der Italienischen Armee, andrer Seits, mit Vollmachten von ihren beiderseitigen OberBefehlshabern versehen, sind über folgende Artikel übereingekommen:

1. Zwischen beiden Armeen wird ein WaffenStillstand von 45 Tagen, vom 20 Sept. an gerechnet, und mit Einschluß einer 15 tägigen AufkündigungsFrist, bestehen.

2. Da beide OberBefehlshaber über den Besiz des Gebiets von Ferrara uneinig sind, so wird sogleich ein Kourier nach Wien abgesandt,

fällt

fällt die Antwort dem Begehren des OberBefehlshabers Brune gemäs aus, so wird die neue Linie sogleich besezt; ist sie aber verneinend, so ist der fränkische General von diesem Augenblik an befugt, den WaffenStillstand aufzukündigen, und 15 Tage darauf können die Feindseligkeiten wieder anfangen.

3. Die östreichische Armee wird Posten zu Ponti, Monzambano, Borghetto und Goito haben; die fränkische Armee wird ihrerseits Ponte St. Marco, Calcinato, Montechiaro und Asolo, besezen. Von keinem Theile dürfen an diesen verschiedenen Orten Verschanzungen angelegt werden.

4. Beide Armeen werden fortfahren, ihre Subsistenz aus dem Mantuanischen und Brescianischen zu ziehen.

Unterzeichnet: Graf von Hohenzollern,
k. k. FML.
Marmont, StaatsRath
und DivisionsGeneral.

10.

WaffenStillstandsConvention von Steyer, vom 25 Dec. 1800.

Da Se. Majestät der Kaiser und König sofort mit der fränkischen Republik den Frieden verhandeln wollen, welches auch die Entschliessung Ihrer Alliirten seyn möge, und die OberGenerale der fränkischen und der kaiserlichen Armee in

Teutschland wünschen, den vom Kriege unzertrennlichen Übeln, so viel in ihrer Gewalt steht, Einhalt zu thun, so sind sie übereingekommen, einen WaffenStillstand und eine Einstellung der Feindseligkeiten zu verhandeln, und haben zu dem Ende respective mit besondern Vollmachten beauftragt: Der OberGeneral Moreau den BrigadeGeneral Victor Fanneau Lahorie, und Se. königl. Hoheit der Erzherzog Karl den GeneralMajor Grafen von Grüne, und den Obersten Weirotter vom GeneralStab, welche beschlossen haben, was folgt:

I. Die DemarcationsLinie zwischen der Stellung der gallo-batavischen Armee unter Befehl des Generals Augereau in den westphälischen, oberrheinischen und fränkischen Kreisen, bis Baiersdorf, wird zwischen diesem General und dem General der ihm entgegengesezten k. k. Armee besonders bestimmt werden. Von Baiersdorf zieht sich diese Linie nach Erlangen und Nürnberg, Neumarkt, Parsberg, Laber, Stadt am Hof und Regensburg, wo sie über die Donau geht, an deren rechtem Ufer sie sich, bis an die Erlaph zieht; an dieser steigt sie hinauf bis zu deren Quelle, geht über Marktgäming, Kogelbach, Göslingen, Hammer, Mendling, Leopoldstein, Eisenerz, Vordernberg und Leoben, folgt dem linken Ufer der Muhr bis an den Punkt, wo dieser Fluß die Strasse von Salzburg nach Klagenfurth durchschneidet, folgt dieser Strasse bis Spital, zieht sich auf der Strasse nach

Verona

Verona über Lienz und Brixen wieder hinauf bis Botzen, geht von da über Meran, Glurns und St. Maria, und kommt über Bormio im Veltlin an, wo sie sich an die Armee von Italien schliest.

II. Die Karte von Teutschland von Chauchard wird in den Erörterungen, welche über die obige Demarcationslinie entstehen möchten, zur Richtschnur dienen.

III. Auf den Flüssen, welche die beiden Armeen trennen werden, soll das Abschneiden oder die Erhaltung der Brüken, je nachdem man es für die Bedürfnisse entweder der Armeen oder der Gemeinden nüzlich erachten wird, durch besondre Verabredungen bestimmt werden: die OberGenerale der beiderseitigen Armeen werden sich über diese Gegenstände einverstehen, oder das Recht dazu den auf diesen Punkten kommandirenden Generalen übertragen. Die Schiffahrt der Flüsse wird sowohl für die Armeen als für das Land frei bleiben.

IV. Die fränkische Armee wird nicht allein die sämtlichen Punkte der oben bestimmten Demarcationslinie besezen, sondern die Linie der VorPosten der k. k. Armee wird auch, um die beiden Armeen durch einen Zwischenraum zu trennen, in ihrer ganzen Ausdehnung, mit Ausnahme der Donau, wenigstens eine teutsche Meile von der Linie der fränkischen Armee entfernt seyn.

V. Mit Ausnahme der Sauvegarden und PolizeiWachen, welche von den beiden gegenseitigen Armeen, und in gleicher, aber möglichst

geringer Anzahl im Tirol gelassen, oder dahin geschikt werden mögen, (worüber eine besondre Convention stattfinden wird), werden keine andre Truppen Sr. Majestät des Kaisers im Bezirk der DemarcationsLinie bleiben dürfen. Diejenigen, welche sich gegenwärtig in Graubünden, Tirol und Kärnthen befinden, werden sich sofort auf der Klagenfurther Strasse auf Bruk zurükziehen, um zu der kaiserl. Armee in Teutschland zu stossen, damit keine derselben nach Italien den Weg nehmen können. Sie werden von den Punkten, wo sie sich befinden, aufbrechen, sobald sie von der gegenwärtigen Convention Nachricht erhalten haben, und ihr Marsch wird auf den Fuß von anderthalb teutschen PostStationen täglich bestimmt seyn.

Der OberGeneral der fränkischen RheinArmee ist autorisirt, sich durch Delegirte, welche Auftrag haben werden, dem Marsch der kaiserl. Truppen bis Bruk zu folgen, der Vollziehung des gegenwärtigen Artikels zu vergewissern. Diejenigen kaiserl. Truppen, welche sich aus der OberPfalz, Schwaben, Franken, zurükzuziehen haben möchten, werden den kürzesten Weg ausserhalb der DemarcationsLinie nehmen. Die Vollziehung dieses Artikels wird unter keinerlei Vorwand über die in Rüksicht der Entfernungen nöthige Zeit hinaus verschoben werden können.

VI. Die Forts Kufstein und Scharniz, und die andern permanenten Befestigungs-Punkte in Tirol, werden der fränkischen Armee als Unterpfand übergeben, um im nemlichen Zustand, worin sie sich befinden, beim

Abschluß

Abschluß des Friedens, wenn derselbe ohne Erneuerung der Feindseligkeiten statt hat, zurükgegeben zu werden. Die Päße Finstermünz, Nauders, und die andern befestigten Feld-Posten in Tirol, werden zur Disposition der fränkischen Armee übergeben werden.

VII. Die der kaiserlichen Armee gehörigen Magazine im Lande, werden zu deren Disposition gelassen werden.

VIII. Die Festung von Wirzburg in Franken, und der Plaz Braunau im Bairischen Kreise, werden ebenfalls der fränkischen Armee übergeben, um unter den nemlichen Bedingungen, wie die Forts Kufstein und Scharniz, wieder erstattet zu werden.

IX. Sowohl die Reichs- als k. k. Truppen, welche diese Pläze besezen, werden dieselben räumen, und zwar: Die Besazung von Wirzburg am 16 Nivos, Jahr 9. (6 Jan. 1801), die von Braunau am 14 Nivos (4 Jan.), und die der Tiroler Forts am 18 Nivos (8 Jan.)

X. Alle Besazungen werden mit Kriegs-Ehren ausziehen, und sich auf dem kürzesten Wege mit Waffen und Bagage zu der kaiserl. Armee begeben. Es wird von der Artillerie, den Kriegs- Mund- und sonstigen Vorräthen aller Art, in den besagten Pläzen, mit Ausnahme der auf ihrem Wege bis jenseits der Demarcations-Linie nothwendigen Lebensmittel, nichts hinweggenommen werden dürfen.

XI. Respective Abgeordnete werden ernannt werden, um den Zustand der besagten Pläze zu constatiren, jedoch ohne daß Verzögerungen,

welche

welche bei diesem Geschäft eintreten möchten, dergleichen auch bei der Räumung nach sich ziehen könnten.

XII. Die in Tirol angeordneten ausserordentlichen Aufgebote werden sogleich auseinander gelassen, und die Einwohner in ihre Heimath zurükgesandt werden; die Befehle zur Räumung und zu besagter Auseinanderlassung werden unter keinerlei Vorwand verzögert werden können.

XIII. Indem der OberGeneral der Rhein-Armee auch seinerseits Sr. königlichen Hoheit dem Erzherzog Karl einen unzweideutigen Beweis der Motive geben will, die ihn bestimmt haben, die Räumung Tirols zu verlangen, so erklärt er, daß er sich bei der Räumung der Forts Kufstein, Scharnitz, und von Finstermünz, darauf beschränken wird, die im 5 Artikel besagten Sauvegarden und PolizeiWachen im Tirol zu haben, um die Communicationen zu sichern; zugleich wird er den Bewohnern Tirols alle in seiner Macht stehenden Leichtigkeiten zu ihrem Unterhalt geben, und die fränkische Armee wird sich auf keine Weise in die LandesRegierung einmischen.

XIV. Der innerhalb der Demarcations-Linie begriffene Theil des Reichs und der Staaten Sr. Majestät des Kaisers ist wegen Erhaltung und Achtung des Eigenthums, und der gegenwärtigen Form der Regierung der Völker, unter die Sauvegarde der fränkischen Armee gesezt. Es werden wegen Diensten, die der kaiserl. Armee erwiesen wurden, noch wegen politischer Meinungen, noch wegen einer thätigen

gen Theilnahme am Krieg, keine Untersuchungen gegen die Einwohner dieser Länder statthaben können.

XV. Mittelst der obigen Verfügungen, wird zwischen der gallo=batavischen Armee in Teutschland, der RheinArmee, und der Armee Sr. k. k. Majestät und Ihrer Alliirten im Teutschen Reiche, WaffenStillstand und Einstellung der Feindseligkeiten auf 30 Tage statthaben; die Feindseligkeiten werden erst nach 15tägiger Aufkündigung, von der Stunde an zu rechnen, wo die Aufkündigung eingegangen seyn wird, wieder angefangen werden können, und der WaffenStillstand wird bis zu einer solchen Aufkündigung unbeschränkt verlängert seyn.

XVI. Es wird von keiner der beiderseitigen Armeen in Teutschland irgend ein Korps oder Detaschement nach den beiderseitigen Armeen in Italien abgeschikt werden dürfen, so lange nicht zwischen den fränkischen und kaiserlichen Armeen in diesem Lande ein WaffenStillstand eingetreten seyn wird; wenn diesem Artikel zuwider gehandelt würde, so würde solches als ein alsbaldiger Bruch des WaffenStillstands angesehen werden.

XVII. Der OberGeneral der RheinArmee wird die gegenwärtige Convention den OberGeneralen der gallo=batavischen, der Graubündner, und der Italienischen Armee auf das schnellste zukommen lassen, mit der dringendsten Einladung, insbesondre an den OberGeneral der Armee von Italien, seinerseits einen WaffenStillstand abzuschliessen.

Es wird zugleich für die Passage der Offiziere und Kouriere, welche Se. königl. Hoheit der Erzherzog Karl sowohl in die zu raumenden Pläze, als nach Tirol, und überhaupt nach den in der DemarcationsLinie während des WaffenStillstands begriffenen Ländern schiken zu müssen glauben dürften, alle Vollmacht gegeben werden.

So geschehen in Duplo, zu Steyer, am 4 Nivos des Jahrs 9. (25 Dec. 1800).

Lahorie.
Grüne. Weirotter.

II.

WaffenStillstandsConvention von Treviso, vom 16 Januar 1801.

Da die OberBefehlshaber der fränkischen und der kais. königl. Armee in Italien das Blutvergiessen in dem Augenblik einstellen wollen, in welchem beide Regierungen an der Schliessung des Friedens arbeiten, so haben sie einerseits die BB. Marmont, Divisions-General und StaatsRath, und Sebastiani, Chef einer DragonerBrigade, so wie andrerseits den H. Grafen von Hohenzollern, General-Lieutnant, und den Baron von Zach, GeneralMajor, ernannt, und mit ihren Vollmachten versehen, um über die Bedingungen eines Waffenstillstands einig zu werden, welche sie auf folgende Weise festgesezt haben.

1. Es

I. Es wird ein Waffen Stillstand statt haben zwischen den Armeen der fränkischen Republik, und denen Sr. Majestät des Kaisers und Königs in Italien, bis zu dem 4 Pluvios (25 Jan.) als der Epoche, in welcher der Waffen Stillstand in Teutschland ausgeht. Die Feindseligkeiten können demohngeachtet erst 15 Tage nach Aufkündigung der respectiven Ober-Befehlshaber in Italien wieder beginnen.

II. In diesem Waffen Stillstand sind alle Korps begriffen, welche Theil von der Armee von Italien und Graubünden bilden, wie auch die Korps von den kaiserlichen Armeen in Italien und Tirol.

III. Die fränkische Armeen werden sich übermorgen den 28 Nivos (18 Jan.) in Bewegung sezen, um von der neuen Linie Besiz zu nehmen. Diese Linie zieht sich an dem linken Ufer der Livenza vom Meer an bis zu ihrem Ursprung bei Golfenigo; von da steigt sie auf die Hohl Spize der Berge, welche die Piave von der Celine trennen, geht über die Berge Mauri, Croupit, Nenda und Rauptal Spiz hin, steigt von da in das Thal Kaur gegen Aich herab, steigt wieder bergauf, um sich in das Drau Thal zu Mitheland längst der Drau bis Lienz hinzusenken, wo sie auf die Demarcations Linie stößt, welche durch die Convention in Teutschland festgesezt wurde.

IV. Die k. k. Armee nimmt zur Demarcations Linie das rechte Ufer des Tagliamento von dem See an bis zu seinem Ursprunge bei Montemarne. Von diesem Punkte steigt die Linie hinauf, und folgt der im vorigen Ar-

tikel beschriebenen, welche beiden Armeen gemeinschaftlich ist.

V. Der LandStrich, der zwischen beiden DemarcationsLinien liegt, ist als neutral erklärt. Es können keine Truppen Kantonirungsweise dahin verlegt werden, und nur Posten und Pikete werden dahin ausgestellt werden, um die HauptPassagen zu bewachen. Die Posten können über eine Meile von den Flüssen nicht entfernt seyn.

VI. Man wird eine Linie ziehen, welche den neutralen LandStrich mitten durchschneidet, um Lebensmittel daraus zu ziehen. Diese Linie wird bezeichnet, von dem CelineBache bis Barco, wird sodann durch Villuta, Portogruaro, gehen, und der Livenza bis an die See hinfolgen.

VII. Der fränkischen Armee werden abgetreten: die Pläze Peschiera, Sermione, die Kastelle von Verona und Legnago, die Stadt und Citadelle von Ferrara, die Stadt und das Fort Ancona, unter folgenden Bedingungen:

1. Die Garnisonen werden frei mit den KriegsEhrenzeichen ausziehen, Waffen, Equipage und Eigenthum mit sich nehmen, um sich mit der kaiserlichen Armee zu vereinigen.
2. Alle ArtillerieStüke von kaiserlichem Kaliber, mit ihren Munitionen, so wie jedes andere kaiserliche Eigenthum, die in folgenden Artikeln nicht bezeichnet ist, werden frei ausziehen, und um diese Räumung zu vollziehen, werden der östreichischen Armee 6 Wochen zugestanden.

3. Alle

3. Alle ArtillerieStüke von anderm als kaiserlichen Kaliber, werden samt ihrer Munition, der fränkischen Armee als Eigenthum zugestellt. In Betref des Transports, nimmt es die fränkische Armee über sich, die Fahrzeuge zu Wasser zu reichen, um die Effecten der Festungen und Pläze von Verona, Legnago und Ferrara bis in's Meer zu bringen. Diese Fahrzeuge werden ihr gewissenhaft zurükgeschikt werden. — Die fränkische Armee wird die nöthigen Mittel darbieten, um die Effecten der Festungen und Pläze von Sermione und Peschiera, nach Verona zu bringen, woselbst sie auf der Etsch werden eingeschift werden — Der Theil der gegenwärtig auf dem GardaSee befindlichen Flotille, welcher den Franken bei der Uibergabe von Peschiera weggenommen wurde, wird ihnen allein wieder erstattet werden; derjenige Theil, welcher der östreichischen Armee als Eigenthum gehört, kan nur durch den Mincio und den Po weggebracht werden, wozu die östreichische Armee eigne Mittel bieten wird. Wenn im Zeitraum von 6 Wochen, welcher zur TotalRäumung der Effecten der kaiserlichen Armee zugestanden worden, sie den Theil der Flotille, der zu ihrer Disposition bleibt, nicht hätte fortschaffen können, macht sie sich verbindlich, sie unversehrt an die fränkische Armee als ihr zukommendes Eigenthum abzutreten.

4. Der MundVorrath der Pläze wird in zwei gleiche Theile getheilt, eine Hälfte von der Garnison abgeführt, die andere der frän-

kischen Garnison überlassen werden; das Vieh folgt den Garnisonen ganz.

5. Diese Pläze werden als Unterpfand bis zum Frieden der fränkischen Armee eingeräumt, welche sie in dem jezigen Zustand zu erhalten verspricht.

VIII. Es werden auf der Stelle die Befehle zu Räumung der abzutretenden Pläze abgeschikt werden. Die Kommandanten werden mit ihren Garnisonen so schleunig als möglich, allerspätestens 3 Tage nach Empfang der Ordres ausziehen, welche mit ausserordentlichen östreichischen Kourieren ihnen zugesandt werden sollen.

Die zu Räumung genannter Pläze ernannte Commissairs werden bis zum Ende dieser Operation mit der für die MagazinsVerwaltung nöthigen östreichischen Wache daselbst bleiben.

IX. Nur die Commissairs, welche zum Empfang der Arsenale und Magazine bestimmt sind, können vor dem Ausmarsch der östreichischen Garnisonen in die Pläze kommen; die fränkische Garnisonen werden, 12 Stunden vor ihrem Einrüken, nur eines von den Thoren jedes Plazes besezen.

X. Die Kranken, welche in den Pläzen zurükblieben, werden nicht als KriegsGefangene angesehen. Die fränkische Armee wird sie pflegen, und zur östreichischen Armee schiken, welcher die Rechnung für die aufgewandten Kosten zugestellt werden wird.

XI. Sollte sich, bei Ankunft der von dem General Bellegarde abgeschikten Kouriers, einer oder mehrere der erwähnten Pläze ergeben haben,

ben, so wird dis keine Veränderung im Ganzen der Kapitulation zur Folge haben.

XII. Die Festung Mantua bleibt von fränkischen Posten blokirt, welche 800 Toisen von der Esplanade entfernt bleiben. Es wird gestattet, von 10 zu 10 Tagen Lebensmittel für die Garnison hineinzuschiken: sie werden auf 15,000 Rationen Mehl, 1500 Rationen Fourage, und die andern Lebensmittel nach Verhältniß bestimmt werden.

Die StadtBewohner werden von Zeit zu Zeit die Freiheit geniessen, Lebensmittel, die ihnen nöthig sind, kommen zu lassen; allein der fränkischen Armee bleibt das Recht, Maasregeln zu nehmen, die sie für tauglich hält, um zu verhindern, daß die Quantität nicht mehr als das tägliche Bedürfniß sey, welches nach der VolksMenge bestimmt werden wird.

Die Communicationen für Lebensmittel mit Mantua werden über den Po bis Governolo, und von da an über den Mincio, festgesezt werden.

XIII. Man wird die Individuen, welche mit der östreichischen Regierung verbunden sind, so wie das Eigenthum respectiren, und niemand wird wegen politischer Meinungen verfolgt werden können.

XIV. In den Discussionen, welche sich über die oben beschriebene DemarcationsLinie ergeben könnten, wird die Karte von Dalbe zur Richtschnur dienen.

XV. Zu Expedirung der nöthigen Kouriere werden die erforderlichen Pässe ertheilt werden.

So geschehen in Duplo, zu Trevi-so, den 26 Nivos 9 J. (16 Jan. 1801).

Marmont, StaatsRath, DivisionsGeneral.	Der Graf von Hohenzollern Hechingen, GeneralLieutnant Sr. k. k Majestät.
Orazio Sebastiani, BrigadeChef.	von Zach, GeneralMajor und General-Quartier-Meister.

12.

Luneviller Convention vom 26 Jan. 1801, die Abtretung von Mantua betreffend.

Auszug des Protokolls der Conferenz vom 25 und 26 Jan., zu Luneville, zwischen den Friedens-Bevollmächtigten Sr. Majestät des Kaisers und Königs, und der fränkischen Republik.

1. Die Truppen Sr. Kaiserlich Königlichen Majestät, welche die festen Pläze auf dem rechten Ufer der Etsch innhaben, namentlich Mantua, Peschiera, PortoLegnago, Ferrara und Ancona, werden sie sogleich nach der Bekanntmachung dieser Convention räumen.

2. Alle Besazungen sollen mit den Kriegs-Ehren ausziehen, und sich auf dem kürzesten Weg mit Waffen und Gepäke zur östreichischen Armee begeben, ohne daß sie etwas von dem BelagerungsGeschüz, der Kriegs- und Mund-

Pro-

Provision und allem andern Vorrath der Pläze mit sich nehmen dürfen, ausgenommen diejenigen Bedürfnisse, welche sie auf ihrem Marsch bis über die DemarkationsLinie nöthig haben werden.

3. Unmittelbar nach dem ertheilten Befehl zur Räumung gedachter Festungen, soll unverzüglich die DemarcationsLinie zwischen den Generalen auf den Fuß ihrer militairischen Stellungen, so viel möglich nach dem Convenienzen beider Armeen, bestimmt werden.

4. Mittelst der obigen Verfügungen, soll zwischen beiden Armeen in Italien ein WaffenStillstand obwalten, der nicht kürzer seyn darf, als 30 Tage, welche mit dem 3 Febr. ihren Anfang nehmen sollen; nach Verfluß dieser 30 Tage sollen die Feindseligkeiten nicht eher ihren Anfang nehmen können, als 15 Tage nach geschehener Aufkündigung, von der Stunde an zu rechnen, wo die Anzeige der Aufkündigung wird geschehen seyn, und bis zu einer solchen Aufkündigung soll der WaffenStillstand unbestimmt verlängert bleiben.

5. Soll der in Teutschland gemachte WaffenStillstand nicht anders als zu gleicher Zeit mit dem in Italien aufgekündigt werden können.

6. Im Fall, daß die kommandirenden Generale in Italien schon einen Stillstand eingegangen hätten, ehe die gegenwärtige Convention zu ihrer Kenntniß gelangt, so wird die von den besagten Generalen geschlossene allein vollzogen werden, jedoch wohl verstanden, daß dennoch die Uibergabe der im ersten Artikel

stipulirten fünf Festungen in allen Fällen vor sich gehen soll.

13.

FriedensTractat,

zwischen Oestreich und der fränkischen Republik, unterzeichnet zu Luneville, am 9 Febr. 1801.

Seine Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, und der Erste Consul der fränkischen Republik, im Namen des fränkischen Volks, haben, da es Ihnen gleicher Weise am Herzen liegt, den Leiden des Kriegs ein Ende zu machen, beschlossen, zum Abschluß eines definitiven Friedens- und FreundschaftsTractats zu schreiten.

Da besagte Seine kaiserlich königliche Majestät nicht weniger lebhaft wünschen, das Teutsche Reich an den Wohlthaten des Friedens theilnehmen zu lassen, und die gegenwärtige Umstände nicht die nöthige Zeit lassen, damit das Reich befragt werde, und durch seine Deputirte sich der Unterhandlung theilhaftig machen könne; da ferner besagte Se. Majestät dasjenige in Betracht ziehen, was von der ReichsDeputation bei dem vorigen Congreß zu Rastadt bewilligt worden ist: so haben Sie beschlossen, nach dem Vorgang dessen, was unter ähnlichen Umständen stattgehabt hat, im Namen des Teutschen Reichs zu stipuliren.

Demnach haben die contrahirenden Theile zu ihren Bevollmächtigten ernannt, und zwar:

Se.

Se. kais. königl. Majestät den Herrn Ludwig ReichsGrafen von Cobenzl, Ritter des goldnen Vliesses, GrosKreuz des königlichen StephansOrdens und des Ordens vom heil. Johannes von Jerusalem, Kämmerer, wirklichen GeheimenRath Sr. k. k. Majestät, Ihren ConferenzMinister und ViceHof- und StaatsKanzler;

Und der Erste Consul der fränkischen Republik, im Namen des fränkischen Volks, den Bürger Joseph Bonaparte, StaatsRath;

Welche, nachdem sie ihre Vollmachten ausgewechselt, der folgenden Artikel übereingekommen sind.

Artikel I. Es wird künftig, und für immer, Friede, Freundschaft und gutes Einverständniß seyn zwischen Sr. Majestät dem Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, welche sowohl in Ihrem als des Teutschen Reichs Namen stipuliren, und der fränkischen Republik, indem besagte Se. Majestät Sich verbindlich machen, durch besagtes Reich dessen Ratification zu besagtem Tractat in gebührender Form geben zu lassen. Von beiden Theilen wird die gröste Sorge getragen werden, eine vollkommene Eintracht aufrecht zu erhalten, und jedwede Feindseligkeiten zu Land oder zur See, für welche Ursachen und unter welchem Vorwand es auch seyn möge, zu verhüten, indem man sich eifrig befleissigen wird, die glüklich wiederhergestellte Einigkeit zu unterhalten. Es wird denen, welche dem einen oder dem andern der contrahirenden Theile Abbruch thun möchten, weder mit-

 telbar

telbar noch unmittelbar auf keinerlei Weise Hilfe oder Schuz gewährt werden.

Art. II. Die im dritten Artikel des Friedens von Campo Formio bedungene Abtretung der ehemaligen belgischen Provinzen an Frankreich wird hier auf das Förmlichste erneuert; so daß Se. k. k. Majestät, für Sich und Ihre Nachfolger, sowohl in Ihrem als des Teutschen Reiches Namen, allen Ihren Rechten und Ansprüchen auf besagte Provinzen entsagen, und die fränkische Republik dieselben, nebst allen davon abhängigen TerritorialGütern, in voller Soverainetät und Eigenthum, auf immer besizen wird.

Gleicher Weise werden von Sr. k. k. Majestät, und mit förmlicher Einwilligung des Reichs, an die fränkische Republik abgetreten:

1. Die Grafschaft Falkenstein nebst ihren Zugehörungen;

2. Das FrikThal, und alles was am linken RheinUfer zwischen Zurzach und Basel dem Hause Oestreich angehört; wobei sich die fränkische Republik vorbehält, das leztre Land der helvetischen Republik abzutreten.

Art. III. In gleicher Erneuerung und Bestätigung des 6ten Artikels des Tractats von Campo Formio, werden Se. Majestät der Kaiser und König, in voller Souverainetät und Eigenthum, die hier unten genannten Länder besizen:

Istrien, Dalmatien, und die davon abhängigen weiland venetianischen Inseln des adriatischen Meers; die Mündung des Cattaro, die Stadt Venedig,

die

die Lagunen, und die zwischen den ErbStaaten Sr. Majestät des Kaisers und Königs, dem adriatischen Meer, und der Etsch, von deren Ausgang vom Tirol bis zu ihrer Mündung in besagtem Meere, gelegenen Länder, wobei der Thal-Weg der Etsch die GränzLinie machen soll; und da die Städte Verona und PortoLegnago sich durch die besagte Linie getheilt finden, so sollen mitten auf den Brüken der besagten Städte ZugBrüken errichtet werden, um die Abtheilung zu bezeichnen.

Art. IV. Desgleichen wird der 18te Artikel des Friedens von Campo Formio in dem Stüke erneuert, daß Se. Majestät der Kaiser und König sich verbindlich machen, dem Herzog von Modena, zur Schadloshaltung für die Länder, welche dieser Fürst und seine Erben in Italien besassen, das Breisgau abzutreten, welches derselbe unter eben den Bedingungen, kraft deren er das Modenesische besaß, besizen wird.

Art. V. Ferner ist bedungen, daß Se. königliche Hoheit der GrosHerzog von Toscana, für Sich, Ihre Nachfolger und Stellvertreter, auf das GrosHerzogthum Toscana, und auf den davon abhängigen Theil der Insel Elba, wie auch auf alle aus Ihren Rechten auf besagte Staaten entspringende Rechte und Ansprüche, Verzicht leisten, als welche Staaten künftighin, in voller Souverainetät und Eigenthum Sr. königlichen Hoheit dem Infanten Herzog von Parma angehören werden. Der GrosHerzog wird für seine italienischen

Staat-

Staaten in Teutschland eine vollkommene und gänzliche Entschädigung erhalten.

Der GrosHerzog wird über die Güter und Eigenthum, die er entweder durch persönliche Erwerbung, oder als Erbschaft der persönlichen Erwerbungen Sr. höchstseligen Majestät des Kaisers Leopold's II, seines Vaters, oder Sr. höchstseligen Majestät des Kaisers Franz I, seines Grosvaters, privatim besizt, nach seinem Gutdünken walten; auch ist bedungen, daß die ActivSchulden, Etablissements, und andres Eigenthum des GrosHerzogthums, wie auch die gehörig hypothezirten PassivSchulden, die auf diesem Lande haften, auf den neuen GrosHerzog übergehen werden.

Art. VI. Se. Majestät der Kaiser und König willigen ein, sowohl in Ihrem als des Teutschen Reichs Namen, daß die fränkische Republik künftighin die auf dem linken RheinUfer gelegenen Länder und Domainen, welche zum Teutschen Reich gehörten, in voller Souverainetät und Eigenthum besize; so daß, demjenigen gemäs, was bei dem Rastadter Congreß von der ReichsDeputation förmlich zugestanden, und von dem Kaiser genehmigt worden war, der Thalweg des Rheins künftighin die Gränze zwischen der fränkischen Republik und dem Teutschen Reiche sey, nemlich von dem Orte an, wo der Rhein das helvetische Gebiet verläßt, bis zu demjenigen, wo er in das batavische tritt.

Die-

Diesem zufolge entsagt die fränkische Republik förmlich jedem Besizthum auf dem rechten Rheinufer, und willigt ein, die Pläze Düsseldorf, Ehrenbreitstein, Philippsburg, das Fort Cassel nebst den andern Festungs-Werken gegenüber von Mainz am rechten Rheinufer, das Fort Kehl und Alt-Breisach, wem es gebühren wird, wieder zu erstatten, unter der ausdrüklichen Bedingung, daß diese Pläze und Forts in dem nemlichen Zustand zu bleiben fortfahren sollen, in welchem sie sich bei der Räumung finden werden.

Art. VII. Und da zufolge dessen, was das Teutsche Reich an die fränkische Republik abtritt, mehrere Fürsten und Stände des Reichs sich, ganz oder zum Theil, insbesondere ihrer Besizungen verlustig finden, während es dem Teutschen Reiche insgesamt zukommt, den aus den Bedingungen des gegenwärtigen Tractats entspringenden Verlust zu tragen: so ist zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und König, sowohl in Ihrem als des Teutschen Reichs Namen, und der fränkischen Republik bedungen, daß, in Gemäsheit der förmlich beim Rastadter Congreß aufgestellten Grundsäze, das Reich gehalten seyn soll, den erblichen Fürsten, welche sich am linken Rhein-Ufer ihrer Besizungen verlustig finden, eine Entschädigung zu geben, welche, den Einrichtungen zufolge, die nach diesen Grundlagen weiterhin bestimmt werden sollen, in dem Schooße des besagten Reichs zu nehmen seyn wird.

Art. VIII.

Art. VIII. Es ist bedungen, so wie es durch den 4ten und 10ten Artikel des Tractats von Campo Formio geschehen war, daß in allen durch gegenwärtigen Tractat abgetretenen, erworbenen oder vertauschten Ländern, diejenigen, an welche sie fallen werden, die auf dem Boden der besagten Länder hypothezirten Schulden auf sich nehmen sollen; angesehen aber die Schwierigkeiten, welche in diesem Stük wegen Auslegung der besagten Artikel des Tractats von Campo Formio eingetreten sind, so ist ausdrüklich verstanden, daß die fränkische Republik nur solche Schulden, welche aus Anleihen, in die von den Ständen der abgetretenen Länder förmlich eingewilligt worden, oder aus Abgaben für die wirkliche Verwaltung der besagten Länder entspringen, über sich nimmt.

Art. IX. Sogleich nach Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractats, wird in allen durch denselben abgetretenen, erworbenen oder vertauschten Ländern, allen Einwohnern oder Eigenthümern, wer sie auch seyn mögen, Aufhebung des wegen des stattgehabten Krieges auf ihre Güter, Effecten und Einkünfte gelegten Sequesters bewilligt. Die contrahirenden Theile machen sich verbindlich, alles abzuzahlen, was sie für Kapitalien, welche von besagten Partikularen, wie auch von den öffentlichen Etablissements der besagten Länder, ihnen dargeliehen wurden, schuldig seyn mögen. Dem zufolge wird ausdrüklich anerkannt, daß die französisch gewordenen Eigenthümer von Actien der WienerBank die Vortheile ihrer Actien zu geniessen fortfahren, und

die verfallenen oder künftighin verfallenden Interessen derselben beziehen sollen, ungeachtet jedes Sequesters, und jedes geschehenen Eintrags, namentlich dessen, welcher daraus entsprang, daß die Französisch gewordenen Eigenthümer die von den Actionairs der Wiener Bank durch Se. Majestät den Kaiser und König geforderten 30 und 100 Procent nicht leisten konnten.

Art. X. Desgleichen werden die contrahirenden Theile allen Beschlag aufheben lassen, welcher wegen des Kriegs auf die Güter, Rechte und Einkünfte der Unterthanen Sr. Majestät des Kaisers und Königs im Gebiete der fränkischen Republik, und der fränkischen Bürger in den Staaten besagter Sr. Majestät oder des Reichs, gelegt worden seyn mag.

Art. XI. Der gegenwärtige FriedensTractat, namentlich die Artikel 8, 9, 10 und der unten folgende Artikel 15, sind als der Batavischen, der Helvetischen, der Cisalpinischen und der Ligurischen Republik gemeinschaftlich erklärt.

Die contrahirenden Theile garantiren sich wechselseitig die Unabhängigkeit der besagten Republiken, und den Völkern, welche dieselben bewohnen, das Vermögen sich jede, ihnen schicklich dünkende Regierungs-Form zu geben.

Art. XII. Se. k. k. Majestät entsagen für Sich und Ihre Nachfolger zu Gunsten der Cisalpinischen Republik, allen aus den Rechten, welche Sie auf die von Ihnen vor dem Krieg besessenen, und nunmehr, nach Maasgabe

des

des 8ten Artikels des Tractats von Campo Formio, zur Cisalpinischen Republik gehörigen, und von derselben, nebst allen davon abhängigen TerritorialGütern, in voller Souverainetät und Eigenthum zu besizenden Länder ansprechen mochten, entspringenden Rechten und Ansprüchen.

Art. XIII. Se. k. k. Majestät, sowohl in Ihrem als des Teutschen Reichs Namen, bestätigen die bereits durch den Tractat von Campo Formio gegebene Zustimmung zu der Vereinigung der ehemaligen Kaiserlichen Lehen mit der Ligurischen Republik, und entsagen allen aus Ihren Rechten auf besagte Lehen entspringenden Rechten und Ansprüchen.

Art. XIV. Gemäs dem 11ten Artikel des Tractats von Campo Formio, wird die Schiffahrt der, zur Gränze zwischen den Staaten Sr. k. k. Majestät, und denen der Cisalpinischen Republik, dienenden Etsch frei seyn, ohne daß vom einen noch vom andern Theile daselbst irgend ein Zoll errichtet, noch ein kriegsmäsig gerüstetes Fahrzeug gehalten werden kan.

Art. XV. Alle von dem einen und dem andern Theile gemachten KriegsGefangenen, wie auch die während des Kriegs ausgehobenen oder gestellten Geiseln, welche noch nicht zurükgegeben worden sind, sollen innerhalb vierzig Tagen, von der Unterzeichnung des gegenwärtigen Tractats an zu rechnen, zurükgegeben werden.

Art. XVI. Die nicht veräusserten, liegenden und persönlichen Güter Sr. königl. Hoheit

des

des ErzHerzogs Karl, und der Erben Ihrer höchstsel. königl. Hoheit der Frau ErzHerzogin Christine, welche sich in den an die fränkische Republik abgetretenen Ländern befinden, sollen Ihnen wieder erstattet, dagegen aber von Ihnen innerhalb drei Jahren verkauft werden.

Eben so soll es mit den liegenden und persönlichen Gütern Ihrer königl. Hoheiten des ErzHerzogs Ferdinand, und seiner Gemahlin, der Frau ErzHerzogin Beatrix, welche im Gebiet der Cisalpinischen Republik gelegen sind, gehalten werden.

Art. XVII. Die Artikel 12, 13, 15, 16, 17 und 22 des Tractats von Campo Formio,*) sind besonders in Erinnerung gebracht,

*) Der schnellern Uebersicht wegen, sezen wir diese Artikel hier bei.

Art. 12. Alle, durch die Städte, oder die Regierung, oder die bürgerlichen Verwaltungen der ehemaligen Venetianischen Staaten zur Unterhaltung der teutschen und fränkischen Armeen, bis zum Tage der Unterschrift des gegenwärtigen Vertrags, vorgenommene Verkäufe oder Veräusserungen, so wie andre eingegangene Verbindlichkeiten, werden bestätigt und als giltig erkannt.

Art. 13. Die DomanialUrkunden und Archive der verschiedenen, durch gegenwärtigen Vertrag abgetretenen oder ausgetauschten Länder werden, innerhalb drei Monaten nach Auswechslung der Ratificationen, an diejenigen Mächte ausgeliefert, welche das Eigenthum derselben erworben haben. Die Plane und Karten der Festungen, Städte und Länder, welche die contrahirenden Mächte durch gegenwärtigen Vertrag erwerben, sollen ihnen getreulich zugestellt werden. Die KriegsPapiere und Verzeichnisse,

gebracht, um nach ihrer Form und ihrem Innhalt vollzogen zu werden, gleich als ob sie wörtlich im gegenwärtigen Tractat eingerükt wären.

Art. XVIII. Die Contributionen, Lieferungen, Abgaben und alle und jede KriegsLeistungen sollen, vom Tage der Aus-

nisse, die während des jezigen Krieges den GeneralStäben der beiderseitigen Armeen abgenommen worden, sollen auf gleiche Weise zurükgegeben werden.

Art. 15. Es soll unverzüglich ein Handlungs Vertrag auf billige, und solche Grundlagen errichtet werden, welche Sr. Majestät dem Kaiser, Könige von Ungarn und Böhmen, und der fränkischen Republik gleiche Vortheile zusichern, wie in den beiderseitigen Staaten die am meisten begünstigten Nationen geniessen. Bis dahin sollen alle HandelsVerbindungen und Verhältnisse wieder in den Zustand, worin sie vor dem Kriege waren, hergestellt werden.

Art. 16. Kein Bewohner in allen von den östreichischen und fränkischen Armeen eingenommenen Ländern kan, weder persönlich noch in seinem Eigenthum, wegen seiner während des Krieges zwischen beiden Mächten geäusserten politischen Meinungen, oder bürgerlichen, militairischen oder kaufmännischen Handlungen, vor Gericht gezogen oder gekränkt werden.

Art. 17. Se. Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, soll, den Grundsäzen der Neutralität gemäs, in keinem seiner Häfen, während des gegenwärtigen Krieges, mehr als sechs bewafnete KriegsFahrzeuge von jeder der kriegführenden Nationen aufnehmen dürfen.

Art. 22. Die Contributionen, Lieferungen, und alle und jede Abgaben und KriegsLeistungen, die in den gegenseitigen Staaten der contrahirenden Mächte stattgehabt, sollen von dem Tage der Auswechslung der Ratificationen dieses Vergleichs an, aufhören.

Auswechslung der Ratificationen des besagten Tractats, durch Se. Majestät den Kaiser und das Teutsche Reich eines, und durch die fränkische Republik andern Theils, stattzuhaben aufhören.

Art. XIX. Der gegenwärtige Tractat wird von Sr. Majestät dem Kaiser und König, dem Reiche, und der fränkischen Republik, in Zeit von dreissig Tagen, oder wenn es möglich ist, noch früher, ratifizirt werden; und es ist bedungen, daß die Armeen der beiden Mächte, sowohl in Teutschland als in Italien, in den Stellungen, worin sie sich befinden, bleiben werden, bis daß die besagten Ratificationen des Kaisers und Königs, des Reichs, und der fränkischen Republik, zu gleicher Zeit zwischen den respectiven Bevollmächtigten zu Luneville ausgewechselt worden sind.

Auch ist bedungen, daß zehn Tage nach Auswechslung der besagten Ratificationen die Armeen Sr. k. k. Majestät in Ihre ErbStaaten zurückgekehrt, dagegen aber diese in dem nemlichen Zeitraum von den fränkischen Armeen geräumt seyn, und daß, dreissig Tage nach besagter Auswechslung, die fränkischen Armeen das gesamte Gebiet des besagten Reiches geräumt haben werden.

So geschehen und unterzeichnet zu Luneville, am 20 Pluvios, Jahr 9 der fränkischen Republik, (9 Februar 1801).

Ludwig Graf Cobenzl.
Joseph Bonaparte.

III.
Gedichte und Biographien.

I.

D. M.
ducis Gallorum strenuissimi
DESAIX
S.

Ardua qua coelo montes Alvernia tollit,
Et Floro fanum qua posuere patres,
Aethereas hausisse datum est mihi luminis auras,
Nec caruit nostrum nobilitate genus.
Crescebant vires; Mavorti addicta juventus,
Mox tibi, libertas, tota sacrata fuit.
Gallia regales rupit generosa catenas:
"Non feret impune hoc," tetra tyrannis ait.

Compos

Compos erit voti, dixi, nec nostra quiescet
Ante manus, quo me classica cunque vocent,
Itala bellantem tellus, germanica vidit;
Nec renui aequoreas nave secare plagas.
Te, Bonaparte, ducem nobis gens accola Nili
Mirata, ut juvenem, est, inclyta Pella, tuum,
Reddor ego patriae; italas Gradivus in oras
Jam revocat: vitae hic ultima meta manet,
Austriadum repuli, victuras paene, cohortes;
Sed mihi lethali frons fuit icta globo,
Num quererer fatum? Lauro succrescit oliva:
Nomine Gallia ovat non inhonora meo.
Vix tamen octavum properabat claudere lustrum
Aetas: non annos pendere, at acta, decet.

P. H. Marron.

2.

Moreau.

(Fragment aus Lehne's Gedicht auf den Frieden.)

Du lichter Strahl im Sternendiademe,
Mit dem der Ruhm die junge Freiheit krönt,
Damit ihr Glanz den Königsstolz beschäme,
Der mit erborgtem Schimmer sich verschönt!
Warum, Germaniker! mußt du mich zwingen,
Durch deines Muthes adlergleichen Schwung,
Schon izt, dich Lebenden schon zu besingen,
Besiegt durch deines Siegs Bewunderung?

Der gelbe Neid sah deine Lorbeern grünen,
Er hätte gerne längst sie abgestreift;
Allein was kaum noch Sprößling ihm geschienen,
War schnell, vom Ruhm bethaut, zum Stamm gereift.
Vergebens rauschten der Verläumdung Schlangen
Durch Laub und Aeste; diesen Wunderbaum,
So wild sie auch die schlanken Wipfel schwangen,
Bewegten sie in ihrer Ohnmacht kaum.

Schon

Schon flammten einst von deiner Siege Blizen
Der Donau dunkle Fluthen; damal schon
Erbebt', auf seinen tausendjähr'gen Stüzen,
Vom Donnersturm der feste Kaiserthron.
Im Kampf verließ dich deines Ruhms Genosse,
Verlassen selbst vom ungetreuen Glük;
Da standest du, ein eherner Kolosse, —
Der Sieger prallt' an deiner Kraft zurük.

So trozest du von der Bocchetta Felsen,
Als Nord und Ost, in wilde Fluth vereint,
Ein stürmend Meer! sich dir entgegen wälzen,
Und Wehr und Kampf nur noch Verzweiflung scheint.
Mit diesem Muthe schwingst du, von dem Rheine,
Dich in der Salza fernstes Alpenthal; —
Den Doppenadler trift in seinem Haine,
In seinem eignen Horst dein Rächerstahl.

Eröfnet war die Bahn zum lezten Siege,
Es knarrte schon das Thor der Kaiserstadt.
— — — — — — —
— — — — — —
Da wekest du — — — — —
Zu sanfterem Gefühl ihn (den Kaiser) auf:
„Wie lange werden wir, wie lange säumen,
„Zu dämmen dieses Blutstroms schnellen Lauf?"

Er sieht erstaunt sich an des Abgrunds Rande,
Wo ihn des Britten List gefesselt hält;
Beschämt zerreisset er die goldnen Bande,
Und theilt den Ruhm: Beruhiger der Welt. —
Kein Sternenglanz, kein Sonnenlicht ist reiner,
Als dieser Ruhm, der unverlöschbar glüht,
Und unter allen Lorbeerkränzen keiner,
Auf den mein Aug mit froherm Danke sieht.

Und diesen Lorbeer hast du dir errungen;
In diesem Kranze grüst das Vaterland
Den starken Sohn, der selbst den Krieg bezwungen,
Und ihm den Oelzweig aus den Händen wand.
Kanst du dis Glük mit stetem Gleichmuth tragen,
Erdrükt es nicht des Triumphators Geist,
Nur dann wird die Geschichte staunend sagen:
„Er war es werth, daß ihn die Menschheit preißt!"

Carmen pacis.

Quid ciet laetos populi tumultus?
Unde nox tantis facibus coruscat?
Ecce panduntur sacra gloriosae
Limina pacis.

Musa, dic cuius reserante dextra
Ostium templi pateat quieti;
Si meo fas est reserare tantos
Carmine casus.

Ibat instantem rapida in ruinam
Gallia, internis agitata bellis;
Civium et saevos acuebat hostis
Perfidus enses.

Fama longinquas vehit haec ad oras:
Audit, et iusto impatiens fremore
Advolat nostrae subito saluti
Aegyptius heros.

Nil mare infidum, nihil ille curans
Hostium sparsas ubicumque classes,
Fata fortunae sua, nostra, credit
Semper amicae.

Adsis ô felix, Dea! sic precatur;
Nec pium fallunt pia vota civem.
Italum sospes cito transit aequor
Hospita navis.

Sol uti emergit mediis ab undis,
Sic ad optatum Bonaparte littus
Surgit . . . Et iamiam irradiante nubes
Luce repellit.

Huc adest; festi rediere cantus,
Una mens cunctis, novus ordo ubique,
Crederes longos abiisse paucis
Mensibus annos.

Quis fragor! bellum sonat. En repente
Consul, heroum comitante coetu,
It, videt, vincit, domitoque pacem
Imperat hosti.

Caesarem laudent alii, aut Achillem,
Aut inextinctis fera gesta bellis:
Me iuvat dulcem bene parta prodens
Laurus olivam.

Alma pax, longo requies labori,
Te canam blandum patriae levamen;
Te diu infestas sociantem amico
Foedere gentes.

Pergat aeratas agitare naves
Se maris iactans dominum Britannus;
Tu modo impones merita infrementi
Vincla tyranno.

Sic iubes. Et iam rediviva ubique
Arva florescunt, recreantur artes;
Et fides pactis redit, atque pleno
Copia cornu.

O, diu intersis populo roganti,
Alma pax! sospes simul ille vivat,
Laeta qui nobis, generosus heros,
Otia fecit.

FAMIN,

Professeur de physique, membre
du Lycée des arts.

5.

Latour = d'Auvergne,

erster Grenadier der fränkischen Republik.

Latour = d'Auvergne, gebohren zu Pontivy, in der ehemaligen Provinz Bretagne, weihte sich, von seinen ersten Jahren an, dem KriegsStande. Frühzeitig verband er mit seiner Neigung zu den Waffen den Geschmak für Wissenschaften; auch nimmt sein Name im Gelehrten = Lexikon von Frankreich eine nicht unbemerkte Stelle ein *), und hätte das National-Institut ihn unter seine Mitglieder berufen, so würde er da eben so an seinem Plaze gewesen seyn, wie an der Spize der fränkischen Grenadiere.

Er war ohngefähr 50 Jahre alt; darunter war er 45 Jahre bei den Armeen angestellt, und 33 Jahre in wirklichen Diensten. Nach so langen Arbeiten war er auf den RuheGehalt gesezt worden, der, für den Grad eines Kapitains, 800 Livres betrug; doch hatte ihm die Regierung den mit der wirklichen Dienstleistung verbundenen Gehalt ertheilt, und ihm dabei freigestellt, solchen zu verzehren, wo er wollte. Und wo empfieng Latour = d'Auvergne diesen Gehalt? — Bei der Armee, auf den Vorposten, wo er, ohngeachtet seines Al=

*) Als Verfasser des Werks: les Origines Gauloises.

Alters und seiner Ansprüche auf Ruhe, sein Vergnügen darin fand, ihn durch neue Dienste zu verdienen. Dieser Gehalt reichte ihm nicht blos für seinen Unterhalt, sondern auch noch um sich der Wonne des Wohlthuns zu überlassen. Wenige Menschen trieben die Frugalität bis auf diesen Grad: er nährte sich von nichts als Milchspeisen; sein gröster Staat war die NationalUniform, und allein, ohne Bedienten, wohnte er zu Passy seit einigen Jahren in einem ganz kleinen Zimmerchen, dessen ganze Verzierung seine Bücher und seine Waffen waren.

Sogleich in den ersten Augenbliken der Revolution zeigte er den entschiedensten Patriotism. Er machte den ganzen FreiheitsKrieg mit.

Bei der WestPyrenäen-Armee kommandirte er alle GrenadierKompagnien, welche den Vor-Trab bildeten, und diese schrekliche Colonne, gewöhnlich die höllische genannt, hatte fast immer schon den Sieg erfochten, wenn das ArmeeKorps auf dem Schlachtfeld ankam.

Beständig im FeldLager, lebte dieser ausgezeichnete Offizier mitten unter den Grenadieren, die er seine Kinder nannte, und die ihn ihren Vater hiessen. Die Stunden seiner Musse waren den Studien geweiht: in seiner Barake, auf den Vorposten, fand man neben seinem Säbel immer auch einige Bücher.

Wohl zwanzigmal waren sein Hut und sein Mantel, den er im Gefecht um seinen linken Arm gewunden trug, von Kugeln durchlöchert worden, und nie hatte Latour-d'Auvergne eine

eine Wunde erhalten. „Unser Kapitain,“ sagten die Grenadiere, „kan die Kugeln bannen.“ Eine Menge von Zügen der glänzendsten Bravour zeichneten ihn bei dieser Armee aus.

Er wurde zu allen KriegsRäthen berufen. In den Pyrenäen versah er stets den Dienst eines Generals, ohne daß er es werden wollte. Seine Bescheidenheit war seinen Talenten und seinem Muthe gleich.

Nach dem Frieden mit Spanien schifte sich Latour-d'Auvergne nach Bretagne ein; aber das Schif ward auf der Fahrt von den Engländern weggenommen. Einst wollte man die fränkischen KriegsGefangenen zwingen, die NationalKokarde abzulegen; er befand sich unter ihnen, und forderte sie auf, es durchaus nicht zu thun; Er allein widersezte sich mit Gewalt den Agenten der englischen Regierung, die ihn mit Gewalt dazu zwingen wollten; er blieb Sieger, und behielt seine Kokarde. Bald nachher ward er ausgewechselt, und kam wieder in sein Vaterland zurük, dem er selbst in seiner Gefangenschaft Ehre gemacht hatte.

Müde von so vielen Arbeiten, lebte er zu Paris in stiller Ruhe. Hier vernahm er, daß sein alter Freund, der berühmte Lebrigant, ein 80jähriger Greis, durch die Requisition seinen einzigen Sohn, dessen Beistand und Talente ihm die gröste Unterstüzung gewährten, verloren habe. Er stellt sich dem Directorium dar, erhält die Erlaubniß an die Stelle des jungen Kriegers zu treten, begibt sich als bloser

ser Freiwilliger zur RheinArmee, und schikt den Jüngling wieder seinem Vater zurük.

Mit grauen Haaren bedekt, aber noch feurig wie in seiner ersten Jugend, begab er sich im Jahr 1799 zur helvetischen Armee, wo er den Feldzug unter Massena mit machte.

Kurz vor Anfang des Feldzuges von 1800 ernannte ihn Bonaparte, auf Antrag des KriegsMinisters Carnot, zum ersten Grenadier der fränkischen Republik. Latour-d'Auvergne wollte sich nicht mit dem EhrenSäbel schmüken, ehe er ihn gegen die Feinde seines Vaterlands versucht hätte. Er trat in die 46ste HalbBrigade bei der Rhein-Armee ein, wo er, am 27 Jun., in dem Treffen bei Neuburg, auf der Anhöhe hinter Oberhausen, in den ersten Reihen fechtend, von einem Uhlanen durch einen LanzenStich in's Herz getödet ward. Er wurde, mit Eichen- und LorbeerBlättern umgeben, auf dem Schlacht-Feld beerdigt; ein Grenadier kehrte seinen Leichnam um: „so muß er liegen," sagte er, „immer Fronte machend gegen den Feind."

Auf dem Plaze, wo er fiel, ward ein groser steinerner Sarkophag errichtet, auf dessen rechter Seite die Worte eingehauen sind: A la mémoire de Latour-d'Auvergne, premier grénadier de France, tué le 8 Messidor an VIII. de l'ére republicaine. (27 Juin 1800). Auf der entgegengesezten Seite liest man eine ähnliche Inschrift zu Ehren des BrigadeChefs Forty, der an seiner Seite getödet ward.

In der Bauer- und Mannischen Buchhandlung in Nürnberg, wie auch in allen soliden Buchhandlungen ist zu haben:

Posselt, Dr. E. L. Taschenbuch für die neueste Geschichte, 7ter Jahrgang, 1801. 12 brosch. 1 Rthl. 8 Gr. oder 2 fl. 24 kr.

Kein Feldzug des jezigen Krieges war reicher an großen Begebenheiten und unerwarteten Glückswechseln als der vom Jahr 1799, in welchem die große Republik, kaum noch der Schrecken von Europa, von innen und außen erschüttert, schon am Rande des Abgrunds schwankte, als Bonaparte's Zurückkunft aus Aegypten die Morgenröthe neuen Ruhms und neuer Größe über sie heraufführte. In der ihm eignen Manier stellt der Herr Verfaßer diese ganze lange Reihe höchst interessanter Szenen in dem anziehendsten Gemählde dar, wobei er alle seit der Zeit inn und außer Frankreich erschienene Kriegsschriften, und auch manche handschriftliche Nachrichten, benüzt hat. Sehr angenehm werden für die Leser besonders auch die hinten angehängten Biographien mehrerer berühmter französischer Generale, besonders die des Generals Moreau seyn, dessen wohlgetroffenes Bildniß dem Werke vorgesezt ist. Ausserdem ist dasselbe auch noch mit zwei allegorischen Einbands-Vignetten, so wie mit einer Reihe von mahlerischen Szenen aus der Kriegsgeschichte des Jahrs 1799, sämtlich von Herrn Küffner gestochen, und mit den illuminirten Planen der zwei Hauptschlachten von Novi und von Zürich geziert.

Von

Von den sechs vorhergehenden Jahrgängen, 1794—1800 sind die Kupfer größtentheils neu gestochen, sehr gute Abdrüke zu 7 Rthlr. 2 ggr. oder 12 fl. 36 kr. zu haben.

Posselt, Dr. E. L. kleine Schriften, 8. 1795. 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr.

Jägerschmid, K. F. das Murgthal, besonders in Hinsicht auf Naturgeschichte und Statistik, mit Kupf. und 1 Karte, gr. 8 1800. 1 Rthlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr.

Regnets, M. G. Fingerzeige zur Beförderung des großen Projektes die Donau mit dem Rheine zu vereinigen, mit einer Karte, 8. 1801 8 ggr. oder 30 kr.

Gebete am Morgen und Abend. Ein Beitrag zur Beförderung der Familienandacht. Von Valentin Karl Veillodter, Mittagsprediger an der Kirche zum heil. Kreuze, 1801. 8. 8 ggr. oder 36 kr.

Bei keiner Art der Andachtsbücher wäre eine größere Konkurenz mehrerer guter Schriften zu wünschen, als bei jenen, die zur täglichen Erbauung dienen sollen. Wir haben bis izt zu wenig. Der Herr Verfaßer, der sich durch seine Schriften, besonders sein Kommunionbuch und seine Predigten schon so beliebt gemacht hat, erwirbt sich also durch dieses Andachtsbuch ein Verdienst um die Beförderung der Familienandacht.

Moralische Blätter. Von Joh. Heinrich Wilh. Witschel, Pfarrer zu Igensdorf, 1801. 8. 8 ggr. oder 36 kr.

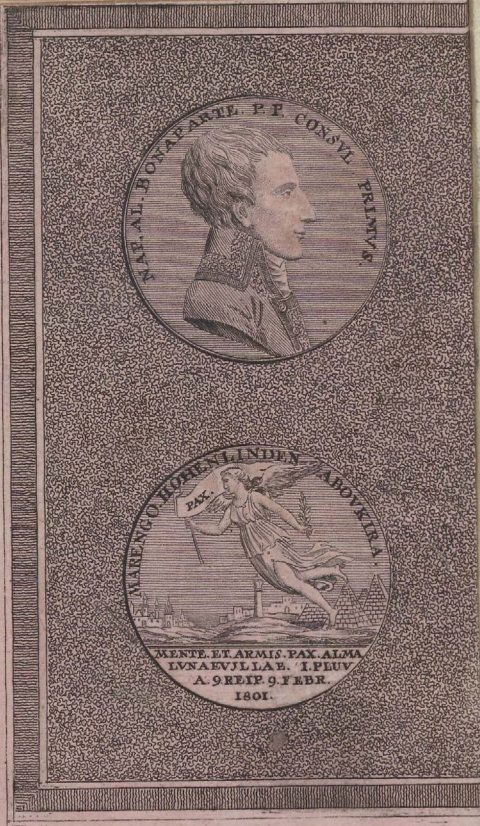
Nicht gelehrte Untersuchungen enthalten diese Blätter, sondern lebhafte Darstellungen der Empfindungen eines für Religion und Sittlich-

lichkeit entglühten Herzens. Ihr Inhalt ist ganz populär: der Sinn einer lautern Frömmigkeit weht in ihnen. Wärme für das Wahre und Gute, Originalität mancher Ansichten, glükliche Benüzung versinnlichender Bilder, eine einfache herzliche Sprache machen sie zu einen empfehlenden Andachtsbuch für ungelehrte und gebildete Leser.

Wie sehr die Protestantische Kirche Ursache habe, es nie zu vergessen, sie sey ihr Daseyn vornehmlich der Erneuerung des Lehrsazes von der wahren evangelischen Freiheit schuldig. Eine veränderte Auflage der von Herrn Dr. Franz Volkmar Reinhard am Gedächtnißtage der Kirchenverbesserung den 31 Oct. 1800. in Dresden gehaltenen Predigt, 8. Dresden und Pirna, 1801. broschirt, 4 ggr. oder 15 kr.

Eigentlich ein Gegenstük zu Herrn D. Reinhards unprotestantischer Predigt, nicht in ihrem Geiste, aber ganz in ihrem Tone und nach ihrer Sprache geformt.

Veillodter, V. K. Kommunionbuch für denkende Christen, mit 1 Kupf. 8. 1799. Drukp. 12 ggr. oder 45 kr. Schreibp. 16 ggr. oder 1 fl.
— — an junge Christen bei der ersten Feier des Abendmahls, 2te Aufl. gr. 8. 1800. 4 ggr. oder 15 kr.
— — Predigten, in 8. 1794. 18 ggr. od. 1 fl. 12 kr.
— — Versuch einer Sammlung biblischer Texte, gr. 8. 1794. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.


NAP. AL. BONAPARTE. P.P. CONSVL PRIMVS.
MARENGO. HOHENLINDEN. ABOVKIRA.
PAX.
MENTE. ET. ARMIS. PAX. ALMA
LVNAEVILLAE. I. PLUV
A. 9. REIP. 9. FEBR.
1801.